

Seamus O'Donnell

Harry Potter und die Bruderschaft der Erben



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Diese Geschichte spielt nach Band 7. Die Schlacht ist vorbei und alle träumen von einem Leben in Frieden. Nur Harry und seine Freunde sind noch nicht aus der Gefahr. Es gibt eine Bedrohung, die hinterhältiger ist, als Voldemort jemals war.

Es ist etwas außerhalb des Kanons, weil Fred, Remus, Tonks und auch Snape überlebt haben.

Vorwort

Dies ist mein einziger Mehrteiler im HP-Universum. Ich freue mich auf Reviews um mich verbessern zu können. In der Regel wird einmal die Woche ein neues Kapitel erscheinen. Wenn es nicht klappt, sage ich im Vorfeld Bescheid.

Inhaltsverzeichnis

1. Endlich frei?
2. Zurück in Godric's Hollow
3. Zwei Schrecken zum Preis von einem
4. Das Verhör
5. Gespräche im Verborgenen
6. Unbekannte Verwandtschaft
7. Ein Wiedersehen in King's Cross
8. Eine unerwartete Erbschaft
9. Wer A sagt ... , oder der unbequemen Wahrheiten erster Teil
10. ... muss auch B sagen ..., oder der unbequemen Wahrheiten zweiter Teil
11. Grün gegen Grau
12. Erhellende Abendessen
13. Langsame Veränderungen
14. Wenn einer eine Reise macht
15. Zwei Schritte vor, einer zurück
16. Veränderte Ansichten

Endlich frei?

Untitled

Endlich frei?

Zwei Tage. Es ist zwei Tage her, dass ich Voldemort besiegt habe. Wieso fühle ich mich nicht frei?

Mit diesen Gedanken im Kopf ging Harry durch das große Tor und verließ das Gelände von Hogwarts. Er wollte an diesem Morgen eine Weile alleine sein, um seine Gedanken zu ordnen. Die Dämmerung hatte gerade eingesetzt und noch war alles ruhig. Gestern Morgen hatten einige Ereignisse seine Erleichterung über das Ende des Krieges ausgelöscht und ihn in tiefste Verzweiflung gestürzt.

Am gestrigen Morgen

Harry kam in die große Halle und sah all seine Freunde beisammen am Gryffindortisch. Ron folgte ihm auf den Fersen. Ginny stieß Fred, der neben ihr saß in die Seite, woraufhin dieser nur widerwillig den Platz räumte. Ron versuchte sich auf den nun freien Platz neben Ginny zu setzen, als diese ihm einen Blick zuwarf, den er eigentlich nur von seiner Mutter kannte, wenn er etwas angestellt hatte. Fast schon violett war sein Gesicht, als er sich endlich neben Hermine setzte.

„Guten Morgen, du Langschläfer“ flüsterte sie ihm lächelnd ins Ohr

„Morgen Hermine, gut geschlafen?“ wollte er von ihr wissen.

„Natürlich, aber sicher nicht so lange wie ihr beiden. Bei Harry kann ich es ja noch verstehen, aber bei dir?“ spottete sie. Ron schaute sie mit einem verwirrten Blick an und da verstand er, dass Hermine in ihn verliebt war. Er lief wieder knallrot an und verlegen betrachtete er seine Hände. Er wusste einfach nicht, wie er mit der Situation umgehen sollte.

Währenddessen setzte sich Harry neben Ginny. Sie strahlte über das ganze Gesicht und er wusste, dass er endlich ein fast normales Leben führen konnte.

„Was hast Du jetzt eigentlich vor, Harry?“ , wollte Ginny von ihm wissen.

„Ich hab keine Ahnung. Ohne Abschluss kann ich ja wohl schlecht Auror werden. Aber zuerst will ich endlich mal ohne Angst vor weiteren Todesfällen in meinem Umfeld leben.“

„Dafür hast du ja gesorgt.“

Mit einem warmen Lächeln schaute Ginny in seine Augen.

„Bei Merlin, wie habe ich das vermisst.“ Dieser Gedanke schoss durch seinen Kopf und sein Herz fing an schneller zu schlagen. Das Biest in seiner Brust regte sich wieder und der Gedanke an die gemeinsame Zeit erfüllte ihn mit Glücksgefühlen. Wie hypnotisiert fixierte er ihre warmen braunen Augen und seine Lippen näherten sich langsam ihren und ohne auf jemanden anderen außer auf Ginny zu achten, versuchte er sie zu küssen.

Ginny zog ihren Kopf zurück und sagte: „Harry Potter, nur weil du den dunklen Lord besiegt hast, brauchst du nicht zu glauben, dass mit einem simplen Kuss alles vergessen ist, was du mir angetan hast. Fast ein ganzes Jahr lang hatte ich Angst um Dich und plötzlich tauchst Du auf und meinst nun, dass Du, als Held, Dir nehmen darfst, was Du willst. So haben wir nicht gewettet. Du musst dir schon etwas Besseres einfallen lassen.“

Dieser Schreck riss Harry aus dem tranceähnlichen Zustand. Er fühlte sich wie ein kleiner Junge, dem man sein Lieblingsspielzeug gestohlen hatte. Er schüttelte seinen Kopf, wie ein Hund es machen würde, wenn er eine Ladung Wasser abbekommen hätte. Hermine hatte das Ganze mit angehört und musste sich sehr zurückhalten, um nicht laut loszulachen.

„Was soll ich denn machen, Ginny? Du weißt ganz genau, dass ich Dich schützen wollte, deshalb musste ich unsere Beziehung beenden. Ich hätte es mir nicht verzeihen können, wenn Riddle Dich benutzt oder gar getötet hätte. Wenn Du das nicht verstehst, dann kann ich Dir nicht helfen. Ich liebe Dich; Ich werde Dich immer lieben und das letzte Jahr war härter für mich, als du dir vorstellen kannst. Was genau passiert ist, werde ich Dir irgendwann unter vier Augen erzählen.“

Nach diesem Disput stand Harry auf und ließ die anderen in der großen Halle zurück. Er hörte nicht auf die Rufe von Ron, Ginny und Hermine; sein Ziel war es alleine zu sein, denn Ginnys Äußerungen hatten ihn sehr tief getroffen.

Er achtete nicht darauf, wohin er ging und nach einer halben Stunde schreckte er auf. Er hörte jemanden erbärmlich schluchzen, die Worte der Person waren kaum verständlich.

„Lily, es tut mir leid. Ich habe versagt und nun ist dein Sohn tot. Dabei habe ich geschworen ihn zu beschützen.“

Harry sah sich um und erkannte nun, dass er sich an der Heulenden Hütte befand. Er hörte genauer hin, konnte jedoch die Stimme nicht identifizieren. Somit blieb ihm nichts anderes übrig als um die Hütte herumzugehen. An der Rückseite sah er eine Gestalt. Sie hockte am Boden und verbarg ihr Gesicht in den Händen und schien bitterlich zu weinen. Harry näherte sich vorsichtig und legte der Person eine Hand auf die Schulter und fragte: „Kann ich Ihnen helfen?“

Die Person zuckte zusammen, hob ihren Kopf und drehte sich zu ihm um. Nun erkannte Harry wer dort war. Es war Severus Snape. Mit vor Schock geweiteten Augen betrachtete dieser Harry und er fing an zu stottern.

„Ha.. Harry? Du lebst? Bei Merlin, ich dachte, Du wärest tot. Wie ist das möglich?“

Harry antwortete nicht weniger geschockt: „Professor Snape! Sie leben auch noch. Merlin sei Dank. Kommen Sie, wir gehen zurück zum Schloss.“ Irgendetwas war mit Snape passiert. Das war offensichtlich. Es schien fast so, als ob die Maske, die dieser Mann all die Jahre aufgesetzt und die emotionale Mauer, die er um sich aufgebaut hatte, verschwunden war.

In Snape aber keimte etwas Hoffnung auf. 'Wenn Harry überlebt hat, besteht vielleicht auch noch eine Zukunft für mich.' Dieser Gedanke sollte nun für ihn zu seinem persönlichen Mantra werden. Snape ergriff die ihm gereichte Hand und Harry zog ihn hoch. Sein ehemaliger Lehrer stand sehr wackelig auf den Beinen, daher musste Harry ihn den ganzen Weg zurück stützen, denn die Erniedrigung eines Leviacorpus Zaubers wollte Harry dem völlig entkräfteten Lehrer nicht antun. Auf dem ganzen Weg ins Schloss schwiegen die beiden; die Anstrengung war für beide einfach zu groß. Am Ende ihrer Kräfte erreichten sie das Eingangsportal. Kaum waren sie über die Schwelle ins Innere von Hogwarts getreten, kam Professor McGonagal herbei gerannt. In ihrem Schlepptau befanden sich Miss Pomfrey und Professor Sprout. Alle drei wirkten wegen des tot geglaubten Snapes verängstigt. Als Harry dies bemerkte, beruhigte er die drei. Kurz nach dem letzten Gefecht, hatte Harry allen überlebenden Mitgliedern des Ordens erzählt, was Snape für Dumbledore getan hatte, und was mit ihm passiert war. Umso schockierender war die Tatsache, dass Professor Snape doch noch am Leben war.

„Keine Angst. Professor Snape hat den Angriff durch Voldemorts Schlange doch überlebt. Riddle hat etwas Wichtiges vergessen. In seiner Überheblichkeit dachte er, Snape wäre tot und er hat nicht kontrolliert,

ob dem wirklich so ist. Und so, wie ich Professor Snape kenne, hatte er für den Fall schon vorgesorgt. Trotzdem wäre es besser, wenn er auf die Krankenstation gebracht wird.

Mit einem müden, jedoch erstaunlicherweise freundlichen Lächeln, sah Snape in Harrys Gesicht und flüsterte erschöpft: „Danke, Harry. Danke für alles.“

„Sie müssen sich nicht bei mir bedanken, sondern ich mich bei Ihnen. Ohne ihre Hilfe hätte ich es nicht geschafft. Irgendwann werde ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen“ erwiderte Harry.

Gemeinsam gingen die fünf hoch ins Reich von Poppy Pomfrey, wo Professor Snape gründlich untersucht wurde. Als Harry gehen wollte, sagte Snape mit sanfter Stimme: „Harry bitte bleib noch einen Moment bei mir. Ich denke, ich muss dir etwas erklären.“

Es war äußerst ungewöhnlich, dass Severus Snape so freundlich gegenüber Harry sich verhielt, daher näherte sich Harry vorsichtig dem Bett, auf dem sein Tränkemeister lag und betrachtete kurz das fahle Gesicht. Es fiel ihm auf, dass dieser abweisende Ausdruck aus Snapes Gesicht verschwunden war und Harry erkannte nun, wie verletzlich dieser Mensch, der vor ihm lag doch war. Diese Feststellung erstaunte ihn, da er mit so etwas nicht gerechnet hatte. Leise fing Snape an zu sprechen.

„Harry, ich weiß, dass Du meine Gedanken gesehen hast. Leider hatte ich keine Gelegenheit Dir zu erklären, wieso ich mich so schlecht Dir gegenüber verhalten habe. Wie Du bereits weißt, habe ich deine Mutter geliebt, und als Du dann hier eintrafst, konnte ich es einfach nicht ertragen, in deiner Nähe zu sein. Alles an dir erinnerte mich an Lily, vor allem deine Augen und ... und ...“

In diesem Moment versagte Snapes Stimme und Harry setzte sich zu ihm. Mit einem traurigen Blick sah Severus zu ihm auf und Tränen flossen seine Wangen herab.

„Professor Snape, ich weiß was Sie sagen wollen. Und ich verstehe nun Ihr Verhalten. Ich glaube, ich würde genauso handeln wie Sie, wenn ich in Ihrer Situation gewesen wäre. Sie brauchen sich keine Vorwürfe wegen irgendetwas zu machen. Das Gegenteil ist der Fall. Ich kenne keinen Menschen, der sich in solche Gefahr begeben hat wie Sie und dafür bewundere ich Sie. Der Mut, den Sie dafür aufgebracht haben, reicht dafür aus um alle Gryffindors damit auszufüllen. Eigentlich sollten Sie der Hauslehrer von Gryffindor sein,“ entgegnete Harry mit einem offenen Lächeln.

Professor McGonagal stand an der Tür und lauschte dem Gespräch und als sie die letzten Worte hörte, musste sie schlucken. Schmerzhaft hatte sich ein Kloß in ihrem Hals festgesetzt und es fiel ihr schwer, ihre Gefühle zu unterdrücken. So offen hatte sie Harry und Snape noch nie reden hören. Normalerweise verbargen beide ihre Gefühle und sprachen so gut wie nie darüber. Auch sie erkannte nun, wie ähnlich die beiden gestrickt waren. Beide hatten viel verloren; die Opfer, die die beiden gebracht hatten wogen so schwer und verbanden die beiden in dem Moment auf eine Art, die niemand erklären konnte.

Die Hauslehrerin von räusperte sich und sagte: „Mr. Potter, ich glaube, es wäre besser, wenn Sie in den Gryffindorturm zurückkehren und dort auf mich warten würden. Ich möchte mit ihnen ausführlicher sprechen.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren erhob sich Harry und verließ die Krankenstation. Er trottete mit hängenden Schultern, die schwermütigen Gedanken kehrten wieder und verdrängten das Gefühl der Freundschaft oder Zusammengehörigkeit mit Snape - dies konnte Harry nicht genau sagen- durch die menschenleeren Gänge zurück in den Gemeinschaftsraum, um dort auf McGonagal zu warten. Immer wieder musste er Trümmern, die noch herumlagen, ausweichen und sah hin und wieder Blutflecken. Dort angekommen sah er, das ein Feuer im Kamin prasselte und er setzte sich in einen der bequemen Sessel und starrte ins Leere. Wie sollte er Ginny nur begreiflich machen, dass alles was er ihr angetan hatte, nur ihrem Schutz dienen sollte. Seine Gefühle für sie waren noch immer die gleichen wie am Tage von Dumbledores

Beerdigung, nur waren sie viel intensiver. Fast verursachten sie bei ihm Übelkeit, so stark waren sie. Seine Liebe für Ginny war das stärkste Gefühl, das er jemals empfunden hatte und er wollte ihr diese Liebe schenken. Doch sie hatte nichts Besseres zu tun als ihm eine Abfuhr zu erteilen. Während ihm diese Gedanken durch den Kopf schwirrten, betrat Minerva McGonagal den Raum. Unbemerkt von Harry näherte sie sich dem Kamin und fand ihren ehemaligen Schüler in Gedanken versunken vor. Seinen Gesichtsausdruck erkannte sie sofort wieder. Den gleichen hatte er auch damals; als Sirius getötet wurde und auch ein Jahr später, als Dumbledores lebloser Körper am Fuße des Astronomieturmes lag, wirkte Harrys Gesicht, genauso wie jetzt, versteinert. Sachte rüttelte sie ihn und erschrocken richtete sich Harry auf.

Da sie wusste, dass in Harrys Fall nur eine persönliche Ansprache zu ihm durchdringen würde, fragte Minerva Harry in einem sehr persönlichen, fast schon intimen Tonfall: „Harry, was bedrückt dich?“

„Was soll ich Ihnen sagen? Ich glaube nicht, dass ich bereit bin all meine Gefühle hier vor Ihnen auszubreiten.“

„Unsinn, Harry. Reden hilft immer. Auch Albus hatte das immer gesagt und in dem Punkt bin ich vollkommen seiner Meinung. Nun raus mit der Sprache.“

„Ich ... ich fühle mich so leer und ausgebrannt. Normalerweise sollte ich nicht hier sein und doch habe ich mal wieder überlebt. Vielleicht ist es zu früh um das zu sagen, aber ich glaube ich brauche eine Auszeit, um mir Bewusst zu werden, was ich nun machen will. Und jetzt hat sich herausgestellt, dass Professor Snape noch lebt. So langsam wird mir alles zuviel. Eine Sache weiß ich aber schon jetzt, und ich bitte sie, das, was ich Ihnen jetzt anvertraue, für sich zu behalten. Ich möchte Ginny Weasley heiraten, doch gestern Morgen hat sie mir eine Abfuhr erteilt und ich bin mir nicht sicher, ob sie es auch will.“

Bei diesen Worten floss eine einzelne Träne an Harrys linker Wange herab und er schaute bewusst zur Seite. Welchen Eindruck würde er denn hinterlassen; er, der große Held, sitzt hier und weint wie ein kleines Mädchen.

„Schau mich an, Harry.“

Er reagierte nicht auf die Aufforderung und starrte weiter in den Kamin.

„Dann halt nicht, aber hör mir wenigstens zu. Ich glaube, Du nimmst dir das Ganze zu sehr zu Herzen. Ich kenne Ms. Weasley nun schon seit sechs Jahren und in der ganzen Zeit war sie nie so glücklich, wie in der Zeit in der sie mit Dir zusammen war. Während des letzten Jahres wirkte sie bedrückt und ich konnte die Angst um dich in ihren Augen sehen. Trotzdem hat sie nicht aufgegeben, genauso wie Du es in den ganzen Jahren getan hast. Gerade jetzt, wo die größte Gefahr für unsere Welt vorbei ist, müssen wir alle mit dieser neuen Situation zurechtkommen. Deshalb empfehle ich Dir es erneut zu versuchen und zwar so lange, wie es nötig ist. Das schuldest Du ihr und Dir selbst. Finde dein Glück, obwohl ich, denke dass Du es schon längst gefunden hast, und es halte fest. Vertrau auf deine größte Stärke und Du wirst sehen, dass sich alles finden wird.“

„Und was passiert, wenn sich nichts finden wird? Dann stehe ich wieder alleine da. Genauso Ahnungslos wie vor acht Jahren und darauf kann ich sehr gerne verzichten. Ich habe von Geheimnissen und Heimlichtuerei die Nase gestrichen voll. All das, was Professor Dumbledore mir verschwiegen hat, hat dazu geführt, dass so viele Menschen sterben mussten, nach Askaban gebracht wurden oder sonstige Schicksale erlitten haben. Endlich, so habe ich eigentlich gedacht, habe ich die Möglichkeit, ein einigermaßen ruhiges Leben zu führen und endlich etwas zu finden, was mein ganzes Leben gefehlt hat. Und dann kommt es mal wieder anders. Danke, aber nein danke. Es reicht wirklich.“ Die Enttäuschung und Wut, die sich den ganzen gestrigen Tag angesammelt hatten, machten sich mit diesen Worten Luft.

Was die beiden nicht mitbekommen hatten, war die Tatsache, dass sich Ginny vom Mädchenschlafsaal leise die Treppe herunter geschlichen hatte. Auf halbem Wege war sie stehen geblieben, da sie Harrys Stimme

gehört hatte. Die letzten Sätze sorgten dafür, dass ihr Atem stockte. Diese Offenbarung traf Ginny mitten ins Herz. Was eigentlich als Scherz gemeint war, hatte sich ins Gegenteil verkehrt. Sie musste hart gegen die Tränen ankämpfen, die in ihr aufstiegen. Sie hätte es eigentlich wissen müssen, dass Harry alles aufgegeben hätte, was ihm etwas bedeutete, um ihr und allen anderen ein besseres und sichereres Leben zu ermöglichen. Die Verluste, die er erlitten hatte, lagen noch immer schwer auf seiner Seele und es war ihm bisher keine Zeit vergönnt gewesen, damit zurecht zu kommen. Ginny gab sich einen Ruck und setzte ihren Weg zum Gemeinschaftsraum fort. Vor dem Kamin sah sie Professor McGonagal und Harry sitzen. Sanft räusperte sie sich und Minerva drehte ihren Kopf in ihre Richtung. Mit einem Kopfnicken deutete die Lehrerin, dass Ginny näher kommen sollte. Ohne nachdenken zu müssen setzte sie sich Harry gegenüber und sanft nahm sie seine Hände und mit betretener Miene flüsterte sie leise: „Es tut mir schrecklich leid, Harry. Ich dachte, Du würdest den Scherz verstehen. Ich habe einen Moment nicht nachgedacht.“

„Ach Ginny, wenn Du wüsstest, was wir in den letzten Monaten durchgemacht haben. Doch bitte versteh mich, dass ich noch nicht darüber reden will. Das soll aber nicht heißen, dass Du nie erfahren wirst, was alles geschehen ist. Den Schluss kennst Du ja schon. Gib mir bitte nur etwas Zeit.“

Ohne ein Wort zu sagen flogen Ginnys Arme um seinen Hals und er wurde fast von ihr erdrückt.

„Pass auf. Du zerquetschst mi...“

Ginny küsste ihn stürmisch und schnitt ihm somit das Wort ab. Instinktiv erwiderte Harry ihren Kuss und er nahm wieder den Duft nach Blumen, der von ihr ausging, wahr.

Amüsiert betrachtete Professor McGonagal das Schauspiel und zog sich, ohne ein Wort zu verlieren, zurück. Sie wollte die beiden, die fast ein ganzes Jahr gelitten hatten nicht stören. Die ganze Szene erinnerte sie an zwei Personen, die vor mehr als 20 Jahren an der gleichen Stelle gesessen und sich nach einem doch heftigen Streit fast auf die gleiche Art versöhnt hatten. Lily und James, ihr habt einen Sohn, der so einzigartig ist und all eure besten Eigenschaften in sich trägt. Bei dem Gedanken musste sich McGonagal eine Träne wegwischen.

Kurz danach verließen Harry und Ginny den Gemeinschaftsraum und gingen zum See um dort den Sonnenaufgang zu beobachten. Für eine Stunde saßen die zwei dort und schwiegen einfach, die Nähe zueinander genießend. Es war wie früher; ohne Worte zu wechseln verständigten sie sich untereinander; eine Fähigkeit, die aus tiefstem Vertrauen und größter Liebe erwachsen war. Als die beiden sich wieder erhoben, stand die Sonne schon ziemlich hoch am Himmel und für Harry schien es, als ob mit dem neuen Tag auch ein neues Leben anfangen würde. Gemeinsam schlenderten die zwei Verliebten Händchen haltend den Weg zum Schloss hinauf um endlich zu frühstücken. Zwischendurch blieben sie immer wieder stehen, um sich zu küssen. Noch immer sprach keiner ein Wort, es war einfach nicht notwendig.

Als sie dann endlich in die große Halle eintraten, sahen sie die ganze Weasley Familie, Hermine, Remus und Tonks an einem Tisch sitzen. Die ganze Gruppe schien heftig zu diskutieren. Gemütlich näherte sich das Paar dem Tisch und konnte nun hören, um was sich das Gespräch drehte. Alle schienen in heller Aufruhr, weil Harry und Ginny verschwunden waren und keiner wusste, wo sie abgeblieben waren. Harry musste darüber lachen und sorgte so dafür, dass alle anderen sich umdrehten.

Molly Weasley stand ruckartig auf und hatte einen Gesichtsausdruck, der eine Todesfee hätte tot umfallen lassen können.

„GINEVRA MOLLY WEASLEY, WAS FÄLLT DIR EIN UNS SO ZU ERSCHRECKEN: DEIN BETT IST LEER UND DU BIST VERSCHWUNDEN. WIR ALLE HABEN UNS SORGEN UM DICH GEMACHT. DAS GLEICHE GILT AUCH FÜR DICH, HARRY. WISST IHR DENN NICHT; DASS DA DRAUSSEN NOCH IMMER TODESSER RUMLAUFEN? WO HABT IHR ZWEI EIGENTLICH GE...“

Sie verstummte mitten im Satz, als sie sah, wie die zwei Teenager vor ihr standen. Immer noch Händchen

haltend versuchten Harry und Ginny nicht zu lachen. Mrs. Weasley entspannte sich sichtlich und kam auf die beiden zugestürmt und umarmte das Paar in ihrer bekannten und zeitweise doch schmerzhaften Art.

„Wieso habt ihr nicht gesagt, dass ihr euch versöhnt habt? Ich freue mich ja so für euch.“
Ginny und Harry erröteten sichtbar und verlegen schauten sie auf den Boden.

Harry erwiderte: „Das Ganze hat sich gerade erst ergeben und bevor wir etwas sagen konnten, wurden wir mit Vorwürfen überschüttet. Außerdem haben wir uns nicht nur versöhnt, sondern sind wieder zusammen.“

Ginny hob nun den Kopf und, um den Beweis zu erbringen, küsste sie Harry, der diesen Kuss nur zu gerne zurückgab. Ron und Hermine betrachteten das Schauspiel und während Hermine lächelte, machte Ron ein finsternes Gesicht. Mit einem kräftigen Stoß in seine Seite machte Hermine ihn darauf aufmerksam, dass er sich zurückhalten sollte, als Ron sich zu erheben versuchte, um dazwischen zu gehen. Ron setzte sich wieder hin und schmolle.

Harry indes merkte, wie sein Magen knurrte. Gestern hatte er alle Mahlzeiten ausfallen lassen. Er setzte sich neben Hermine an den Tisch und bediente sich an den Speisen. Sein Teller war gefüllt mit Eiern, Speck und Würstchen und als er mit der ersten Portion fertig war erzählte er den anderen, was heute Morgen passiert war.

Ron und Hermine blickten Harry erstaunt an und beide fragten gleichzeitig: „Was? Das ist doch nicht möglich.“ Hermine fuhr fort: „Snape muss doch tot sein. Wir haben doch alle gesehen, wie Nagini ihn gebissen hat und die Wunden an seinem Hals waren tödlich.“ Ginny grinste verschmitzt und erwiderte: „Ihr habt Snape unterschätzt. Nicht umsonst war er in Slytherin. Dort hat er gelernt, für jede Situation Vorsorge zu treffen. Es würde mich wundern, wenn er dies nicht auch vor zwei Tagen gemacht hat.“

Harry drehte sich zu Ginny und sagte: „Entweder hast Du Legilimentik bei mir angewandt oder Du hast mir die Worte geklaut. Aber Du hast vollkommen Recht. Wir haben Snape wirklich nicht richtig eingeschätzt. Bitte hängt die Sache mit Snape nicht an die große Glocke. Ich habe das Gefühl, dass er seine Ruhe braucht.“

Seine Freunde versprachen es, denn sie wussten, dass sie ihrem Lehrer viel zu verdanken hatten. Während des restlichen Frühstücks drehten sich ihre Gespräche über die Zukunft. Hermine, Ron und Harry wurde es bewusst, dass sie keinen Abschluss hatten und sie somit ihre angestrebten Berufe nie ergreifen könnten. Während dieser Diskussion warf Ron Harry immer wieder einen finsternen Blick zu. Als Harry das bemerkte, fragte er sich, was mit Ron los war. So kannte er seinen besten Freund eigentlich nicht. Doch da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Ron verhielt sich wegen Ginny so komisch. „Oh je, da muss ich wohl etwas erklären.“ Diesen Gedanken drängte Harry erstmal zur Seite, denn er wollte nun etwas erledigen, was er eigentlich schon gestern vorgehabt hatte.

„Ginny, wenn Du dazu Lust hast, kannst Du mich begleiten. Gestern hatte ich einfach nicht die Kraft dazu, das zu machen, was ich mir eigentlich vorgenommen hatte.“

„Was hast du denn vor?“

„Lass Dich doch einfach überraschen. Aber zuerst sollte ich Deine Eltern fragen, ob ich Dich für eine kurze Weile entführen darf. Warte bitte hier, ich bin gleich zurück.“

Harry stand auf und ging zu Mr. und Mrs. Weasley.

„Mrs. und Mr. Weasley, hätten Sie etwas dagegen, wenn ich mit Ginny das Grab meiner Eltern besuche? Ich möchte mich von ihnen verabschieden und es würde mir helfen, wenn Ginny dabei wäre.“

Mr. Weasley antwortete: „Das ist wirklich eine schöne Idee, aber ich glaube, dass es besser wäre zu warten. Wie Du bestimmt ahnst, gibt es noch einige Todesser, die noch nicht gefasst worden sind und die könnten vielleicht etwas sauer sein, dass Du ihren Meister besiegt hast.“

„Mr. Weasley, ich werde gut auf Ginny aufpassen und wenn Sie es wollen, werde ich einige Mitglieder vom Orden fragen, ob sie uns als Schutz begleiten.“

Mrs. Weasley ging dazwischen und sagte: „Oh, nein. Meine Tochter wird sich nicht so einfach da draußen in Gefahr begeben. Die Verletzung von George ist schon schlimm genug.“

„Molly, Liebling. Wir können Ginny nicht auf ewig beschützen. Außerdem ist unsere Tochter fast erwachsen. Ich denke, es wird langsam Zeit diese Tatsache zu akzeptieren. Und Du musst zugeben, dass Harry einen guten Einfluss auf sie hat. Harry, von mir aus kannst Du Ginny mitnehmen. Aber frag Tonks und Remus, ob sie als Schutz mitkommen. Und erst, wenn sie zustimmen darfst du mit ihr nach Godric's Hollow. Ich glaube Molly wird auch nichts dagegen haben.“

Während des Gespräches war Tonks dazu gestoßen und hatte die Hälfte gehört. Als Harry sich umdrehte, stand sie direkt hinter ihm. Erstaunt darüber, verschlug es Harry die Sprache und Tonks wusste sofort, dass sie die Initiative ergreifen musste. Sie fiel ihm um den Hals und umarmte ihn. Nach einer Weile ließ sie ihn los und schaute sich den Paten ihres Sohnes genau an. In seinen Augen sah sie immer noch die Trauer, die, wie Wolken, den smaragdgrünen Glanz trübte, obwohl sie gleichzeitig merkte, dass Harry viel befreiter war, als gestern Morgen. Sie wusste sofort, dass Harry etwas erledigen musste. Etwas, das keinen Aufschub haben durfte.

„Harry, was ist los mit dir? Ich sehe es dir an, dass du etwas vorhast.“

„Weißt du Tonks, ich möchte nach Godric's Hollow. Ich muss dort noch etwas erledigen. Würdest Du und Remus mich dorthin begleiten?“

„Natürlich. Da hättest Du gar nicht erst fragen müssen.“

„Wo ist eigentlich Remus?“

„Der sollte eigentlich gleich kommen. Er kümmert sich gerade um den kleinen Ted.“

„Wer kümmert sich dann um Ted, wenn Ihr mit mir kommt?“

„Meine Mutter ist auch hier und sie wird liebend gerne diese Aufgabe übernehmen. Sie ist total vernarrt in den Kleinen. Ah, ja. Da hinten kommt Remus,“ sagte Tonks und deutete auf den Eingang. Harry drehte sich um und erleichtert sah er, dass Remus unversehrt war. Er ging ihm entgegen und wurde immer schneller, je näher er Remus kam. Mit großer Erleichterung fielen Harry und Remus sich in die Arme.

Remus sagte: „Mensch Harry. Verdammt gute Leistung, die Du abgeliefert hast. Mach das aber nicht noch mal, hörst du? Sonst ziehe ich Dir die Ohren lang.“

Harry erwiderte mit einem kleinen Lächeln: „Weißt Du Remus, Ärger hatte ich bis jetzt genug. Daher brauchst Du dir keine Sorgen zu machen. Aber eine Bitte habe ich an Dich. Würdest Du und Tonks Ginny und mich nach Godric's Hollow begleiten? Eine Aufgabe habe ich noch zu erledigen.“

„Sicher, Harry. Aber lass Tonks und mich erstmal was Essen. Wie wäre es, wenn wir uns in einer halben Stunde am Eingang treffen. In der Zwischenzeit kannst Du ja noch mit deiner Freundin noch etwas spazieren gehen.“

„Also gut, dann treffen wir uns in einer halben Stunde am Eingang.“

Auf dem Weg zurück zu Ginny stellte sich auf einmal Ron in den Weg.

„Harry, Du hattest mir versprochen, meine Schwester in Ruhe zu lassen. Und jetzt seid ihr wieder ein Paar. Du weißt ganz genau, dass ich nicht möchte, dass ihr wehgetan wird. Deshalb wäre es besser, wenn Du sie in Ruhe lässt.“

„Was hast Du denn für ein Problem, Ron? Du kennst mich jetzt seit fast sieben Jahren und Du weißt auch, dass ich Ginny nie absichtlich verletzen würde. Alles was ich getan habe, diente nur ihrem Schutz. Außerdem ist es Ginnys Entscheidung, ob sie mit mir zusammen sein will und nicht Deine. Wenn Du das nicht verstehst, dann kann ich Dir auch nicht helfen.“

Wütend drängte er Ron aus dem Weg und ließ diesen verblüfft zurück. So hatte Ron Harry bisher noch nie reden gehört und fragte sich nun, ob es richtig war, was er gerade getan hatte.

Hermine hatte den Streit zwischen den beiden gesehen und kam mit einem wütenden Ausdruck auf Ron zu.

„Ron, was hast Du gerade getan? Du bist einfach unmöglich. Ich dachte, Du hättest verstanden, dass Ginny und Harry füreinander bestimmt sind. Wenn Du dich in ihre Beziehung einmischst, dann wirst Du beide verlieren,“ zischte sie leise.

Nun stand Ron wie ein begossener Pudel da, während Hermine energisch davonging.

Unterdessen hatten Harry und Ginny die Halle verlassen und gingen in Richtung der peitschenden Weide, um endlich wieder Zeit für sich zu finden. Noch ahnten die beiden nicht, was heute noch passieren sollte.

Zurück in Godric's Hollow

A/N: Leider noch kein Review von euch. Bitte seid doch so lieb und hinterlasst eins um ein Feedback zu geben.

Zurück in Godric's Hollow

Als Harry auf die Uhr schaute, merkte er, dass er nur noch fünf Minuten Zeit hatte, um zum Eingangportal zu kommen.

„Ginny, ich habe eine Verabredung mit Remus und Tonks in fünf Minuten und ich hätte Dich gerne dabei.“

„Dann lass uns gehen. Wo wolltet Ihr euch denn treffen?“

„In der Eingangshalle.“

„Da müssen wir uns aber beeilen. Nun aber los“

Sie rannte los und Harry, der nicht damit gerechnet hatte folgte ihr. Erst am Eingangportal erreichte er sie. Verwundert darüber fragte er Ginny: „Sag mal, hast Du heimlich trainiert?“

„Eigentlich nicht, aber da ich so oft vor Snape und den Carrows fliehen musste, habe ich mittlerweile etwas Übung,“ erwiderte sie grinsend.

Nun musste Harry lachen. Einen solch trockenen Humor kannte er nicht von ihr. Gemeinsam gingen sie in die Eingangshalle, wo Remus und Tonks schon auf sie warteten.

„Da seid ihr ja. Können wir jetzt los?“ fragte Remus.

Harry antwortete: „Sicher. Ich schlage vor, wir apparieren gleich nachdem wir das Gelände verlassen haben vor DAS Haus.“

Remus nickte zustimmend und nun wurde Ginny neugierig und fragte: „Welches Haus denn? Und wie soll ich denn apparieren?“

„Das wirst du schon sehen. Ich nehme Dich mit. Das Seit an Seit Apparieren ist für mich kein Problem,“ erwiderte Harry.

Remus und Tonks stimmten zu und so machte sich die Gruppe auf den Weg. Kurz hinter dem Ausgang in Richtung Hogsmeade ergriff Harry Ginnys Hand und sagte: „Halt Dich jetzt gut fest, nicht dass Du mir verloren gehst.“ Schon drehte sich alles und mit einem Plop verschwanden die beiden. Harry hasste das Apparieren, weil er immer dachte, dass er gleich ersticken würde. Kurz darauf nahm der Druck auf seine Brust wieder ab und er fand sich direkt vor seinem Elternhaus in Godric's Hollow wieder. Neben ihm stand Ginny und einen Augenblick später tauchten Tonks und Remus neben ihnen auf.

„Wo sind wir?“ wollte Ginny wissen.

„Wir sind in Godric's Hollow.“

Ginny schaute sich um und ihr Blick blieb an dem schwer beschädigten Haus hängen. Sie wusste sofort,

dass dies Harrys Elternhaus, in dem Voldemort versucht hatte ihn zu töten, war. Ein beklemmendes Gefühl befiel sie. „Weshalb sind wir hier?“

Mit belegter Stimme antwortete Harry: „Ich möchte mich von meinen Eltern verabschieden. Ohne ihre Hilfe hätte ich nicht den Mut gehabt, mich Voldemort zu stellen.“

Remus hatte das Gespräch mit angehört. Erstaunt wollte er von Harry wissen, wie er das gemeint hatte.

Harry entgegnete ihm: „Im Moment möchte ich nicht drüber reden. Später vielleicht. Bitte frag nicht weiter, ich werde mit Dir reden, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Außerdem glaube ich, dass wir uns beeilen sollten. Ich möchte nicht, dass Mrs. Weasley sich unnötig sorgen macht.“

So machte sich die Gruppe auf den Weg zum Friedhof. Tonks und Remus behielten die Umgebung im Auge, als ob sie jederzeit mit einem Angriff rechnen würden. Nach ungefähr fünfzehn Minuten erreichten sie den Friedhof und Harry ging direkt zum Grab seiner Eltern und die anderen folgten ihm. Das beklemmende Gefühl, das er damals, als er mit Hermine hier gewesen war, befiel ihn diesmal nicht. Mit seinem Zauberstab erschuf er einen Strauß aus weißen Lilien und Rosen und legte ihn auf das Grab. Ginny stand neben ihm und beobachtete das Ganze mit Trauer. Sie ahnte nun, wie viel Harry in all den Jahren verloren und auch gelitten hatte. Leise murmelte Harry: „Mom, Dad, ich bin wieder zurück. Vielen Dank, dass Ihr mir geholfen habt. Ohne euch hätte ich es nicht fertig gebracht mich zu opfern. Ich weiß, dass Ihr euch gefreut habt, mich bei euch zu haben, aber mein Leben sollte nicht in der Nacht enden. Aber Ihr könnt euch sicher sein, dass wir uns irgendwann einmal wieder sehen. Ich bin aber nicht nur deshalb hier. Ich möchte euch auch meine Freundin vorstellen. Ginnys Zuneigung und Liebe ist das Beste, was mir bisher passiert ist. Natürlich bin ich mir bewusst, dass Ihr nicht wissen könnt, wie Ihr Charakter ist oder wie sie aussieht, aber ich bin der Überzeugung, dass Ihr, wenn Ihr die Möglichkeit hättet, sie kennen zu lernen, sie sofort in eure Herzen schließen würdet.“

Nun versagte Harrys Stimme und er konnte die Tränen, die nun kamen, nicht zurückdrängen. Es war ihm auch egal, denn jetzt, wo Voldemort Vergangenheit war, konnte er endlich auch einmal seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Er merkte, wie seine Tränen die Wangen herab liefen und von seinem Kinn tropften. Was nun passierte, war etwas, womit er nie gerechnet hatte. Als seine Tränen den Boden berührten, verdampften sie und an den Stellen, wo sie aufgetroffen waren, brachen zarte Rosenknospen hervor. Schnell wuchsen sie und bald schon umrahmten Rosen in allen erdenklichen Farben das Grab.

Ginny stand wie angewurzelt da und konnte es kaum glauben. So etwas hatte sie noch nie gesehen und sie ergriff seine rechte Hand. Sie hielt sie fest um Harry etwas ihrer Kraft zu geben.

Zusammen standen sie für mehrere Minuten regungslos da, als sie ein leises Flüstern vernahmen. Die Stimme war so sanft wie der leichte Wind, der über den Gottesacker wehte, jedoch sehr eindringlich.

**„Am Anfang der Zeit, wo alles in Frieden,
gab es zwei Leute, die Böses stets mieden.
Was die Zukunft gebar, war magische Macht.
Die zwei sie stets gebrauchten ganz sacht.**

**Ihre Kinder jedoch die waren im Streit.
Dieser Kampf sie trieb auseinander sehr weit.
Sich drehte der Streit um einen Gegenstand
und jeder wollte ihn halten in eigener Hand.**

**Geschaffen ward er um Hilfe zu bringen
doch dunkle Kräfte ihm seine Macht wollten abringen.
Verschwunden ist er, doch nicht verloren.
Ihn zu bewahren das Eine Paar ist erkoren.**

Nach vielen Jahren wieder zusammen sie kamen

**und werden vereint unter gemeinsamen Namen.
Die Familien sind noch immer entzweit.
Bevor sie vereint der Weg ist noch weit.**

**Ein Kampf mit dem Bösen, der noch nicht zu Ende,
wird sie bringen, die ersehnte Wende.
Deshalb geht und seid auf der Hut,
vertraut auf die Liebe und auf euren Mut.**

**Ihr seid die Hoffnung auf ewigen Frieden
und eure Liebe kann niemand besiegen.“**

Kurz danach hatte Harry das Gefühl, als ob etwas durch seinen Körper fließen würde. Es fühlte sich wie warmes Wasser an. Dieses Gefühl hielt nur kurz an und als es vorbei war, fühlt Harry sich auf unerklärliche Weise ausgeglichener und reifer. Er drehte sich zu Ginny und schaute sie an. In Ginnys Gesicht spiegelte sich Angst und Verwirrung. „Was war das?“ wollte sie wissen.

„Ich habe keine Ahnung. Für mich hörte sich das wie eine Prophezeiung an.“

„Eine Prophezeiung? Und wer hat da gesprochen?“

„Auch da habe ich keine Antwort. Vielleicht sollten wir wieder zurück nach Hogwarts. Zuerst möchte ich aber in mein Elternhaus gehen. Das letzte Mal, als ich dort drin war, war an dem Tag, als meine Eltern starben. Ich möchte sehen, wie es ausgesehen hat.“ Suchend schweifete sein Blick nun über den Friedhof, um Remus und Tonks auf sich aufmerksam zu machen. Die zwei kamen zu Harry und Ginny und fragten, was denn los sei.

„Habt ihr das eben auch gehört?“ fragte Harry.

Remus, mit einem fragenden Ausdruck in den Augen, fragte zurück: „Was sollen wir denn gehört haben? Das einzige Geräusch, das ich gehört habe, war nur der Wind.“

‘Wieso passiert das ganze immer nur mir?’ fragte sich Harry, bevor er antwortete.

„Ich dachte, ich hätte eben eine Stimme gehört. Kann sein, dass ich mich getäuscht habe.“
Diese Worte ließen Remus alarmiert aufhorchen. „Was hat die Stimme denn gesagt?“

„Das, was ich als Stimme empfunden habe, war so leise, dass ich kaum ein Wort verstanden habe.“ Harry versuchte sich aus dieser unangenehmen Situation herauszuwinden und verschwieg Remus den Wortlaut von dem, was Ginny und er gehört hatte. Im Hinterkopf hatte er immer noch den Hinweis, den Dumbledore ihm einst gegeben hatte. *‘Wir müssen uns oft entscheiden, ob wir den einfachen oder den richtigen Weg gehen wollen.’*

Noch wusste Harry nicht, wie er nun weitermachen sollte, aber in einem Punkt war er sicher. Noch einmal würde er es nicht zulassen, dass andere sich für ihn opfern würden. Dieses mal, sofern das, was er eben gehört hatte, ihn betraf, würde er alles machen, um das Unheil im Keim zu ersticken. Nur Ron und Hermine wollte er einweihen, wenn sie wieder zurück in Hogwarts waren.

Um das Thema zu wechseln sagte Harry: „ich will mir noch das Haus meiner Eltern anschauen. Das ist etwas, was ich schon lange machen wollte.“

Um Harry nicht weiter zu drängen, entgegnete Remus: „Dann sollten wir aber los.“

Gemeinsam verließen sie die Grabstätte und machten sich auf den Weg zurück. Den ganzen Weg lang hörte Harry, wie Remus und Tonks miteinander flüsterten. Er wusste sofort, dass Remus ihm nicht glaubte. Dafür kannte er ihn einfach zu gut; es störte ihn aber nicht weiter.

‘Irgendwann werde ich ihm alles erzählen, nur nicht jetzt’, dachte Harry.

Wieder am Haus angelangt, öffnete Harry das Tor und ging direkt auf den Eingang zu. Die ganze Zeit war

Ginny an seiner Seite und hielt seine Hand. Vorsichtig öffnete er die Tür und trat in den Eingangsbereich. Im Inneren war es dunkel, da alle Vorhänge geschlossen waren und Harry nahm seinen Zauberstab in die Hand.

„Lumos!“

Der Lichtstrahl aus seinem Stab erhellte den Raum und er stand direkt vor der Treppe. Am Boden sah er einen schwarzen Fleck. Dort musste sein Vater gestorben sein. Ein Schauer lief seinen Rücken hinab und er schüttelte sich leicht. Er sah sich weiter um. Noch immer hingen am Kleiderhaken die Umhänge seiner Eltern. Die Farben waren nicht mehr zu erkennen, so stark mit Staub waren sie bedeckt. Harry drehte sich in alle Richtungen und ging nun ins Wohnzimmer. Die ganze Einrichtung war mit Staub zugedeckt und in allen Ecken waren lauter Spinnweben. Bei dem Anblick musste er an Ron denken. 'Das wäre wirklich kein Ort für Ron', dachte er und musste dabei grinsen. Auf einer Kommode fand er einige Bilderrahmen. „Ratzeputz!“ flüsterte er und die Rahmen sahen nun wieder aus wie neu. In den meisten Rahmen waren Bilder von ihm mit seinen Eltern, nur in einem war ein Bild, das wohl am Tag Ihrer Hochzeit aufgenommen worden war. Mit dabei waren Remus und Sirius. Alle vier winkten Harry zu. „Remus, kommst du mal bitte?“

„Was gibt es denn, Harry?“

„Ich möchte Dir etwas schenken“, sagte Harry und reichte ihm das Bild.

Eine Zeit lang betrachtete Remus das Foto und jeder der Anwesenden konnte die Trauer in seinem Gesicht sehen. Auch er hatte im Kampf gegen Tom Riddle viel verloren. „Das kann ich nicht annehmen. Du hast nie viel von deinen Eltern gesehen und ich möchte nicht, dass Dir wichtige Stationen in ihrem Leben fehlen.“

„Nein, Remus. Das Bild gehört jetzt Dir. Ich trage die Erinnerung an sie hier drin.“ Harry griff sich an die Brust, genau an der Stelle, wo sein Herz saß. Nun konnte Remus das Geschenk nicht ablehnen und steckte das Bild in seinen Umhang.

„Danke, Harry. Das bedeutet mir sehr viel. Ich habe jetzt wenigstens ein Bild von all meinen Freunden aus der Schulzeit.“

„Nichts zu Danken. Ich schaue mich nur noch ein wenig um.“

Harry verließ das Wohnzimmer und streifte durch das ganze Haus, Ginny immer im Schlepptau. Das ganze Haus war staubig, doch konnte Harry erkennen, dass seine Eltern alles sehr liebevoll eingerichtet und dekoriert hatten. Vorsichtig stieg er die Treppe hinauf und im Obergeschoss fand er eine kleine Bibliothek. Die Bücher, die er dort vorfand, waren ihm gänzlich unbekannt und er entschloss sich, sie alle mitzunehmen.

„Reducto!“

Die Bücher schrumpften daraufhin so stark, dass er sie in einen kleinen Koffer, den er im selben Raum gefunden hatte, passten. Als endlich alle eingepackt waren, trug Harry den Koffer zurück zur Eingangstür.

In der Zwischenzeit hatten sich Tonks und Remus auch im Garten umgesehen und kamen in dem Moment zurück ins Haus.

Remus fragte: „Was willst du denn mit diesem alten Koffer?“

„Ich habe oben einige Bücher gefunden und habe mir gedacht, dass sie eventuell ganz nützlich sein könnten“ antwortete Harry.

„Seit wann bist DU denn ein Bücherwurm?“ fragte Tonks scherzhaft.

Harry erwiderte nicht weniger humorvoll: „Etwas muss von Hermine ja abgefärbt haben. Ich glaube, wir

sollten so langsam wieder los.“

„Ich schätze Du hast Recht. Nicht, dass meine Mutter uns den Kopf abreißt“ warf Ginny, nun besser gelaunt, ein.

Alle zusammen traten vor die Tür und machten sich auf den Weg zur Straße. Kaum hatten sie das Tor zum Grundstück hinter sich geschlossen, brach die Hölle los. Ein roter Lichtblitz schlug dicht neben Harry ein und rein instinktiv drehte er sich um und hielt nach einem Angreifer Ausschau. Hinter einer Mauer bemerkte er eine Bewegung und geistesgegenwärtig schubste er Ginny zur Seite. Sie fiel durch eine Hecke und war zumindest fürs Erste außer Gefahr.

„DEFODIO“ brüllte Harry und die Mauer, hinter der sich jemand versteckt hatte brach zusammen. Die Person dahinter wurde zurück geschleudert und Remus schrie: „EXPELLIARMUS.“ Der Zauberstab der Gestalt flog durch die Luft und Tonks fing ihn auf. Ihre Stäbe immer noch auf den Angreifer gerichtet näherten sie sich vorsichtig. Harry ging voran und hatte fast schon den Magier, der zusammengekrümmt am Boden lag erreicht, als plötzlich ein Schrei über die Straße hallte.

„NEIN, TONKS!“

Es war Remus, dessen Verzweiflung so deutlich war. Harry drehte sich um und sah, dass Tonks am Boden lag. Remus kniete schon neben ihr und stützte ihren Kopf mit seinen Händen. Sein ganzer Körper bebte und Tränen der Angst flossen sein Gesicht herab. Eine Wunde an ihrem Hals blutete so stark, dass Harry wusste, dass sie sterben würde, wenn ihm nicht sofort etwas einfallen würde. Remus flehte ihn an: „Harry, bitte unternimm doch was. Tonks stirbt.“

Obwohl er nicht wusste, weshalb, richtete er seinen Stab auf Tonks und rief „TEMPUS NON FUGIT!“ Sofort blieb Tonks steif am Boden liegen und die Wunde blutete nicht mehr. Nun kümmerte sich Harry um den Angreifer, während Ginny sich vorsichtig aus der Hecke befreite und langsam, mit gezücktem Zauberstab Tonks näherte. Die Gestalt am Boden trug einen schwarzen Umhang und eine Maske, aber keine, wie die Todesser. Harry versuchte die Maske zu entfernen und darunter kam das Gesicht eines Mannes zum Vorschein. Als die Maske endgültig entfernt war, erkannte Harry den Mann.

'Das kann doch nicht wahr sein. Wieso hat er das gemacht?'

Der Mann war...

Zwei Schrecken zum Preis von einem

Leider Immer noch kein Review. Tut mir doch den Gefallen und schreibt eins. So viele Leute haben schon reingeschaut und 2 haben sie abonniert. Es tät wirklich gut, wenn ich wüsste, was ihr von meiner Geschichte haltet.

Zwei Schrecken zum Preis von Einem

Harry kniete vor dem Mann und schaute ungläubig in dessen Gesicht.

„Florean, weshalb? Wieso sollte der Mann, der ihm in den Ferien nach seinem zweiten Jahr so freundlich gegenüber gewesen war, so etwas machen.“ Harrys Gedanken kreisten nun um Florean Fortescue, dem Besitzer des Eissalons in der Winkelgasse. Doch schnell schob er diesen beiseite, um die anderen und sich selbst in die sichere Umgebung von Hogwarts zu bringen. „Sei's drum. Zuerst müssen wir hier weg.“ Bevor er den regungslosen Fortescues zu den anderen schleifte fesselte er ihn mit einem Schwenk seines Zauberstabs. Als er bei seinen drei Begleitern ankam, schaute Remus ihn fast schon panisch an.

„Was hast Du getan? Tonks ist ganz steif und ihr Herz schlägt nicht mehr.“

„Beruhige dich, Remus. Ich weiß zwar nicht wieso ich das kann, aber ich habe für Tonks die Zeit angehalten. Solange der Zauber noch anhält, ist sie am Leben.“ Harry übernahm jetzt die Führung und gab Remus die Anweisung, sich um Tonks zu kümmern, während er mit Ginny und diesem Feigling zurück nach Hogsmeade apparieren würde.

Wie betäubt startete Ginny auf Tonks und Harry brauchte seine gesamten Überredungskünste, um sie von dem Anblick los zu kriegen. Ihr Gesicht war schneeweiß und ihr Blick war starr auf Tonks gerichtet.

„Ginny, nimmst Du den Koffer, bitte?“

Ohne zu wissen, was sie da machte, ergriff Ginny den Griff des Koffers. Sanft ergriff Harry nun ihre rechte Hand um mit seiner rechten Fortescue festzuhalten. Gerade in dem Moment, da er apparieren wollte, sah er einen roten Fleck am Himmel, der schnell größer wurde. Die Luft war erfüllt von einem wunderschönen Gesang und Harry erkannte, dass ein Phönix sich ihnen näherte.

„Warte einen Augenblick, Remus. Ich glaube, es kommt Hilfe.“

„Nein, Harry. Ich werde nicht warten. Tonks braucht Hilfe und das schnell.“

„Vertrau mir, bitte. Ich weiß, was ich mache. Schau mal da oben. Das ist ein Phönix. Er kann uns helfen.“

„Wie kann ein Phönix helfen? Nur ein qualifizierter Heiler ist in der Lage Tonks zu retten.“

„Nein und das weißt Du selbst. Ein Heiler wird Tonks sehr wahrscheinlich nicht retten können. Aber die Tränen eines Phönixes könnten es. Deshalb musst Du mir einfach vertrauen.“

Tonks Körper lag in Remus Armen und nur widerwillig legte er sie wieder auf den Boden.

Wenige Augenblicke später landete der Vogel neben Harry. Sein rotes Gefieder schimmerte wie kostbarste Seide und die Augen funkelten wie wertvolle Edelsteine. Ganz sachte lehnte er seinen Kopf an Harrys Bein und schaute gleichzeitig zu ihm auf.

„Kannst Du uns helfen, das Leben von Tonks zu retten?“ fragt Harry. Als ob dieses magische Geschöpf ihn verstanden hätte, stakste es auf den leblosen und noch immer steifen Körper der Aurorin zu. Seine Tränen tropften auf die schreckliche Wunde an ihrem Hals. Obwohl für Tonks die Zeit stehen geblieben war, schloss sich die Verletzung. Als von der schnittartigen Verletzung nichts mehr zu sehen war, löste Harry den Zauber wieder. Sofort entspannte sich Tonks Körper und sie schlug die Augen auf.

„Remus, Harry! Was ist denn passiert?“ flüsterte sie schwach.

„Bleib ruhig liegen, meine Liebste“, beruhigte Remus sie. „Alles wird gut. An was kannst Du dich erinnern?“

„Ich weiß nur noch, dass wir angegriffen wurden und Harry eine Mauer weggesprengt hat. Danach ist alles weg.“

Während die beiden miteinander redeten, betrachtete Harry den Phönix und dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er kannte die Kreatur. In seinem zweiten Schuljahr hatte es ihn gerettet. 'Fawkes, wo kommst du denn auf einmal her?' Er ging in die Knie und sah, dass an einem von Fawkes Beinen ein Pergament befestigt war. Vorsichtig löste er das Papier und sah, dass es ein, an ihn gerichteter, Brief war. Die Schrift kannte er so genau, wie seine eigene. Ungläubig betrachtete er die Handschrift von Albus Dumbledore.

Wie in Trance öffnete Harry den Brief und fing an zu lesen.

Lieber Harry,

wenn Du das hier liest, dann hast Du es geschafft, Voldemort endlich zu besiegen. Leider werde ich nicht mehr unter den Lebenden weilen. Ich bin so unsagbar stolz auf Dich und hoffe, dass Du jetzt erstmal etwas zur Ruhe kommen kannst. Du hast es Dir redlich verdient.

Was mich betrifft, da hoffe ich sehr, dass Severus Dir alles erzählt hat, was ich geplant habe. Wenn dem so sein sollte, dann weißt Du auch, dass mein Tod geplant und gewollt war. Leider konnte ich Dir nicht alles sagen, was Dich, deine Familie und auch die Familie des Mädchens deines Herzens betrifft.

Erst seit einer sehr kurzen Zeit bin ich mir darüber bewusst, dass es ein Geheimnis gibt, das Dich und die Familie Weasley sehr eng aneinander bindet. Es war kein Zufall, dass Du die Weasleys kurz vor der Abreise nach Hogwarts im ersten Schuljahr getroffen hast. Es gibt eine Prophezeiung, die fast alles, was Dich und auch die reizende Ms. Weasley betrifft, vorausgesagt hat. Diese Voraussage wurde schon vor vielen hundert Jahren gemacht und es ist jetzt -wichtig, dass Du sie findest und zu verstehen versuchst. Ich konnte Dir nichts darüber sagen, da es wichtig war Voldemort diese Information Vorzuenthalten. Wenn er in den Besitz dieser Vorhersage gelangt wäre, dann hätte er eine Macht in die Finger bekommen können, die fast so stark wie die Liebe ist. Einen einzigen Hinweis kann ich Dir noch geben. Die Aufzeichnung der Prophezeiung findest Du dort, von wo Du abstammst. Vielleicht solltest Du auch Deine Freunde in das Geheimnis mit einbeziehen.

Bevor ich Dich nun aber zu lange von wichtigeren Dingen abhalte, möchte ich nur noch eines Dir sagen. Ich habe Fawkes dazu bewegen können, Dich aufzusuchen, wenn du Dein Elternhaus betrittst und Voldemort nicht mehr unter euch weilt. Fawkes ist mein letztes Geschenk an Dich, obwohl ich weiß, dass ein Phönix sich seinen Besitzer selbst aussucht. Doch bin ich der festen Überzeugung, dass er sehr gerne bei Dir bleiben wird.

Ich wünsche Dir und Ms. Weasley eine wundervolle und friedliche Zukunft.

In aller Freundschaft und tiefster Bewunderung

Dein

Albus Dumbledore

Ein alter Narr mit großem Wissen.

Wie angewachsen stand Harry da und rührte sich keinen Millimeter. Ginny, die das bemerkte, kam zu ihm, um nachzuschauen, ob mit ihm alles in Ordnung sei. Wortlos hielt er Ginny den Brief hin und sie ergriff das Pergament und begann sofort zu lesen.

In Harrys Kopf drehte sich alles. 'Wieso kommt jetzt schon wieder so etwas auf mich zu. Und Ginny ist jetzt auch in Gefahr. Es ist einfach zum Aus der Haut fahren.'

Mittlerweile hatte Ginny den Brief gelesen und verwirrt starrte sie Harry an. „Was soll das Ganze denn bedeuten?“

„Ich habe absolut keine Ahnung. Es scheint, als ob das Schicksal uns immer wieder eine lange Nase drehen will.“

„Jetzt nimm es nicht so schwer. Wir haben doch alle Zeit der Welt um dieses Geheimnis zu lösen.“

„Vielleicht hast Du Recht, aber der Angriff gerade, der macht mir doch Sorgen. Was ist, wenn andere auch von dieser Prophezeiung wissen? Dann wären wir alle wieder in Gefahr. Diesen Gedanken würde ich einfach nicht ertragen. Deshalb sollten wir jetzt erstmal so schnell wie möglich zurück.“

Harry drehte sich zu Remus, der noch immer an Tonks Seite kniete und rief: „Remus, Tonks! Lasst uns von hier verschwinden.“ Remus antwortete: „Wie soll ich denn hier weg kommen. Tonks ist immer noch zu schwach um zu apparieren.“

Einen Moment dachte Harry nach und dann hatte er eine Idee. „Fawkes wird Euch helfen. Mit ihm könnt Ihr sofort auf die Krankenstation in Hogwarts gelangen.“ Danach drehte er sich zu dem majestätischen Vogel und fragte ihn: „Kannst Du Remus und Tonks nach Hogwarts bringen?“ Fawkes schien kurz zu überlegen und nickte mit dem Kopf. Langsam ging er auf Remus zu und Harry sagte: „Ihr müsst Euch an Fawkes festhalten.“ Remus nahm den Vogel auf den Arm, wo dieser sich festkrallte. Danach hob er Tonks an und klammerte sie fest an sich. Auf einmal wurden alle drei von einem Feuerball umhüllt und verschwanden.

Harry und Ginny blieben alleine zurück. Mit einem kräftigen Griff packte er Florean Fortescue am Kragen, während Ginny den Koffer aufnahm und sich bei ihm festhielt. Kurze Zeit später apparierten sie zurück vor das große Tor, welches den Eingang zum Schulgelände darstellte.

„Ginny, geh Du schon mal voraus. Ich kümmere mich um den hier.“

Ohne zu zögern lief sie zum Schloss hoch. Florean wurde von Harry mit dem Leviacorpus Zauber nun etwas unsanft in die Höhe gehoben und es sah nun fast so aus, als ob Harry einen überdimensionalen Fisch an der Angel hatte. Den bewusstlosen Mann vor sich herschweben lassend, ging Harry Ginny hinterher.

Während die Vier in Godric's Hollow unterwegs waren, hatte sich Ron auf den Weg gemacht, um sich bei Harry zu entschuldigen. Kurz nachdem Hermine ihn vorgeworfen hatte, dass er unmöglich sei, war ihm klar geworden, dass er nicht über Ginnys oder gar Harrys Leben entscheiden konnte. Die beiden mussten das unter sich ausmachen. Mit der Erkenntnis im Kopf, streifte Ron durch die Gänge, immer nach Harry Ausschau haltend. Nach einer halben Stunde wurde er jedoch unruhig. Von Harry war keine Spur zu sehen und auch Ginny war wie vom Erdboden verschluckt. Dadurch wurde er immer nervöser und machte sich nun auf die Suche nach Hermine. Auf dem Astronomieturm fand er sie schließlich, wo sie einsam sitzend in die Ferne schaute. „Hermine, hast Du Harry oder Ginny gesehen? Ich kann sie nirgends finden.“

„Und das wundert Dich? Wenn Du dein Hirn auch nur etwas anstrengen würdest, dann wärst Du schon längst auf die Idee gekommen, dass Harry Dir aus dem Weg geht. Nicht umsonst hat er die Karte der Rumtreiber. Dass deine Schwester bei ihm ist, versteht sich doch von selbst.“

„Ich weis doch selbst, dass ich Mist gebaut habe. Das einzige, was ich will, ist mich entschuldigen.“

Jetzt hatte er wieder seinen traurigen Dackelblick aufgesetzt, dem Hermine einfach nicht widerstehen konnte.

„Du bist ein kleiner Hitzkopf, aber mein Hitzkopf. Ich denke, Du solltest endlich lernen, Deine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Damit würde für Dich das Leben deutlich einfacher. Andererseits jedoch habe ich mich gerade dadurch in Dich verliebt. Gerade Deine impulsive Art finde ich so hinreißend.“

Ron errötete, drehte seinen Kopf aber nicht weg.

'Meine Güte, wie ich diese Frau liebe. Wieso kriege ich das nicht über meine Lippen.'

„Du brauchst nichts zu sagen. Ich kann fühlen, was Du gerade empfindest, denn das Gleiche empfinde ich auch.“

Mittlerweile war Hermine aufgestanden und hatte sich eng an Ron geschmiegt. Ihr Kopf lag auf seiner Schulter.

Dieses Gefühl der Nähe zu jemandem, der nicht aus der eigenen Familie kam, war noch sehr ungewohnt für sie, doch wollte keiner der beiden es einen Moment lang missen.

Sanft flüsterte Ron: „ich weiß jetzt, was Du gemeint hast, als du sagtest, Harry und Ginny sind füreinander bestimmt. Bei Merlin, ich hoffe, das Gleiche gilt auch für uns.“

Hermine lachte leicht und fragte: „Sollte das etwa ein Heiratsantrag sein?“

Stotternd erwiderte Ron: „I... Ich... Ich weiß es nicht. Vielleicht. Ja. Nein. Habe ich das gerade wirklich gesagt?“

Völlig verwirrt starrte Ron in Hermines Gesicht. Das Lächeln in Hermines Gesicht wurde immer breiter und sie sagte: „Vielleicht solltest Du das erst mal üben. Sehr romantisch war das jetzt aber nicht.“

Ron konnte nichts darauf erwidern, so verwirrt war er. Er blickte an Hermine vorbei über die Zinnen des Turms hinweg und in der Ferne sah er eine Gestalt den Weg von Hogsmeade herauf rennen. Auf einem Blick erkannte er seine Schwester, deren rotes Haar vom Wind getragen durch die Luft flatterte. *'Wo kommt sie denn her und weshalb hat sie einen Koffer dabei?'* Kurz darauf sah er Harry, der eine weitere Person vor sich her schweben ließ. *'Und was soll das werden, wenn es fertig ist?'*

Verblüfft rief er: „Hermine, schau mal. Dahinten sind Harry und Ginny. Sie kommen gerade aus Hogsmeade herauf.“ Mit ausgestrecktem Arm zeigte er in die Richtung, in der er die zwei gesehen hatte. Hermine drehte sich um und sah nun, wie die beiden zum Schloss heraufkamen. „Was macht denn Harry da?“

„Frag nicht mich, ich habe keinen blassen Schimmer. Komm, lass uns ihnen entgegen gehen.“

Schnell liefen sie die Treppen herab und näherten sich dem Eingang mit eilenden Schritten. Vor dem Schloss lief ihnen Ginny in die Arme. Sofort fing Ron an sie auszufragen, wo sie denn gewesen war und was passiert sei. Ginny verwies auf Harry und wollte nur noch hoch zur Krankenstation. Wenige Augenblicke später tauchte Harry bei ihnen auf und Ron und Hermine fragten gleichzeitig: „Was ist denn hier los?“

Harry war mal wieder in seinem Anführermodus und erwiderte knapp: „Hermine, geh bitte und hol Professor McGonagal. Ron, Du sorgst bitte dafür, dass Deine ganze Familie noch heute hier in Hogwarts zusammenkommt. Ich muss mich erst mal um den Kerl hier kümmern.“ Er deutete auf Fortescue, der noch immer gefesselt in der Luft schwebte.

„Wer ist das?“, wollte Hermine wissen.

„Das ist Florean Fortescue. Dieser Mistkerl hat Remus, Tonks, Ginny und mich angegriffen.“

„WIE BITTE?“, rief Ron und Hermiones Gesichtsausdruck spiegelte den Schreck über diese Nachricht wieder. Sie rannte sofort zu Professor McGonagal, während Ron zu seinen Eltern und Geschwistern sich aufmachte. Harry blieb nun allein in der Eingangshalle zurück und nahm den Zauber von dem Angreifer und dieser lag nun gefesselt am Boden.

~*~

Unvermittelt tauchten Remus und Tonks mitten in der Krankenstation auf, wo Poppy Pomfrey dabei war, neue Arzneimittel einzusortieren. Erschrocken drehte sie sich um und sah, wie Remus versuchte, Tonks auf eines der Betten zu legen. Schnell trat Ms. Pomfrey heran und half ihm dabei.

„Mr. Lupin, sagen Sie mir sofort, was passiert ist.“

„Wir sind angegriffen worden und meine Frau ist dabei verletzt worden. Die Wunde ist zwar geheilt, aber sie hat viel Blut verloren.“

Fawkes hatte es sich mittlerweile am Fußende von Tonks Bett gemütlich gemacht und betrachtete die Szene seelenruhig.

„Wo war denn die Verletzung und wer hat sie geheilt?“

„Tonks hatte eine Verletzung am Hals. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich meinen, dass Snape ihr den Sectumsempra verpasst hätte. Auf jeden Fall hat Harry dafür gesorgt, dass Tonks überlebt hat. Der Schaden, der durch diesen Fluch verursacht wurde, wurde durch den Phönix hier geheilt.“

Durch die Bemerkung über Snape zuckte die Leiterin der Krankenstation zusammen. Sie wollte mit der Wahrheit herausplatzen, dass der Schulleiter noch lebte, doch dann erinnerte sie sich an ihr Versprechen und wechselte schnell das Thema.

„Ich verstehe jetzt gar nichts mehr, aber für Erklärungen haben wir auch noch später Zeit. Ich werde mich erst um ihre Frau kümmern. Sie wirkt ziemlich blass. Ich denke, dass es nicht lange dauert, bis sie wieder auf dem Damm ist.“

Mrs. Pomfrey nahm einen Trank aus einem der vielen Medizinschränken und mit der allseits bekannten Stimme, die keinen Widerspruch duldet, befahl sie Tonks, den Trank zu schlucken.

Tonks selbst hatte nicht die Kraft sich gegen die Anweisung zu wehren und tat, was ihr gesagt wurde.

„Mrs. Tonks, Sie werden bis zum Abendessen hier bleiben. Danach können Sie uns wieder verlassen.“

Remus fragte: „Haben Sie etwas dagegen, wenn ich bei meiner Frau bleibe?“

„Mr. Lupin, natürlich nicht. Von allen Lehrern, die in den letzten Jahren die Verteidigung gegen die dunklen Künste gelehrt haben, waren Sie der beste. Ihnen habe ich es zu danken, dass in dem Jahr es viel weniger Schüler gab, die meine Hilfe benötigten.“

Leise klopfte es auf einmal an der Tür und sie öffnete sich langsam.

„Mrs. Pomfrey, darf ich eintreten?“, fragte eine junge Frauenstimme.

„Aber sicher doch.“

Vorsichtig trat Ginny ein und fand Tonks in einem der Betten liegend vor. Dicht daneben stand Remus, dem man die Erleichterung über das Wohlergehen seiner Frau deutlich ansehen konnte. In der hintersten Ecke des Raumes sah sie, dass ein Bett durch Vorhänge versteckt wurde. Es war ihr sofort klar, dass dort Professor Snape liegen musste. Der war ihr im Moment aber völlig egal, denn der Schreck, der Tonks' Verletzung bei ihr hinterlassen hatte, fiel in dem Moment ab, als diese sagte: „Hallo Ginny. Schön, dass Du mich besuchst. Wo ist denn Harry?“

„Der kümmert sich um den Kerl, der uns angegriffen hat.“

Remus setzte an zu Harry zu laufen, um dem Mann, der sie alle angegriffen hatte, das mit gleicher Münze heimzuzahlen. Tonks hatte es sofort gemerkt und hielt Remus an einer Hand fest.

„Remus, bitte bleib hier. Ich glaube, Harry wird ganz gut alleine mit ihm fertig.“

Remus gab sich geschlagen und versuchte sich zu entspannen.

~*~

Zur gleichen Zeit streifte Ron durch die leeren Gänge der Schule. Fast alle Schüler waren nach Hause zurückgekehrt und nur eine Handvoll half bei den Reparaturen. Unterwegs traf er auf Bill und Fleur und sagte ihnen aufgeregt: „Wenn Ihr heute Abend Zeit habt, dann kommt zum Essen in die große Halle. Harry will uns allen etwas mitteilen und ich denke es ist wichtig.“

„Nun beruhige Dich erst mal. Was ist denn so wichtig?“

„Da musst Du schon Harry fragen. Ich bin genauso schlau wie Du. Wenn Du aber Fred und George siehst, dann sag ihnen das Gleiche, wie Ich Dir. Ich suche jetzt nach unserer Mutter und Percy.“

„Das mache ich. Ich bin gespannt, was Harry uns zu sagen hat.“

„Meinst Du, ob Charly es schafft bis heute Abend hier zu sein?“

„Das lass mal meine Sorge sein, Ron. Ich werde es schon schaffen ihn hierher zu locken.“

„Danke Bill“, sagte Ron und er rannte weiter.“

„Nichts zu danken“, rief sein Bruder hinterher und schaute etwas skeptisch zu Fleur.

~*~

Hermine hatte Professor McGonagal mittlerweile gefunden und beide kamen so schnell wie es nur ging die Treppe herabgestürzt. Am Fuße angekommen sahen sie, wie Harry seinen Zauberstab noch immer auf die regungslose Gestalt am Boden gerichtet hatte.

„Mr. Potter, was geht hier vor?“

„Gut, dass Sie da sind, Professor. Das hier ist Florean Fortescue. Ginny und ich waren mit Remus und Tonks in Godric's Hollow und dort hat er uns angegriffen. Ich denke, dass wir ihn erst mal befragen sollte, wieso er das getan hat, bevor wir ihn an das Ministerium ausliefern. Ich hatte gerade etwas Zeit, um über das Geschehene nachzudenken und bin zum Schluss gekommen, dass er nicht alleine gewesen ist. Es wäre doch ganz interessant zu wissen, wer mit dabei gewesen ist.“

„Sie haben zwar Recht, aber wir sollten den Auroren die Arbeit überlassen. Wenn wir das jetzt machen würden, könnte er nicht vor Gericht gestellt werden, da jeder sagen könnte, wir hätten alle Beweise manipuliert.“

„Das ist mir ziemlich egal. Ich will wissen, wer dahinter steckt. Ich werde es nicht zulassen, dass alles Menschen, die mir wichtig sind, in Gefahr geraten, nur weil ich mich an die Ministeriumsregeln gehalten habe. Dieses Mal nicht, Professor McGonagal. Ich weiß zwar, dass mit Kingsley als Minister, einiges anders laufen wird, aber noch sind zu viele Leute dort beschäftigt, die den Zielen der Todesser nicht abgeneigt sind.“

„Sie haben ja vollkommen Recht. Mit diesen Leuten ist ein ordentliches Verfahren nicht gegeben. Ich schlage vor, wir gehen zu Professor Slughorn. Er dürfte noch etwas Veritaserum haben. Wenn wir damit nicht weiter kommen, dann gibt es noch andere Wege, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Sorgen Sie bitte dafür, dass Mr. Fortescue aufwacht. Ich fände es unpassend, dass wir Energie dafür verschwenden, ihn zu Horace zu schleppen.“

„Wenn es denn sein muss, mache ich es. Enervate!“
Floean Fortescue wachte auf und sah sich benommen um.

„Wo bin ich hier?“

„Wenn Sie das nicht wissen, dann ist es für mich auch kein Problem. Sie folgen mir. Versuchen Sie jedoch keine Flucht. Mr. Potter wird hinter Ihnen sein und Sie können sicher sein, dass er eine Flucht von Ihnen sicher verhindern wird“, erklärte Professor McGonagal dem Mann. Fortescue wehrte sich gegen die Schnüre, die ihm seine Bewegungsfreiheit stark einschränkten.

Das Verhör

Das Verhör

Hermine und Harry halfen dem unsicher wirkendem Mann auf die Beine und McGonagal schritt voran und zeigte den Weg. Fortescue folgte ihr, wie sie es ihm befohlen hatte. Harry und Hermine gingen hinter ihm, beide hatten ihre Zauberstäbe auf Florean gerichtet. Zusammen gingen sie runter in die Richtung der Kerker, wo auch der Gemeinschaftsraum der Slytherins war. Nach wenigen Minuten erreichten sie die Räumlichkeiten von Professor Slughorn. Professor McGonagal klopfte an und ohne auf eine Antwort zu warten öffnete sie die Tür.

Slughorn rief erstaunt: „Minerva, Welche Freude Sie hier unten in meinen Gemächern willkommen zu heißen. Was führt Sie denn zu mir?“

„Wir haben ein kleines Problem, bei dessen Lösung wir Ihre Hilfe benötigen.“

„Was ist denn los?“

„Harry wurde angegriffen und er hat den Täter gefasst. Jetzt wollen wir wissen, weshalb er das Opfer eines feigen Angriffs sein sollte.“

Das Gesicht von Slughorn wurde kreidebleich auf Grund dieser Nachricht und meinte: „Das darf doch nicht wahr sein. Wie geht es Harry denn?“

„Das fragen Sie ihn doch besser selbst.“

McGonagal betrat nun den Raum und Hermine und Harry folgten ihr. Fortescue fügte sich den Anweisungen und trat noch vor den beiden in den Raum. Slughorn erkannte den Mann sofort. Er war einst einer seiner Schüler gewesen und konnte es nicht glauben, dass ausgerechnet Florean, der einer der friedlichsten Menschen war, die er kannte, Harry angegriffen hatte. Langsam kam er Näher und schaute in das Gesicht des Mannes. Bei einem Blick in dessen Augen stutzte er. Es schien, als ob Wolken den Blick Fortescues trüben würden.

„Minerva, es scheint so, als ob Florean hier unter dem Einfluss des Imperius Fluches steht.“

„Ach ja? Wenn dem so ist, dann sollte das was ich jetzt mache doch helfen.“ McGonagal richtete ihren Stab auf Fortescue und rief: „FINITE INCANTATE!“

Florean schüttelte den Kopf wie ein nasser Hund und fragte nun mit vollkommener Verwirrung: „Was ist denn los? Wieso bin ich gefesselt und wieso bin ich bei Mr. Slughorn?“

„Sie, mein Lieber, sind hier, weil Sie Harry Potter angegriffen haben.“

„Was soll ich getan haben? Das kann nicht sein. Ich würde dem Jungen nie etwas antun. Ich erinnere mich noch sehr gut an den einen Sommer, als er im Tropfenden Kessel gewohnt hat. Damals ist er jeden Tag zu mir gekommen und hat mindestens einen großen Eisbecher von mir geschenkt bekommen. Das ist doch unsinnig zu behaupten, ich würde ihm Schaden zufügen. Wenn ich es gewollt hätte, dann hätte ich damals die beste Gelegenheit dafür gehabt.“

„Das mag ja sein, aber dann erklären Sie mir bitte, wo Sie die letzten drei Jahre gesteckt haben“, verlangte McGonagal.

Florean ließ die Schultern hängen und erwiderte: „Ich bin nicht stolz darauf, dass ich wie ein Feigling

einfach abgehauen bin, aber ich dachte, es wäre besser, das Land zu verlassen. Ich habe einige Verwandte in Frankreich und dort habe ich die letzten Jahre verbracht, nachdem das Gerücht umging, das er, der nicht genannt werden darf, wieder am Leben sei. Wie Sie ja wissen, war einer meiner Vorfahren Direktor in Hogwarts. Durch sein Portrait habe ich davon erfahren, habe meinen Laden geschlossen und bin geflohen. Wahrlich keine Glanzleistung von mir.“

Nun griff Harry ein und fragte: „Wann sind Sie denn zurück gekommen?“

„Gestern am Nachmittag. Erst ein paar Stunden zuvor hatte ich vom Tod des Namenlosen erfahren und hielt es für sicher, wieder mein Geschäft zu öffnen.“

„Was haben Sie gestern, nachdem Sie wieder in London waren, gemacht?“

„Ich habe mich sofort auf den Weg in die Winkelgasse gemacht. Kaum hatte ich meinen Laden betreten, hörte ich, wie jemand hinter mir eintrat. Ab dem Zeitpunkt kann ich mich an nichts erinnern.“

„Das klingt sehr glaubhaft. Sie haben sicher doch nichts dagegen, wenn wir Ihre Aussage mit Hilfe des Verita Serums überprüfen?“

McGonagal hatte diese Frage nur pro Forma gestellt und erwartete keine Antwort darauf. Umso erstaunter war sie, als Fortescue sagte: „Natürlich habe ich nichts dagegen. Ich möchte auch, dass das ganze aufgeklärt wird.“

Zusammen mit Harry ging Professor McGonagal einige Schritte von Fortescue weg und sie flüsterten miteinander. „Was meinen Sie, Mr. Potter? Sagt er die Wahrheit?“

„Für mich klingt es so, denn als ich ihn entdeckt hatte, habe ich die Mauer, hinter der er sich versteckt hatte, zum Einsturz gebracht und Remus hat ihn darauf entwaffnet. Außerdem war er bewusstlos. Also kann er Tonks nicht verletzt haben. Daraus kann man schließen, dass noch jemand anwesend gewesen sein muss. Aber es wäre wahrscheinlich besser, wenn seine Aussage unter dem Einfluss des Tranks überprüft würde. Sicher ist sicher.“

„Das denke ich auch.“

Professor McGonagal wandte sich nun Professor Slughorn zu und fragte ihn: „Horace, haben Sie per Zufall noch etwas von ihrem Verita-Serums vorrätig? Wir könnten es hier und jetzt brauchen.“

„Aber Minerva! Niemand außer dem Ministerium darf das Serum verwenden.“

„Über die Konsequenzen machen Sie sich keine Gedanken. Sie sollen mir nur das Gebräu geben. Der Rest ist meine Angelegenheit.“

Nur widerwillig rückte Slughorn eine Phiole des Tranks heraus.

„Danke Horace.“

McGonagal nahm das Gefäß, öffnete es und hielt es an Fortescues Mund. Dieser schluckte bereitwillig den Inhalt.

Kurz darauf begann die Befragung erneut. Auch unter dem Einfluss des Wahrheitsserums ergab sich fast nichts Neues.

Nur ein kleines, aber wichtiges Detail kam zum Vorschein. Derjenige, der Florean mit dem Imperius Fluches belegt hatte, war jemand mit blonden, fast schon weißen Haaren.

Sofort hatte Harry einen Verdacht. Auch Hermine und McGonagal dachten an diese eine Person. Wenn

jemand zu so etwas in der Lage wäre, dann der.

'Wenn es wirklich der ist, an den ich denke, dann steckt da noch mehr dahinter, als ich vermute. Bei Merlin, bitte lass es nicht soweit kommen', dachte Harry. Ein Schatten zog über sein Gesicht und Hermine sah das. Sie nahm Harry an der Hand und drückte sie ganz fest.

„Überleg doch mal. Ich glaube nicht, dass jemand aus dieser Familie jemals wieder Hand an Dich legen wird. Du hast alle Mitglieder dieser Familie gerettet.“

„Ja, Hermine. Du hast ja Recht. Ich sollte mich vielleicht nicht so da hineinsteigern. Das hat mir schon früher Schwierigkeiten gebracht.“

Unterdessen hatte Professor McGonagal Florean Fortescue von seinen Fesseln befreit. Erleichtert ging er auf Harry zu und entschuldigte sich für das, was passiert war.

„Sie brauchen sich nicht bei mir zu entschuldigen, schließlich hat Ihnen jemand einen Imperius auf den Hals gehetzt. Es ist nicht Ihre Schuld.“

Einige Momente danach verließen alle den Raum und gingen zurück in die Eingangshalle.

Gespräche im Verborgenen

Gespräche im Verborgenen

In der Eingangshalle hielt Professor McGonagal Florean zurück, während Harry und Hermine weitergingen.

„Mr. Fortescue, Sie wollen wieder zurück in die Winkelgasse?“

„Eigentlich schon. Wieso fragen Sie?“

„Nun, um ehrlich zu sein, ich wollte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten. Nachdem, was heute passiert ist, bin Ich der Überzeugung, dass es nicht ratsam wäre, wenn Sie Ihr Geschäft wieder öffnen würden. Derjenige, der Ihnen das angetan hat, könnte auf die Idee kommen, Sie aus dem Weg zu räumen. Daher wäre es besser, wenn Sie hier in Hogwarts bleiben. Nächstes Jahr wird die Stelle des Hausmeisters frei.“ Mit einem ironischem Unterton in ihrer Stimme fuhr sie fort: „Unser allseits geschätzter Mr. Filch tritt in den Ruhestand und ich suche händeringend einen Nachfolger. Die freie Stelle möchte ich Ihnen anbieten, zumindest so lange, wie es nötig ist, die ganze Sache, die Ihnen widerfahren ist, aufzuklären.“

„Das ist ein wirklich verlockendes Angebot und Sie haben ja auch Recht mit dem, was sie sagen, aber ich möchte auch meinen Laden wieder eröffnen.“

Harry war mit Hermine stehen geblieben, hatte das Gespräch mit angehört und schaltete sich in die Diskussion mit ein. „Ich kenne etwas aus der Muggelwelt, das heißt Pacht. Vielleicht verpachten Sie Ihr Geschäft und so können Sie Ihr Geschäft behalten, haben Einnahmen dabei und können hier arbeiten.“

„Ver... was?“

Professor McGonagal schaute Harry mit einem wissendem Lächeln und einem gewissen Stolz an.

„Ja, das wäre eine Möglichkeit. Verpachten bedeutet so etwas wie vermieten. Dabei läuft der Vertrag über einen gewissen Zeitraum. Eine wirklich fabelhafte Idee, Harry.“

Nun hatten die beiden Fortescue so in die Ecke geredet und er hatte jetzt keine andere Wahl mehr als seine Zustimmung zu geben. „Na schön, Sie haben gewonnen. Ich nehme Ihr Angebot an, aber nur so lange, bis der Angreifer identifiziert und verhaftet ist. Eine Frage habe ich aber noch. Wie sieht es mit der Unterkunft, dem Essen und dem Gehalt aus?“

Etwas zerknirscht antwortete die stellvertretende Schulleiterin: „Ihre Wohnräume werden erst nächste Woche frei. Ihre Mahlzeiten können Sie dann entweder mit den Schülern in der Großen Halle einnehmen oder bei Ihnen in Ihren Wohnräumen, das liegt ganz bei Ihnen. Kost und Logis gehören mit zu Ihrer Entlohnung. Dafür ist der Lohn, der ausgezahlt wird, nicht gerade üppig.“

„Professor, das ist nicht so tragisch. Dafür habe ich ja immer gutes Essen und vielleicht lerne ich mit der Zeit ja doch noch etwas dazu. Außerdem habe ich ja dann noch Einnahmen aus der, wie heißt es noch, Verprassung?“

Harry grinste und auch McGonagal verzog amüsiert die Mundwinkel leicht nach oben.

„Dann ist ja alles geklärt. Herzlich Willkommen in Hogwarts Mr. Fortescue. Wenn Sie mir bitte folgen würden? Ich möchte Sie mit unserem bisherigen Hausmeister bekannt machen, Er wird Ihnen alles zeigen und

Sie einarbeiten. Und Sie, Mr. Potter, gehen wieder zu Ihren Freunden. Es wäre eine Schande, wenn Sie diesen schönen Tag mit mir verbringen würden anstelle etwas zu entspannen.“

Harry lachte wegen dieser Bemerkung und Hermine, die alles mitbekommen hatte, kicherte. Zusammen gingen sie hoch zur Krankenstation um Tonks einen Besuch abzustatten. Dort trafen sie auch auf Ginny und Remus. Ginny, die seit dem Angriff kaum ein Wort mit Harry gewechselt hatte, bemerkte sie zuerst und kam direkt zu Harry.

„Danke, dass Du mich in die Hecke geschubst hast. Ich wusste nicht, wie ich hätte reagieren sollen.“ Sie legte ihre Arme um seinen Hals und schaute ihm tief in die Augen. Immer, wenn sie seine Augen sah, kam es ihr vor, als ob sie darin versinken würde. Die Wärme und Liebe, die sie in ihnen sah, überwältigten sie immer wieder. Harry erging es ebenso. Erleichtert darüber, dass sie unverletzt geblieben war, schloss er sie in seine Arme und drückte Ginny ganz fest an sich.

Hermine bedachte die beiden mit einem warmen Lächeln. Auch Remus und Tonks, die auf Harry und Ginny nun aufmerksam geworden waren, konnten ihre Freude darüber, dass Harry und Ginny endlich wieder zusammengefunden hatten, nicht verbergen. Das ganze letzte Jahr hatte Ginny immer wieder an Remus und Tonks geschrieben, ob sie denn etwas von Harry gehört hatten und immer wieder mussten sie Ginny enttäuschen.

Remus räusperte sich und sagt: „Hallo, wir sind auch noch da!“

„Wie, wer ist denn noch hier?“, fragte Harry und schaute sich im Raum um, tat so, als ob Remus nicht anwesend sei und konnte sein Grinsen nicht unterdrücken.

Auch Remus grinste und meinte: „Du wirst Deinem Vater immer ähnlicher. Auch er hätte jetzt so reagiert. Für einen Scherz, wie flach er auch gewesen ist, war er immer gut.“ Bei diesen Worten merkte Harry dieses Mal keinen Stich in seiner Brust. Er hatte endgültig mit seiner Vergangenheit abgeschlossen und die Gewissheit, dass es seinen Eltern gut ging, dort wo sie waren, sorgte dafür, dass er ohne Trauer und Wut mit dem Thema umgehen konnte.

„Und Du kannst auch einen Spaß auf Deine Kosten vertragen. Wie geht es Dir, Tonks?“, fragte Harry, der sich inzwischen von Ginny gelöst hatte.

„Ich fühle mich ein bisschen schlapp, aber ansonsten ganz gut. Danke, dass Du mein Leben gerettet hast“, erwiderte Tonks, die inzwischen von Remus aufgeklärt worden war, was eigentlich passiert war.

„Jeder normale Mensch hätte genauso gehandelt. Dafür brauchst Du dich nicht bedanken. Außerdem war es Fawkes, der Dir geholfen hat. Bei ihm solltest Du dich bedanken.“

Als Fawkes, der noch immer ruhig am Fußende von Tonks Bett saß, seinen Namen hörte, gab er einen sanften Laut von sich.

Mit aufgerissenen Augen starrten Hermine, Tonks und Remus auf den Phönix; sie konnten es nicht glauben, das Dumbledores Haustier wieder nach Hogwarts zurückgekehrt war.

„Wo kommt er denn her?“ wollte Remus wissen.

„Dumbledore hat ihm eine letzte Aufgabe gegeben, bevor er starb. Und heute konnte er sie erfüllen. Ich schätze, dass Fawkes jetzt einen neuen Besitzer hat. Er ist ein letztes Geschenk, dass Dumbledore mir gemacht hat.“

Harry näherte sich dem Bett und hielt dem Vogel seinen Arm hin und fragte ihn: „Was ist, Fawkes? Willst Du bei mir bleiben?“

Ohne zu zögern kletterte der Phönix auf Harrys Unterarm und blieb ruhig sitzen.

„Ich schätze, das ist eine eindeutige Antwort. Wann darfst Du denn hier wieder raus, Tonks?“

„Heute zum Abendessen.“

„Das trifft sich sehr gut. Habt Ihr Lust heute Abend mit den Weasleys, Hermine und mir zu essen? Ich habe Euch allen etwas wichtiges zu sagen.“

„Natürlich. Jetzt, wo alles sich wieder beruhigt, haben wir alle Zeit der Welt. Wir treffen uns dann heute Abend in der großen Halle?“

„Genau.“

„Dann sehen wir uns heute Abend. Und jetzt geht Ihr besser. Nicht, dass Poppy hier rein gestürmt kommt und Euch rausschmeißt.“

So verabschiedet, gingen die drei Freunde zurück zum Gryffindorturm. Unterwegs wurde Harry von den wenigen Menschen, die noch anwesend waren angestarrt. Es war auch ein ungewöhnlicher Anblick, dass ein fast Achtzehnjähriger einen Phönix auf dem Arm trug. Unterwegs fragte Harry: „Hermine, weißt Du, was ein Phönix frisst?“

„Nein, aber wenn Du willst, gehe ich in die Bibliothek und schaue nach.“

„Nein, lass mal. Ich werde mich nachher selber schlau machen. Und zur Not kann ich ja noch Hagrid fragen.“

Die ganze Zeit über hatte Harry jedoch immer wieder über die Aussage von Fortescue nachgedacht. Die Anderen hatten davon nichts gemerkt, denn mittlerweile hatte er gelernt sein Temperament zu zügeln und sich nichts anmerken zu lassen.

Den restlichen Nachmittag verbrachte er mit Ginny und sie redeten über die heutigen Ereignisse. Kurz bevor sie in Richtung Schloss aufbrechen wollten, kam ein zerknirschter Ron zu ihnen.

„Harry, kann ich kurz mit Dir reden?“

Obwohl Harry ahnte, was kommen würde, verhielt er sich etwas kühl seinem besten Freund gegenüber und fragte: „Was gibt es denn?“

Verlegen sagte Ron: „Ich möchte mich für heute Morgen entschuldigen. Es geht mich wirklich nichts an, mit wem Ginny zusammen ist und meine Aktion war absoluter Mist. Außerdem finde ich es besser, wenn Du und Ginny ein Paar seid, als wenn irgendein anderer seine Hände an meine kleine Schwester legt.“

„Ist schon vergessen, Ron. Aber eines schreibe Dir hinter die Ohren. Wenn Du noch einmal versuchst, meine Beziehung zu Ginny zu beeinflussen, dann werde ich Dir alle Flüche die ich kenne auf den Hals hetzen.“

~*~

Unterdessen in einem Haus inmitten eines Waldes, abseits jedweder Zivilisation, fanden sich mehrere Gestalten ein. Die Umgebung des Hauses war dicht mit Bäumen bewachsen und die Sonne schaffte es kaum, durch das dichte Blätterdach durchzukommen. Nur einzelne, kleine Flecken des Waldbodens kamen in den Genuss der Sonne, ansonsten wirkte alles sehr finster. Das Haus selbst wirkte von außen sehr heruntergekommen. Einige Fensterläden hingen schief in den Angeln und die Fassade war grau und einige Flechten und etwas Moos hatten sich an den Stellen, wo der Putz abgefallen war, festgesetzt. Nur direkt am Haus selbst war eine wilde und wuchernde, kleine Grünfläche, die hauptsächlich mit Brennnesseln und anderem Unkraut bewachsen war. Ein kleiner Weg, der aus groben Kieselsteinen angelegt worden war, führte durch das Dickicht, welches sich angesammelt hatte, direkt zur Haustür. Zwischen den Steinen spross hin und

wieder etwas Löwenzahn hervor. Die Tür war schmutzig grün und an einigen Stellen blätterte die Farbe ab. Das darunter zum Vorschein kommende Holz wirkte verwittert und machte nicht mehr den stabilsten Eindruck.

Im Inneren jedoch wirkte alles trotz einer dünnen Staubschicht gepflegt und ordentlich. Die Wände des Eingangsbereiches waren mit kostbaren Gobelins behängt und auf dem Boden lag ein orientalischer Seidentepich, dessen Farben durch die spärliche Beleuchtung einer einzelnen Fackel nicht deutlich zu erkennen waren. Im Inneren des Hauses hatte der Besitzer alle Räume magisch vergrößert und so Platz für all seine Besucher geschaffen. Das Esszimmer war düster und wurde nur vom Licht weniger Fackeln etwas erhellt. Die anwesenden Personen waren in dunkelblaue, fast schon schwarze Umhänge gehüllt und ihre Gesichter waren hinter silbernen Masken mit langen Schnäbeln versteckt. Sie saßen an einem langen Tisch, dessen Holz so glatt poliert war, dass sich alles in der Oberfläche spiegelte. Insgesamt waren acht Personen in dem Raum, als eine weitere den Raum betrat. Sie trug, wie die anderen auch, einen dunkelblauen Umhang, nur mit dem Unterschied, dass an den Ärmeln feine goldene Linien eingenäht waren. Auch seine Maske unterschied sich von denen der Anderen. Die Form war die gleiche, nur war diese hier aus Gold gefertigt worden und reflektierte das Licht der Fackeln.

Mit leiser, fast schon bedrohlicher Stimme sprach er: „Ich glaube, jetzt sind alle anwesend. Mr. D, ich glaube, Sie haben uns etwas zu berichten.“ Sie sprachen sich nie mit ihren richtigen Namen an nur die Buchstaben A bis I wurden verwendet.

Die Stimme von Mr. D klang heiser als er sagte: „Ja, Mr. A. Mein Plan hat versagt. Dieser Potter hat einfach zu schnell reagiert. Aber ich habe ihn davon abgehalten, zum Grab seiner Eltern zu gehen. Zumindest glaube ich das. Kurz nachdem ich diesen Fortescue dazu gezwungen hatte, Potter anzugreifen, war er außer Gefecht. Kurz danach habe ich einen der Begleiter mit dem Sectumsempra Fluch belegt. Der dürfte jetzt nicht mehr leben. Natürlich bin ich direkt danach geflohen. Ich konnte es nicht riskieren, dass man uns auf die Schliche kommt.“

„DU DENKST, DU HAST IHN DAVON ABGEHALTEN? UND FORTESCUE HAST DU AUCH AM LEBEN GELASSEN? FÜR SO VIEL DUMMHEIT SOLLTE ICH DICH MIT DEM CRUTIATUS BESTRAFEN. WAS DENKST DU DIR EIGENTLICH DABEI, DEN POTTERBENGEL AUS DEN AUGEN ZU LASSEN? BEI MERLIN, ALS VERSTAND VERTEILT WURDE, HAST DU ANSCHEINEND VERSCHLAFEN. EINS IST ABER SICHER. SOLCH EIN VERSAGEN WIRD IN DIESER RUNDE NICHT MEHR OHNE FOLGEN BLEIBEN.“ Laut donnerte die Stimme von Mr. A durch das Haus und hallte von den Wänden wider.

Die anderen Mitglieder der Runde nickten zustimmend.

Er fuhr fort mit leiser, fast schon zischender Stimme: „An Deinem Versagen lässt sich nichts mehr ändern. Jetzt müssen wir davon ausgehen, dass Potter die Prophezeiung kennt und das ist fast so schlimm, als wenn er wüsste um was es darin geht. Dann wäre er uns um Meilen voraus und wir hätten keine Möglichkeit, in den Besitz dieses ominösen Gegenstandes zu kommen. Jetzt müssen wir entscheiden, was wir als nächstes unternehmen. Leider hat unser Plan, Potter durch den dunklen Lord aus dem Weg räumen zu lassen, nicht geklappt. Diese falsche Vision, die wir diese verrückte Hexe haben machen lassen, hat es fast geschafft und auch Dumbledore und das ganze Ministerium sind darauf reingefallen. Hat jemand hier eine Idee, was wir unternehmen sollen?“

Die Person, die zur Rechten von Mr. A saß stand auf und sagte mit weiblicher Stimme: „Da wir nicht wissen, was dieser Junge vorhat, sollten wir versuchen, jemanden in seiner Nähe einzuschleusen. Dann könnten wir ihn überwachen und so erfahren was er plant.“ Im Anschluss setzte sie sich wieder

„Danke Mrs. H. Dann wollen wir darüber abstimmen. Wer ist dafür?“

Zögerlich erhoben sich zuerst 3, dann 4 Hände. Nach einer kleinen Pause hob auch die als Mr. A bekannte Person die Hand.

„Und wer ist dagegen?“

Nun erhoben sich 4 Hände und Mr. A stellte fest: „Das sind also 5 Stimmen dafür und 4 dagegen. Damit wäre dieser Punkt geklärt. Jetzt müssen wir nur noch festlegen, wer diesen Auftrag übernehmen soll. Irgendwelche Vorschläge?“

Der geschäftsmäßige Ton, der vorherrschte, hätte jeden außenstehenden Zauberer oder Hexe erstaunt. Es klang fast so, als ob hier um einfache Geschäfte verhandelt würde. Wiederum erhob sich Mrs. H und schlug vor: „Wie wäre es, wenn ich diese Aufgabe übernehme. Ich könnte ja als, falls es nötig sein sollte, als Lehrer in Hogwarts arbeiten. Ansonsten wissen wir ja, dass der Orden des Phönix immer noch aktiv ist und ich könnte versuchen, mich einzuschleichen.“

„In dem Fall übernehme ich die Entscheidung alleine. Was Sie vorschlagen klingt etwas kühn, aber vielleicht funktioniert es ja. So soll es dann sein. Sie versuchen, das umzusetzen und erstatten mir persönlich Bericht über Ihre Fortschritte. Wir treffen uns in einer Woche wieder. Und jetzt verlassen Sie mein Haus. Ich muss nachdenken.“

Die anderen Anwesenden erhoben sich, verließen das Haus und disapparierten.

~*~

In Hogwarts war der Abend angebrochen und Harry wartete zusammen mit Ginny auf die anderen, als Professor McGonagal an ihnen vorbeiging.

„Professor McGonagal, haben Sie einen Moment Zeit für mich?“ fragte Harry.

„Aber sicher Mr. Potter. Was kann ich denn für Sie tun?“

„Wäre es möglich, wenn wir einen eigenen Raum für das Abendessen heute haben könnten? Es gibt einige Sachen zu besprechen, die nicht an die Ohren von anderen gelangen sollten.“

„Das lässt sich einrichten. Wie viele Personen erwarten Sie denn?“

„Wir werden 13 Personen sein.“

„13? Lassen Sie das nur nicht Professor Trelawney hören. Sie können die Kammer hinter dem Lehrertisch haben. Ich werde die Hauselfen anweisen, den Raum herzurichten.“

„Vielen Dank, Professor.“

„Nichts zu Danken. Sie wissen ja wohl, dass Sie immer zu mir kommen können, wenn Sie eine Frage haben.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich Professor McGonagal und ging in die große Halle.

Die Zeit zog sich wie Kaugummi und Harry wurde immer ungeduldiger. Als dann endlich Remus und Tonks erschienen, wirkte er erleichtert. Tonks war noch immer etwas blass, aber ihre Laune war wieder so gut, wie er es von ihr gewohnt war.

„Sollen wir schon reingehen?“ fragte Tonks.

„Nein, denn wir werden nicht mit den Schülern und Lehrern zusammen essen. Professor McGonagal hat für uns die Kammer hinter dem Lehrertisch herrichten lassen“ antwortete Harry.

Nach und nach trafen alle ein. Zuerst Ron und Hermine, die Arm in Arm die Treppe herabstiegen. Im Anschluss tauchten Bill und Fleur auf, gefolgt von Charlie, Arthur zusammen mit Molly und ungefähr eine halbe Minute später kamen Fred und George zu ihnen. Hinter ihnen kam Percy her gehetzt, der sich für sein

verspätetes Erscheinen entschuldigte. Alle wollten nun von Harry wissen, was denn los sei und er sagte nur: „Ich werde euch gleich alles erzählen. Nur nicht hier, wo alle es hören können. Wir gehen in den Raum hinter den Lehrern um dort zu essen.“

Harry und Ginny führten die Gruppe durch die Halle, deren Decke sich dunkelblau gefärbt hatte und einzelne Sterne waren sichtbar geworden. Die Kerzen, die in der Luft schwebten, warfen ein warmes Licht auf die Gruppe, die von Allen neugierig beäugt wurden.

Harry öffnete die Tür und die Mitglieder defilierten an ihm vorbei in den Raum. Als er die Tür geschlossen hatte, zückte er seinen Stab und sprach den Muffliato Zauber. Da niemand ahnte, was Harry ihnen mitteilen würde, schauten sie erwartungsvoll auf ihn. Nur Fred und George konnten ihren Mund nicht halten und fingen an zu nörgeln.

„Komm schon, Harry. Raus mit der Sprache“ verlangte Fred.

„Genau, sonst fällt mir vor Langeweile auch noch das andere Ohr ab“ witzelte George.

Harry musste lachen, wurde dann aber ernst und bat alle, sich hinzusetzen, was diese auch machten. Kurz darauf fing Harry an zu sprechen.

„Was ich euch allen zu sagen habe, ist äußerst wichtig. Daher bitte ich euch, mich nicht zu unterbrechen. Wie einige von euch wissen, war ich mit Ginny heute in Godric's Hollow und habe dort noch einmal das Grab meiner Eltern besucht. Dabei ist etwas merkwürdiges passiert. Während Ginny und ich am Grab standen, hat eine Stimme uns etwas zugeflüstert. Nicht nur das ist seltsam, sondern auch die Nachricht an sich. Es war eine, in Versform abgefasste Prophezeiung. Sie betrifft hauptsächlich mich und...“

Harry konnte kaum weitersprechen, da alle ihn mit weit aufgerissenen Augen ansahen. Er wusste, dass alles weitere die Anwesenden schockieren würde. „... Ginny. Aber auch ihr, die Weasleys, wurdet erwähnt. Angeblich gab es eine Zeit, in der die Urahnen unserer Familien sich nahe standen. Sie besaßen oder erschufen einen Gegenstand, der so mächtig sein soll, dass sich ihre Kinder darum stritten, wer ihn in Gewahrsam nehmen sollte. Im Laufe der Zeit entfernten sich die Familien voneinander und erst vor knapp sieben Jahren kamen sie sich wieder näher. Langer Rede kurzer Sinn, das bedeutet, dass Ginny und ich dazu bestimmt sind, diesen Gegenstand zu finden und zu bewahren. Und bevor ihr fragt, um was für ein Gegenstand es sich handelt, muss ich euch enttäuschen. Darauf habe ich keine Antwort.“

Ein leises Murmeln und Flüstern geisterte durch den Raum und unterbrach Harry.

„Es gibt noch weitere Sachen, die ihr erfahren müsst. Wir sind kurz, nachdem wir in meinem Elternhaus waren, angegriffen worden. Es kann gut sein, dass es Todesser waren, die dahinterstecken, aber ich habe das Gefühl, als ob jemand anderes im Hintergrund die Fäden zieht. Ach ja, bevor ich es vergesse, heute Morgen habe ich Severus Snape lebendig an der heulenden Hütte gefunden.“

Er hatte den Satz kaum beendet, da fingen Molly, Fred und George an zu schimpfen. Ihre Wut über Snape war unermesslich, auch wenn sie wussten, dass Snape dabei geholfen hatte, Voldemort ins Jenseits zu befördern.

„Beruhigt Euch bitte. Ich kann ja verstehen, dass Snape nicht gerade Euer Liebling ist, aber die Sache mit Georges Ohr war ein Unfall. In der Nacht, wo ich abgeholt worden war, hatte Snape versucht zu verhindern, dass ein Todesser einen Todesfluch auf George und Remus loslässt. Wenn er hier wäre, würde er, und da bin ich mir absolut sicher, sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen.“

Die Diskussion, die daraufhin entbrannte, war so hitzig, dass Harry schon fürchtete, dass es einige Fluchschäden geben könnte.

So heftig dieser Ausbruch von Emotionen auch war, so schnell war er auch wieder vorbei, denn Arthur ging dazwischen. „Im Ministerium geht es drunter und drüber und die Leute beschuldigen sich gegenseitig Todesser oder Sympathisanten Voldemorts gewesen zu sein. Ich habe keine Lust, mir heute noch weitere Streitereien anzuhören.“

George meinte ganz nebenbei: „Genau. Seid ganz Ohr bei dem was unser Vater sagt.“

„Sieh an, sieh an. George wird doch langsam vernünftig“, sagte Ron grinsend.

„Wie bitte? Ich war noch nie unvernünftig. Ich mache halt nur das, was mir gefällt. Das ist doch vollkommen in Ordnung.“

„Wenn Du meinst.“

Harry wurde es zu bunt und fuhr etwas genervt dazwischen: „Jetzt hört doch bitte auf. Es gibt wichtigeres als unsinnige und wertlose Diskussionen. Ich habe mir heute Gedanken darüber gemacht, was sein sollte, wenn ich mit meiner Vermutung recht habe. Außerdem bin ich zum Schluss gekommen, dass ich noch viel lernen muss. Daher habe ich beschlossen, mein siebtes Schuljahr nachzuholen. Ich denke, dass es von Vorteil wäre, wenn wir, damit meine ich Hermine, Ron und ich, unser Wissen erweitern und unseren Abschluss hier machen. Der Schutz, den Hogwarts bietet, der ist besser als alles andere, was wir sonst aufbringen und erschaffen können.“

Auf einmal herrschte eine gespenstische Ruhe im Raum. So sachlich wie Harry in diesem Moment argumentierte, so kannte ihn keiner seiner Freunde. Bei Hermine schien es so, als ob sie ihren Mund nicht mehr schließen konnte. Die anderen schüttelten fast alle den Kopf. Nur Ginny und, zu Harrys Verblüffung, Fleur lächelten ihn an und nickten zustimmend. Die sanfte Stimme Fleurs unterbrach nach einigen Augenblicken die Stille.

„Ich finde, `Arry `at recht. Nur wer lernt, `at die Voraussetzungen, ein erfülltes Leben zu führen. Und was die Prophezeiung angeht, da `aben wir alle viel Arbeit vor uns. Wir wissen nicht, wie viel Zeit wir `aben, da`er sollten wir keine Sekunde verlieren.“

Dankbar erwiderte Harry: „Ich bin froh, dass Du das sagst. Besser hätte ich es nicht ausdrücken können. Aber es ist nicht nur Lernen, was ich im Kopf hatte, als ich für mich die Entscheidung getroffen habe. Die Bibliothek in Hogwarts ist so groß, vielleicht lässt sich da etwas finden, das uns bei der Suche weiterhilft. Und in der Zwischenzeit möchte ich Euch, Arthur und Percy, darum bitten, im Ministerium nach passenden Informationen suchen.“

Percy erwiderte: „Harry, Du scheinst vergessen zu haben, dass ich gekündigt habe, obwohl, wenn ich genau nachdenke, die Kündigung selbst nur dann gültig ist, wenn sie schriftlich abgefasst und in dreifacher Ausfertigung dem Minister oder dem Abteilungsleiter vorgelegt wird. Von daher ist mein Ausscheiden nicht offiziell.“

„Und das bedeutet?“ fragte Harry etwas angespannt.

„Ich kann im Ministerium ein und ausgehen, wie ich will. Niemand wird mich aufhalten.“

Mit Freude nahm Harry dies zur Kenntnis und antwortete: „Dann nimm doch bitte Deine alte Position wieder ein. Wie Du gemerkt hast, wäre es immer besser, einen Spion in den oberen Etagen einer Organisation zu haben, obwohl ich Kingsley als Minister vertraue. Es gibt halt noch so viele, die Voldemort unterstützt haben und im Ministerium arbeiten. Daher würde ich gerne wissen, was da vorgeht. Und natürlich kannst Du ja auch nach den passenden Lektüren in Bezug auf diese komische Prophezeiung suchen. Aber jetzt möchte ich erst etwas essen. Ich habe einen Mordshunger.“

Bei dem Stichwort erschienen auf dem Tisch mehrere Schüsseln und Platten voller Kartoffeln, Bohnen, Pasteten, Braten und Soße.

Jeder tat sich so viel er wollte auf und schweigend aßen sie, über das nachdenkend, was sie eben erfahren

hatten. Sie alle hatten gedacht, jetzt, wo der dunkelste aller Magier endlich das Zeitliche gesegnet hatte, würde endlich Frieden einkehren. Doch es war wie verhext. Niemand von ihnen konnte so lange zur Ruhe kommen, wie es eine Bedrohung da draußen gab. Auf jeden Fall würde keiner von ihnen so lange ruhen, bis auch die letzte Gefahr gebannt war.

Als alle endlich ihre Mahlzeit beendet hatten, kam Arthur zu Harry und gab ihm einen Brief von Kingsley.

„Der Minister bat mich Dir diesen Brief zu geben. Er traut zurzeit so gut wie niemandem aus seinem nächsten Umfeld. Lies ihn bitte, wenn Du alleine bist. Das sollte ich Dir noch dazu mitteilen.“

Erstaunt erwiderte Harry: „Was will Kingsley denn von mir?“

„Darüber hat er mit mir nicht gesprochen, von daher bin ich genauso ratlos wie Du.“

Das Gespräch wurde kurz darauf von Percy unterbrochen, der sehr reumütig wirkte. „Harry“, begann er, „ich möchte Dich in aller Form um Verzeihung bitten, dass ich Dir nicht geglaubt habe. Bis heute habe ich keine Ahnung, weshalb ich mich so verhalten habe und ich weiß auch, dass es für mein Benehmen eigentlich keine Entschuldigung gibt.“

Und obwohl Harry erkannte, dass Percy es ehrlich meinte, entgegnete er ausweichend: „Das musst Du mit Deiner Familie ausmachen. Bei mir musst Du dich nicht entschuldigen, sondern eher bei Ron. Ihm hast Du diesen, vor Arroganz triefenden Brief geschrieben und ihm empfohlen, den Kontakt zu mir abzubrechen.“

Als Arthur Weasley das gehört hatte, wurde er knallrot, zerrte Percy zur Seite und zischte ihm irgendetwas ins Ohr. Percys Schultern sackten nun endgültig nach unten und er erkannte, wie stark seine Meinung durch Umbridge und Fudge manipuliert worden war.

Nach dem Essen verdrückte sich Harry in ein leeres Klassenzimmer und öffnete den Brief.

Lieber Harry,

Ich weiß, dass es ungewöhnlich ist, dass ein Minister sich so meldet, aber im Moment vertraue ich der Eulenpost nicht.

Daher sah ich mich gezwungen, Dir diese Nachricht durch Arthur zukommen zu lassen.

Du fragst Dich jetzt sicher, was ich von Dir will. Die Antwort ist ganz einfach. Ich habe beschlossen, dass Du den Orden des Merlin erster Klasse erhalten sollst. Natürlich bekommen auch Hermine, Ron und alle anderen, die so tapfer gekämpft haben, diese Auszeichnung.

Daher möchte ich Dich bitten, ein Treffen mit mir zu ermöglichen. Wenn Du es wirklich willst, dann wird Dich dieser Brief, der auch ein Portschlüssel ist, noch heute Nacht um Mitternacht zu mir bringen.

*Mit freundlichen Grüßen
Kingsley Shacklebolt
Zaubereiminister*

Unbekannte Verwandtschaft

Danke an A_Potter und Romina für eure Reviews. Als kleine Belohnung gibt es heute 2 Kapitel

Unbekannte Verwandtschaft

Nachdenklich saß Harry am Lehrerpult und fühlte sich nicht wohl bei dem Gedanken, dass er wieder in den Mittelpunkt aller

Aufmerksamkeit gestellt werden sollte. Er wollte nur seine Ruhe und endlich wie ein normaler Mensch leben. Bei dem Gedanken musste er grinsen, denn er wusste, dass er für die meisten anderen Menschen nicht als normal gelten würde. Über den Orden des Merlin musste er mit Kingsley sprechen und allein deshalb beschloss er, die Einladung anzunehmen. Ungeduldig starrte er auf seine Uhr; es schien, als ob die Zeit still stand, so langsam bewegte sich der Sekundenzeiger vorwärts. Als es nur noch fünfzehn Sekunden vor Mitternacht war, fing das Pergament in Harrys Hand an blau zu schimmern und auf einmal fühlte er ein Ziehen am Bauch, als der Portschlüssel seine Arbeit verrichtete. Harry versuchte angestrengt aufrecht zu bleiben und als er endlich an seinem Bestimmungsort ankam, gelang es ihm stehend zu landen.

Sofort kam Kingsley zu ihm und schüttelte seine Hand.

„Hallo Harry. Schön, dass Du dich dazu entschlossen hast, meiner Einladung zu folgen.“

„Guten Abend Herr Minister“, erwiderte Harry mit einem freundlichen Lächeln.

„Nun lass doch die Förmlichkeiten. Nenn mich doch weiterhin Kingsley. Das finde ich angebrachter als dieser 'Herr Minister' -Unsinn. Du fragst dich sicher, weshalb ich wollte, dass Du dich mit mir triffst. Bevor ich Dir meine wahren Gründe erkläre, muss ich Dich bitten, nicht wütend zu werden, obwohl Du, wenn Du alles gehört hast, verständlicherweise jeden Grund dazu hättest.“

„Kingsley, jetzt mach es nicht so spannend. Was willst Du mir sagen?“

„Seit vorgestern bin ich dabei, hier im Büro des Ministers aufzuräumen und bin dabei über ein Pergament gestolpert, dessen Inhalt dich betrifft.“

„Das ist doch nichts besonderes. Ich wette, hier gibt es ganze Berge solcher Pergamente.“

„Das schon, aber dieses spezielle Pergament wurde von Scrimgeour zurückgehalten. Der Verfasser wollte etwas über die Familie Potter wissen. Am besten wäre es, wenn Du es selbst lesen würdest.“

Kingsley stand auf, ging zu seinem Schreibtisch und zog das Schriftstück aus einem Stapel Pergamenten hervor.

„Ich bitte Dich Harry, nicht wütend auf mich zu sein. Ich kann nichts dafür, dass zwei meiner Vorgänger so gehandelt haben.“ Mit diesen Worten reichte er Harry das Stück Pergament und Harry fing sofort an zu lesen.

An den englischen Minister für Zauberei

Sehr geehrter Herr Minister,

im Rahmen von Nachforschungen bezüglich meiner Ahnen, bin ich auf den Namen Oswald M. Potter gestoßen. Er war mein Ur- Urgroßvater und ist mit seiner Frau vor ungefähr 170 Jahren nach Kanada ausgewandert. So weit wie ich es in Erfahrung bringen konnte, hatte er einen Bruder namens Mortimer H. Potter. Beide waren reinblütige Zauberer.

Um den Stammbaum meiner Familie zu vervollständigen, möchte ich Sie darum bitten, mir mitzuteilen, ob es Nachkommen von Mortimer H. Potter gibt und wenn ja, ob sie noch leben.

Des Weiteren möchte ich Sie darüber informieren, dass meine Familie und ich im Juli nächsten Jahres nach England ziehen werden. Daher ersuche ich Sie, mir schon jetzt die Einschulungsunterlagen für meine Tochter Maev Elisa, Alter 10, und meinen Sohn Jason Dwight, Alter 13, zukommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Ernest Jacob Potter

Ohne eine Miene zu verziehen, fragte Harry: „Und was hat das Ganze mit mir zu tun?“

Kingsley antwortete zögernd: „Mit dem gesuchten Nachfahren bist Du gemeint, Harry.“

„Und Du bist Dir da ganz sicher? Schließlich ist Potter ein ganz gewöhnlicher Name.“

„Da bin ich mir ganz sicher. Dein Vater war reinblütig und daraus folgt, dass jeder deiner Vorfahren väterlicherseits auch reinblütig war. Wie Du sicher schon ahnst, war dein Urururgroßvater besagter Mortimer H. Potter. Somit sind die Dursleys nicht deine einzigen Verwandten.“

Diese Nachricht musste Harry erst einmal verdauen. Sein Magen zog zusammen und er fühlte, wie eiskalte Wut über das Verhalten von Scrimgeour in ihm aufwallte. Mit der linken Hand hielt er noch immer den Brief und die rechte hatte er zu einer Faust geballt. Die Knöchel traten hervor und es schien, als ob die Haut darüber sich bis zum Zerreißen gespannt war. Harry musste all seine Kraft zusammennehmen, um nicht laut loszubrüllen. Er wusste, dass es sowieso nichts bringen würde. „Ich kann es einfach nicht glauben, dass Scrimgeour solche Informationen ungesichert herumliegen hat lassen. Wenn Thicknesse sie gefunden hätte, dann gäbe es jetzt noch mehr Tote in meiner Familie.“

Mit Besorgnis beobachtete Kingsley Harry, dessen Wut und Enttäuschung unter der Oberfläche brodelten. Alles in allem war es für Shackebolt keine angenehme Aufgabe, Harry das ganze mitzuteilen. Mit dem Bewusstsein, dass die nächste Nachricht den Jungen noch mehr belasten würde, sagte er: „Es gibt da noch etwas, das Du wissen solltest. In zwei Wochen findet der erste Prozess gegen einige der Todesser statt und Du musst dort aussagen.“

Erschrocken riss Harry seine Augen weit auf und fragte: „Wieso muss ich das auch noch? Reichen denn die Aussagen der anderen denn nicht?“

„Ich fürchte, dass Du von der Verteidigung befragt werden sollst. Anscheinend geht es um die Rolle der Malfoys und den Tod von Dumbledore. Es tut mir leid, dass ich Dir diese Qual nicht ersparen kann, aber das Ministerium muss endlich wieder zu Recht und Gesetz zurückfinden und das ist nur dann möglich, wenn wir jedem der Angeklagten ein faires Verfahren ermöglichen.“

„Wer sind denn die Angeklagten?“

„In dem ersten Prozess sind es Selwyn, Yaxley, McNair und die drei Malfoys.“

Ohne groß nachgedacht zu haben, platzte Harry heraus: „Und was passiert mit Severus Snape?“ Harry schlug die Hände vor den Mund, doch es war zu spät.

Skeptisch betrachtete der Minister seinen Gast. „Was soll mit ihm denn passieren. Er ist doch tot und einem Toten kann man nicht eine Strafe auferlegen. Oder hast Du mir etwas zu sagen?“ Kingsley starrte Harry mit hochgezogenen Augenbrauen an.

Nur zögernd überwand sich Harry dazu, dem Minister die Wahrheit zu sagen. „Ich habe Professor Snape heute Morgen lebend an der Heulenden Hütte gefunden und ihn ins Schloss gebracht. Und bevor Sie jetzt die Auroren losschicken, hören Sie mir bitte zu. Professor Snape war durch und durch Dumbledores Mann. Albus hat ihn dazu gezwungen, den Todesfluch auf ihn anzulegen. Dumbledore hätte sowieso nur noch kurze Zeit zu leben gehabt und so hat Severus ihm einen schmerzfreien Abschied ermöglicht.“

Die Zweifel standen Kingsley ins Gesicht geschrieben und wollte genau wissen, was am Morgen passiert war. Harry erzählte nun zum vierten Mal die Geschichte und Kingsley hörte nachdenklich zu. Als Harry geendet hatte, saß Kingsley eine Zeit lang regungslos an seinem Schreibtisch und sagte kein Wort.

Harry fühlte sich unbehaglich und durchbrach die spannungsgeladene Stille. „Wo sind denn die Malfoys?“

„Die Familie Malfoy befindet sich seit zwei Tagen in Gewahrsam hier im Ministerium.“

Nun war Harry etwas erleichtert, da er jetzt wusste, dass sein Verdacht, dass Lucius Malfoy nicht der Mann war, der Fortescue mit dem Imperius belegt hatte. Doch nun tauchte ein weiteres Rätsel auf. Wer war dann die Person gewesen? Das Geheimnis zu lösen, war etwas, das in dieser Nacht nicht gelingen würde. Dessen war sich Harry bewusst.

„Und was ist mit meinen Verwandten? Wann kommen sie hier an?“

„Ich habe noch keine Ahnung, aber ich werde Dir Bescheid geben. Ich gehe wohl mit Recht davon aus, dass Du sie selbst willkommen heißen willst, oder?“

„Davon kannst Du ausgehen und noch nicht einmal zehn Hippogreife werden mich davon abhalten können.“

„Was hast Du jetzt vor?“

„Zuerst will ich zurück nach Hogwarts um endlich mal wieder auszuschlafen. Seit fast vier Tagen habe ich nicht mehr als fünf Stunden Schlaf pro Nacht bekommen. Ich denke, ich sollte endlich mal wieder ganz ausgeruht sein.“

„So habe ich die Frage nicht gemeint. Was ich eigentlich wissen wollte, ist, wie stellst Du dir deine Zukunft vor?“

„Mein Ziel ein Auror zu werden, kann ich ja schlecht verfolgen, wenn ich keinen Abschluss habe. Daher habe ich mir gedacht, ich mache noch mein siebtes Schuljahr und bewerbe mich, wie alle anderen auch. Das letzte was ich will, ist eine bevorzugte Behandlung. So etwas gibt immer böses Blut.“

„Sehr gut gesprochen, Harry. Etwas anderes hätte ich auch nicht von Dir erwartet. Aber ich muss Dich etwas enttäuschen. Du hast die Schule aus freien Stücken verlassen und daher kannst Du nicht zurück, außer

die Schulräte und der Schulleiter stimmen zu. Wenn Du willst, kümmere ich mich persönlich darum, dass Du eine Anhörung dazu bekommst. Und Snape wird sich Dir garantiert nicht mehr in den Weg stellen, denn er ist nicht mehr Direktor von Hogwarts. Wer der Nachfolger sein wird, wirst Du Morgen erfahren. Jetzt aber schicke ich Dich wieder zurück, denn es ist schon spät und ich möchte nicht, dass die anderen sich Sorgen machen.“

Kingsley richtete seinen Zauberstab auf eine alte Schreibfeder.

„Portus!“

Die Feder leuchtete kurz blau auf und lag dann ruhig da, als ob nichts passiert wäre. „Du nimmst diesen Portschlüssel. Das ist sicherer als das Flohnetzwerk. Er bringt Dich direkt vor den Eingang zum Gryffindorturm. Ach ja, bevor ich es vergesse, hier ist der Brief mit der Vorladung für die Gerichtsverhandlung.“

Harry steckte ihn in seinen Umhang und ergriff die Feder. Sofort merkte er das Ziehen am Bauchnabel und wenige Augenblicke später stand er vor dem Porträt der fetten Dame, die den Eingang zum Reich der Gryffindors bewachte.

Als Harry in den Gryffindorturm kam, sah er Ginny einsam am Kamin sitzen. Sie schien bedrückt und sang leise und sanft ein Lied vor sich hin.

„Sé ma laoch, mo Ghile Mear,
sé mo Chasear, Ghile Mear,
suan ná séan ni bhfuruaireas féin
Ó chuaigh i gceín mo Ghile Mear.

Bimse buan ar buaidhirt gach ló,
ag caoi go cruith `s ag tuar ndeór
Mar scaoileadh uaim an buachaill beó
`s ná ríomahtar tuairisc uaidh, mo bhrón.”

(Übersetzung aus dem Gälischen
Er ist mein Held, mein sanfter Geliebter,
er ist mein Kaiser, ein zärtlicher Schatz.
Ich habe weder Ruhe noch Glück gefunden,
seitdem er weit fort ging.

Jeden Tag erleide ich ständig Trauer,
weine bitterlich und vergieße Tränen,
weil mein Liebster mich verlassen hat
und leider erzählt mir keine Nachricht von ihm.

Der Text stammt aus einem irischen Volkslied nachzuhören auf Youtube unter http://www.youtube.com/watch?v=4F_IB73i_WY&hl=de

Die traurige Melodie brach Harry fast das Herz, obwohl er kein Wort verstand.

Leise räusperte er sich und Ginny schreckte auf.

„Was hast Du gerade gesungen?“ wollte Harry wissen.

„Ach nichts. Ich wollte nur hier warten, bis Du wieder hier bist. Du warst nach dem Abendessen so schnell verschwunden, ohne mir etwas zu sagen.“

„Ich konnte und durfte nichts sagen. Es tut mir Leid, dass ich Dich erschreckt habe. Ich werde in Zukunft versuchen, Dir alles zu sagen. Das ist das einzige Versprechen, was ich Dir jetzt geben kann.“

„Ich weiß es, Harry. Dir ist Dein Wort sehr viel wert und diese Eigenschaft bewundere ich an Dir, auch wenn sie mich manchmal wütend oder traurig stimmt.“

„Woher sollte ich das denn ahnen? Hättest Du nur einen Ton gesagt.“

Er setzte sich neben sie und schloss Ginny sanft in seine Arme und hielt sie fest. Er merkte, wie sich die schönste Frau auf Erden - zumindest in seinen Augen war Ginny das - langsam entspannte und in seinen Armen einschlief. Nun übermannte auch ihn die Müdigkeit und allmählich versank auch er in Morpheus Armen.

Am nächsten Morgen wachte Harry erst auf, als Ron laut rief: „WAS MACHST DU DA MIT MEINER SCHWESTER?“ Erschrocken drehte er sich um und landete wegen Platzmangels unsanft auf dem Boden.

Frech grinste Ron ihn an und in dem Moment hätte Harry seinen besten Freund am liebsten durch das geschlossene Fenster getreten. Auch Ginny war durch Rons überlauten Weckruf aus dem Schlaf gerissen worden und hatte ihren Zauberstab gezückt.

Genervt sagte sie: „Ron, wenn Dir dein Leben lieb ist, dann gehst Du besser. Sonst könnte es passieren, dass Du einen Flederwichtfluch abbekommst.“

Ein paar Sekunden später kann Hermine aus dem Mädchenschlafsaal heruntergestürzt und rief aufgeregt: „Ron, was bei Merlins Willen hast Du jetzt wieder angestellt.“

Lakonisch erwiderte dieser: „Wieso, ich habe nichts schlimmes getan. Ich habe unsere zwei Turteltäubchen nur ganz sanft geweckt.“

Harry schaute noch immer etwas verwirrt aus der Wäsche und als Hermine das sah, konnte sie nicht anders als laut loszulachen.

„Das sollte man eigentlich auf einem Foto festhalten“, brachte sie nur unter großer Mühe hervor.

Ginny schaute nun auf Harry und prustete auch los. Er saß auf dem Boden und sein Gesicht sah noch müde und auch verwirrt aus. Es war wirklich ein Bild für die Götter.

Langsam erhob sich Harry und streckte sich. Wirklich gut geschlafen hatte er nicht, denn es war dann doch etwas unbequem gewesen. Nur die Nähe zu Ginny hatte ihn einigermaßen entspannt. Leichte Kopfschmerzen quälten ihn, doch er dachte sich nichts dabei.

Gemeinsam gingen sie frühstücken um danach nach gemeinsamen Wohnorten der Familien Potter und Weasley zu suchen.

Auch in den nächsten Tagen verbrachten die vier Jugendlichen die meiste Zeit damit, in der Bibliothek nach Hinweisen über diese rätselhafte Prophezeiung zu suchen. Die einzigen Ansatzpunkte waren die Stammbäume der Weasleys und Potters. Einige Einträge in den Stammbäumen waren ohne Ortsangaben der Wohnsitze und es war ein aussichtsloses Unterfangen, diese Lücken zu füllen. Alles in allem gab es bis jetzt keinen Erfolg darin, einen gemeinsamen Wohnort der beiden Familien zu finden und am Abend des vierten Tages fühlte sich Harry wie gerädert. Seine Augen brannten und er hatte schreckliche Kopfschmerzen. Die ganzen Tage über waren sie immer stärker geworden. Ohne etwas zu essen wollte er einfach nur ins Bett, als er, im Beisein seiner Freunde auf einmal bewusstlos zusammensackte. Kaum lag er am Boden, wurde sein Körper von Krämpfen geschüttelt. Ginny schrie panisch auf und stürzte direkt auf Harry zu. Unter Aufbietung all ihrer Kraft versuchte sie, ihn ruhig zu halten. Auch Ron und Hermine stürmten herbei, wobei Hermine mit angsterfüllter Stimme nach Hilfe rief.

Professor Snape, der mittlerweile von der Krankenstation wieder in seine Gemächer zurückgekehrt war, streifte unter der Tarnung des Disilusionszauber durch die Gänge des Schlosses. Er vernahm die angsterfüllten Rufe aus der Bibliothek und kam wie ein Sturm herein gerannt. Mit seinem Stab in der Hand schaute er sich um und sah die Bescherung. Er hob den Zauber, den er auf sich gelegt hatte auf und unsanft stieß er Ginny zur Seite und versuchte eine Ganzkörperklammer bei Harry anzulegen, jedoch ohne Erfolg. Er versuchte nun andere Zauber anzuwenden, um Harry ruhig zu stellen, doch wurden all seine Beschwörungen vom wild herumschlagenden Körper Harrys zurückgeworfen. So etwas hatte er bisher noch nie erlebt. Vor Anstrengung keuchend rief er den drei anderen zu: „Holt die Schulschwester. Ich brauche dringend ihre Hilfe.“

Hermine und Ron waren wie versteinert, nur Ginny, obwohl sie sich größte Sorgen um ihren Geliebten machte, reagierte sofort und rannte zur Krankenstation und kam nach wenigen Minuten mit Madam Pomfrey im Schlepptau zurück. In der Zwischenzeit hatte es Severus geschafft, Harry, unter Aufbietung all seines Könnens, zu beruhigen. Sofort untersuchte die Krankenschwester Harry und machte ein ratloses Gesicht; so etwas hatte sie noch nie gesehen und ihr einziger Vorschlag war, Harry sofort ins St. Mungos zu bringen. Für einen solchen Fall war Madam Pomfrey nicht gut genug ausgebildet und sie zweifelte daran, dass auch die Heiler wussten, was mit Harry los war.

Ginny verlangte, dass sie Harry begleiten würde. Nie wieder sollte er eine solche Situation alleine durchstehen. Professor Snape aktivierte einen Kamin, hob den Körper seines ehemaligen Schülers hoch und reiste mittels des Flohnetzwerkes ins St. Mungos, begleitet von Ginny, die sich kaum noch beruhigen konnte, so sehr war sie um Harrys Wohl besorgt. Sie tauchten auf der Notfallstation des Hospitals auf und sofort kam ein übermüdet und daher sehr schlecht gelaunter Heiler auf sie zu gerannt. In der Notfallaufnahme herrschte große Hektik, denn noch immer trafen Leute ein, die sich in Duellen mit Voldemorts Anhängern und Sympathisanten verletzt hatten.

„Was ist denn hier los?“ wollte er wissen.

Snape sagte mit gefährlich leiser Stimme: „Dieser Junge hier ist zusammengebrochen und es war mir nur unter Anwendung der schwierigsten Zauber möglich, ihn ruhig zu stellen. Und jetzt lassen sie sich von der jungen Dame hier alles erzählen, was vorher geschehen ist.“

„Wie heißt der Patient denn?“

Nun wurde es Snape fast zu viel. Er legte Harrys Körper auf eine Bahre und fuhr den Heiler, der nicht mehr ganz sicher stehen konnte, an. „Das ist Harry Potter. Und wenn Sie es nicht für nötig halten, sich sofort an die Arbeit zu machen, dann werde ich dafür sorgen, dass Sie die längste Zeit hier gearbeitet haben.“

Kaum war Harrys Name gefallen, schien es fast so, als ob die Zeit still stand. Der ganze Betrieb kam zum Stehen und alle schauten zu Snape, dessen Gesicht nur noch Millimeter von dem des Heilers entfernt war.

Sofort kam ein älterer Magier dazu und ging dazwischen.

„Mr. Winters, bitte kümmern Sie sich um die anderen Patienten. Den Fall übernehme ich persönlich.“

Der junge Mann entfernte sich augenblicklich und der ältere Heiler wendete sich Harry zu. Seinen Zauberstab auf den leblosen Körper gerichtet untersuchte er den Zustand des leblosen Jungen. Erstaunt murmelte er etwas und setzte die Prozedur fort. Nach einer viertel Stunde war er endlich fertig und kam direkt zu Ginny und Snape.

Ginny sprang sofort auf und überhäufte den Mann, der nicht wusste wie ihm geschah, sofort mit Fragen nach Harry.

„Nun, es ist zwar ernst, da ich nicht herausfinden konnte, was mit dem jungen Mann los ist. Aber im

Moment ist sein Zustand stabil.“

Ein Wiedersehen in King's Cross

Ein Wiedersehen in King's Cross

Harry bekam von der ganzen Aufregung um ihn herum nichts mit. Das letzte, was er gemerkt hatte, war, wie ihm schwarz vor Augen wurde. Als er seine Augen öffnete, fand er sich in einer Umgebung wieder, die ihm bestens vertraut war. Ihn umgab ein Nebel, der sich langsam lichtete und eine Umgebung preisgab, die er immer wieder zum Anfang und Ende eines Schuljahres gesehen hatte. Im Gegensatz zum letzten Mal war er jetzt angezogen. Er war in King's Cross, der Bahnhof, von dem der Hogwartsexpress abfuhr. Hinter sich hörte er eine wohlbekannte Stimme.

„Schon sehen wir uns wieder, Harry.“

Harry drehte sich um und sah Albus Dumbledore vor sich.

„Du fragst Dich sicher, weshalb Du wieder hier bist. Komm mit mir und ich erkläre Dir alles.“

Dumbledore drehte sich um und ging in Richtung Gleis 9 $\frac{3}{4}$ während Harry ihm erst einmal stumm folgte. Auf dem Bahnsteig angekommen sah Harry den Hogwartsexpress in all seiner Pracht einfahren.

„Was bedeutet das Ganze, Professor?“ wollte er nun wissen.

„Harry, mein Junge, gleich habe ich eine Überraschung für Dich. Bitte erschrecke dich aber nicht.“

Mittlerweile war der Zug stehen geblieben und die Tür am ersten Wagon öffnete sich. Als Harry sah, wer da ausstieg, blieb er wie zur Salzsäule erstarrt stehen. Sirius schlenderte lässig auf Harry zu und grinste ihn an. Ihm folgten Harrys Eltern; sein Vater betrachtete voller Stolz seinen Sohn, während seine Mutter sich nicht entscheiden konnte, ob sie lachen oder weinen sollte. Alle dachten, dass Harry im Kampf gegen Voldemort gestorben sei. Seine Eltern kamen zu ihm gelaufen und umarmten ihn. Sofort fragte sein Vater ihn: „Endlich bist Du bei uns. Wirst Du bei uns bleiben?“ und hoffnungsvoll blickte seine Mutter ihn an.

Harry wusste nicht, wie er es ausdrücken sollte und Dumbledore bemerkte sein Unbehagen. Deshalb übernahm er die Antwort.

„Ich schätze, dass Harry wohl etwas Besseres vorhat, als mit uns zusammen zu sein. James, Lily, ihr denkt vielleicht, Harry hat den letzten Kampf gegen Voldemort nicht überlebt, aber das entspricht leider, oder sollte ich besser sagen, zum Glück, nicht den Tatsachen. Nur Voldemort ist jetzt im Reich der Toten und selbst dort wird er von all seinen Opfern überwacht. Was Harry angeht, so bitte ich euch, nicht enttäuscht zu sein. Ich denke, wenn er denn hier bliebe, dann könnten wir uns auf ein Donnerwetter epischen Ausmaßes von einer bezaubernden jungen Hexe gefasst machen. Nicht wahr, Harry oder täusche ich mich?“ Mit schelmisch blitzenden Augen schaute der ehemalige Direktor Harry ins Gesicht. Er selbst konnte kein Wort über seine Lippen bringen und sein Gesicht lief fast schon gryffindorrot an.

Sirius fragte fröhlich grinsend: „Also haben Du und Hermine endlich zusammengefunden?“, obwohl ihm klar war, dass nur Ginny die einzig wahre Frau für Harry war.

James stieß seinen besten Freund in die Rippen und flüsterte, für alle trotzdem verständlich: „Hey Tatze, lass meinen Sohn in Ruhe. Du musst ihn nicht in Verlegenheit bringen, das schafft er schon ganz alleine.“ Obwohl Lily versuchte, Harrys Vater einen bösen Blick zuzuwerfen, konnte sie ihr Lachen nicht unterdrücken.

Auf einmal hörte Harry Dumbledore laut lachend sagen: „James und Sirius, ihr habt euch wirklich nicht

verändert. Noch immer die gleichen Scherzbolde. Aber Ihr werdet in Hogwarts garantiert nicht mehr die Nummer Eins aller Rumtreiber sein. Den Titel dürften, soweit ich richtig informiert bin, die Weasley Zwillinge für lange Zeit tragen.“

Sofort nach diesem Satz verschwand Dumbledores Fröhlichkeit und er setzte eine sehr ernste Miene auf. „Ich habe etwas, über das wir unbedingt sprechen müssen. Es betrifft euch alle.“

Erstaunt drehten Harrys Eltern und Sirius ihre Köpfe in Dumbledores Richtung.

„Auch mich?“, fragte Sirius verblüfft.

„Das stimmt, mein lieber Sirius. Oder bist du nicht mehr der Pate von Harry? Denn solltest Du es noch sein, dann wirst Du dich erinnern, dass du damals einen Schwur abgelegt hast, der dich auf ewig mit deinem Patensohn und seiner Familie verbindet“, erläuterte der ehemalige Schulleiter. Harry wurde ungeduldig und verlangte nun zu wissen, weshalb er hier war. Das Gesicht von Dumbledore wurde noch ernster und meinte mit leiser und eindringlicher Stimme: „Harry scheint es ernst zu meinen und ich denke auch, dass wir über das Thema unbedingt und ohne weitere Verzögerung reden sollten.“

So schnell wie die Heiterkeit gekommen war, verflog sie auch wieder. Sirius, der sonst immer für einen Witz gut war, schaute konzentriert auf Albus und wartete auf seine Worte.

„Nun, ich möchte euch nicht beunruhigen, aber es gibt ein Geheimnis in der Familie Potter, dass sie mit den Weasleys verbindet. Was dieses Geheimnis angeht, so kann ich bisher nicht viel dazu sagen, da keine Information, die ich zu meinen Lebzeiten erhalten konnte, etwas Genaues darüber mitteilen konnte. Alles, was mir bekannt ist, ist die Tatsache, dass es sich um einen, schon seit langem verschollenen, Gegenstand handeln muss.“

„Professor Dumbledore, wieso konnten Ginny und ich am Grab meiner Eltern eine Art Prophezeiung hören?“

„Das, mein lieber Harry, ist eine Frage, die ich nur zu gerne beantworten werde. Ungefähr zwei Wochen vor meinem Tod bin ich nach Godric's Hollow gereist und habe dort alles vorbereitet. Ich war mir bewusst, dass ein Risiko damit verbunden war, aber ich denke, ich habe durch die Bindung des Zaubers an zwei Personen, die nicht so schnell gemeinsam dort auftauchen würden, alles getan, was in meiner Macht stand um zu verhindern, dass die Prophezeiung in falsche Hände gerät.“

„Da muss ich Sie leider enttäuschen, Professor. Als ich mit Ginny, Remus und Tonks zusammen in Godric's Hollow war, sind wir angegriffen worden. Und es waren keine Todesser. Ich denke es hat etwas mit diesem Geheimnis zu tun“

Erschrocken drehten sich alle zu Harry und wollten wissen, was genau passiert war. So genau wie möglich erzählte er alles, was passiert war und fragte dann: „Wie kann es eigentlich sein, dass ich einen Zauber angewendet habe, den ich noch nie zuvor gelernt oder gesehen habe?“

Schuldbewusst schaute Dumbledore in sein Gesicht und antwortete: „Ich habe auch noch ein kleines Geschenk dagelassen. Alle Zauber und Zaubertränke, die ich kannte, habe ich durch den gleichen Zauber dir und Ginny überlassen. Ich habe mir gedacht, ihr könntet mein Wissen gut gebrauchen. Dass es so schnell sein würde, damit habe ich nicht gerechnet. Es tut mir schrecklich leid, Harry. Ich habe alles getan um Dir dein Leben so leicht wie möglich zu machen. Es war meine Absicht, Dir erst alles zu erklären, bevor Du dein neues Wissen anwenden müsstest. Daher wurde durch den Zauber zur Wissensübertragung auch ein Zauber auf Dich gelegt, der Dich zu mir bringen soll. Daher bist Du jetzt hier.“

„Das kann ich noch verstehen, aber wieso hat es mehrere Tage gedauert, bis dieser Zauber bei mir gewirkt hat?“, wollte Harry nun wissen.

„Nun ja, da kann ich nur raten.“

„Dann raten Sie mal“

Mit amüsiert blitzenden Augen schaute Dumbledore Harry ins Gesicht.

„Nun, ich glaube, ich kenne Dich gut genug, um zu wissen, dass Du all Deine Kraft in die Nachforschung über diesen Gegenstand gesteckt hast und nichts anderes war Dir wichtig. Liege ich da so falsch, Harry?“

„Nein, Professor. Ron, Hermine, Ginny und ich haben versucht anhand der Stammbäume der Weasleys und Potters Gemeinsamkeiten zu finden und das hatte meine ganze Aufmerksamkeit.“

Aufmerksam betrachtete der ehemalige Schulleiter den jungen Mann, dem er so viel abverlangt hatte, vor ihm.

„Nun, Harry, etwas anderes hätte ich nicht von Dir erwartet. Aber hast Du nicht gemerkt, dass irgendetwas mit Dir nicht stimmt?“

Mit diesen Worten beugte sich Dumbledore leicht nach vorne. Seine Fingerspitzen berührten sich und sein Kinn stützte sich darauf.

Verlegen antwortete Harry: „Also, um ehrlich zu sein, ähm, ich hatte Kopfschmerzen und sie wurden immer stärker. Und dann ist mir auf einmal schwarz vor Augen geworden und dann bin ich hier aufgewacht. Meinten Sie so etwas?“

Ein großväterliches Lächeln breitete sich auf Dumbledores Gesicht aus ehe er antwortete. „Ja, in der Tat. Genau diese Anzeichen habe ich erwartet. Leider konnte ich nicht genau erforschen, was passieren würde. Aber ich dachte, dass es dies kleine Risiko wert wäre, um Dich in die Zwischenwelt zu bringen.“

Kaum waren diese Worte verklungen, fuhr Lily erbost auf: „Albus Dumbledore, wie kannst Du es wagen, an Harry einen unerforschten Zauber auszuüben! Das war absolut unverantwortlich von Dir.“ Auch James und Sirius waren über das Verhalten Dumbledores nicht gerade begeistert und schauten den ehemaligen Direktor finster an. Unter ihren wütend funkelnden Augen zuckte Dumbledore zusammen und schien zu schrumpfen. *‘ Sie hat ja Recht. Aber ich will doch nur das Beste für Harry. Das muss sie doch verstehen. ’*

Langsam richtete Albus wieder auf und gestand reumütig: „Du hast ja Recht, Lily. Aber ich habe, denke ich, jedes Risiko ausgeschlossen. Die einzige Gefahr, die bestand, war, dass Harry nicht auf seinen Körper hört, was er auch nicht getan hat. Aber bitte versteht mich doch. Es war und ist wichtig, dass er alles, was wir wissen, erfahren soll. Ich hoffe doch sehr, dass Ihr mir da zustimmt.“

James, der immer noch unfreundlich schaute, erwiderte: „Da stimme ich Dir zu, Albus. Aber hättest Du Harry nicht einen Hinweis geben können, damit es nicht soweit kommt?“

„Ich glaube, das wäre besser gewesen, aber auch ich bin nicht unfehlbar, James. Es tut mir wirklich Leid und würde es gerne rückgängig machen.“

Nun mischte sich Sirius ein und fragte ungeduldig: „Schön und gut, aber was ist denn nun unsere Aufgabe? Harry hat wahrscheinlich noch einiges zu tun und wir sollten ihn nicht davon abhalten.“

Dumbledore war sehr dankbar für den Themenwechsel und erklärte den vieren, was sie zu tun hatten. „James und Lily, ihr beiden könntet doch versuchen, mit James Vorfahren in Kontakt zu treten, während Du Sirius, dich mit der Seherin Cassandra in Verbindung setzt. Ihr müsst alles über den verlorenen Gegenstand in

Erfahrung bringen."

Sirius machte ein säuerliches Gesicht und fragte Dumbledore: „Wieso denn zu Cassandra, Albus? Du weißt doch, dass ich mit Wahrsagen nichts anfangen kann.“

„Sirius, ich bitte Dich. Mach bitte, was ich gesagt habe, denn wir haben vielleicht nicht viel Zeit. Harry scheint wieder in großer Gefahr zu schweben und ich denke, es wäre besser, wenn er wieder in seine Welt zurückkehren würde.“

„Dann heißt es jetzt wohl Abschied nehmen. Aber wie soll Harry an die Informationen kommen?“, fragte James

Lily musste grinsen, als Harry antwortete: „Professor Dumbledore wird garantiert einen Weg gefunden haben, mir alles zukommen zu lassen. Oder irre ich mich da?“

Mit ruhiger Stimme erwiderte der ehemalige Direktor: „Ganz richtig. Wenn Du wieder zurück in Hogwarts bist, dann findest Du ein Portrait von mir im Raum hinter meinem Schreibtisch. Die Tür wird sich nur für Dich öffnen, solange mein Abbild noch in dieser Kammer verbleibt. Und ich empfehle Dir, dass es auch solange dort bleibt, bis auch die letzte Gefahr vorbei ist. Wie dem auch sei, mit diesem Portrait kannst Du immer mit uns hier in der Zwischenwelt in Kontakt treten. Aber nun solltest Du wirklich wieder in deine Welt gehen.“

Eine unerwartete Erbschaft

Über 500 Aufrufe, 4 Abonnenten meiner Geschichte, aber nur 2 Reviews. Schade eigentlich, doch ich gebe nicht auf. Bitte hinterlasst ein Review, wenn ihr Kritik, Lob oder Fragen habt. Ich werde dann darauf eingehen.

Eine unerwartete Erbschaft

Harry hatte auf einmal einen dicken Kloß im Hals, als er seine Eltern und Sirius anschaute. Er war einfach noch nicht so weit, sie alle gehen zu lassen. Dumbledore, der es zu ahnen schien, legte seine Hände auf Harry Schulter und sagte: „Ich weiß, es ist schwer, aber sei dir eines sicher. Deinen Eltern wird es nie schlecht gehen.“

Sirius, der gar keine Lust hatte, Harry so schnell wieder gehen zu lassen, kam auf sein Patenkind zu und fragte Dumbledore: „Kann Harry nicht noch etwas hier bleiben um uns alles über seine Freunde zu erzählen? Ich glaube, seine Eltern und ich wollen so viel wie möglich über die Welt nach Voldemort wissen.“

„Sirius, ich kann Dich sehr gut verstehen, doch hier geht es um Harrys Zukunft. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass Dein Patenkind seine Erinnerungen gerne mit euch teilen wird. Harry, erinnerst Du dich an deinen ersten Besuch hier in der Zwischenwelt?“

Harry errötete sichtlich, als er daran dachte, wie er nackt hier aufgetaucht war. Doch dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und wusste nun, was er zu tun hatte. Da hier alles möglich war, konnte er allein durch die Formulierung eines Wunsches Sachen auftauchen lassen.

„Ich wünschte, ich könnte meine Eltern und Sirius wissen lassen, wie mein Leben bisher war.“ Kaum hatte er diesen Wunsch formuliert, tauchten jede Menge Bücher aus dem nichts auf. Sie waren in feinstem Leder gebunden und Auf jedem prangte in goldenen Buchstaben „Harry Potter - Mein Leben“ und die Jahreszahl.

Voller Bewunderung starrten seine Eltern und Sirius auf den Stapel Bücher und wollten schon zugreifen, als Dumbledore sie unterbrach.

„James und Lily, ich habe das Gefühl, dass Ihr Harry noch etwas mitteilen müsst, bevor er zurückkehrt.“

James, der wusste, über was Dumbledore sprach, nahm Harry beiseite und sagte: „Harry, wenn Du wieder in Deiner Welt bist, dann geh zu Gringots und frag nach Fernuk. Er ist derjenige, der für alle Angelegenheiten unserer Familie zuständig ist. Bitte versprich mir, dass Du sofort dort hingehst. Es ist wichtig, denn solange du noch 17 bist kannst Du das erledigen, wozu wir damals nicht in der Lage waren. Frag bitte nicht, worum es geht, denn ich kann es Dir nicht sagen.“

Nun war der junge Gryffindor völlig verwirrt und wusste nicht, was er sagen sollte. Nach einer Weile erwiderte er: „Wenn es wirklich wichtig ist, dann mache ich das.“ Natürlich wollte er seinen Vater nicht enttäuschen, doch fragte er sich, was das Ganze zu bedeuten hatte.

Jetzt war es so weit, denn der Nebel nahm wieder an Stärke zu und es blieb nicht viel Zeit für den Abschied. Harrys Mutter nahm ihn in den Arm und flüsterte ihm ins Ohr: „Pass gut auf Dich auf.“

Sein Vater war als nächster dran und sagte: „Harry, mein Sohn, ich bin so Stolz auf Dich. Ich hoffe, dass Du noch ein schönes Leben hast. Irgendwann werden wir uns wieder treffen.“

Sirius, dem jetzt Tränen in den Augen standen, schaute Harry nur an. Er bekam keinen Ton heraus und das einzige, was er machen konnte, war Harry zu umarmen. Er drückte ihn so fest und alles, was er Harry hatte sagen wollen, lag nun in dieser Umarmung. Sanft löste sich Harry von Sirius und schaute nun auf Dumbledore und seine Eltern, die zusammenstanden. James hatte Lily, die nun ganz offen weinte, im Arm um sie zu trösten. Mit zitternder Stimme äußerte Harry: „Es tut mir leid, dass ich nicht länger hierbleiben kann. Nur zu gerne hätte ich mehr über euch und eure Vergangenheit erfahren. Aber sehr wahrscheinlich werden wir miteinander sprechen können, wenn das Portrait von Dumbledore so funktioniert, wie er es angefertigt hat. Ich danke euch allen schon jetzt für eure Hilfe.“ Während diese Worte Harrys Mund verließen, wurde der Nebel so stark, dass er nur noch die Umrisse der anderen wahrnehmen konnte.

Wie aus weiter Entfernung nahm er nur noch ein heftiges Schluchzen und einige Rufe wahr, die immer leiser wurden. Kaum war alles still um ihn herum, verdunkelte sich alles und Harry wusste sofort, dass er wieder zurück bei seinen Freunden war.

In der Zwischenzeit war Ginny wie ein Tiger auf dem Gang im Krankenhaus hin und hergelaufen, da sie nicht zu Harry ins Zimmer durfte. Ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt, als Ron und Hermine endlich auftauchten. In ihrem Schleppe waren alle anderen Weasleys und auch Remus. Sie alle wussten schon, was passiert war und hatten sich beeilt um Harry zu helfen und zu schützen. Snape war immer noch anwesend und hielt nach eventuellen Bedrohungen Ausschau und wurde umgehend von Remus entdeckt. Sofort fing der Letzte der Rumtreiber an, Snape anzugreifen: „Schniefelus, was hast Du mit Harry gemacht? Sag mir die Wahrheit, sonst kannst Du dir schon ein Bett hier reservieren.“

„Ich wünsche Dir auch einen schönen Tag, Remus, aber ich muss Dich enttäuschen. Ich habe mit Potters Zustand genau so wenig zu tun wie Du mit einer ruhigen Vollmondnacht, du wandelnder Flohzirkus“, entgegnete Severus mit öliger Stimme. Er fuhr fort: „Es ist nicht mein Versagen, wenn Potter mal wieder unvorbereitet in Gefahr gerät.“ Der Vorwurf, der in dem letzten Satz mitschwang, verfehlte sein Ziel nicht. Auch wenn Snape es nicht ernst meinte, so konnte er bei Remus nicht aus seiner Haut.

Remus hingegen, wusste genau, was Severus vorhatte und er ballte seine Faust in der Tasche um nicht auf den Tränkemeister loszugehen.

Ginny, die das kurze Intermezzo mitbekommen hatte, fuhr dazwischen. „Könnt Ihr nicht einmal hier euch in Ruhe lassen? Niemand von euch beiden ist so wichtig wie Harry. Akzeptiert euch oder geht euch aus dem Weg, verstanden?“, zischte sie die beiden wütend an.

Remus, der Ginny noch nie so erlebt hatte, drehte sich peinlich berührt weg, während Severus Ginnys Blick zwar standhielt, aber merkte, dass mit dieser jungen Dame nicht zu spaßen war. Ohne ein Wort zu verlieren, drehte er sich um und ging von der Gruppe weg um nach Hogwarts zurückzukehren.

Molly nahm ihr jüngstes Kind nun in den Arm und Ginny konnte jetzt nicht mehr anders und schluchzte leise, denn ihre Angst um Harry war überwältigend.

Fast eine Stunde lang wartete die Gruppe vor Harrys Zimmer, als ein Heiler heraustrat. Sofort drängten alle näher, als dieser sich an Arthur und Molly Weasley wandte: „Gehören Sie alle zu diesem jungen Mann?“

Alle nickten und der Mann fuhr fort: „Mr. Potter ist ohnmächtig, aber ansonsten ist er gesund. Es scheint ein sehr mächtiger Bann auf ihm zu liegen und wir haben die stärksten Fluchbrecher angefordert, um diesen Bann zu brechen. Sie brauchen keine Angst zu haben, dass Mr. Potter Schaden nimmt. Wir werden ganz behutsam vorgehen.“

Nach dieser Ansprache ging er wieder zurück ins Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Während dieses kurzen Moments konnte Ginny einen Blick auf ihren Freund werfen, der blass und regungslos in einem Bett lag. Um ihn herum standen mehrere Leute und murmelten irgendwelche Beschwörungen. So wollte sie ihn nicht sehen und wandte sich schnell ab. Kurze Zeit später konnte man im ganzen Gang einen Glockenschlag hören und einige der Zauberer kamen aus Harrys Zimmer. Ein paar von ihnen schüttelten den Kopf und unterhielten sich leise.

Keiner von Harrys Freunden konnte verstehen, was sie sagten und dadurch wurden sie unruhig. Ein wenig später trat der Leiter der Station aus dem Raum und kam auf die Gruppe zu. Sofort prasselten Unmengen an Fragen auf ihn ein.

„Was ist passiert?“

„Geht es Harry gut?“

„Was war das für eine Glocke?“

Der Heiler hob seine Hände und sorgte so für Ruhe. Mit deutlich erleichterter Stimme begann er zu sprechen: „Mr. Potter ist wieder aufgewacht. Aber es waren nicht die Fluchbrecher, die es geschafft haben ihn von dem Fluch zu befreien, sondern er selbst. Ich würde empfehlen, dass Sie ihn dazu bringen könnten noch ein paar Tage zur Beobachtung hierzubleiben, damit wir ihn noch eingehender untersuchen können.“

Ginny fiel ein Stein vom Herzen, als sie diese Neuigkeit hörte. Sie fragte sofort: „Kann ich zu ihm?“

„Aber natürlich. Aber bitte nur vier Personen auf einmal. Er braucht seine Ruhe.“

Direkt im Anschluss betrat Ginny, zusammen mit Hermine, Ron und Remus Harrys Krankenzimmer. Harry, immer noch bleich im Gesicht, war sichtlich erfreut seine Freunde zu sehen.

Unmittelbar nachdem er sah, dass die Tür wieder geschlossen war, nahm er seinen Zauberstab und sprach den Muffliato Zauber aus. Sofort erklärte er den Anwesenden, wieso er das gemacht hatte.

„Ihr werdet mir nicht glauben, was passiert ist. Ich habe Dumbledore, Sirius und meine Eltern gesehen und mit ihnen gesprochen.“

Ungläubig schaute Remus ihn an und Harry fühlte, dass er die Ereignisse genauer erklären musste.

„Ich weiß, es hört sich unglaublich an, aber es ist die Wahrheit. Ginny, erinnerst Du dich an den Friedhof in Godric's Hollow?“

Nachdenklich nickte seine Freundin, als Harry fortfuhr: „Diese Nachricht am Grab meiner Eltern wurde von Dumbledore selbst hinterlassen, zusätzlich hat er uns beiden all sein Wissen über Tränke und Zaubersprüche übertragen. Mir persönlich hat er einen Zauber auferlegt, der mich in die Welt zwischen Leben und Tod gebracht hat. Dort habe ich sie alle gesehen und mit ihnen geredet. Sie werden uns helfen, das Geheimnis des Gegenstandes zu lüften.“

„Und wie willst Du an die Informationen kommen?“, unterbrach Remus, immer noch skeptisch.

„Da hat Dumbledore mir noch ein Geschenk hinterlassen. Es gibt ein Bild von ihm in einem Raum hinter seinem Schreibtisch. Dank des Bildes kann ich mit ihm und auch mit meinen Eltern und Sirius reden. So können wir an die Lösung des Rätsels kommen. Alles Weitere besprechen wir in Hogwarts, wenn Ihr einverstanden seid. Jetzt aber will ich hier raus.“

Hermine schaltete sich jetzt ein und erwiderte: „Harry, es wäre besser, wenn Du noch hier bleibst, damit die Heiler Dich genauer untersuchen können.“

„Nein, Hermine! Ich muss hier raus, denn wenn alles, was in den letzten Tagen geschehen ist, mit diesem Geheimnis zusammenhängt, dann bin ich hier nicht sicher. Und wenn ihr mich hier besucht, dann seid auch Ihr nicht sicher. Ihr wisst doch alle, wie viele Leute wegen mir gestorben sind und ich könnte es nicht ertragen, einen von euch zu verlieren. Ich hoffe, Ihr versteht mich.“

Harry stand nun auf und nahm sich seine Sachen, um sich anzuziehen. Remus zuckte nur mit den Schultern und ließ den schwarzhaarigen Jungen gewähren.

Kaum war Harry fertig umgezogen, hob er den Zauber auf der Tür auf. Er war fest entschlossen, St. Mungos so schnell wie möglich zu verlassen.

Sobald Harry vor die Tür getreten war, wurde er von Molly und Arthur begrüßt und auch sie forderten Harry auf, noch weiter untersucht zu werden, was er energisch zurückwies. Er hatte mehr als genug von Krankenzimmern oder Hospitälern. Und obwohl er sich nicht als Anführer sah, ging er der Gruppe voraus. Er wollte sich nicht durch irgendjemanden aufhalten lassen. Je schneller alle wieder in Hogwarts waren umso besser, denn dort waren alle in Sicherheit. Und außerdem hatte er ja seinem Vater versprochen, sofort zu Gringots zu gehen und dieses Versprechen war ihm sehr wichtig. Harry sah auf die Uhr und merkte, dass die Bank schon geschlossen hatte und so musste der Besuch bei Fernuk bis morgen warten.

„Es ist vielleicht auch besser so“, dachte er,

„denn die Kobolde dürften den Einbruch noch nicht vergessen haben.“ Er nahm sich vor, darüber noch mit Bill zu reden.

Nachdem die Gruppe wieder in Hogwarts eingetroffen war, nahm Harry Bill beiseite und fragte ihn: „Kannst Du mich morgen zu Gringots begleiten? Ich muss dort etwas erledigen, das keinen Aufschub duldet.“

„Ich denke, das ist keine gute Idee von Dir. Die Kobolde sind ziemlich wütend auf Dich. Ist ja auch kein Wunder nach dem Stunt, den Ihr dort abgezogen habt.“

„Deshalb frage ich Dich ja auch. Du kennst die Kobolde besser als ich und weißt, wie man mit ihnen umgehen kann. Ich hatte sowieso vor mich für den Einbruch und die Aktion mit dem Drachen zu entschuldigen. Und wenn Du dabei bist, denke ich, dass sie dann weniger feindselig sein werden. Dich kenn sie ja.“

„Einverstanden, ich werde dich begleiten. Aber überlass das Reden erst einmal mir, versprich mir das.“

„Kein Problem, aber nur, wenn Ginny mitkommt. Ich habe sie schon einmal aus meinem Leben ausgeschlossen, und das soll nie wieder passieren.“

Sofort erfasste Bill, was Harry damit andeutete und grinsend antwortete er: „Es scheint Dir ja wirklich ernst mit meiner Schwester zu sein. Meinen Segen hast Du, aber pass auf Ginny auf. Du willst sicher nicht, dass die ganze Weasley Sippe auf Dich losgeht. Um auf Deine Bedingung zurückzukommen, sie kann uns begleiten. Aber eines will ich noch wissen, gibt es eine spezielle Person, mit der Du sprechen willst?“

Harry zögerte mit seiner Antwort bevor er mit der Sprache rausrückte. „Ich möchte mit einem Kobold namens Fernuk sprechen.“

„Fernuk? Bei Merlins Bart. Da hast Du dir den schwierigsten Kobold von allen ausgesucht. Sehr

verschwiegen und nicht gerade freundlich, musst Du wissen. Außerdem ist er einer der Direktoren von Gringots. Er kümmert sich nur selten um Kunden. Ich bin mal gespannt, wie er reagieren wird“, erwiderte Bill skeptisch grinsend.

Harry machte sich nun Sorgen über den Besuch in der Bank, denn er wollte unbedingt den Wunsch seines Vaters erfüllen.

„Also, wann willst Du dort auftauchen?“, wollte Bill wissen.

„Am besten wäre es, wenn wir als erste dort wären.“

„Als erste? Das heißt, wir müssen um 8 Uhr dort sein. Dann treffen wir uns um viertel vor Acht am Haupttor.“

Damit war Harry einverstanden und verschwand in Richtung des Gryffindorturmes. Auf dem Weg dorthin traf er Ginny, Hermine und Ron, die sofort wissen wollten wo er war.

Etwas genervt erwiderte er: „Darf ich noch nicht einmal etwas Zeit für mich haben? Denkt Ihr etwa, ich kann nicht auf mich aufpassen?“

„Tut mir leid, Harry“, erwiderte Ron, „aber nach dem was Dir alles passiert ist, dachten wir, Du wärst schon wieder in Schwierigkeiten.“ Zustimmend nickten Hermine und Ginny. Hermine, die über Harrys Äußerung ungehalten war, ging noch einen Schritt weiter: „Harry, gerade Du solltest wissen, dass wir, als Deine Freunde, immer für Dich da sind und wenn Du in Gefahr bist, wir alles machen werden um Dir zu helfen. Also hör auf, den einsamen Wolf zu spielen. Die Rolle steht Dir nicht zu. Alles, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, haben wir gemeinsam durchgestanden. Und wenn wir uns Sorgen um Dich machen, dann hat es doch seinen Grund.“

Nach diesem Ausbruch drehte sich Hermine um und ging mit schnellen Schritten auf das Portrait der fetten Dame zu. Ron, der Harry mit einem Schulterzucken bedachte, folgte ihr und nur Ginny blieb bei ihm. Als die beiden in den Gemeinschaftsraum traten, war dieser verwaist und Harry wusste, dass er Ginny eine Erklärung schuldig war. Er erzählte ihr alles, was er mit Dumbledore und seinen Eltern besprochen hatte. Auch das Gespräch mit Bill erwähnte er und auf seine Frage, ob Ginny ihn zu Gringots begleiten würde, kam sofort ihre Zustimmung. Da es schon spät war und beide kaum noch ihre Augen vor Müdigkeit offen halten konnten, verabschiedeten sie sich und gingen in den jeweiligen Schlafsaal. Am nächsten Morgen wurde Harry durch die ersten Sonnenstrahlen geweckt. Er konnte kaum noch warten und machte sich fertig um in der großen Halle zu frühstücken. Er ahnte irgendwie, dass es heute eventuell ein sehr langer Tag werden würde und er wollte gestärkt sein, nachdem er am vorherigen Tag kaum etwas gegessen hatte. Als er in den Gemeinschaftsraum trat, merkte er, wie Ginny die Treppe zu den Mädchenschlafsälen herunterkam. Sofort begrüßte er sie mit einem sanften Kuss, bevor sie sich in Richtung der großen Halle aufmachten. Dort angekommen verschlangen sie hastig ein Frühstück, bei dem selbst Ron nicht hätte mithalten können. Punkt halb acht machten sie sich auf den Weg zum Tor um dort auf Bill zu warten.

Es vergingen keine fünf Minuten bis Bill aus Richtung Hogsmeade auftauchte. Schon von weitem sah Harry, wie er Ginny und ihm zuwinkte. Sofort gingen sie ihm entgegen um im Anschluss in die Winkelgasse zu apparieren.

Die drei tauchten vor der Bank aus dem Nichts auf und traten vor die silberne Tür des Gebäudes. Harry wollte als erster eintreten, als ein grimmig dreinblickender Kobold ihn aufhielt.

„Mr. Potter, Sie müssen hier warten. Es ist Ihnen nicht erlaubt Gringots ohne Begleitung durch einen Kobold zu betreten“, wurde Harry durch ihn informiert.

„Und warum?“, wollte er wissen

„Sie sind hier eingebrochen und haben etwas gestohlen. Daher gelten für Sie besondere Maßnahmen“, erklärte der Kobold immer noch finster dreinblickend. „Wenn ich fragen darf, was führt Sie denn zu uns? Ich frage nur deshalb, damit Sie schneller wieder hier raus sind.“

„Ich hätte gerne mit Fernuk gesprochen. Den Grund dafür werde ich nur ihm mitteilen.“

„Ich werde die gewünschte Person informieren. In der Zwischenzeit werden sie hier bleiben.“ Mit diesen Worten drehte sich der Kobold um und ging ins Innere des Gebäudes.

Die drei warteten ungefähr zehn Minuten, als schließlich ein Kobold mit einem Schwert kam. Mit einer herrischen Geste deutete er an, dass die Gruppe ihm folgen sollte. Sie passierten die Halle und wurden eine Treppe nach oben geführt. Sie gelangten in einen langen Korridor mit unzähligen Türen. Die meisten waren schmucklos und aus Holz. Einige paar waren aus Kupfer, noch weniger aus Silber und gerade mal vier Türen waren aus Gold gefertigt. Auf eine dieser vier Türen steuerte der Wachkobold zu und klopfte heftig mit geballter Faust an. Kurz darauf ertönte ein bellender Laut. Bill, der sofort erkannte, was gesagt wurde, flüsterte: „Das heißt: Herein.“

Der bewaffnete Kobold öffnete die Tür und scheuchte Harry, Ginny und Bill in den Raum. Im Zimmer selbst war alles sehr ordentlich und sauber. Die Wände waren mit blutroten Seidentapeten versehen und der Boden aus dunklem Holz gefertigt. Vor dem Fenster am anderen Ende des Raumes stand ein antiker Schreibtisch. Die Beine waren mit Blattgold belegt und glänzten im Licht des mächtigen Kronleuchters, der in der Mitte des Zimmers hing. Hinter dem Schreibtisch saß ein alter Kobold mit langem, grauem Bart. Seine Augen lagen tief in den Höhlen und waren zusätzlich hinter einer Brille versteckt. Der Kobold erhob sich und kam auf die drei zu.

„Mr. Potter, ich habe Sie schon erwartet. Mr. Weasley, schön dass Sie auch hier sind. Ich hätte mich in Kürze auch mit ihnen in Verbindung gesetzt. Was kann ich denn für Sie tun?“

Bill war erstaunt. So freundlich kannte er Fernuk nicht. Normalerweise war er einsilbig und abweisend. Daher wurde er sehr wachsam.

„Mr. Fernuk, zuerst möchte ich mich in aller Form für die Schwierigkeiten, die ich Ihnen bereitet habe, entschuldigen. Ich denke, Sie haben wahrscheinlich schon erfahren, dass meine Freunde und ich nicht hier eingedrungen sind um uns zu bereichern. Es ging uns nur darum, einen schwarzmagischen Gegenstand zu vernichten um Voldemort endgültig besiegen zu können“, begann Harry. Die Regeln, die er mit Bill vereinbart hatte, galten nach dem Empfang durch Fernuk nicht mehr. Der Kobold hörte aufmerksam zu und Harry fuhr fort: „Ich weiß, dass wir ein Chaos hinterlassen haben und ich bin bereit, für die Schäden aufzukommen.“

Fernuk schaute Harry lange an, ohne ein Wort zu verlieren. Mit deutlicher Stimme sprach er schließlich: „Griphook hat mir alles erzählt. Natürlich könnten wir die Schäden von Ihnen ersetzt haben wollen, aber wir, damit meine ich das Direktorium, haben uns entschieden, Ihnen die Kosten für die Wiederherstellung nicht abzuverlangen, wenn Sie uns sagen, um was für einen Gegenstand es sich gehandelt hat.“

Ohne zu zögern antwortete Harry: „Der Becher, den wir aus dem Verlies der Lestranges genommen haben, war ein Horkrux.“

Entsetzt flüsterte der Kobold: „Ein Horkrux? Das ist schlimmste dunkle Magie. Und so etwas lagerte hier.“

„Ja, und diesen Horkrux mussten wir vernichten.“

Immer noch sichtlich geschockt nickte der Kobold nur und er rang nach Fassung. Bill und Ginny schauten sich ratlos an, denn sie wussten nicht, was ein Horkrux war. Erst jetzt merkte der Direktor, dass seine

Besucher immer noch standen. Auch bei den Kobolden stand Gastfreundschaft ganz hoch im Kurs und um diesen Fauxpas zu korrigieren, bot er ihnen einen Platz an einer Sitzgruppe in einer Ecke des Büros an. Als sich alle gesetzt hatten, hatte er sich wieder gefangen und fragte: „Aber das war doch nicht das Einzige, weshalb Sie hier sind, nicht wahr?“

Für Harry hatte es den Anschein, als ob diese Person, die nun ihm gegenüber saß, seine Gedanken lesen konnte.

„Ja, ganz richtig. Es geht um meine Familie. Ich weiß, dass ich hier etwas mit Ihnen regeln muss, bevor ich achtzehn Jahre alt werde. Um was es genau geht, kann ich nicht beantworten. Ich weiß es nicht.“

„Nun, Mr. Potter, ich dachte mir schon so etwas und daher habe ich mir alle Unterlagen Ihrer Familie kommen lassen. Während meiner Studien der Papiere habe ich festgestellt, dass eine Angelegenheit nicht erledigt ist und es ist wirklich höchste Zeit, dieses nachzuholen. Es geht um eine Erbschaft, soviel kann ich schon verraten. Woher dieses Erbe kommt, kann selbst ich nicht sagen. Diese Information ist nur für den Erben selbst bestimmt.“

Der Kobold erhob sich und ging zu seinem Schreibtisch, wo er einen Stapel Pergamente holte. Er kam zurück und legte die Rollen auf den kleinen Tisch, der zu der Sitzgruppe gehörte. Das Oberste nahm er und entrollte es. Harry, Ginny und auch Bill konnten nicht lesen, was darauf stand, weil die Buchstaben wie wild darauf umher wirbelten.

Fernuk erklärte, was Harry machen musste. „Dieser Zauber ist an Blut gebunden und kann nur vom wahren Erben gelöst werden. Sie müssen nur ein bisschen ihres Blutes auf das Pergament tropfen lassen und es wird sich zeigen, was darauf geschrieben steht.“

Harry wusste was zu tun war. Er nahm ohne etwas zu sagen seinen Zauberstab, richtete ihn auf seinen linken Zeigefinger und murmelte leise: „Acus punctus.“ Sofort trat etwas Blut hervor und er ließ es auf das Pergament tropfen. Sofort hörten die Buchstaben auf zu wirbeln und ordneten sich in der richtigen Reihenfolge an. Dieser Effekt betraf aber nur Harry. Für die anderen blieben die wirr umherwandernden Buchstaben sichtbar. Nun richtete er seinen Stab auf das Pergament und sorgte mit dem Finite Incantate dafür, dass auch die Anderen den Inhalt lesen konnten.

Auf dem Pergament stand:

Dies ist mein letzter Wille

Dem rechtmäßigen Erben sollen all meine Besitztümer zu Gute kommen. Möge er edel handeln und Gutes damit tun.

Existiere nach 500 Jahren kein Erbe mehr, so lasst meine Habseligkeiten den Hilflosen zukommen.

Zu meinem Besitz zähle ich meine Behausungen in Godric's Hollow und Hogwarts. Meine Reichtümer sind sicher bei den edlen Herren von Gringots verwahrt und zählen auch dazu. Auch mögen die Ländereien meiner Vorfahren dem Erben zustehen.

Godric's Hollow am 31ten des Juli im Jahre des Herren 1499

Mary Rose Potter, die letzte Geborene Gryffindor

Nun waren fast alle starr und sprachlos vor Erstaunen. Nur Fernuk ging zu seinem Schreibtisch und nahm ein dickes Buch an sich. Auf dem Weg zurück blätterte er darin und auf einer Seite fand er was er gesucht hatte.

Wer A sagt ... , oder der unbequemen Wahrheiten erster Teil

Wer A sagt ..., oder der unbequemen Wahrheiten erster Teil

Fernuk machte ein entgeistertes Gesicht. Er stotterte hilflos als er gelesen hatte, was dort stand: „Das... das..., nein das kann nicht sein! Da... da muss ein Fehler vorliegen. G... Ganz unmöglich. Bei allen Verliesen von Gringots. Möge Merlin uns beistehen.“

Harry und Ginny sahen sich an und konnten es nicht glauben. Fernuk, der am Anfang noch so selbstsicher gewirkt hatte, hatte nun komplett seine Fassung verloren. Wortlos legte er das Buch vor Harry und deutete auf die zwei sichtbaren Seiten. Sofort fingen Harry und Ginny, die neben ihm saß, an zu lesen.

Vermögen des Erben von Gryffindor und Potter

Grundstücke:

Gryffindor Castle, Ceridigion (Cardiganshire), Wales

Potter Manor, Godric's Hollow, Anglesey, Wales

Potter Cottage, Godric's Hollow, Anglesey, Wales

Hogwarts Castle, Hogsmeade, Inverness Shire (Wenn der Erbe der einzige überlebende älteste Nachkomme der Gründer ist)

Arundel Castle, Arundel West Sussex

Scilly Inseln, Cornwall (ohne die Dörfer)

Sonstiges Vermögen:

Den Inhalt der Verliese Nr. 2, 25, 78, 128, 687

Beteiligung in Höhe von 51% an Gringots, verwaltet durch das Direktorium

Geerbte Titel:

Lord Gryffindor-Potter

Earl of Arundel and Surrey

Count of Sussex

Viscount of Inverness

Earl of Hogsmeade and Hogwarts

Die mit den Titeln verbundenen Privilegien:

5 Sitze im Zaubergamot

Mitglied der erzmagischen Gesellschaft

Direkte Vorsprache beim Minister für Magie

Das Recht seine Majestät die Königin oder den König ohne Ankündigung aufzusuchen

Gesamtvermögen geschätzt:

Wert Grundstücke 3.500.000.000 Galeonen

Wert Verliese 743.926.851 Galeonen

Wert Gringotsbeteiligung 5.145.354.884 Galeonen

Summe 19.389.281.735 Galeonen

Harry konnte es nicht fassen. Schon wieder nahm sein Leben eine dramatische Wendung, dabei wollte er nur einfach in Ruhe leben ohne etwas Besonderes zu sein. Ginny holte tief Luft und Bill, der das Ganze auch gelesen hatte, schüttelte nur seinen Kopf.

„Was mach ich jetzt?“, fragte sich Harry. Noch mehr Ruhm und Verantwortung wurde durch das Erbe auf seine Schultern gelegt. Und er war nun verantwortlich für die Geschicke von Gringots. Harry wurde schwindelig ob der neuerlichen Entwicklungen.

Bill erfasste die Neuigkeiten schnell und klopfte Harry auf die Schulter.

„Mann, jetzt bist Du ein echter Goldjunge. Gratuliere, Harry.“

Ginny fing an zu kichern und konnte nicht mehr aufhören. Nur Fernuk konnte der Situation nichts Amüsantes abringen. Er dachte nur daran, dass Gringots nicht mehr unter der Leitung der Koblode stand. Harry merkte die Besorgnis des Direktors und dachte darüber nach, wie er diese unangenehme Situation klären könnte. Nach kurzer Zeit sagte er: „Fernuk, ich glaube, ich weiß was Sie bedrückt. Ich mache ihnen einen Vorschlag. Ich biete ihnen an, zwei Prozent meiner Anteile zu erwerben. Soweit ich informiert bin, besitzen die Koblode die restlichen 49 % der Anteile. Die fehlenden zwei Prozent für eine Mehrheit können Sie für eine symbolische Summe von zwei Galeonen erwerben. Außerdem werde ich mich nicht in die Angelegenheit der Bank einmischen und das Direktorium meine Anteile verwalten lassen.“

Fernuk machte große Augen, als er das hörte. Trotzdem hatte er noch einen nicht gerade unwichtigen Einwand. „Mr. Potter, Ihr Angebot ehrt mich, aber Sie haben das Erbe noch nicht angenommen. Daher können Sie noch nicht Teile davon abtreten. Deshalb muss ich Sie fragen, ob Sie das Erbe annehmen.“

Der schwarzhaarige junge Mann brauchte einen Moment Bedenkzeit. Er stand auf und ging schweigend in Fernuks Büro auf und ab. Bill und Ginny konnten fast hören, was Harry dachte. Nach langen Minuten setzte er sich wieder und sagte: „Ich nehme das Erbe an. Und wenn die Koblode folgende Bedingungen akzeptieren, können sie die zwei Prozent meiner Anteile erwerben.“

„Und welche Bedingungen?“ wollte Fernuk wissen. Er wirkte ziemlich beunruhigt, denn in der Vergangenheit haben Zauberer immer wieder unverschämte Bedingungen an die Koblode gestellt. Auch wenn er es nicht vermutete, dass Harry Forderungen stellen würde, die nur zum Wohl der Zauberer dienten, war er sehr wachsam.

„Alle Kammern sollen von schwarzmagischen Gegenständen, die nur Schaden verursachen können, befreit werden und diese an das Ministerium zur Vernichtung übergeben werden. Meine Verliese sind nicht davon ausgeschlossen. Die Namen der Besitzer können dem Ministerium mitgeteilt werden oder auch nicht. Das sollen Sie entscheiden. Auch sollte Mr. Weasley hier seine Stelle bei Ihnen wieder einnehmen und nicht mehr gekündigt werden können, solange er sich an die Regeln von Gringots hält. Die Verliese verurteilter Todesser sollen aufgelöst und deren Inhalte an die Opfer des Krieges verteilt werden. Und zu guter Letzt soll jedes magische Wesen ein Verlies bei Ihnen eröffnen können.“

Bill, Fernuk und Ginny staunten. Fernuk, der nur einen Moment überlegte, stimmte den Forderungen zu. Mit Handschlag wurde die Übereinkunft besiegelt und damit war der Handel perfekt.

Harry wollte jetzt noch wissen, was sich in den einzelnen Kammern befand. Ohne zu zögern antwortete der Kobold: „Die Inhalte sind sortiert und katalogisiert. Eines ist Ihr Geldverlies. Die anderen sind mit Dokumenten, Büchern, magischen Artefakten und seltenen Zaubertrankzutaten gefüllt.“ Er übergab eine Übersicht der Inhalte an Harry, der diese in seinem Umhang verstaute.

Im Anschluss fragte er: „Wären Sie auch so freundlich, mir noch 3000 Galeonen auszuzahlen?“

Fernuk ging darauf ein und sagte: „Lord Gryffindor-Potter, in meinem ganzen Leben ist mir noch nie ein

Zauberer begegnet, der uns mit so viel Respekt und Akzeptanz behandelt hat. Daher werde ich sofort die Schutzmaßnahmen wegen Ihnen beenden. Sie können mich auch jederzeit aufsuchen, wenn Sie weitere Vorschläge haben. Ich werde Sie jetzt zu Ihrem Geldverlies bringen.“

Harry bedankte sich dafür: „Vielen Dank für alles. Ich verspreche, dass ich alles machen werde, damit alle intelligenten Lebewesen in der magischen Welt die gleichen Rechte bekommen. Aber bitte lassen Sie den Lord weg. Mir reicht mein Nachname.“

Fernuk stand auf und verbeugte sich vor Harry und geleitete die drei im Anschluss in die Schalterhalle. Auf dem Weg dahin tauchte der Sicherheitskobold auf, der von Fernuk sofort weggeschickt wurde. Vor einer vergoldeten Koboldstatue mit Augen aus tiefschwarzem und auf Hochglanz poliertem Onyx blieb der Kobold stehen und legte seine rechte Hand auf die linke Hand der Figur. Kaum war das geschehen, begann sich der Boden unter der Gruppe zu senken. Langsam sanken sie tiefer und tiefer und auf dem Weg nach unten erklärte Fernuk, dass Harrys Geld in ein Verlies gebracht worden sei. Es dauerte zehn Minuten, bis sie vor dem Verlies Nummer 687 stehen blieben. Dies war das Verlies, aus dem Harry immer wieder Geld geholt hatte. Die Tür öffnete sich und Harry stockte der Atem. Auch wenn vorher immer noch viel Geld vorhanden war, so hatte sich die Menge ver Hundertfacht. Ginny schaute sich um und konnte es kaum fassen, dass eine einzelne Person so viel Geld hatte. Ein gigantischer Haufen Knuts lag an der rechten Wand. Links von den dreien, Fernuk war draußen geblieben, lag ein genauso großer Haufen Sichel, der jeden von ihnen um das Doppelte überragte. An der hinteren Wand stapelten sich unzählige Truhen voller Galeonen. Eine Truhe stand geöffnet vor dem Stapel und Harry steuerte zielsicher darauf zu und steckte so viele Münzen in seinen fangzahnigen Geldbeutel, wie dieser fassen konnte. Zum Schluss war der Beutel bis zum Platzen gespannt und lag schwer in Harrys Hand. Auf dem Weg zurück wollte er wissen, wie er sich angemessen von den Kobolden verabschieden soll.

Bill flüsterte ihm etwas ins Ohr, ohne dass Fernuk etwas mitbekam. Wieder in der Halle angekommen verabschiedete Fernuk sich.

„Mr. Potter, es war mir ein Vergnügen, sie kennenzulernen.“

„Fernuk, das Vergnügen war ganz auf meiner Seite. Mögen all Ihre Geschäfte stets mit gutem Profit belohnt werden.“ Fernuk gab Harry und den anderen die Hand, drehte sich um und verschwand wieder in Richtung der Treppe zu seinem Büro.

In Hogwarts saßen unterdessen Ron und Hermine beim Frühstück und wunderten sich über den Verbleib von Harry und Ginny.

„Ron, hast du Harry oder Ginny heute schon gesehen?“

„Nein. Als ich aufgewacht bin, war Harrys Bett schon leer. Ich denke er ist mit meiner Schwester irgendwo und küsst sie bis sie ohnmächtig ist.“

„Das denke ich nicht. Meiner Meinung nach muss Harry etwas erledigen. Und das Ginny bei ihm ist, versteht sich doch von selbst.“

„Wenn du meinst? Was sollen wir in der Zwischenzeit machen, Hermine?“

„Was du machen willst, weiß ich nicht, aber ich werde mich mit Kingsley in Verbindung setzen um Einen Portschlüssel nach Australien zu bekommen. Meine Eltern sind noch immer dort und ich vermisse sie schrecklich. Ich denke, wir könnten alle zusammen dort Urlaub machen und so dem Trubel hier entko...“

Auf einmal erfüllte das Brüllen eines Löwen durch das gesamte Schloss und alle Anwesenden erschranken; entweder zückten sie ihre Zauberstäbe in Erwartung eines Angriffs oder versuchten sich in Sicherheit zu bringen. Doch es geschah etwas Unerwartetes. Die alten Gemäuer fingen an zu stöhnen, zu knirschen und zu

ächzen. Wie von Geisterhand wurden die Schäden, die während des Kampfes entstanden waren, beseitigt. Auf dem Schulwappen begannen die Tiere der Hauswappen sich zu bewegen und die Unterteilungen verschwanden. Es schien fast so, als ob die Wappentiere miteinander fangen spielten; nur die Schlange der Slytherins hielt sich zurück. Erst durch einen Stoß mit der Schnauze des Gryffindorlöwen beteiligte sie sich auch an dem Reigen. Auch das Schulmotto veränderte sich. Aus Draco dormiens nunquam titillandus wurde E pluribus unum. Die Hausfarben verschwanden und wurden auf den Dachs, den Adler, die Schlange und den Löwen übertragen. Der Hintergrund verwandelte sich in ein neutrales Hellgrau. Auf den Gängen verfärbte sich die Farbe der Wände in ein tiefes Rot und alle Fenster- und Türrahmen waren auf einen Schlag vergoldet. Die Möbel im ganzen Anwesen richteten sich und erschienen wie neu. Und auch die Rüstungen in den Korridoren glänzten im Schein der Fackeln wie feinste Goldschmiedearbeiten. Die Fassaden der Gebäude verfärbten sich schneeweiß und die Ziegel auf den Dächern wurden kobaltblau.

In Hogsmeade rannten die Menschen auf die Straßen und blickten voller Erstaunen auf das Schloss, denn auch dort hatte man das Gebrüll laut und deutlich vernehmen können. „Ah“, und „Oh“ konnte man überall hören und die Gesichter der Leute waren freudig erregt. Alle waren der Meinung, dass nun eine Zeit des Friedens angebrochen war.

Kurz nach der Verabschiedung verließen die drei die Bank und Harry machte einige Abstecher in verschiedene Geschäfte. Er brauchte unbedingt einen neuen Besen, denn seiner war bei der Abreise aus dem Ligusterweg zerstört worden. Bei Qualität für Quidditch kaufte er sich einen neuen Feuerblitz und ging dann zu Eeylops Eulenkaufhaus, denn eine Eule hatte er bitter nötig. Er wollte nicht Fawkes dazu nutzen, seine Post zu holen. Dafür war der Phönix etwas zu auffällig. Im Anschluss apparierten sie vor das große Gatter zum Schulgelände und blieben wie zu Salzsäulen erstarrt stehen. Sie konnten ihren Augen nicht glauben, als sie Hogwarts im neuen Glanz sahen. Das Schloss wirkte wie ein Juwel im Licht der Maisonette, die strahlend über der ruhigen Gegend stand.

Harry löste sich als erster aus der Starre und rannte so schnell er konnte zum Eingangsportal hinauf, um nach Hermine und Ron zu suchen. Seine Begleiter folgten ihm auf den Fersen und fast gleichzeitig erreichten sie das gigantische Holzportal. Schon von weitem konnten sie hören, wie sich die Bewohner über die Veränderungen unterhielten. Harry stürmte durch den Eingangsbereich in die große Halle, wo er nach seinen beiden besten Freunden Ausschau hielt. Hermine sah Harry als erste und zerrte Ron am Arm im Laufschrift zu ihm.

„Harry, da bist Du ja. Wo warst Du?“

„Ich war in der Winkelgasse. Wieso fragst Du?“

„Es war einfach unglaublich. Alle Beschädigungen durch den Krieg sind beseitigt und alles ist wie neu. Angefangen hat es mit einem Löwengebrüll und dann hat sich alles erneuert, wurde repariert und Rot und Gold eingefärbt. Ich kann es mir nicht erklären. Es ist fast so, als ob das Schloss nur noch Gryffindors beherbergen wird.“

Da Harry mehr wusste als Hermine, nickte er nur und gab kein Wort von sich. Er wollte den anderen erst später von seinem Erbe erzählen. So viel Aufmerksamkeit um seine Person, wie die Erbschaft nach sich ziehen würde, wollte er so weit wie möglich auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Ron stieß seinen Freund in die Rippen und meinte: „Endlich sind wir die stinkenden Slytherins los. Das kann nur allen Recht sein.“ Harry wollte Ron zwar den Glauben daran nicht nehmen, deutete jedoch auf das Schulwappen. „Schau mal genau auf das Wappen, Ron. Die Slytherins werden hier immer ihren Platz haben. Ich habe in den letzten Tagen auch mal Zeit gehabt über einiges nachzudenken. Wir müssen alle zusammenhalten. Oder willst Du, dass es irgendwann wieder einen neuen Dunklen Lord gibt?“ Diesen leise

vorgetragenen Vorwurf von Harry verursachte bei Ron, dass er rot anlief. Jetzt schämte er sich für seine Äußerung und er konnte seinem besten Freund nicht ins Gesicht sehen, denn auch viele Angehörige des verhasstesten Hauses in Hogwarts hatten schwerwiegende Verluste erlitten. 'Harry hat vollkommen Recht. Wir alle müssen dafür sorgen, dass niemand mehr so einen Weg einschlägt.'

Auch Hermine, die die Tragweite von Harrys Aussage erfasst hatte, schaute betroffen umher. Sie hatte so viel über die erste Schreckensherrschaft von Voldemort gelesen und wusste, dass schon damals viele, die unter dem Verdacht, Voldemort unterstützt zu haben, gestanden hatten, von ihm und seinen echten Anhängern dazu gezwungen worden waren. Und nicht wenige hatten diesen Dienst mit ihrem Leben und denen ihrer Angehörigen bezahlt. Wieso sollte es heute anders sein.

Harry wollte nicht, dass seine Freunde sich schuldig fühlten und sagte: „Macht Euch keine Vorwürfe. Ich verstehe Euch ja, aber mittlerweile denke ich, dass wir unsere Vorurteile ablegen sollten. Das sind wir den Opfern des Krieges schuldig.“

Keiner von ihnen hatte bemerkt, dass Professor McGonagal nur wenige Meter von ihnen stand und mit gespitzten Ohren zuhörte, was die Gruppe diskutierte.

'Falls ich die Leitung hier übernehmen sollte, dann werde ich mir Gedanken darüber machen, ob Harry nicht die Rolle des Schulsprechers übernehmen soll. Es passt einfach alles zusammen. Er ist erwachsen geworden und auch einsichtig. In dem Punkt ist er ganz sein Vater. Er versucht gerecht gegenüber allen zu sein und ich hoffe bei Merlins gesammelter Weisheit, dass Harry wiederkommen darf.'

Mit diesen Gedanken ging sie in ihr Büro zurück; auf dem Weg dorthin umspielte ein kleines, freundliches Lächeln ihre Lippen.

Harry hingegen sorgte dafür, dass seine Freunde mit ihm in Richtung des schwarzen Sees gingen. Auf dem Weg wollten Ron und Hermine wissen, was er und Ginny in London gemacht hatten, doch Harry verweigerte die Antwort. Erst als er sich sicher war, dass niemand sie belauschen konnte, rückte er mit der Sprache raus.

„Ich werde jetzt Eure Fragen beantworten. Wir waren bei Gringotts und haben dort einige Angelegenheiten erledigt.“ Er machte eine Pause, denn es machte ihm Spaß, wie Hermine immer unruhiger wurde. Sie wollte immer sofort alles wissen und diesen Zahn versuchte Harry ihr schon seit Jahren zu ziehen, doch bisher ohne Erfolg.

„Jetzt mach es nicht so spannend“, brach es aus Hermine heraus und Harry grinste sie nur an. Ron und Ginny lachten und Hermine wurde richtig wütend.

„Was gibt es da zu lachen? Harry geht überall hin, wo er will und begibt sich in Gefahr und wir hocken hier und machen uns Sorgen.“

„Jetzt mach mal halblang. Denkst Du nicht, ich würde ohne Rückendeckung mich irgendwohin begeben? Aber nun genug der Vorwürfe. Ich habe Fernuk, einen Kobold getroffen und er hat mir ein Testament gegeben. Aber nicht das von Sirius, sondern von Mary Rose Potter, der letzten geborenen Gryffindor.“

„Du bist ein Nachfahre von Gryffindor?“ fragte Hermine erstaunt.

„Ja. Und nicht nur das. Mir gehören mehrere Schlösser und Grundstücke. Darunter auch Hogwarts.“

Jetzt fielen Ron und seiner Freundin die Kinnladen fast bis zum Boden. Sie hatten mit vielem gerechnet, aber das ging über ihre Fantasie hinaus.

„Aber das ist noch nicht alles. Ich habe auch einige Titel geerbt. Ich bin Lord Gryffindor-Potter Earl of Arundel and Surrey, Earl of Hogwarts and Hogsmeade, Count of Sussex und Viscount of Inverness.“ Die

Titel musste er von einem Pergament ablesen, da er sich nicht an alles erinnern konnte. Er zeigte den beiden anderen die Liste mit der Auflistung aller Besitztümer, Titeln und Privilegien. Ron fiel fast um und auch Hermine wurde es schwindelig bei solchen Summen.

„Jetzt hast Du ja keine Sorgen mehr. Ich wünschte, ich hätte auch nur einen Bruchteil von deinem Vermögen.“

Mit sehnsuchtsvoller Stimme sagte Ron diesen Satz. Doch Harry rückte ihm den Kopf wieder zurecht und auch Hermine bekam einige Worte mit auf den Weg.

„Doch Ron, gerade weil ich reich bin, habe ich Sorgen. Aber es ist nicht nur das Vermögen, das mir Verantwortung auferlegt. Auch die Titel und die mit ihnen verbundenen Privilegien sind kein leichtes Erbe. Ich hoffe, dass Du es verstehen wirst. Ich für meinen Teil habe es verstanden und zwar schon lange. Erinnerst Du dich noch an unser erstes Treffen? Schon damals war ich mir irgendwie darüber im Klaren, dass alles, was ich mache, genau beobachtet werden würde und ich hatte Recht. Ruhm ist etwas, das nur ein vollkommen egoistischer Narr wie Lockhart sucht. Die meisten wollen nur in Ruhe leben können, so auch ich. Aber nach dem Erlebnis mit Quirrel und dem Stein der Weisen ahnte ich schon, dass mein Leben nicht ruhig sein würde. Aber ich muss Dir ja nicht alles nochmal erzählen, denn Du warst ja immer mit dabei. In den letzten Jahren habe ich jedoch etwas gelernt, was uns kein Lehrer beibringen konnte. Vorurteile sind dumm und können nur böses Blut erzeugen. Und Hermine, bevor Du jetzt etwas sagst, ich weiß, dass ich mich auch an den Beleidigungen gegenüber den Slytherins beteiligt habe. Es war falsch von mir und ich werde mich bei allen dafür entschuldigen. Auch wenn mir nicht erlaubt werden sollte, mein letztes Schuljahr hier zu absolvieren. Ich bin mir seit heute vollkommen meiner Verantwortung bewusst und werde alles versuchen, ihr gerecht zu werden. Ich glaube nicht, Ron, dass Du mit mir tauschen möchtest. Denn meine Familie hat einen sehr hohen Preis bisher gezahlt und Du hast Deine noch. Und Geld ist nicht so wichtig. Wichtiger sind die Menschen, die immer zu Dir halten und Dir auch mal vor das Schienbein treten, wenn es nötig ist. Und Du, Hermine, solltest nicht immer nur auf Dein Wissen vertrauen. Es hat uns zwar sehr oft geholfen, aber häufig hattest Du auch mal keine Idee, wie es weitergehen sollte. Hin und wieder solltest Du auf Deinen Bauch hören. In gefährlichen Situationen kannst Du nur reagieren und nicht lange Grübeln. Wissen ist dort nur bedingt nützlich und das weißt Du auch. Da helfen Dir nur Deine Instinkte weiter, denn denen kannst Du fast immer vertrauen. Ich meine es nicht böse, wirklich nicht. Das was ich Euch gerade gesagt habe, soll Euch zum Nachdenken bringen. Nichts von dem, was ich Euch erklärt habe, werdet Ihr in Büchern oder Pergamenten finden. Sucht in Euren Herzen nach der für Euch richtigen Antwort und haltet sie fest. Erst wenn Ihr sie gefunden habt, werdet Ihr das Ausmaß der Verpflichtungen erkennen, die seit heute auf mir lasten. Um eines möchte ich Euch bitten. Erzählt niemandem etwas von meiner Erbschaft. Wenn die Zeit gekommen ist, werde ich damit an die Öffentlichkeit gehen, aber jetzt noch nicht. Die Menschen brauchen erst einmal Zeit um ihr Leben wieder zu ordnen und können daher keine wilden Spekulationen über meine Pläne gebrauchen. Auch ich kann so was nicht brauchen, da ich mir erst einmal klar werden muss, was ich mit all dem anfangen soll.“

Erstaunt schauten Ron und Hermine Harry an. So ernst und doch so offen hatten sie ihn noch nie sprechen gehört. Es war fast so, als ob Dumbledore persönlich mit ihnen geredet hätte. Was Harry ihnen gesagt hatte, traf sie tief, ohne sie jedoch zu kränken. Es lag viel Weisheit in den Worten. Doch ein lehrerhafte Ton wurde nie erkennbar. Zumindest sah Hermine das so.

'Das glaube ich jetzt nicht. Harry ist so ausgeglichen und erwachsen. Das was er gesagt hat, ist fast schon ein Lehrbuch für Führungsqualitäten. So tiefgründig habe ich ihn noch nie erlebt. Da hat er mir eine harte Nuss zum knacken gegeben. Das kann dauern bis ich die Antwort gefunden habe', dachte Hermine.

Ron hingegen nahm die Worte nicht so gefasst auf. Bei ihm kam ein Neid auf, der ihn von innen aufzufressen drohte. *'Warum immer er? Er bekommt alles und ich nichts. Und jetzt wirft er mir an den Kopf, ich wüsste nicht was Verantwortung heißt. Da kann er mir gestohlen bleiben. Wer von uns beiden war denn Vertrauensschüler? Ich. Und meine Arbeit habe ich gut gemacht.'*

Rons Miene verfinsterte sich und er versuchte Hermine von Harry wegzuziehen.

„Ron, was soll das? Bist Du verrückt geworden?“

„Verrückt? Ich? Frag lieber mal unseren großen Lord hier. Nur weil er Geld und Titel hat, meint er, er könne uns Vorschriften machen. So etwas brauche ich mir nicht sagen zu lassen. Er meint zu wissen, was Verantwortung heißt. Woher denn? War er Vertrauensschüler oder ich? Es reicht mir.“

Ginny fuhr wütend dazwischen: „Ron, du riesiger Esel. Du hast mal wieder nicht zugehört. Wenn du meinst, Harry hätte alles, was er sich wünscht, dann liegst Du falsch. Du hast Eltern, die Dich lieben. Vielleicht haben wir nicht viel Geld, aber Harry hat keine Familie, auf die er sich verlassen kann. Seine Tante und sein Onkel hassen ihn und Sirius ist tot. Er hat nur uns, seine Freunde und Du bist auf dem besten Weg, diese Freundschaft zu zerstören. Ich sage Dir eines. Wenn Du noch einmal so schlecht über Harry redest, dann werden unsere Eltern Dir die Ohren lang ziehen und auch ich werde Dir die Hölle heiß machen. Was Fred und George mit Dir machen werden kann ich nur erahnen aber es wird garantiert sehr schmerzhaft für Dich.“

Hermine war geschockt, denn Rons Verhalten war unmöglich. Sie zog mit einem Ruck ihren Arm aus Rons Griff und stellte sich zu Harry und Ginny.

“Du bist einfach nur ein neidischer, kleiner Bengel. Ginny hat absolut Recht. Und glaub ja nicht, dass Du mit meiner Unterstützung rechnen kannst. Ich möchte nichts mehr mit Dir zu tun haben, wenn Du dich so benimmst.“ Sie war den Tränen nahe, so sehr hatte Ron sie enttäuscht. Ginny nahm sie in den Arm und warf ihrem Bruder, der alleine vor ihnen stand, einen finsternen Blick zu. Der rothaarige Junge starrte die drei böse an.

„Dann war es das mit uns. Ich habe keine Schwester und keine Freundin mehr. Macht doch was Ihr wollt.“ Ron drehte sich um und lief einfach davon. Hermine konnte ihre Enttäuschung nicht verbergen und brach schluchzend zusammen. Sie war nicht in der Lage auch nur ein Wort von sich zu geben und ihre Schultern hoben und senkten sich ruckweise.

Ginny, die ihre Freundin nicht losgelassen hatte, kniete neben ihr und streichelte über Hermines Rücken um sie zu trösten. Harry war zutiefst enttäuscht von Ron. Wieso er das getan hatte, war Harry schleierhaft. Er hatte gedacht, dass Ron ihm bei der Formulierung und Umsetzung seiner Pläne helfen würde, doch das konnte er jetzt vergessen.

Der Tag zog sich für die drei wie Kaugummi und Ginny und Harry hatten alle Hände voll damit zu tun Hermine zu beruhigen. So aufgelöst war sie noch nicht einmal gewesen, als Ron im letzten Jahr sie alleine zurückgelassen hatte. Und damals war mit ihr nicht viel anzufangen gewesen. Sie hatten fast eine Stunde gebraucht, bis Hermine wieder stehen konnte und es brach Harry fast das Herz, seine beste Freundin so niedergeschlagen zu sehen. Ihre Traurigkeit hüllte ihn und Ginny ein und ihnen war nicht zum Lachen zu Mute. *'Wie kann er so etwas behaupten? Habe ich etwa übertrieben?'* Diese Gedanken tauchten in Harrys Kopf immer wieder auf und wirkten wie die Leuchtreklamen am Piccadilly Circus.

Bis zum Abend blieben die drei im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Ron tauchte die ganze Zeit nicht auf und es war auch besser so. So wütend und traurig wie die drei Freunde waren, hätte Ron nicht viel zu lachen gehabt. Beim Abendessen, das Hermine, Ginny und Harry zusammen mit den meisten Lehrern einnahmen, war von Ron nichts zu sehen. Molly und Arthur Weasley waren am Morgen zum Fuchsbau zurückgekehrt um dort alles in Ordnung zu bringen. In der untergehenden Sonne tauchten drei dunkle Punkte auf, die direkt auf die große Halle zuhielten. Es waren Eulen, eine davon war Pig. Die beiden anderen waren fast weiße Schleiereulen vom Ministerium. Harry hatte fast schon vergessen, dass Kingsley ihn benachrichtigen wollte wegen der Anhörung durch die Schulräte. Im Sturzflug kamen die Eulen auf Harry und Ginny zu und landeten auf dem Tisch. Harry nahm einen Brief entgegen und als er den zweiten ergreifen wollte, hackte der Vogel in seinen Zeigefinger. Der Brief schien nicht für ihn zu sein. Das Tier kam jetzt auf

Hermine zu, die von dem Ganzen nichts mitbekommen hatte. Harry stieß sie leicht am Arm.

„Hermine, da ist ein Brief für Dich.“

Seine beste Freundin zuckte zusammen. So gedankenverloren kannte Harry sie nicht und er machte sich große Sorgen um sie. Hermine befreite das Tier von seiner Last und sah auf den Umschlag. Der Absender erregte ihr Interesse und sie las den Inhalt. Auf ihrem Gesicht tauchte ein kleines Lächeln auf, denn anscheinend hatte der Inhalt des Schreibens ihre trüben Gedanken etwas aufgehellt.

... muss auch B sagen ..., oder der unbequemen Wahrheiten zweiter Teil

..., muss auch B sagen..., oder der unbequemen Wahrheiten zweiter Teil

Harry linste in den Brief, den Hermine bekommen hatte und las, dass sie wieder nach Hogwarts kommen durfte, da sie als Muggelgeborene nicht am Unterricht teilnehmen dürfen.

Nun war Harry gespannt, was in seinem Brief stand. Ungeduldig öffnete er den Umschlag und las das Schreiben.

Sehr geehrter Lord Gryffindor-Potter,

da ich gerade erfahren habe, dass Sie Ihren Titel und die damit verbundenen Pflichten angenommen haben, muss ich Sie darauf hinweisen, dass Ihre Anwesenheit bei jedem Prozess gegen Anhänger von Ihm-der-nicht- genannt-werden-darf obligatorisch ist. Der erste Gerichtstermin ist morgen um drei Uhr nachmittags. Bitte seien Sie pünktlich.

Des weiteren freue ich mich Ihnen mitteilen zu dürfen, dass Sie Ihr letztes Schuljahr nachholen können. Eine Anhörung durch die Schulräte wurde durch einen Beschluss der Abteilung für magische Rechtsprechung für unnötig betrachtet.

Außerdem haben Sie durch Annahme des Titels das Recht, einen Schulleiter vorzuschlagen. Daher möchte ich Sie bitten, mir umgehend einen Vorschlag zukommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Imelda Kingston

*Abteilung für Erbschafts- und Rechtsangelegenheiten
(Mitglied der erzmagischen Gesellschaft)*

P.S. Sie fragen sich sicher, woher ich von dem Titel weiß. Als Mitglied der oben genannten Vereinigung bekomme ich Nachricht über jedes neue Mitglied. Ferner war es mir auch möglich, ohne Ihr Wissen einen Beschluss bezüglich Ihrer Rückkehr nach Hogwarts als Schüler durchzusetzen. Ich werde Ihr kleines Geheimnis nicht preisgeben und Ihre Akte ist allein für mich zugänglich. Sie ist versiegelt und mit Bannsprüchen versehen.

Nun sah sich Harry gezwungen, doch Hermine vollständig zu informieren, da er keine Ahnung hatte, was es mit dieser erzmagischen Gesellschaft auf sich hatte.

„Hermine, kannst Du mir helfen?“

Diese Worte kannte sie nur zu gut. Schon so häufig hatte Harry um Hilfe gebeten, wenn es um seine Hausaufgaben ging. Doch hier musste es um etwas anderes gehen. Dadurch wurde ihre Neugierde angeregt und sie wandte sich ihrem besten Freund zu. „Was ist denn, Harry?“

„Weißt Du zufällig etwas über die erzmagische ...“

„Gesellschaft?“, unterbrach Hermine ihn. „Natürlich. Wieso willst Du das wissen?“

„Nun ja, das konnte ich euch heute Morgen nicht sagen. Ich habe die Mitgliedschaft in dieser Gesellschaft geerbt.“

Hermine machte große Augen und fing an zu dozieren.

„Die erzmagische Gesellschaft wurde zu Zeiten der vier Gründer ins Leben gerufen. Sie befasst sich mit der Wahrung der Traditionen der magischen Gesellschaft und passt diese den Veränderungen in der Muggelwelt an. Die Mitgliedschaft kann nur geerbt werden. Wer in dieser Loge sitzt, hat jede Menge Einfluss auf die Geschicke unserer Gesellschaft. Soweit ich weiß, waren Helga Hufflepuff, Rowena Rawenclaw und Salazar Slytherin nicht in diesem Rat. Aber ich kann mich auch irren, da über die Mitglieder nichts bekannt ist. So soll verhindert werden, dass einzelne Parteien Einfluss nehmen können. Die erzmagische Gesellschaft ist nur sich selbst verpflichtet und untersteht nicht dem Ministerium. Außerdem soll sie Streitigkeiten innerhalb der internationalen magischen Beziehungen schlichten. In den letzten Jahrzehnten hat die Gesellschaft jedoch stark an Einfluss verloren. Als Ratgeber für das Ministerium wurde sie abgelehnt und auch die Beschlüsse wurden vollkommen missachtet und dadurch geriet sie bei uns fast gänzlich in Vergessenheit. Ihre herausragende Stellung ist jedoch, so glaube ich es zumindest, nie in Gefahr gewesen.“

„Oh, also bin ich nicht nur reich sondern habe auch noch eine machtvolle Position. Ich bin mir nicht sicher, ob ich überhaupt an Treffen dieser Organisation teilnehmen möchte. Es heißt ja Macht korrumpiert und was das zur Folge haben kann, haben wir mit Fudge und Umbridge gesehen. Daher bin ich mir nicht sicher, ob ich geeignet bin eine solche Position einnehmen zu können.“

„Sag so etwas nicht, Harry. Du hast anscheinend vergessen, was Du heute selbst gesagt hast.“

„Nein, das nicht. Ich habe nur Angst davor, genauso machthungrig zu werden wie Fudge. Nicht, dass es mir wie Dumbledore ergeht.“

Hermine verstand, was Harry meinte. Seine Bedenken waren nachvollziehbar für sie, doch sie kannte ihren Freund besser als kaum ein anderer. „Unsinn! Du hast immer nur versucht zu helfen. Das einzige, was Du lernen musst, ist Dein Temperament zu zügeln. Ich bin mir sicher, dass Du Deine Position nicht missbrauchen wirst. Und wenn Du Zweifel hast, dann kannst Du immer zu mir und Ginny kommen. Vergiss nicht, dass wir Deine Freunde sind.“

„Danke, Hermine.“ Harry fühlte sich jedoch immer noch sehr unbehaglich und er wollte nicht länger über das Thema reden.

„Was stand denn in Deinem Brief, Hermine?“, fragte er um das Thema zu wechseln.

„Ach ja, der Brief! Ich darf zurück nach Hogwarts um meinen Abschluss zu machen.“

„Endlich mal gute Neuigkeiten. Wir werden zumindest ein Jahr lang noch zusammen sein.“

„Oh, Harry. Das ist wirklich toll.“ Hermine umarmte Harry so fest wie sie nur konnte. Für sie war Harry so etwas wie ein Fels in der Brandung. Bei ihm konnte sie sich gehenlassen, ohne dass er ihr einen Vorwurf machen würde. Sie fühlte eine geschwisterliche Zuneigung für ihn. Trauer übermannte sie wieder, als die Ereignisse vom Vormittag wie eine Flutwelle wieder über sie hereinbrachen. Sie kämpfte hart um nicht erneut in Tränen auszubrechen und fragte mit brüchiger Stimme: „Meinst Du, ob Ron wieder zu Vernunft kommen wird?“

„Ehrlich gesagt weiß ich es nicht. Ron kann ganz schön eigensinnig sein. Wenn er einmal eine Meinung hat, ist es schwer ihn eines anderen zu belehren. Aber ich denke, dass er Dich vermissen wird. Das wird ihn wieder zurückbringen.“

Obwohl Harry davon nicht überzeugt war, wollte er seiner besten Freundin das bisschen Hoffnung nicht

nehmen. *„Ron, du Esel. Du lässt deine Freundin sitzen, nur weil dein Stolz angekratzt worden ist. Warte nur, bis ich dich erwische.“* Harry musste sich zusammenreißen, um nicht Ron zu suchen und ihn wieder auf Normalgröße zu stutzen.

Ginny beobachtete die Szene und wusste sofort, was in Harry vorging. Sie selbst war wütend und enttäuscht von ihrem Bruder. Sie war zwar nicht jemand, der andere verriet, doch dieser Fall lag so anders. In ihr reifte der Entschluss, ihre Eltern vom Verhalten Rons zu informieren. Doch das musste erst einmal bis zum nächsten Tag warten. Gemeinsam gingen die drei nach dem Essen zurück in den Gryffindorturm um zu besprechen, was sie in den nächsten Tagen machen würden. Dabei machte Hermine den Vorschlag, dass sie alle doch mal einmal richtigen Urlaub außerhalb von England machen könnten. Natürlich erkannten Ginny und Harry den Gedanken dahinter und beide hatten Verständnis für Hermines Wunsch. Daher fiel es Harry sehr schwer, diesem Vorschlag nicht zustimmen zu können; doch seinen Verpflichtungen im Zaubergamot musste er folgen, wollte er später, zusammen mit seinen Freunden, im Ministerium arbeiten.

„Es tut mir Leid, dass ich nicht mitkommen kann, aber ich muss ab morgen im Ministerium an den Prozessen gegen die Todesser teilnehmen. Außerdem habe ich noch einiges zu erledigen. Einige Sachen habe ich im Ligusterweg zurückgelassen und eventuell kann ich sie jetzt doch noch brauchen.“

Er erzählte den beiden alles, was in seinem Brief stand und auch, was er sich morgen sonst noch vorgenommen hatte. Erst wollte er mit Professor McGonagal sprechen um ihr mitzuteilen, dass er nächstes Schuljahr wieder zurück nach Hogwarts kommen würde. Auch wollte er ihr sagen, dass er sie als Direktorin der Schule vorschlagen wolle. Danach hatte er vor noch ein längeres Gespräch mit Professor Snape zu führen. Es gab noch vieles, was geklärt werden musste. Die Vergangenheit wollte Harry hinter sich lassen, um endlich mal frei von Zurückweisung und Erniedrigung zu leben. Und vor der Verhandlung wollte er seine restlichen Sachen aus dem Ligusterweg holen, bevor sein Onkel mit seiner Familie wieder zurückkehren würde. Diese Personen wollte er als letztes sehen. Er konnte es ihnen nicht vergeben, wie sie ihn behandelt hatten.

Hermine wollte ihn ins Ministerium begleiten um einen Portschlüssel nach Australien zu beantragen, während Ginny zu ihren Eltern in den Fuchsbau wollte. Also legten die drei fest, dass sie zuerst zum Fuchsbau apparieren würden, damit Ginny so schnell wie möglich bei ihren Eltern sein konnte. Danach wollten Harry und Hermine in den Ligusterweg gehen, um dort Harrys Schulsachen zu holen, bevor sie dann ins Ministerium reisen würden. Ginny war zwar nicht ganz einverstanden, doch Harry versprach ihr, dass er sofort nach der Verhandlung zu ihr kommen würde.

Mittlerweile war es spät geworden und alle Beteiligten waren müde. Harry verabschiedete sich von Hermine und Ginny und gab Ginny einen Kuss auf die Wange. Mehr wagte er nicht, da er befürchtete, dass Hermine sonst wieder an Ron erinnert würde. Langsam ging er in seinen Schlafsaal und schaute sich um. Von Ron war noch immer keine Spur zu sehen, nur seine Sachen waren noch immer dort, wo er sie gelassen hatte. Später in der Nacht lag Harry noch immer wach im Bett und dachte über alles nach, als sich die Tür zum Schlafsaal leise knarrend öffnete. Aus dem Flur drang Licht durch den schmalen Spalt in den Raum und Harry konnte erkennen, dass Ron das Zimmer betrat. Er stellte sich schlafen um zu sehen, was sein ehemals bester Freund machen würde.

Ron bemerkte nicht, dass er beobachtet wurde. Auf Zehenspitzen schlich er sich in den Schlafsaal, schloss die Tür hinter sich und flüsterte kaum hörbar: „Lumos.“ Den Lichtstrahl, der aus seinem Zauberstab hervorbrach, richtete er auf sein Bett und fing an, seine Sachen zusammen zu suchen. Er war so sehr damit beschäftigt, dass er nicht merkte, dass Harry hinter ihm aufgestanden war und sich leise zur Tür bewegte. Harry öffnete die Tür nur so weit, dass kein Licht eindringen konnte. Er hatte seinen Zauberstab schon in der Hand und richtete ihn auf Ron. Mit Schwung schloss er die Tür. Der Krach ließ Ron zusammenschrecken. Mit einem Schwenk seines Stabes entzündete Harry die Lampen im Raum. Ron drehte sich zum einzigen Ausgang und sah Harry, der ihm den Weg versperrte und seinen Stab auf Rons Brust gerichtet hatte.

„Geh mir aus dem Weg!“ knurrte Ron bedrohlich.

„Warum sollte ich?“

„Ich warne dich nicht noch einmal. Mach Platz.“

Harry wollte seine Zeit nicht länger mit einer fruchtlosen Diskussion vergeuden und ohne einen Laut zu geben, schickte er einen *Petrificus totalis* auf Ron los. Dieser hatte damit nicht gerechnet und der Fluch traf ihn mitten in seine Brust. Er erstarrte und fiel langsam nach vorne. Harry, der nicht wollte, dass sich Ron verletzte, stürzte nach vorn um ihn aufzufangen. Nicht gerade sanft verfrachtete Harry Ron auf eines der Betten.

„Ron, du riesiger Idiot. Du denkst, Du kannst so einfach abhauen, nachdem Du Hermine gekränkt hast. Verdammst noch mal, streng doch mal Dein Hirn an. Ich habe nichts gesagt, was Deine Reaktion rechtfertigt. Ich weiß nicht, was ich Dir sagen soll, aber ich denke, Deine Schwester wird noch die passenden Worte finden. Ich werde Dich bis morgen hier liegen lassen und dann sehen wir weiter.“

Ron rollte mit den Augen und kämpfte gegen den Fluch an, jedoch erfolglos. Harry löschte das Licht und legte sich wieder auf sein Bett.

Am nächsten Morgen wurde Harry durch die ersten Sonnenstrahlen des Tages geweckt. Noch müde streckte er sich und schaute auf Rons Bett, auf dem dieser noch immer stocksteif lag. Ohne weiter auf ihn zu achten, machte Harry sich fertig und ging in den Gemeinschaftsraum, der noch verwaist war. Aus dem Mädchenbereich waren nur zwei gedämpfte Stimmen zu hören und kurze Zeit später kamen Ginny und Hermine die Treppe herunter.

„Guten Morgen“, grüßte Harry die beiden. „Ihr werdet es nicht glaube, wer letzte Nacht sich davonstehlen wollte.“

„Doch nicht etwa mein verblödeter Bruder Ron?“, fragte Ginny mit finsterner Miene.

„Genau der. Ich habe ihn geschockt und auf seinem Bett liegen lassen.“

Noch ehe Harry reagieren konnte, eilten Ginny und Hermine in den Schlafsaal der Jungen und von dort konnte Harry kurze Zeit später laute Stimmen hören.

'Armer Ron, aber du hast es nicht besser verdient', dachte Harry und musste bei der Vorstellung, wie sich Ron zwei wütenden Mädchen entgegenstellen musste, grinsen. Es dauerte nicht lang und Ron kam wie ein geprügelter Hund die Treppe runter. Ihm folgten Ginny und Hermine, die beide einen Gesichtsausdruck hatten, der zwischen Wut und Belustigung schwankte.

Ron kam auf direktem Weg auf ihn zu und sein Gesicht sprach Bände. Harry, der schon ahnte, was kommen würde, hatte eine undurchdringliche Miene aufgesetzt.

„Harry, ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich bin ein Idiot. Ich habe wirklich gedacht, dass dir immer alles in den Schoß fällt und das macht mich neidisch. Aber ich muss auch sehen, dass dir bisher nie etwas geschenkt worden ist. Deine Eltern sind tot und jede Menge Menschen, die dir etwas bedeutet haben, sind es auch. Es tut mir wirklich leid, wie ich mich benommen habe. Du hast nur deine Meinung gesagt und ich habe es mal wieder in den falschen Hals bekommen. Hoffentlich nimmst du meine Entschuldigung an.“

Mit einem flehenden, ja fast schon panischen Ausdruck im Gesicht schaute Ron Harry an.

Harry musste sich das Lachen verkneifen. Der Anblick von Rons panischem Blick war einfach zu witzig.

„Also gut. Aber ich kann dir nicht versprechen, dass ich ein noch einmal so nachsichtig sein werde. Lern erst einmal richtig zuzuhören bevor du irgendetwas sagen willst. Dann kommt es garantiert nicht mehr dazu, dass du dich in die Nesseln setzt.“

Erleichtert atmete Ron auf. Er hatte nicht so schnell auf Vergebung gehofft. Zusammen mit den anderen machte er sich auf den Weg zum Frühstück. Harry informiert ihn über die Pläne für heute und Ron fühlte sich etwas ausgeklammert, doch er wusste, dass er es sich selbst zu zuschreiben hatte. Harry schwieg während der Mahlzeit, zu viele Gedanken kreisten in seinem Kopf. Er wusste genau, dass die ganze magische Welt auf ihn schauen würde, wenn er bei den Prozessen anwesend war. Geistesabwesend bestrich er sein Toast zuerst mit Marmelade und dann mit Butter. Ginny kicherte und das brachte Harrys Gedanken wieder zurück in den großen Saal. Er erzählte seinen Freunden, an was er gerade gedacht hat. Hermine versuchte ihr bestes um ihn aufzumuntern.

„Mach dir nicht zu viele Gedanken. Du wirst das Richtige machen. Und dass du Zweifel hast zeigt doch nur, dass du nur Gerechtigkeit willst und keinen Unschuldigen verurteilen willst.“

„Danke Hermine. Aber ich weiß nicht, ob ich wirklich der Richtige für eine solche Position bin. Ist es wirklich so, wie es Dumbledore gesagt hat? Liegen Macht und Verantwortung am besten in den Händen desjenigen, der sie nicht haben will? Ich habe keine Ahnung.“

Ginny antwortete ihm sehr sanft: „Das kann sein. Und deshalb liegen sie sehr sicher in deinen Händen. Du strebst danach, nur die Wahrheit zu verteidigen. Niemals wirst du deine Macht missbrauchen, da bin ich mir absolut sicher.“

Harry lächelte schwach. Er fühlte sich schon viel ruhiger und entspannter als zuvor. Trotzdem war er noch sehr nervös. Allein das bevorstehende Gespräch mit Severus Snape lag wie Blei in seinem Magen. Doch zuerst wollte er mit Professor McGonagal reden.

Nach dem Frühstück verabschiedete er sich von seinen Freunden und machte sich auf den Weg zum Büro der Hauslehrerin der Gryffindors. Während er durch die fast menschenleeren Gänge wanderte, versuchte er, die passenden Worte zu finden. Er wollte nicht, dass es so rüberkam, als ob er das Haus Gryffindor bevorzugen würde. All das bereitete ihm Kopfzerbrechen. Es kam ihm so vor, als ob er gerade erst losgegangen wäre, als er sich vor der schweren Holztür von Professor McGonagal wiederfand. Er zögerte einen Moment bevor er anklopfte. Das flaue Gefühl im Magen wollte einfach nicht weichen und Harry merkte, dass es schlimmer werden würde, sollte er noch länger warten. Sein Klopfen hallte im Gang wie ein Donnerschlag. Kurz darauf öffnete Minerva die Tür und sah erfreut, dass Harry vor der Tür stand. Mit ihm hatte sie auch reden wollen, doch es hatte sich keine Gelegenheit dazu ergeben. „Mr. Potter, Was kann ich für Sie tun?“

„Professor, hätten Sie vielleicht ein paar Minuten Zeit für mich? Ich würde gerne mit Ihnen sprechen.“

„Aber sicher. Kommen Sie doch herein und nehmen Sie Platz.“

Harry trat ein und sah sich um. Der Raum war sehr nüchtern eingerichtet. Mehrere Regale voller Bücher standen an den Wänden und ein Schreibtisch, der sicher schon mehrere Jahrzehnte auf dem Buckel hatte und übersät mit Pergamenten war, stand vor einem Fenster. Die Stühle sahen nicht so gemütlich aus, trotzdem setzte er sich.

„Nun, Mr. Potter. Über was wollten Sie mit mir reden?“, sagte die strenge Lehrerin, als sie sich hinter Ihren Schreibtisch begeben hatte.

„Professor McGonagal, ich wollte Sie darüber informieren, dass ich das siebte Schuljahr noch machen werde.“

„Das ist ein sehr weiser Entschluss. Ich muss sagen, dass ich sehr davon angetan bin.“

„Danke, Professor. Aber das ist auch nicht das Einzige, was ich Ihnen mitteilen will. Wie Sie ja gesehen haben, sind die Schäden des Krieges hier in Hogwarts wie von Geisterhand verschwunden. Das hat etwas mit dem zu tun, weshalb ich Sie sprechen musste.“

Obwohl die Lehrerin ihre Gefühle immer unter Kontrolle hatte, brannte sie innerlich darauf zu wissen, was Harry noch für zu sagen hatte. Mit einem Nicken deutete sie an, dass er fortfahren sollte.

„Es fällt mir nicht leicht, das zu sagen, aber ich bin der Erbe von Gryffindor und als letzter Erbe der vier Gründer gehört Hogwarts mir. Auch habe ich einige Titel geerbt und damit das Recht, einen Schulleiter vorzuschlagen.“

Professor McGonagal wurde kreidebleich im Gesicht und schnappte nach Luft. Sie hatte mit vielem gerechnet, doch nicht mit einer solchen Überraschung. Erst nach einigen Sekunden hatte sie sich wieder unter Kontrolle und fragte mit zittriger Stimme: „Und wen wollen Sie denn vorschlagen?“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, dann würde ich gerne Sie als Schulleiterin vorschlagen.“

„Und warum gerade ich?“

„Weil Sie stets gerecht waren und es auch immer sein werden. So sollte die Person sein, die die Geschicke dieser Schule leiten soll.“

„Mr. Potter, ist Ihnen klar, was sie da von mir verlangen? Ich soll mein Einverständnis geben, dass Sie mich als Direktorin vorschlagen? Ich verstehe es nicht, wieso Sie mir das erzählen.“

„Es ist ganz einfach. Ich will nichts machen, wozu Sie nicht bereit sind. Und daher musste ich Sie einfach fragen.“

„Das ist ein sehr gut durchdachter Plan von ihnen. Ich bin wirklich sehr geschmeichelt, jedoch möchte ich Sie darum bitten, mir etwas Bedenkzeit zu geben. Es ist wirklich etwas viel, was Sie mir erzählt haben.“

„Aber selbstverständlich, Professor. Eine solche Entscheidung sollte nicht übereilt getroffen werden. Wohin sowas führen kann, habe ich ja in den letzten Jahren zu oft gesehen und auch am eigenen Leib gespürt. Nur eine Bitte habe ich noch an Sie. Falls Sie sich doch dazu entschließen, die Stelle als Direktorin anzunehmen, dann ernennen sie doch bitte Professor Snape zu ihrem Stellvertreter.“

Erstaunt runzelte Professor McGonagal die Stirn und fuhr dazwischen. „Warum sollte ich das machen?“

„Das ist sehr einfach erklärt. Ich denke, es wäre besser, wenn je ein Mitglied der am meisten verfeindeten Häuser hier in Hogwarts zusammenarbeiten würde. Das wäre ein Zeichen an alle Schüler, dass wir zusammenhalten müssen, um einen weiteren dunklen Lord zu verhindern.“

Erstaunt schaute McGonagal Harry an. Mit einer solchen Erklärung hatte sie nicht gerechnet.

„Ich glaube, ich habe mich in Ihnen doch mehr getäuscht, als ich für möglich gehalten habe. Dieser Vorschlag ist sehr gut durchdacht. An Ihnen ist wirklich ein guter Schachspieler verloren gegangen.“

Harry musste grinsen. „Und das gleiche sollte auch für die Schulsprecher gelten. Nur denke ich, dass es vier geben sollte. Aus jedem Haus einen. Und alle vier sollten dazu gezwungen sein, zusammenzuarbeiten. Ich habe auch noch weitere Vorschläge, aber die würden hier jetzt den Rahmen sprengen und mir fehlt leider die

Zeit um sie Ihnen heute vorzustellen.“

„Ich denke, die Idee ist sehr gut. Und was Ihre anderen Ideen angeht, so möchte ich Ihnen vorschlagen, sie mir schriftlich zukommen zu lassen. Ich bin mir sicher, dass ich sehr angenehm überrascht sein werde.“

„Vielen Dank, Professor. Ich muss nun aber wieder los. Ich muss noch mit Professor Snape reden und danach ins Ministerium zum ersten Prozess gegen die Todesser.“

Harry erhob sich. Professor McGonagal verabschiedete sich von Harry und machte sich an die Arbeit. So viel war in den letzten Wochen liegen geblieben und wartete darauf erledigt zu werden.

Harry ging allein in Richtung der Kerker, wo Professor Snape seine Räume wieder bezogen hatte. Vor der Tür zu den Wohnräumen blieb er stehen und klopfte an. Kurze Zeit später öffnete sich die Tür und der Zaubertränkemeister stand vor ihm. „Potter, was wollen sie hier?“

Da war sie wieder, diese abweisende Art, die bei Harry Zorn hervorrief. Er schluckte, holte einmal tief Luft und antwortete: „Professor Snape, hätten Sie vielleicht etwas Zeit für mich? Ich würde gerne mit Ihnen reden.“

Der Lehrer musterte Harry abschätzig und gab erst nach einigem Zögern den Weg frei. Kaum war Harry in den Raum getreten, knallte die Tür wieder ins Schloss.

„So, und was wollen Sie mit mir besprechen, Mr. Potter?“, fragte Snape mit bedrohlich leiser Stimme.

Harry ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und sagte: „Professor Snape, ich wollte mich bei Ihnen für Ihre Hilfe bedanken. Sie wissen nicht, wie sehr erleichtert ich war, als ich die Wahrheit erkannt habe. Und für meine Verdächtigungen und auch die Beleidigungen, mit denen ich Sie hinter Ihrem Rücken bezeichnet habe, entschuldigen.“

Die Gesichtszüge des strengen Lehrers entspannten sich sichtlich. Eine tiefe Traurigkeit wurde erkennbar und Harry erkannte, dass sein Lehrer kurz davor war in Tränen auszubrechen. Severus Snape hatte es verbergen wollen. Daher kam die barsche und abweisende Begrüßung.

Mit brüchiger Stimme sagete Snape: „Harry, es ist keine gute Idee, wenn du mich so siehst. Du solltest besser gehen.“

„Nein, Professor. Es wäre besser, wenn Sie Ihren Stolz einmal überwinden und sich als Mensch mit Gefühlen zeigen würden. Ich respektiere Sie und würde mir wünschen, wenn Sie sich selbst auch respektieren würden. Ihre Rolle in den letzten Jahren hat Ihnen sehr viel abverlangt und dem sollten Sie mal Rechnung tragen. Fangen Sie an zu leben. Wenn Sie sich verkriechen und all Ihre Gefühle verheimlichen, dann frisst es Sie von innen auf. Glauben Sie mir. Ich weiß, wovon ich rede.“

Diesen, mit eindringlicher Stimme vorgetragenen Monolog hatte der ansonsten so beherrschte Tränkelehrer nichts mehr entgegenzusetzen. Langsam setzte er sich in einen Sessel und verbarg sein Gesicht in den Händen. Ein leises Schluchzen drang aus seiner Kehle und Harry fühlte, wie diese Laute ihn trafen. Er schluckte schwer und ging zu dem Sessel und legte dem schwarzhhaarigen Mann eine Hand auf den Rücken. Er wollte nur für ihn da sein. Severus Snape hatte auch so viel verloren. Vielleicht noch mehr als Harry. Die leichte Berührung und die von der Hand ausgehende Wärme beruhigten Severus etwas.

„Harry, wieso machst du es mir so schwer?“

„Nicht ich mache es Ihnen so schwer. Das machen Sie sich selbst. Vielleicht bin ich der Falsche dafür, aber Sie sollten wirklich mit jemandem über die Vergangenheit reden. Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen gerne zuhören. Ich verspreche auch, keinen unangebrachten Kommentar abzugeben.“

Es war Harry wichtig, dass der Mann, der so viel für ihn auf sich genommen hatte, endlich mit sich ins Reine kommen würde. Und er wollte zumindest einen kleinen Teil dazu beitragen. Es dauerte eine Weile, bis Severus Snape in der Lage war, etwas darauf zu erwidern. Dabei kam eine Seite von ihm zu Tage, von der Harry nie gedacht hatte, dass sie existierte.

„Das will ich Dir auch geraten haben. Sonst kannst bis zum Sankt Nimmerleinstag nachsitzen. Ich bin Dir dankbar dafür, dass Du einfach so bist, wie Du bist. Und es gibt niemanden außer Dir, dem ich alles aus meiner Vergangenheit anvertrauen würde. Ich weiß ja, dass Du deinen Freunden nichts von dem gesagt hast, was du damals in deinem 5. Schuljahr hier in meinem Denkarium gesehen hast.“

„Das würde ich niemals ohne Ihre Erlaubnis machen. Solche Sachen sollten immer von demjenigen gesagt werden, der sie aus erster Hand erlebt hat. Und das erst, wenn er dazu bereit ist.“

Der Mann, der in den letzten Minuten um Jahre gealtert zu sein schien, schaute Harry mit einem dankbaren Blick an. Obwohl er wusste, dass Harry nie etwas Privates gegen jemanden benutzen würde, war er sich nicht sicher, ob Harry ihm sein Verhalten in den letzten Jahren vergeben würde. Zu schlecht hatte er Harry aus verletztem Stolz behandelt. Und nun wollte gerade er ihm helfen. Innerlich gab es einen Ruck und Severus Snape fasste den Entschluss, Harry zu wirklich zu vertrauen.

„Harry, würdest Du eine Einladung heute zum Abendessen von mir akzeptieren? Es würde mir sehr viel bedeuten. Ich weiß, dass du viel zu erledigen hast und ich will nicht zu viel deiner Zeit stehlen.“

„Sehr gerne Professor Snape. Wann soll ich da sein?“

„Um 8 Uhr. Dann können wir über vieles reden. Ich denke, ich schulde ihnen auch einige Erklärungen. Nur würde ich jetzt gerne eine Weile alleine sein um mir über mein weiteres Leben klarzuwerden.“

„Da kann ich ihnen vielleicht weiterhelfen. Ich erkläre es Ihnen heute Abend“ erwiderte Harry, der trotz der bedrückenden Stimmung sich ein verschmitztes Lächeln nicht verkneifen konnte. Nun war der Zaubertranklehrer sehr erstaunt.

‘Was kann Harry denn da für mich machen? Hoffentlich wird er nicht so ein Strippenzieher wie Albus.’, schoss es ihm durch den Kopf.

„Also gut. Dann werde ich wohl oder übel bis zum Abendessen warten müssen.“

„Exakt. Ich denke, ich sollte wirklich so langsam gehen. Ich habe heute ein volles Programm. Wir sehen uns heute Abend.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich Harry und verließ seinen Lehrer, der nicht wusste, wie ihm geschehen war.

Im Anschluss an das Gespräch mit Severus suchte Harry seine Freunde im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Sofort wurde er bestürmt und mit Fragen überhäuft.

„Wie ist es bei Snape gelaufen?“

„Was hat McGonagal gesagt?“

Harry unterbrach die drei. „Nun wartet doch mal. Ich kann nur eine Sache auf einmal beantworten.“ Er erzählte ihnen alles, was er ohne Bedenken sagen konnte. Am Ende sagte er: „Ich denke, wir sollten die Reihenfolge etwas ändern. Wie wäre es, wenn wir zuerst nach Little Whinging apparieren würden um meine Sachen zu holen? Danach geht es ab in den Fuchsbau und zum Schluss ins Ministerium.“

Diese kleine Änderung des Plans akzeptierten alle und so machten sie alle sich auf den Weg in den Ligusterweg. Sie tauchten mitten im Flur von Haus Nummer 4 auf. Alles war verstaubt und wirkte leblos. „Da

wird sich meine Tante wohl sehr schnell drum kümmern.“, sagte Harry mit einem Grinsen.

Ginny sah sich um. Sie war zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Muggelhaus und erkannte, dass hier eine fast schon unwirkliche Ordnung herrschte, obwohl seit fast einem Jahr nicht mehr geputzt worden war. Harry wollte nur so schnell wie möglich hier wieder weg, da er sich hier einfach nur unwohl fühlte und hastete die Treppe rauf. In seinem alten Zimmer war der Mülleimer noch immer gefüllt mit den Überresten aus seinem Koffer, der noch immer am Fußende seines Bettes stand. Auf seinem Bett lagen noch immer die Umhänge und seine Quidditschaurüstung. Mit einem Schwung seines Zauberstabes öffnete sich die Truhe und all seine Bücher und Habseligkeiten flogen hinein. Erstaunt merkte er, dass alles ganz ordentlich eingeräumt war und mit einer weiteren Bewegung seines Stabes verkleinerte er die Truhe und steckte sie in seine Tasche. Als er sich umdrehte um zu gehen, dachte er sich: *'Das war es. Nun bin ich endgültig hier weg. Nie wieder setze ich einen Schritt in dieses Haus.'* Er fühlte sich richtig befreit und kam laut polternd die Stufen wieder herunter. Endlich konnte er sich hier wie ein normaler Mensch verhalten. Sonst musste er immer so leise wie möglich sein.

In der Zwischenzeit hatten seine Freunde sich im Haus umgesehen und kamen nun erschrocken in den Flur gerannt. Alle hatten ihre Zauberstäbe in der Hand, bereit sich zu verteidigen. Hermine erfasste die Situation als erste und war sichtlich empört.

„Harry, wie kannst du uns so einen Schrecken einjagen?“

Harry grinste nur wie ein Honigkuchenpferd und sagte: „Das habe ich gebraucht. Ich musste sonst ganz leise sein. Wenn ich nur ein kleines Geräusch von mir gegeben habe, ist Onkel Vernon ausgeflippt.“ Sein Gesicht wurde ernst und er fuhr fort: „Nun aber genug von der Vergangenheit. Ich will hier raus. Ich wohne nicht mehr hier und will keine Sekunde länger wie nötig hier bleiben.“

Ginny kam zu ihm und nahm seine Hände.

„Wenn du es so willst, dann gehen wir jetzt. Ich glaube dir, wenn du sagst, dass du nicht mehr länger hier sein willst.“

Gemeinsam apparierten sie zum Fuchsbau. Kaum dort angekommen, wurden sie von Molly Weasley begrüßt, die schon sehnsüchtig auf die vier gewartet hatte.

„Da seid ihr ja endlich. Wo habt ihr die ganze Zeit gesteckt? Ihr wolltet schon vor einer Stunde hier sein.“

Ginny übernahm die Antwort. „Mom, wir haben Harry nur geholfen, seine Schulsachen aus dem Haus seiner Verwandten zu holen.“

„Ihr wart in Little Whinging? Ich glaub es ja nicht. Das war sehr unvernünftig von euch. Es hätte euch ja sonst etwas passieren können. Nun aber genug der Rede. Kommt rein und esst. Essen ist fertig. Ihr müsst ja am Verhungern sein.“

„Danke, Mom“, kam es gleichzeitig von Ron und Ginny und die beiden stürmten ins Haus. Hermine folgte ihnen, während Harry bei Molly Weasley blieb.

„Vielen Dank Mrs. Weasley, aber ich ka...“

„Harry, du sollst mich doch Molly nennen. Ich dachte, das hättest du akzeptiert“, schnitt Molly Harry das Wort ab.

„Ja, Mrs...., ähm Molly. Ich wollte nur sagen, dass ich nicht lange bleiben kann. Ich muss ins Ministerium um in einem Prozess auszusagen.“

„Ins Ministerium? Wann musst du denn da sein?“

„Um drei Uhr. Und ich muss mir neue Umhänge besorgen. Die Alten sind nicht mehr brauchbar.“

„Also musst du zu Madam Malkins. Hast du was dagegen, dass ich mitkomme? Ich muss auch noch in die Winkelgasse. Oh, ich habe etwas vergessen. Komm mit rein und iss etwas. Du wirst es brauchen.“ Ohne ein Widerwort zu dulden zog sie Harry in die Küche und zwang ihn, am Tisch Platz zu nehmen. Sie stellte einen Teller vor ihn und legte ihm Braten, Kartoffeln und Bohnen darauf. Auch etwas Soße kam darüber und es duftete für Harry so köstlich wie eh und je. Nun merkte er, wie hungrig auch er war und langte zu. Während dessen kramte Mrs. Weasley in einer Schublade, zog 3 Umschläge hervor und gab sie an Ginny, Hermine und Ron.

Grün gegen Grau

Grün gegen Grau?

Auf den Umschlägen prangte das Emblem des Ministeriums für Magie und der Absender war die Abteilung für magische Strafverfolgung. Ginny und Ron hatten einen fast schon panischen Gesichtsausdruck, während Hermine gelassen den Umschlag öffnete. Sie hatte schon eine genaue Vorstellung davon, was in dem Brief stand, denn als Muggelstämmige galt sie als Opfer von Voldemorts Schreckensherrschaft. Molly Weasley beruhigte Ron und Ginny, da ihr Mann sie schon über den Inhalt informiert hatte. Es war auch nichts bedrohliches, was in den Schriftstücken stand. Es war eine Einladung als Zeuge in den ersten Todesserprozessen, genauso wie die, die Harry schon erhalten hatte und sie mussten nur ein einziges Mal aussagen.

Die beiden Geschwister atmeten erleichtert auf und lasen sich die Briefe genau durch. Sie waren, wie Harry und Hermine auch, zum gleichen Termin geladen. Dies traf sich gut, denn so konnten alle 4 gemeinsam in die Winkelgasse und von dort aus ins Ministerium.

Es blieb keine Zeit mehr für einen Nachtisch, den keiner der Gruppe mehr geschafft hätte, so voll waren deren Bäuche. Gemeinsam mit Molly gingen sie zum Kamin um mit Flohpulver in die Winkelgasse zu reisen, doch diesmal achtete Harry darauf, dass er klar und deutlich sprach, damit er nicht wieder in einem anderen Kamin als gewünscht auftauchte. Die Reise endete direkt bei Madam Malkin, die ihren Laden schon so gut wie fertig hergerichtet hatte und nun auf die Rückkehr ihrer Kundschaft wartete. Sie hatte schon gemerkt, dass die Wappen auf den Umhängen für die Schüler sich geändert hatten, gewundert hat es sie aber nicht sehr. Alles war im Umbruch begriffen und warum sollte Hogwarts davon ausgenommen sein. Sie hörte das Feuer im Kamin laut knistern, drehte sich in die Richtung und sah, wie 5 Personen nacheinander aus der Feuerstelle traten. Erfreut begrüßte sie ihre ersten Kunden nach der Wiedereröffnung. Als Vorletzter traf Harry ein und Madam Malkin erkannte ihn sofort. Sie fiel ihm um den Hals und drückte ihn so fest sie konnte.

"Danke, dass du uns alle von Du-weißt-schon-wen befreit hast. Wir hatten alle große Angst und die Todesser haben uns so drangsaliert, dass wir Ladenbesitzer unsere Läden geschlossen hatten um nicht Ziel von den brutalen Schergen dieses Wahnsinnigen zu werden."

Obwohl Harry schon darauf vorbereitet war, dass viele Leute sich bei ihm bedanken würden, war es ihm sichtlich unangenehm im Mittelpunkt zu stehen. Er befreite sich mit sanfter Gewalt aus der Umarmung, während die anderen das Schauspiel grinsend beobachteten.

"Ich weiß, dass es schwere Zeiten waren und hoffentlich passiert so etwas nicht mehr so schnell wieder", entgegnete Harry, obwohl er wusste, dass da draußen noch Gefahren lauerten. "Leider habe ich nicht viel Zeit um darüber zu reden, wir müssen in einer knappen Stunde im Zaubereiministerium sein. Deshalb wäre es besser, wenn wir schnell unsere Einkäufe erledigen könnten, damit wir nicht unpünktlich sind."

Madam Malkin blieb nun nichts anderes übrig, als an die Arbeit zu gehen und fragte, welche Umhänge alle bräuchten. Harry machte den Anfang, weil er die längste Liste hatte. Er erhielt einen neuen Festumhang in rot mit goldenen Stickereien in Form des Gryffindorlöwen am Revers, zu dem Ginny ihm geraten hatte. Zusätzlich erstand er einen neuen Schulumhang und einen pflaumenblaufarbenen Umhang für den Zaubergamot, welcher zu tragen für alle Mitglieder Pflicht war wenn sie im Ministerium erschienen. Die anderen Jugendlichen erstanden ihre Umhänge, nur Ginny bekam von Harry einen tiefgrünen Festumhang aus feinsten Seide geschenkt. Er passte sehr gut zu den roten Haaren seiner Freundin.

Kaum waren alle Einkäufe erledigt, begab sich das kleine Grüppchen auf den Weg zum Ministerium. Harry hielt Ginny an der Hand, als sie die Telefonzelle, die als Eingang diente, betraten. Ron nahm den Hörer

ab und wählte 62442 und sagte, als er nach dem Anliegen gefragt wurde: "Harry Potter, Hermine Granger und Ron und Ginny Weasley als Zeugen vor dem Zaubergamot." Prompt sank die Zelle mit den 4 Personen hinab auf die Eingangsebene des Ministeriums, wo mehrere Auroren wachsam das Kommen und Gehen überwachten. Harry zog seinen neuen Umhang, welcher ihn als Mitglied des Zaubergamots auswies, an. In der Halle war die unsägliche Statue mit der Inschrift: Magie ist Macht entfernt worden und an der Stelle stand wieder die alte Skulptur

Dies hatte einen Vorteil für ihn. Er musste seinen Zauberstab nicht mehr registrieren, nachdem sein Name mit der Liste der Mitglieder abgeglichen worden war. Er bekam das silberne Z ausgehändigt und musste es sofort an seinem Umhang befestigen. Die anderen Drei mussten sich der Registrierung unterziehen, da konnte Harry nichts machen. Nur der Minister hätte die Befugnis gehabt einen Besucher sofort durchzuschleusen, doch Kingsley war zu sehr damit beschäftigt die Prozesse gegen Voldemorts Anhänger zu organisieren und das Chaos aus den Amtszeiten von Fudge, Scrimgeour und Thickness zu beseitigen. Zu viel war einfach liegengeblieben und nicht jeder Mitarbeiter konnte mit den zum Teil sehr delikaten Angelegenheiten betraut werden.

Kaum hatten alle die Prozedur hinter sich, kam der Auror Dawlish zu ihnen um sie zum Saal, in dem die Verhandlung stattfinden sollte, zu geleiten. Im Aufzug wurde kein Wort gesprochen, denn keiner der vier Jugendlichen hatte wirklich Vertrauen in Dawlish, dessen opportunistische Einstellung ihnen nicht behagte. Auf dem Weg zu dem Raum, in dem der Prozess durchgeführt würde, erinnerte sich Harry daran, wie er sich gefühlt hatte, als er hier erscheinen musste, weil er Dementoren abwehren musste während sein Cousin in seiner Nähe war. Es kam ihm wie gestern vor, dass Dumbledore ihn vor dem Gamot verteidigt hat und wie elend er sich während des Tribunals gefühlt hat. *'So muss es Draco auch gehen'*, dachte er sich und er überlegte sich, wie er Draco helfen kann. Vor der Tür zum Saal angekommen wurde Harry sofort eingelassen, während Ginny, Hermine und Ron vor der Tür warten mussten.

Im Saal herrschte großer Trubel, Pergamente wurde hin und her geschoben, und die anwesenden Zauberer und Hexen diskutierten heftig miteinander. Eine Gruppe Auroren stand bereit um im Notfall eingreifen zu können. Aus dem Pulk der Mitglieder des Gamots löste sich eine ältere Frau als sie Harry erblickte. Sie kam direkt auf ihn zu und stellte sich vor.

"Guten Tag, Mr. Potter. Ich bin Imelda Kingston. Wie ich sehe, haben Sie meinen Brief erhalten und Sie fragen sich jetzt sicher, wie Sie sich hier verhalten müssen. Es ist ganz einfach: Sie haben das Recht Fragen zu stellen und dürfen auch selbst aussagen was sie erlebt haben. Auch können Sie Vorschläge machen wie mit den Angeklagten im Falle eines Schuldspruchs zu verfahren ist. Des weiteren stimmen Sie über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten ab. Es ist nicht so schwer wie sich die meisten es sich vorstellen, daher schlage ich vor, dass Sie ihren Platz einnehmen. Sie sitzen direkt neben mir und dem Minister. Falls Sie Fragen haben, können Sie sich jederzeit an einen von uns wenden."

"Vielen Dank für die Einführung in die Arbeit des Zaubergamots. Ich denke, es wird eine neue Erfahrung für mich jetzt auf der anderen Seite zu sitzen. Die Rolle als Angeklagter kenne ich ja bereits. Trotzdem habe ich einen Vorschlag zu machen, der etwas ungewöhnlich erscheint. Ich fände es besser, wenn die Malfoys ohne die anderen drei Todesser hier erscheinen. Das, was ich zu sagen habe, könnte für die Familie sehr nachteilig sein, wenn die noch freien Anhänger Voldemorts davon erfahren würden."

Erstaunt schaute die Hexe Harry an und fragte sich, ob sie etwas verpasst hätte. Sie wusste ja aus den Dokumenten, dass Draco und Harry erbitterte Feinde waren und dass Draco alles versucht hatte um Harry zu schaden. Trotzdem wollte sie versuchen Harrys Anliegen zu ermöglichen. Kurz nachdem Harry zusammen mit Imelda Kingston die ihnen zugewiesenen Plätze eingenommen hatten, kam Kingsley in den Raum. Er selbst wollte die Verhandlung leiten um so eine Richtlinie zu geben, nach der die Anhänger des dunklen Lords beurteilt werden sollten. Imelda Kingston flüsterte ihm sofort zu, was Harry vorgeschlagen hatte.

Kingsley bat um Ruhe und befahl, dass die Familie Malfoy hereingebracht wurde. Durch eine Öffnung im

Boden kam ein großer Käfig herauf, in dem sich Lucius, Narcissa und Draco befanden. Sie sahen sehr jämmerlich aus. Die Kleidung war verdreckt und die Gestalten wirkten hoffnungslos und ungepflegt. Draco schaute umher und suchte nach Personen, die ihm helfen konnten. Er erblickte Harry und erstarrte vor Schreck, mit einer solchen Entwicklung hätte er nie gerechnet. Sein Erzfeind saß nun hier und würde über sein Schicksal und das seiner Familie entscheiden. Seine Angst wuchs nun zur Panik, denn das konnte wirklich nichts wirklich Gutes für ihn bedeuten.

Harry fixierte Draco und wartete darauf, dass er ihn ansah. Ihm war bewusst, dass die Situation sehr merkwürdig war. Draco war immer überheblich und selbstgerecht und nun musste er sich den Entscheidungen anderer unterordnen. Es war für den schwarzhaarigen Jungen klar, dass er nur eine Chance hatte das Kriegsbeil ein für alle Mal zu begraben. Dazu musste er ein kleines Risiko eingehen und seinen Freunden etwas in den Rücken fallen, so schwer es ihm auch fiel. Darüber zu reden hatte er nicht gewollt, weil er wusste, dass seine Freunde es nicht leicht aufnehmen würden. Der Überraschungseffekt, auf den er auch abzielte, war essentiell für den Plan den er im Hinterkopf hatte und eventuell würde mehr als nur eine beendete Feindschaft daraus erwachsen. Wenn er es schaffen könnte Narcissa und Lucius Malfoy auf seine Seite zu ziehen, dann wäre einiges gewonnen.

Ein unbekannter Mann begann die Anklage vorzutragen.

"Die Malfoys werden beschuldigt den Todessern angehört oder mit ihnen sympathisiert zu haben. Des weiteren haben sie Du-weißt-schon-wer und seinen Anhängern Unterschulpf geboten. Auch sind sie verschiedener Verbrechen an Muggel und Mitglieder der magischen Gemeinschaft verdächtig."

Jedes Wort ließ die Familie, die dicht gedrängt im Käfig stand, zusammenzucken und als die Ausführungen abgeschlossen waren, ließen jeder von ihnen resigniert den Kopf hängen.

Nun wurde es ernst und Harry musste anfangen seinen Plan, den er sich in den vergangenen Tagen überlegt hatte, langsam aber sicher in die Tat umzusetzen. Er war sich unsicher ob es so klappen würde wie er es sich hoffte, doch es gab kein Zurück mehr. Die Familie Malfoy wurde gefragt: "Wollen Sie sich dazu äußern?"

Harry nickte Draco fast unmerklich zu um ihm zu signalisieren, dass es besser wäre, wenn sie etwas sagen würden. Draco hatte zu ihm hingeschaut und bemerkte die angedeutete Bewegung und den schon fast freundlichen Gesichtsausdruck auf Harrys Gesicht. Etwas Hoffnung keimte in ihm auf und er flüsterte seinen Eltern zu, dass sie absolut ehrlich sein sollten. Sein Vater konnte nicht glauben, was er da hörte und erwiderte energisch flüsternd: "Wieso sollten wir? Wir werden so oder so verurteilt und da macht das keinen Sinn." Ohne ein Wort zu verlieren deutete Draco auf Harry, der seine Geste wiederholte. Lucius verstand nun, dass er eine Person im Gamot hatte, die ihm einen Ausweg liefern könnte. Er wusste einiges über Harry und konnte ganz genau sagen, dass der Schulkamerad seines Sohnes ihn niemals verraten würde. Dies war die letzte Möglichkeit für seine Familie und ihn fast ungeschoren davonzukommen. Nun räusperte Lucius sich und fing an zu reden.

"Meine Familie und ich haben uns nicht so verhalten, wie es sich für Mitglieder der magischen Gemeinschaft geziemt. Ich gebe zu, dass ich mich dem dunklen Lord angeschlossen habe, weil ich dachte, dass die Gesellschaft besser dran wäre, wenn die Muggelstämmigen nicht aufgenommen würden. Doch eine Person hat mich eines besseren belehrt. Es entschuldigt mit keiner Silbe jedoch, dass ich mich, wenn zum größten Teil auch unfreiwillig als Helfer für die Pläne eines Größenwahnsinnigen einspannen ließ. Dafür möchte ich die Anwesenden um Verzeihung bitten. Ich sah mich im letzten Jahr dazu gezwungen dem dunklen Lord zu dienen um meine Familie zu schützen. Hätte ich nicht gemacht was er wollte, wären meine Frau und mein Sohn getötet worden. Zu meiner Verteidigung kann ich anführen, dass ich nie einen unverzeihlichen Fluch benutzt habe. Zur Zeit habe ich auch keinen Zauberstab, weil der dunkle Lord meinen benutzt hat und dabei ist er zerstört worden. Bei der Schlacht um Hogwarts habe ich nicht mitgekämpft. Nicht weil ich keinen Zauberstab hatte, sondern weil ich gesehen habe, wie das Ziel, welches der dunkle Lord am Anfang hatte, nur

als Tarnung für abscheuliche Grausamkeiten am Ende diene. Dem wollte ich mich nicht länger unterordnen und habe mich aus dem innersten Kreis der Todesser zurückgezogen, denn die Anhänger dieses Subjekts waren nur Spielfiguren, die er opfern konnte und das auch machte, um seine Ziele zu erreichen. Ich möchte gerne den Schaden, der durch meine Taten angerichtet wurde, wieder gut machen und unterwerfe mich jeder Entscheidung, die heute und hier gefällt wird."

Während dieser Worte herrschte bei den anderen Anwesenden absolute Stille, nur eine Feder kratzte über Pergament und notierte alles Gesprochene.

Kingsley erwiderte einige Momente nachdem Lucius geendet hatte: "Sie geben zu, zu den Todessern gehört zu haben. Und doch sollen wir Ihnen glauben, dass sie sich von dieser Gruppe abgewandt haben? Sehe ich das richtig?"

"Das stimmt, Herr Minister. Ich würde mich auch freiwillig einem Verhör unter Veritaserum unterziehen um meine Ausführung zu bestätigen."

"Nun gut, das nehme ich erst einmal so hin. Wir werden darüber beraten und entscheiden und dann sehen wir weiter.

Ein Raunen ging durch die Reihen, denn es kam nur sehr selten vor, dass ein Magier freiwillig so etwas anbieten würde.

Im Anschluss wurde Narcissa gefragt ob sie zu den Beschuldigungen sagen wollte. Mit etwas zittriger Stimme fing sie an zu sprechen.

"Auch ich habe mich lange Zeit den Vorhaben von den Todessern und ihrem Anführer angeschlossen. Nur war ich nie Teil der Todesser und ich gebe zu, dass ich mich von den Versprechen von V... Vol... Voldemort habe blenden lassen. Heute verstehe ich, weshalb so viele Personen gegen ihn waren. Schon als mein Sohn das sechste Jahr in Hogwarts begann, war es mir klar, dass nichts Gutes auf uns alle zukommen wird, doch ich war zu schwach um mich dagegen zu wenden. Auch war mir die Gefahr für meine Familie bewusst, wenn ich mich auflehnen würde. Ich wusste nicht was der Auftrag meines Sohnes war, als er nach Hogwarts zurückkehrte, doch nachdem Dumbledore getötet wurde, hat er mir alles erzählt. Er sollte Albus Dumbledore töten, was er aber nicht konnte. Ich war schockiert als er mir das erzählte und dass Severus Snape den Schulleiter ermordet hat. Dies soll aber nicht die Schuld mindern, die ich auf mich geladen habe. Doch ich konnte wenigstens dafür sorgen, dass Mr. Potter nicht wirklich durch den Wahnsinnigen ermordet wurde und viele Leben gerettet wurden. Wie das möglich war, kann ich nicht erklären, aber es ist passiert."

Das war die Gelegenheit für Harry um seinen Plan umzusetzen.

"Ich schlage vor, dass wir Mr. Malfoy die Gelegenheit geben sollten sich dem Verhör zu unterziehen. So lange soll er aber hier im Ministerium bleiben. Das Verhör würde am besten durch den Minister und einer Person, der er vollkommen vertraut durchgeführt. Was Narcissa und Draco Malfoy angeht, so möchte ich sagen, dass Narcissa mir tatsächlich geholfen hat Tom Riddle zu besiegen. Sie hat es aus Sorge um ihren Sohn getan, was man also verstehen kann. Draco dagegen hat sich gegen seine Freunde Crabbe und Goyle gestellt, als die sich dunkler Magie bedient haben um Ron, Hermine und mich zu töten. Es bleibt eine gewisse Schuld übrig, die aber nicht so schwer ist, dass es dazu reicht die beiden nach Askaban zu schicken. Welche Strafe angemessen ist, kann ich nicht sagen, aber welche nicht angemessen ist jedoch schon."

Ein erstauntes Raunen ging durch den Raum und es kam zu kleinen Tumulten. Viele wollten die Familie Malfoy in Askaban sehen und da war ihnen jedes Mittel recht. Der Zaubereiminister erkannte jedoch was Harry im Sinn hatte und mittels des Sonorus rief er die Anstifter zur Ruhe.

"Mr. Potter, vielleicht haben Sie ja Recht, doch es ist nicht Ihre alleinige Aufgabe die Strafe festzulegen. Dennoch finde ich es bemerkenswert, dass Sie nicht nachtragend sind und ein gerechtes Urteil fordern. Da es

wirklich Umstände gibt, die entlastend zu werten sind, schlage ich vor, dass Narcissa und Draco Malfoy sofort freigelassen werden. Sie werden aber unter Hausarrest gestellt bis wir zu einem Urteil über ihre Taten gelangt sind. Lucius Malfoy bleibt hingegen im Gewahrsam des Ministeriums bis zum Abschluss der Untersuchung. Wenn er wirklich dazu bereit ist uns zu helfen, wird ihm das angerechnet."

"Dürfte ich einen Vorschlag machen, Herr Minister?" fragte Harry.

"Um was für einen Vorschlag handelt es sich denn?"

"Wie wäre es, wenn Narcissa und Draco Malfoy in Hogwarts bleiben. Mrs. Malfoy könnte sich im Schloss nützlich machen und Draco sich auf das kommende Schuljahr vorbereiten, denn er hat ja das letzte Schuljahr nicht beendet und somit den UTZ nicht erlangt. Es erlaubt auch, dass die die Beiden unter permanenter Kontrolle sind und trotzdem Personen um sich haben mit denen Sie reden können. Ohne Kontakt in Malfoy-Manor zu sitzen dürfte nicht die beste Lösung sein, oder nicht?"

"In der Tat ist das eine gute Idee. In Hogwarts sind sie sicher aufgehoben und keiner kommt an sie so schnell heran."

Aufmerksam hatte die reinblütige Familie dem ganzen zugehört und alle drei waren nun positiver gestimmt als zu Beginn, weil Harrys Vorschlag vom Minister nicht abgelehnt wurde. Nun mussten sie nur noch die Entscheidung des Gamots abwarten. Draco nickte Harry sichtbar zu und dachte sich: *'Vielleicht habe ich ihm die ganze Zeit Unrecht getan. Mal schauen wie ich ihm das danken kann. Ich stehe nur ungern bei jemand anderem in der Schuld.'*

Nun rief Kingsley den Gamot zur Abstimmung auf, nicht ohne auf die positiven Aspekte einer Aussage von Lucius Malfoy hinzuweisen und den Gamot auf die Verschwiegenheit in der Angelegenheit aufmerksam zu machen. Die Abstimmung über das Schicksal der Malfoys war denkbar knapp. nur 2 Stimmen mehr waren für das Vorgehen, welches Harry im Vorfeld im Sinn hatte und Lucius Angebot der Vernehmung unter Wahrheitsserum, als dagegen. Und so wurden die Malfoys aus dem Käfig geholt und Auroren begleiteten sie zu einem Seitenausgang, wo sie der weiteren Dinge harren die auf sie zukommen würden.

Der nachfolgende Prozess gegen Selvyin, McNair und Yaxley dauerte zwei Stunden und Harry und seine Freunde berichteten, was sie über die 3 Anhänger Voldemorts und ihre Taten wussten. Auch andere Zeugen beschrieben die Grausamkeiten, deren Zeugen sie gewesen waren. Es gab keinen Grund dafür, dass Harry sich für die 3 Mörder und Sadisten einsetzen sollte. Er war in seinen Gedanken ganz woanders. Er überlegte, wie er seinen Freunden die Anwesenheit von Draco und seiner Mutter in Hogwarts erklären sollte. Die Suppe hatte er sich selber eingebrockt und er musste sie nun alleine auslöffeln. Doch er wusste auch, dass manchmal einige Sachen nicht gesagt werden durften um ein Ziel nicht zu gefährden. Und er verstand nun die Art und Weise wie Dumbledore vorgegangen war. Manche Informationen und Vorhaben sind zu sensibel um sie im Vorfeld öffentlich zu machen.

Bei der Abstimmung über die 3 Todesser war das Ergebnis einstimmig. Sie wurden schuldig gesprochen und zu lebenslanger Haft in Askaban verurteilt. Zum Glück hatten die Dementoren ihren Dienst dort wieder aufgenommen und nun galt Askaban wieder als sicher. Trotzdem wurden viele Auroren zur Bewachung des Gefängnisses abgestellt, damit wirklich niemand mehr von dort entkommen konnte. Die Vergangenheit hatte gelehrt, dass man sich auf die Dementoren nicht vollkommen verlassen konnte. Kurz nachdem das Urteil gefallen war, verschwand der Käfig mit den 3 Verbrechern, so konnte man sie jetzt getrost bezeichnen, wieder im Boden. Damit war die Verhandlung für heute beendet und die Leute verließen langsam den Saal. Keiner wagte es über die Malfoys zu reden, da allen bekannt war, dass mit dem neuen Minister nicht zu spaßen war. Als fast alle den Raum verlassen hatten, kam Kingsley zu Harry und sagte zu dem jungen Mann:

"Harry, du hast dich gut geschlagen heute. Nur solltest du nicht so vorschnell deine Meinung kundtun. Du hast gesehen, dass es hier rasch zu hitzigen Debatten kommen kann, wenn so etwas passiert. Du musst lernen

diplomatisch vorzugehen um so die Unterstützung für deine Position zu sichern. Aber hier im Gamot hast du bewiesen, dass du nicht nachtragend bist und jedem, der offen und ehrlich ist, eine zweite Chance ermöglichst. Das hat am Ende den Ausschlag gegeben und ich denke, die Malfoys werden sehr glimpflich davonkommen. Es wäre wirklich gut, wenn Du dir Gedanken darüber machst, wie die Strafen für diese Familie aussehen soll. Lass mir eine Eule mit deinen Vorschlägen zukommen. Ich werde sehen, ob sich das, was Du dir ausgedacht hast, umsetzen lässt."

"Mache ich. Doch es kann ein paar Tage dauern, weil ich auch noch einiges anderes machen muss. Und ich will keinen Stress. Davon hatte ich bisher mehr als genug und mein Ziel ist es, endlich ein ruhiges Schuljahr zu erleben, ohne Angst vor Voldemort, Todessern oder irgendwelche andere Gefahren haben zu müssen." Harry wollte nicht mit der ganzen Wahrheit herausrücken, da das Ministerium immer noch überall undichte Stellen hatte und er fühlte, dass es besser wäre, wenn er dem Minister in einem persönlichen und vertraulichen Gespräch von allem berichten würde.

"Eine Frage habe ich noch. Wann werden Narcissa und Draco nach Hogwarts gebracht?"

"Das wird noch 2 oder 3 Tage dauern. Ich kann mir vorstellen weshalb du fragst. Deine Freunde werden sicher wissen wollen, weshalb die Malfoys entlassen wurden. Ich werde Dir eine Eule mit der Erlaubnis mit ihnen darüber zu reden schicken. Vorher darfst du aber nicht mit ihnen darüber sprechen."

"Das versteht sich von selbst, Kingsley. Ich würde niemals etwas sagen, dass mir im Vertrauen mitgeteilt worden ist, das wäre erstens unhöflich und zweitens auch gefährlich. Ach, noch etwas. Wäre es denn möglich, dass ich mit den Malfoys kurz rede? Ich habe den Eindruck, dass ich etwas erklären muss und es ist besser, wenn das schon jetzt passiert."

"Natürlich. Du brauchst nicht zu fragen, obwohl ich das sehr anständig finde. Als Gamot-Mitglied hast du jederzeit das Recht die Personen, die sich im Gewahrsam befinden, zu besuchen und mit ihnen zu reden. Da brauchst du keine Erlaubnis."

"Vielen Dank, Kingsley. Dann werde ich mal mit Draco und Narcissa in Media Res gehen und etwas klarstellen. Und Du hast sicher auch noch einiges zu erledigen, oder?"

"In der Tat. Das Ministerium hat so viele Baustellen, dass meine Zeit wirklich begrenzt ist. Deshalb muss ich auch los. Viel Glück weiterhin."

Mit diesen Worten und einem festen Händedruck verabschiedete sich Kingsley Shackbolt und verließ den Saal. Harry hingegen ging auf die Seitentür zu, hinter der die Malfoys verschwunden waren. Ohne sich mit Anklopfen aufzuhalten öffnete er die Tür und sah, dass Narcissa und Draco einerseits erleichtert wirkten, andererseits aber auch niedergeschlagen ob des erneuten Auseinanderreißen der Familie. Die Tür quietschte leicht, was Draco dazu brachte in die Richtung des Geräusches zu schauen. Er konnte es fast nicht glauben, dass sein Erzfeind - war er das wirklich noch oder doch eher ein Freund - dort stand und ihn und seine Mutter musterte.

Harry war etwas erschrocken, da Narcissa und Draco wirkten als ob sie um Jahre gealtert wären. Dieser Eindruck kam durch die befleckte Bekleidung und die ungekämmten Haare der zwei Personen. Auch schienen sie in den letzten Tagen nicht viel Schlaf abbekommen zu haben, so dick waren die Ringe unter ihren Augen. Vorhin im Gerichtssaal hatte er die Gesichter nicht richtig sehen können wegen der Entfernung und nun war er erschrocken darüber wie erschöpft und von Sorgen gezeichnet Menschen aussehen konnten. Er zückte seinen Zauberstab und sprach einen Reinigungs- und Reparaturzauber um zumindest die Kleidung der beiden in einen akzeptablen Zustand zu bringen. Narcissa schreckte auf, denn sie merkte wie ihr Kleid auf einmal wieder weich und glänzend wurde. Ihre Schuhe waren blank poliert und auch die Jacke hatte ihre alte Farbe wieder. Draco hatte noch seinen Schulumhang an, der vorhin zerrissen und schmutzig war. Nun sah er wieder aus wie neu und auch die restliche Kleidung war annehmbar. Das war vorerst das Einzige, was Harry für sie

machen konnte. Alles weitere würde sich im Laufe der Zeit ergeben.

Er wollte nicht länger warten und sagte: "Guten Tag Mrs. Malfoy, Hallo Draco. Wie geht es?"

"Potter, was willst du von uns?" erwiderte der blonde junge Mann sehr abweisend.

"Wenn Du es genau wissen willst, dann will ich, dass Ihr ganz in Ruhe leben und euch von eurer Vergangenheit distanzieren könnt. Eventuell können wir auch endlich unsere Feindschaft beilegen und uns einfach akzeptieren. Ich zweifle daran, dass wir Freunde werden, aber Feinde müssen wir nicht sein. Ich wollte niemals, dass Deine Familie in Gefahr gerät oder Ihr in einem Gefängnis hocken müsst. Deshalb habe ich heute einen Schritt auf Euch, ganz besonders aber auf Dich zu gemacht, damit Du merkst, dass ihr von mir nichts zu befürchten habt. Auch solltest Du wissen, dass ich mich dafür einsetzen werde, dass Du deinen UTZ in Hogwarts machen kannst. Und damit es so kommt, werde ich einen Vorschlag an den Gamot richten, dass Du dich bewähren musst. Du wirst frei sein, darfst aber kein Verbrechen oder Vergehen begehen, sonst musst du nach Askaban. Als Auflage für dich würde ich eine Wiederholung des Schuljahres und ein Jahr Sonderkurs in Muggelkunde mit einer Prüfung, die Du mit Erwartung übertroffen oder Ohnegleichen bestehen musst, empfehlen. Es liegt ganz alleine bei Dir, was Du aus dieser Chance machst, wenn der Gamot so urteilt."

"Muggelkunde? Wieso sollte ich so etwas unnützes lernen?", entgegnete der junge Malfoy angewidert.

"Muggelkunde ist nicht unnützlich. Glaub mir, die Muggel sind erfindungsreicher als du dir überhaupt vorstellen kannst."

"So ein Schwachsinn, aber wenn es mir hilft hier raus zu kommen, dann werde ich das machen. Dürfte ja nicht so schwer sein."

"Täusche dich nicht. Es wird garantiert ein neuer Lehrer nach Hogwarts kommen, der sich mit den nichtmagischen Menschen bestens auskennt. Und Du wirst lernen, dass alle Menschen gleich sind; sei es ein Mitglied der magischen Gemeinschaft oder nicht. Alle haben dieselben Hoffnungen, Träume, Ziele und Ängste. Das zu lernen wird dir schwerer fallen als du denkst. Ich bin bei Muggeln aufgewachsen und weiß, dass sie manchmal Angst vor dem Unbekannten haben. Doch oft sind sie offener für Neues als man denkt. Denk darüber mal nach wenn du im Unterricht sitzt."

Draco schüttelte ungläubig den Kopf. War er wirklich all die Jahre einem Irrglauben hinterhergerannt oder hat sein Gegenüber doch übertrieben? Er dachte an die Zeit zurück, in der er mit Harry gemeinsam die Schule besucht hatte und er erkannte, dass der junge Mann mit den grünen Augen, der nun vor ihm stand, ihn niemals angelogen hatte.

Narcissa hatte dem kleinen Disput zwischen den jungen Männern zugehört und merkte bei sich selbst, dass sie sich ändern musste um endlich Frieden finden zu können. Sie hatte in der Vergangenheit so viele Muggelgeborene und Halbblüter mit ihren Worten und Taten verletzt und das hatte ihr Herz hart und kalt wie Stein gemacht. Die Präsenz des Jungen, der ihr dabei geholfen hatte ihre Familie zu retten, machte es mehr als deutlich, dass es nur falsch gewesen war, dass sie sich immer nur ablehnend gegenüber nichtreinblütigen Zauberern und Hexen gezeigt hat. Eine Aura der Weisheit schien von dem Jungen auszugehen und sie zu umfassen, nein, es war mehr als nur umfassen. Es war wie eine Durchdringung, welche ihr all ihre Fehler der Vergangenheit aufzeigte und sie schaudern ließ. Tiefe Traurigkeit befiel sie und lautlos fing sie an zu weinen ob all der ungenutzten Möglichkeiten, die sie in der Vergangenheit nur wegen ihrer Dummheit verpasst hatte.

Harry merkte, dass Draco eine harte Nuss sein würde, doch er hatte nicht vor aufzugeben. Um endlich Frieden zwischen den Häusern in Hogwarts herzustellen, musste er es einfach schaffen seinen hellblonden Widersacher zu einem Verbündeten zu machen. Sein Blick blieb immer noch auf Draco, als er im Augenwinkel bemerkte, dass Dracos Mutter anfangen zu zittern und still zu weinen. Harry setzte sich neben sie und sprach sie an.

"Mrs. Malfoy, ich kann mir nur vorstellen was in Ihnen vorgeht. Ich sehe, dass Sie sich schämen und die Trauer wegen Ihrer Vergangenheit ist auch nur verständlich. Trotzdem sollten Sie versuchen nach vorne zu schauen und Vergangenes das sein zu lassen was es ist. Ändern können wir es nicht mehr aber wir alle haben es in der Hand wie die Zukunft aussieht. Und anstelle uns in kindischen Streitereien zu verlieren, wäre es zur Abwechslung mal vernünftig wenn wir zusammenarbeiten um eine wirklich gerechte und bessere Welt zu schaffen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir alle endlich unsere Vorurteile loslassen und unbelastet jeden Menschen als das sehen, was er ist: ein Mensch. Wie wäre es denn wenn Sie sich als erste an diesem Ziel beteiligen? Es würde zwar auch Ihrer ganzen Familie zu Gute kommen, aber als allererstes uns allen." Diese Worte sprudelten nur aus Harry heraus und er konnte sich selbst nicht erklären, woher er diese Eingebung hatte. Doch er fühlte ganz tief in seinem Innersten, dass er nur durch Worte überzeugen konnte. Seine Taten in der Vergangenheit waren vielleicht legendär, doch gab es auch dunkle Kapitel, für die Harry sich zutiefst schämte. Gerade deshalb wollte er hier nicht aufgeben. Eine alte Familie wie die Malfoys würde im Streben nach einer offenen und gerechten Welt ein guter Partner sein. Bei Mrs. Malfoy war er sich sicher, dass er sein Ziel sehr nahe war, doch bei Draco und seinem Vater würde er noch mehr Überzeugungsarbeit leisten müssen. Er ahnte aber nicht, dass sein größter Widersacher von einst schon jetzt bereit war ihn zu unterstützen. Umso überraschter war er, als der blonde junge Mann auf einmal um einiges höflicher das Wort an ihn richtete.

"Harry, ich weiß zwar nicht wieso Du dich ausgerechnet um meine Familie bemühst, doch ich denke, dass Du deine guten und ehrlichen Gründe hast. Das Du uneigennützig handelst, hast Du schon oft genug gezeigt und ich glaube Dir wenn Du uns Deine Hilfe anbietest. Daher möchte ich Deinen Vorschlag annehmen und ich glaube, dass meine Mutter auch an dem, was du im Sinn hast, mitwirken wird. Was meinen Vater angeht, so wird er nicht gegen Dich arbeiten, denn er weiß genau, dass er in deiner Schuld steht. Gleiches gilt auch für mich, denn Du hast mir das Leben gerettet als Crabbe seinen Fluch nicht mehr unter Kontrolle hatte."

"Ganz uneigennützig ist das, was ich im Sinn habe, nicht. Anfeindungen, Angriffe und Aufregung hatte ich mehr als genug und ich möchte wirklich ein einziges Mal in Ruhe leben können. Ich gebe Dir ein Versprechen, Draco. Wann immer Du das Verlangen hast mit jemandem zu reden, dann kannst Du dich an mich wenden. Vielleicht werde ich nicht sofort Zeit haben, aber ich werde mir immer Zeit für Dich nehmen."

Erstaunt betrachtete der einzige Nachkomme der Malfoys sein Gegenüber. Er sah, dass Harry des Kämpfens müde war. Er konnte es verstehen, denn auch er selbst war erschöpft. Am Morgen nach der Schlacht um Hogwarts hatten Auroren ihn und seine Eltern ins Ministerium geschafft und dort zusammen mit anderen Todessern in den Kerkern eingesperrt. Die anderen Anhänger Voldemorts hatten die ganze Zeit so einen Lärm gemacht, dass an Schlaf kaum zu denken gewesen war. Da er nicht länger mit wenig Schlaf auskommen wollte, musste er einfach noch eine Frage loswerden.

"Harry, weißt Du, wann wir hier raus kommen?"

"In 2 oder 3 Tagen ist es so weit. Bis dahin werdet Ihr aber zu Eurem Schutz in anderen Räumen untergebracht. Du kannst das auch Deinem Vater sagen, denn sein Angebot eines Geständnisses unter Veritaserum dürfte den anderen Todessern nicht behagen. Sag ihm auch, dass er alle Anhänger von Voldemort...", bei diesem Namen schauderte Draco, "hier im Ministerium nennen soll. Es darf keine Geheimnisse mehr geben."

"Das wird er niemals machen. Ich kann versuchen, dass er die Namen freiwillig nennt, aber ich bin mir sicher, dass er nicht alle preisgeben wird."

Harry war etwas irritiert, denn das Angebot von Malfoy senior war sehr eindeutig, oder hatte er sich da doch getäuscht. Er beschloss Kingsley einen Brief zu schicken um ihn vorzuwarnen. Er hatte trotzdem keinen Zweifel daran, dass Draco alles in seiner Macht stehende versuchen würde seinen Vater zu einer wirklich vollständigen Aussage zu bewegen.

"Ich vertraue in Deine Überredungskunst und darauf, dass Du erfolgreich sein wirst. Nun muss ich leider gehen, denn ich habe noch ein kleines Treffen mit dem ehemaligen Schulleiter." Harry hatte extra diese Worte gewählt, um zu sehen wie Draco oder Narcissa reagieren würde.

Die Reaktion kam prompt in Form von ungläubigen Erschrecken. Beide wussten nicht, dass Severus Snape überlebt hatte.

"Snape lebt? Wie ist das möglich?", kam es aus Narcissa Malfoys Mund.

Harry erwiderte: "Tom Riddle hat Professor Snape unterschätzt. Es ist doch ein Zeichen eines Slytherins, dass man für alle erdenklichen Situationen vorsorgt. Genau das scheint unser ehemaliger Direktor gemacht zu haben. So kann man sagen, dass Riddles Arroganz und Unwissenheit ihm zu guter Letzt das Genick gebrochen hat. Seien Sie froh, dass es so gekommen ist, denn Professor Snape könnte alle Angaben von Ihnen bestätigen, falls er gefragt wird. Nun wird es aber Zeit für mich zu gehen. Wir sehen uns in Hogwarts, Mrs. Malfoy, Draco."

Harry verabschiedete sich von der Familie Malfoy und ging wieder zurück zu seinen Freunden, die schon ungeduldig auf ihn warteten. Sie wollten unbedingt wissen weshalb sie nur gegen die 3 anderen Todesser aussagen mussten und nicht gegen die Malfoys.

Als Harry endlich zu seinen Freunden stieß, überfielen sie ihn mit Fragen. Sofort musste er einschreiten, da er sein Wort gegeben hatte nichts preiszugeben, solange er nicht die Erlaubnis vom Minister hatte.

"Hört bitte zu, ich darf Euch nichts erzählen, denn es ist geheim was im Saal passiert ist. Ohne Erlaubnis von Kingsley werde ich auch nichts sagen, also hört bitte auf mich zu löffeln. Wenn die Zeit reif ist, werde ich alles mitteilen, aber jetzt nicht. Es tut mir wirklich leid, doch mein Wort werde ich halten."

Die 3 anderen jungen Leute waren sichtlich enttäuscht, doch wussten sie auch ganz genau, dass es keinen Sinn machte weiter zu bohren um auch nur den kleinsten Hinweis zu erhalten. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als sich in Geduld zu üben. Daher machten sich alle auf den Weg zurück nach Hogwarts, wo auf Harry ein schon lange überfälliges Gespräch wartete, welches so einige Fragen der Vergangenheit beantworten, aber auch neue Fragen aufwerfen sollte.

Erhellende Abendessen

Leider immer noch nur 2 Reviews. Gefällt euch meine Geschichte nicht? Dabei wurde sie schon von über 750 Leuten gelesen.

Mehr als Kapitel nach Kapitel veröffentlichen kann ich nicht machen.

Bitte seid doch so nett und schreibt, was ihr von meiner Geschichte haltet, sonst kann ich mich nicht verbessern.

Erhellende Abendessen

Noch als die vier jungen Menschen auf dem Weg nach Hogwarts waren, tauchte eine Gruppe dunkel gekleideter Gestalten vor der verfallen aussehenden Hütte, in der sie sich schon früher immer getroffen hatten, auf. Auch heute hatten sie wieder Masken auf, nur der Mund war bei allen diesmal nicht bedeckt. Das spärliche Licht, welches noch durch das dichte Blätterdach des Waldes dringen konnte, ließ gerade noch den Weg zur Tür erkennen, alles andere wirkte grau und nicht gerade einladend. Die Schritte knirschten auf dem Kiesweg als die Figuren sich zum Eingang begaben. Mit einem Kratzen und Quietschen öffnete sich die Tür wie von Geisterhand um der Gruppe Einlass zu gewähren. Was die Personen nicht merkten, waren ein Paar schwarze Augen, die jeden ihrer Schritte beobachteten. Der Mann, dem diese Augen gehörten, stand im Schatten eines hohen Baumes und konnte dank seines nachtschwarzen Umhangs nur sehr schwer entdeckt werden. Kaum waren alle Gestalten im Inneren der Hütte verschwunden, löste sich der Mann aus dem Schatten und verschwand mit einem leisen Plopp.

Im Inneren hatte sich noch immer nichts geändert, nur die Staubschicht auf den Möbeln war verschwunden und es roch nach verführerischem Essen. Der große Tisch im Speisezimmer war fast schon festlich gedeckt und die Personen, die gerade das Haus betreten hatten, nahmen an der Tafel Platz. Im Kamin prasselte ein kleines Feuer und spendete ein wenig zusätzliches Licht. Die Fackeln an den Wänden brannten nur mit kleinen Flammen, das Licht von ihnen reichte gerade mal so um den Raum so weit zu erhellen, dass man nicht über Gegenstände stolpern musste. Es herrschte eine angespannte Stimmung, die gegensätzlicher zur gedeckten Tafel nicht sein konnte. Der Grund für die Anspannung war allen Anwesenden bekannt, obwohl niemand es laut auszusprechen vermochte. Das sollte sich aber sehr schnell ändern. Der als Mr. A bezeichnete Mann trat ein und nahm seinen angestammten Platz am Kopfende ein. Ohne lange zu zögern fragte er ganz direkt: "Gibt es irgendwelche Fortschritte zu vermelden?"

Mrs. H, die den Auftrag hatte entweder Hogwarts oder den Orden des Phönix zu infiltrieren, schüttelte den Kopf und holte tief Luft.

"Leider nein. So lange in der Schule kein neuer Schulleiter vorhanden ist, kann ich dort keine Bewerbung hinterlassen. Der Orden ist auch viel zu aktiv um im Moment dort einzudringen. Die Mitglieder sind immer noch unterwegs um die Anhänger des Irren, den wir auserwählt hatten um Potter zu beseitigen, aufzuspüren. Auch muss gesagt werden, dass alle Mitglieder unter dem Schutz des Ministers stehen und somit unantastbar sind. Es braucht noch etwas Zeit bis endlich Bewegung in die Sache kommt."

"Das ist nicht Ihre Schuld, Mrs. H. Die Möglichkeiten für Ihr kühnes Vorhaben sind wahrlich rar gesät und

ich bin zuversichtlich, dass Sie die erste Chance ergreifen werden, wenn sie dann einmal auftauchen sollte. Das soll aber nicht heißen, dass eine ruhige Kugel geschoben werden kann. Wir müssen es schaffen an diesen Gegenstand zu gelangen. In der letzten Woche habe ich versucht dieses Objekt zu identifizieren, leider ohne Erfolg. Es gibt keinen Ansatz an dem ich anfangen kann. Hat jemand der Anwesenden eine brauchbare Information?"

Alle Personen am Tisch schüttelten den Kopf und ein Mann erwiderte: "Wenn wir die Prophezeiung nicht kennen, dann können wir lange suchen. Sie haben sie uns vorenthalten und erwarten nun, dass wir, ohne den Wortlaut zu kennen, etwas finden. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eher kommt Tom Riddle wieder bevor wir auch nur einen kleinen Schritt vorwärts kommen."

Der Kopf des Anführers drehte sich abrupt zu dem Mann und die Augen fixierten den Sprecher wie eine Tiger seine Beute. *'Ganz unrecht hat der Mann ja nicht, doch wem kann ich trauen?'*, dachte er sich. Er hatte das Gefühl, dass ein Verräter in den eigenen Reihen wäre, Beweise dafür hatte er aber nicht. Was er nicht erahnen konnte, war, dass der Verrat nicht aus Absicht begangen wurde. Es war nur ein falsches Wort in ein falsches Ohr gewesen, was die Gefahr der Enttarnung dieser Organisation bedeuten konnte. Davon hatte der Anführer aber keinen blassen Schimmer, doch er wusste genau, dass ein Geheimnis nur so lange geheim blieb, wie es nur eine Person gab die davon wusste. *'Wenn zwei Menschen ein Geheimnis teilen, dann ist es meist kein Geheimnis mehr.'*, schoss ihm durch den Kopf. Und trotzdem war ihm sehr deutlich bewusst, dass er jemanden einweihen musste um an das lang ersehnte Ziel zu gelangen. Das war etwas, worüber er in Ruhe nachdenken wollte. Doch anderen zu vertrauen hatte er nie gelernt. Schon in der Kindheit wurde ihm nur Misstrauen entgegengebracht und das zeigte sich jetzt auch bei ihm. Er war von Misstrauen zerfressen.

Die Spannung im Raum war für jeden fühlbar und es schien nur eine Frage der Zeit zu sein, bis das Gewitter entlud. Dazu kam es aber nicht, denn der Mann am Kopfende sagte zu den Vorwürfen ganz ruhig: "Vielleicht hat Mr. G ja recht mit dem, was er hier vorgetragen hat. Ich werde darüber nachdenken und meine Entscheidung treffen. Bis dahin möchte ich aber, dass Sie alle weitersuchen. Der einzige Hinweis, der allen bekannt ist, ist, dass die Familie Potter etwas damit zu tun hat. Also versucht alles, um die Vergangenheit der Potters in Erfahrung zu bringen. Aber halten Sie sich bedeckt und kein Wort zu irgendjemanden. Hat denn jemand noch etwas zu sagen?"

"Wie sollen wir vorgehen? Im Ministerium herrschen strenge Kontrollen und man kann sich nur in einem sehr kleinen Teil frei bewegen. Dort an Hinweise zu kommen ist zur Zeit fast unmöglich."

Mr. A war erstaunt, dass die Sicherheit so schnell so verstärkt wurde. Er hatte damit gerechnet, dass es viel länger dauern würde, bis es so weit kommt.. Nun musste er seine Pläne wirklich überdenken, zu viele Hindernisse wurden ihm durch die Ereignisse der vergangenen Tage in den Weg gelegt. Er wusste nicht was er sagen sollte, also schwieg er einen Moment um sich sammeln zu können.

"Das ist tatsächlich ein großes Problem. Auch darüber werde ich mir Gedanken machen müssen. Also hat sich die große Besprechung, die ich geplant hatte, erledigt. Da sollten wir zum gemütlichen Teil des Abends übergehen und ein gemeinsames Mahl einnehmen."

Es herrschte Zustimmung bei den anderen Beteiligten und so wurden die ersten Gerichte aufgetragen. Während des Essens schwiegen alle, denn sie fragten sich, was genau sich abspielte. Dass Mr. A sich so zugeknöpft zeigte, war sehr ungewöhnlich. Normalerweise würde es Anschuldigungen hageln, wenn etwas nicht so läuft wie er es will und heute ist genau das nicht passiert. Ähnlich nachdenklich zeigte sich Mr. A. Er grübelte darüber, ob er wirklich richtig liegen würde in der Annahme, dass seine Pläne nicht mehr geheim wären. Er war fest entschlossen dies zu ergründen und gegebenenfalls Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die größte Frage jedoch, die sich ihm stellte war die, wem er bedingungslos vertrauen konnte. Er wusste es einfach nicht. Die passende Lösung zu finden würde nicht einfach werden.

~*~

Noch während die ominösen Personen zusammensaßen, war es in Hogwarts an der Zeit für das Abendessen. Molly Weasley war wieder nach Hogwarts zurückgekehrt, da der Fuchsbau noch immer nicht sicher war. Die ersten Abwehrzauber waren wieder errichtet worden, aber die Anhänger Voldemorts hatten im Haus wie die Vandalen gewütet. Alles wieder in Ordnung zu bringen würde noch einige Tage dauern. Sie bekam jede erdenkliche Hilfe von ihrer Familie, trotzdem sah sie noch kein Licht am Ende des Tunnels. Daher war sie froh sich ausruhen zu können und in geselliger Runde mit der Familie und Freunden zu speisen. Sie wusste genau, dass Hogwarts wieder ein sicherer Ort war, doch die Erinnerung an die Schlacht mit den Todessern ließ sie immer noch schauern. Umso schöner war es für sie zu sehen, dass nichts, aber auch wirklich nichts mehr an die Tragödien, die sich hier abgespielt haben, erinnerte. Vor der großen Halle traf sie auf ihre Familie, nur Arthur war noch nicht angekommen, da er immer noch viel zu tun hatte um das Chaos in seiner Abteilung zu beseitigen. Dort hatten muggel-feindliche Kräfte alle Akten zerrissen oder verbrannt und nun musste er sich um die zum Teil grausamen Zauber kümmern, mit denen viele Muggel zu kämpfen hatten, ohne einen Hinweis darauf zu haben wo er hin musste.

Zusammen mit ihren restlichen Kindern erwartete sie die Rückkehr von Ron, Ginny, Hermine und Harry, denn auch sie brannten darauf zu erfahren, welches Urteil über die Malfoys gefällt worden war.

Die vier Freunde traten nacheinander aus einem der vielen Kamine in Hogwarts. Sie fanden sich in der Nähe der Eulerei wieder, wo Harry sich von seiner Freundin mit einem sanften Kuss verabschiedete. Er wollte nicht zu spät bei Severus Snape erscheinen, dies gebot einfach der Anstand. Auch von Ron und Hermine verabschiedete er sich und machte sich auf den Weg zur Kammer des Zaubertränkelehrers. Die drei anderen jungen Personen begaben sich während dessen auf den Weg zur großen Halle. Sie wussten nicht was sie später sagen sollten, wenn die Sprache auf ihren ehemaligen Schulkameraden und seine Eltern kommen sollte.

Der schwarzhaarige junge Mann indes näherte sich der Treppe zu den Kerkern, wo Professor Snape seine Unterkunft hatte. Auf halbem Wege begegnete er Minerva McGonagall, die ihn aufhielt.

"Guten Abend, Mr. Potter. Ich habe Sie schon gesucht", sprach sie ihn an und zeigte eines ihrer seltenen Lächeln. "Ich wäre bereit das Amt der Direktorin zu übernehmen, wenn es denn noch vakant ist."

Über die Nachricht war Harry nicht erstaunt, denn er hatte es im Gefühl, dass Professor McGonagall mit einigen antiquierten Zuständen in Hogwarts aufräumen wollte. Und in welcher Position ginge das besser als in der des Schulleiters.

"Guten Abend, Professor. Es freut mich zu hören, dass Sie zu dem Schritt bereit sind. Ich werde nachher, wenn ich bei Professor Snape fertig bin, eine Eule ans Ministerium schicken."

Etwas erstaunt schaute die Lehrerin den jungen Mann an und fragte: "Sie haben sich schon jetzt Nachsitzen bei Professor Snape eingehandelt?" Die Frage war natürlich nicht ernst gemeint, denn im Moment was Harry kein Schüler von Hogwarts.

Harry musste laut lachen. So kannte er seine Hauslehrerin nur selten. "Nein, Professor, ich will ihm den Posten als ihr Stellvertreter nahelegen. Sei es auch nur für ein Jahr. Er verdient es etwas Zeit zu haben um sich über seine Zukunft Gedanken zu machen. Und hier in Hogwarts kann er das besser als irgendwo anders."

Zustimmend nickte die Lehrerin. Sie wusste genau, dass Snape nicht gerne Lehrer war aber in anderen Berufen niemals Fuß fassen konnte. Dazu war er zu sehr im Kampf gegen Riddle und der Tätigkeit als Spion für Dumbledore beschäftigt gewesen.

"Ich schätze Severus Snape als Kollegen. Er ist äußerst fähig in vielen Bereichen und er ist ein Organisator, der seines gleichen sucht. Deshalb ist es eine wirklich gute Idee, wenn er als Stellvertreter mit den gleichen Rechten und Pflichten wie der Schulleiter arbeiten würde."

Das Snape ein durchorganisierter Mensch war, wusste Harry schon lange. Dies war auch der Grund dafür, dass er ihm den Posten anbieten wollte.

"Vielen Dank für diese Einschätzung, Professor McGonagall. Wenn ich darf, würde ich sie gerne an Professor Snape weitergeben."

"Aber natürlich dürfen Sie das, Mr. Potter. Nun sollten Sie aber los, denn wie ich Professor Snape kenne, wartet er nicht gerne. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Vorhaben und einen schönen Abend", verabschiedete sich die baldige Direktorin von Harry, um ihr Abendessen in der großen Halle einzunehmen.

Harry setzte nun seinen Weg fort und je näher er an Professor Snapes Quartier kam, umso heftiger schlug sein Herz. Was würde ihn erwarten? Würde Snape wieder so abweisend sein wie all die Jahre zuvor? Er hatte Angst davor, dass Snape sich wieder einigeln und alle Menschen um ihn herum als belästigend finden würde. Während ihm diese Gedanken im Kopf umherkreisten, erreichte er die Tür von seinem Lehrer und Helfer im Kampf gegen Voldemort. Nun wurde es ernst und Harry klopfte an die Tür.

Kaum war das letzte Pochen verklungen, wurde die Tür geöffnet und Professor Snape stand da und wirkte abgekämpft und müde. Die letzte Woche hatte von ihm sehr viel abverlangt. Die Dämonen der Vergangenheit hatten ihm jede Nacht Albträume beschert und an erholsamen Schlaf war nicht zu denken gewesen. Harry hatte dies am Morgen nicht bemerkt, da es bei Snape immer sehr dunkel war. Doch jetzt, wo der Gang hell erleuchtet war, konnte der Lehrer die Erschöpfung nicht mehr verbergen. Dennoch sah man eine Erleichterung als er Harry erblickte. Das Verlangen danach, die Vergangenheit hinter sich lassen zu können brodelte in ihm wie ein Vulkan und Harry verdiente eine Erklärung für sein ablehnendes Verhalten. Er hatte den ganzen Tag überlegt, wie er seinen anstehenden Besucher willkommen heißen würde und war zum Schluss gekommen, dass eine sehr persönliche Anrede vielleicht doch der beste Einstieg zu dem Gespräch sein würde.

"Guten Abend Harry, komm doch rein", so begrüßte der um Jahre gealtert wirkende Mann seinen Besucher.

Ob der persönlichen Anrede erstaunte Harry wusste erst nicht, wie er mit der Situation umgehen sollte und erwiderte leise: "Guten Abend Professor Snape. Danke, dass Sie mich empfangen. Ich freue mich wirklich, dass Sie und ich uns endlich einmal aussprechen können. Zuviel ist in der Vergangenheit schiefgelaufen zwischen uns und darüber wollte ich unbedingt mit ihnen reden."

Der Lehrer bat Harry rein und zum ersten Mal in seinem Leben sah der junge Mann, wie der Mensch, der ihm sehr oft das Leben sehr schwer gemacht hatte, eigentlich lebte. Es war alles sehr warm und freundlich eingerichtet, was aber der Zweckmäßigkeit keinen Abstrich machte. Am Eingang war eine Garderobe aus auf Hochglanz poliertem Kirschbaumholz mit einem Vorhang aus feinstem roten Samt und im angrenzenden Beriech, der als Wohnzimmer diente, stand ein Sofa mit einem Bezug aus schwarzem Leder direkt vor einem dazu passenden Tisch aus Holz mit einer Platte aus schwarzem Marmor. Beides stand etwas Schräg zum Kamin, in dem ein kleines, wärmendes Feuer brannte. Neben dem Kamin gab es Regale, auch aus Kirschbaumholz, auf dessen glänzender Oberfläche sich das Licht des Leuchters, der in der Mitte des Raumes von der Decke hing, spiegelte. In den Regalen standen hunderte Bücher, deren Titel Harry nicht erkennen konnte. Auf der linken Seite gab es eine Tür, die verschlossen war. Harry nahm an, dass dort das Schlafzimmer war, es interessierte ihn aber auch nicht weiter. Am Kopfende des Raumes stand ein kleiner, schon gedeckter Tisch mit zwei bequem aussehenden Stühlen. Über dem Tisch hing ein Bild, dessen Inhalt Harry überraschte. Es war ein Bild, das auf Muggelart gemalt worden war und es zeigte seine Eltern und ihn als Baby. Damit hatte er niemals gerechnet und langsam näherte er sich dem Tisch.

'Wieso hängt hier ein Bild von mir und meinen Eltern?', fragte er sich. Severus Snape merkte die Überraschung bei seinem ehemaligen Schüler und es war endlich Zeit, die ganze Wahrheit zu offenbaren.

"Du fragst dich sicher, weshalb das Bild hier hängt. Nimm doch Platz, dann erkläre ich Dir alles."

Ohne ein Wort zu verlieren, setzte sich Harry auf einen der Stühle, nachdem er seinen Umhang abgelegt hatte.

"Es wäre nett, wenn Du mich nicht unterbrechen würdest. Es fällt mir sehr schwer darüber zu reden, doch es ist an der Zeit Dir eine Erklärung zu geben", fing der Tränkemeister an.

"Es war in meinem letzten Jahr als Schüler hier in Hogwarts, um genauer zu sein kurz vor den ZAG-Prüfungen. Ich wusste, dass ich bei Lilly nach dem Vorfall, als ich sie Schlammblood beschimpft hatte, keine Chance mehr hatte. Damals war Dein Vater auch nicht gut auf mich zu sprechen, denn er wusste bereits, dass ich ein Todesser war. Trotz all dem bekam ich von Deiner Mutter immer wieder einen mitleidigen Blick zugeworfen. Da merkte ich, dass ich einen falschen Pfad eingeschlagen hatte.

Dies ist aber mir erst nachdem ich Riddle den Teil der Prophezeiung, den ich mitbekommen habe, mitgeteilt hatte, wirklich bewusst geworden. Ich wusste es nicht genau, wer gemeint war, doch ich hatte eine Ahnung, dass die Prophezeiung Deine Eltern betraf. In dem Moment bin ich zu Albus Dumbledore gegangen, wie Du wahrscheinlich schon weißt. Damals entschloss ich mich dazu alles zu unternehmen um zumindest Deine Mutter zu schützen.

Daher begann ich damit, eine bessere Beziehung zu Deinen Eltern aufzubauen. Von James bekam ich immer wieder eine Abfuhr, doch Lilly war da sehr viel offener und empfahl mir einen anonymen Brief an James zu schreiben, in dem ich ihm alles mitteilen sollte. Das habe ich auch getan und das war wirklich eine gute Entscheidung. Als James den Brief gelesen hatte, sagte Deine Mutter von wem der Brief war. Da nun Dein Vater in alles eingeweiht war, kam er zu mir und entschuldigte sich für all die Schandtaten und Streiche, die er mir gegenüber begangen hatte. Er versprach zudem, dass er Sirius, der wirklich unausstehlich war zu der Zeit, von weiteren Aktionen abhalten würde. Dieses Versprechen hat er auch gehalten und so wurden wir zwar nicht wirklich Freunde, aber wir respektierten uns.

Auch mit Deiner Mutter verstand ich mich wieder besser, obwohl all unsere Treffen nur im Geheimen stattfinden mussten. Wären Riddle oder Malfoy dahintergekommen, wäre ich tot gewesen. Als dann Deine Eltern geheiratet hatten und mir Deine Mutter mitgeteilt hatte, dass Sie ein Kind erwartete, bin ich sofort zu Ihnen. Damals versprach ich Ihnen, alles in meiner Macht stehende zu machen um Dich zu schützen. Wie sich zeigte, war mein Bestes nicht gut genug und der Wahnsinnige hatte Deine Eltern ermordet. Das Bild, was hier hängt, bekam ich von Lilly geschenkt. Sie hatte kurz nach Deiner Geburt ein Foto von euch allen machen lassen und das diente als Vorlage für das Gemälde. Das war das erste Mal, dass ich etwas von Dir gesehen hatte. Kurz nachdem ich das Bild erhalten hatte, besuchte ich euch und du kamst sofort auf mich zugekrabbelt und wolltest auf meinen Schoß. Den Abend werde ich niemals vergessen. Es war sehr harmonisch und entspannt trotz des Krieges, der draußen herrschte.

Ich merkte, dass es ein unverzeihlicher Fehler war, mich jemals mit den Todessern eingelassen zu haben. An dem Tag habe ich einen unbrechbaren Schwur geleistet um Dich zu schützen. Wenige Tage später ist es dann passiert und ich war zutiefst schockiert. Es war, als ob meine Welt in Scherben lag und als dann Albus mir gesagt hat, dass Du noch lebst, konnte ich es nicht glauben. Ein kleines Kind hat geschafft, was andere Zauberer und Hexen nicht erreichen konnten. Riddle war weg und die Todesser mussten in der Versenkung verschwinden. Es war einfach unglaublich."

Der ehemalige Todesser war außer Atem, so viel Kraft hatte ihn dieser Monolog gekostet und er war noch lange nicht fertig. Als Harry eine Frage stellen wollte, hob er die Hand um anzudeuten, dass er noch einiges hatte, das er sich von der Seele reden musste.

"Als Du dann nach Hogwarts kamst und ich Dich in der großen Halle gesehen habe, war mir klar, dass ich weiter für den Schutz sorgen musste. Das und meine Tätigkeit als Spion unter den Anhängern von Voldemort standen in einem Widerspruch, der nicht hätte größer sein konnte. Ich musste Dich schützen und dabei

Informationen über Dich liefern. Die einzige Lösung, die mir eingefallen ist, war die, dass ich Dich nicht besser kennenlernen durfte. So habe ich für mich die Entscheidung getroffen, Dich durch mein Abwertendes und zugegeben auch unfaires Verhalten auf Distanz zu halten, obwohl es mir jedes Mal das Herz brach.

Dein Okklumentikunterricht bei mir in deinem fünften Schuljahr habe ich dazu benutzt, Dir auch eine andere Seite Deines Vaters zu zeigen und um Dich weiter von mir fern zu halten. Deine Nähe war für mich einfach unerträglich, weil sie mir mein Versagen immer wieder vor Augen geführt hat. Du kannst Dir aber sicher sein, dass es niemals meine Absicht war Dir zu schaden. Und nun, da endlich die Bedrohung vorbei ist, kann ich Dich nur um Verzeihung bitten und darauf hoffen, dass Du meine aufrichtig gemeinte Entschuldigung annimmst." Nun, da alles, was in der Vergangenheit passiert war, offengelegt wurde, atmete Severus erleichtert aus.

Harry vernahm wie der Klang der Stimme des Mannes, der sein Leben mehr als einmal für ihn riskiert hatte, verstummte. Schweigend saß er und blickte auf den Mann vor ihm, der in sich zusammengesackt war. Bei beiden liefen Tränen die Wangen herab. Harrys Gedanken fuhren Achterbahn und er konnte nicht begreifen, was Severus Snape ihm gerade eröffnet hatte. Es wär ein einfaches für ihn gewesen, seinen Lehrer weiterhin zu hassen, doch die Worte des gebrochenen Mannes, der nun vor ihm saß, ließen das nicht zu. So offene und ehrliche Worte war er von Snape nicht gewohnt und er fühlte, dass die Bitte um Verzeihung ehrlich gemeint war. *'Er macht es mir sehr schwer'*, schoss es ihm durch den Kopf. *'Einerseits möchte ich ihn hassen und andererseits ihm verzeihen. Er hat seine Ziele aufgegeben um mir zu helfen und das ist ein gewaltiges Opfer. Er hat aber auch mir das Leben zum Teil zur Hölle gemacht. Er ist ein Mensch voller Widersprüche und trotzdem ist Ehrlichkeit eine seiner größten Stärken.'* Durch die Erkenntnis blieb nur eine Möglichkeit, auch wenn sie nicht die Leichteste war.

"Natürlich verzeihe ich Ihnen, Professor Snape. Und versagt haben Sie nicht, sonst wäre ich ja nicht mehr hier. Beim besten Willen kann ich mir nicht vorstellen, was Sie alles durchgemacht haben um mir zu helfen. Aber eines müssen Sie mir verraten. Wieso wusste Sirius von all dem nichts?"

"Deine Eltern hielten es für Angebrachter, wenn dies unter uns bliebe. Mir war das auch sehr recht.", erwiderte Snape mit leiser Stimme. In ihm keimte die gleiche Zuversicht wie heute Morgen auf, wenn auch nicht ganz so stark. Irgendetwas schien anders zu sein. *'Vielleicht ist es das Thema unseres Gespräches. Ist ja auch nicht leicht zu verdauen'*, dachte er sich.

"Das kann ich gut verstehen. Sirius war ja nicht gerade Ihr Freund und hätte meine Eltern für verrückt erklärt oder einen Fluchbrecher auf sie angesetzt."

Da musste Snape leicht lachen. Harry hatte es auf den Punkt gebracht. Lachen war etwas, was Severus Snape nur selten machte, umso befreiender war es für ihn, endlich mal wieder lachen zu können. Harry schmunzelte, weil das Lachen von Severus auch für ihn befreiend wirkte. Eine große Anspannung fiel von den beiden in diesem Moment ab und machten den Weg frei für das weitere Gespräch.

Doch zuerst wollten sie etwas essen, denn beiden hing der Magen in den Knien und es rumorte kräftig. Da Harry nicht wusste, was sein Lehrer gerne aß, ließ er Snape etwas bei einer Hauselfe bestellen. Der Lehrer hatte einen guten Geschmack, wie der junge Mann feststellen musste. Es gab als Vorspeise eine Minestrone. Während sie die Suppe aßen, gestand Harry, dass er besorgt gewesen war wegen des Abendessens.

"Ich wusste nicht, was mich erwarten würde und war deshalb etwas nervös. Ihre Erklärung für Ihr Verhalten in der Vergangenheit fand ich aber als sehr hilfreich. Nun verstehe ich Sie besser und muss nun auch gestehen, dass ich Ihnen so einige Male am liebsten den Tod gewünscht habe. So wie Sie sich verhalten haben, gab es für mich nichts, was Sie mir wirklich sympathisch gemacht hat. Ich konnte ja nicht ahnen, dass da so viele Geheimnisse verborgen waren. Für meine manchmal übertriebenen Reaktionen möchte ich mich nochmals entschuldigen. Wenn ich zurückblicke, haben Sie mir viele kleine und sehr nützliche Hinweise gegeben."

"So, habe ich das? Das musst Du mir näher erklären."

"Sie haben mir zum Beispiel gesagt, dass ich lernen muss meinen Mund zu halten. Das habe ich gemacht und konnte dadurch das erreichen was jetzt eingetreten ist. Es herrscht mehr oder weniger Frieden und Riddle darf nun vergammeln."

Wieder schmunzelte Snape, denn das der dunkle Zauberer nun das Zeitliche gesegnet hatte, war auch sein Ziel gewesen. Doch wusste er im Moment nichts mit seiner neugewonnenen Freiheit anzufangen.

"In der Tat. Dieser selbsternannte dunkle Lord ist nun dort, wo er hingehört. Es drängt sich mir aber die Frage auf, was ich nun machen werde?" entgegnete Snape.

Das waren die Worte, die Harry hören wollte. Er fing an zu erzählen, was in der letzten Woche alles passiert war, nur die Episode mit der Prophezeiung ließ er aus. Gespannt hörte sein Gegenüber zu und je länger Harry sprach umso erstaunter und sprachloser wurde Severus. Er hätte mit allem gerechnet, doch nicht damit. Es war ihm nicht entgangen, dass alle Schäden der Schlacht innerhalb kürzester Zeit verschwunden waren und das Schulwappen nun anders aussah. Nun wusste er auch wieso das passiert war. Er bemerkte auch, wie unangenehm dies Harry zu sein schien. Er würde, falls dies bekannt würde, mal wieder im Mittelpunkt stehen und das war noch nie sein Ziel gewesen, was er sehr gut nachvollziehen konnte.

Als Harry geendet hatte, musste Snape einfach fragen, was das für ihn bedeuten würde.

"Darüber wollte ich mit Ihnen sprechen. Wie Sie ja jetzt wissen, habe ich das Recht einen Schulleiter vorzuschlagen. Ich habe Professor McGonagall gefragt und sie ist bereit dieses Amt zu übernehmen. Ich würde gerne sehen, dass Sie den Posten des Stellvertreters mit den gleichen Rechten und Pflichten zu übernehmen. Professor McGonagal würde es auch gerne sehen, wenn Sie annehmen würden. Sie schätzt Sie als Organisator und Kollegen", antwortete Harry sofort.

Snape überlegte kurz und stimmte zu.

"Ich nehme das Angebot gerne an. Hogwarts ist für mich genauso ein zuhause wie für Dich. Hast Du denn noch weitere Vorschläge für die Zukunft der Schule?"

"Ich dachte mir, es wäre gut, wenn aus jedem Haus ein Mitglied zum Schulsprecher ernannt wird. Alle vier müssen zusammenarbeiten und das die Vertrauensschüler sollten auch gemeinsam für Ordnung sorgen. Was den Unterricht angeht, habe ich keine Vorschläge. Das ist ein Gebiet, von dem ich keine Ahnung habe. Wenn Sie einen Vorschlag haben, besprechen Sie diesen doch mit Professor McGonagal. Ich werde mich da nicht einmischen."

"Eine sehr intelligente Idee. So könnte man die Feindschaft zwischen den Häusern beseitigen. Und was den Unterricht angeht, so ist es eine gute Entscheidung von dir, dass Du dich nicht einmischen willst. Und dass Du die Schule beenden willst, ist eine sehr gute Entscheidung von dir. Es gibt Dir Zeit mal in Ruhe über Deine Zukunft nachzudenken. Du hast eine große Last zu tragen, aber es gibt wirklich niemanden, dem ich zutrauen würde diese Last tragen zu können."

"Vielen Dank, Professor. Ich hoffe, dass es wirklich so kommt. Soll ich Professor McGonagal sagen, dass Sie das Amt übernehmen werden oder wollen Sie das machen?"

"Ich mache das. Es ist wirklich nicht nötig, dass Du dich mit meinen Angelegenheiten belasten musst. Um eines möchte ich Dich bitten. Nenn mich Severus, aber nur wenn wir unter uns sind."

Das Angebot nahm Harry nur zu gerne an, denn er wollte, dass alle Menschen in seinem Umfeld ihr Glück finden würden. Und wenn das Du für Severus ein Bestandteil seines Glücks war, so wäre es ein einfaches, wenn auch ungewohntes, ihm dies zu geben.

Während des weiteren Mahls sprachen die zwei ehemaligen Gegner in einer entspannten Atmosphäre miteinander und es wurde beiden klar, dass keiner der Männer so einfach ohne den anderen leben konnte. Die Vergangenheit hatte eine sehr starke Verbindung kreiert. Es gab eine magische Verknüpfung zwischen den zwei Männern, die endlich ohne große Geheimnisse und gegenseitigen Anfeindungen miteinander umgehen konnten. Nur das Geheimnis der Prophezeiung war für Severus noch unbekannt, doch Harry hatte vor, ihn sehr bald darüber einzuweihen.

Am Ende des Abends verabschiedete sich der sonst so verschlossen und abweisend wirkende Lehrer von Harry sehr freundlich. Harry begab sich auf den Weg zur Eulerei, wo er seiner neuen Eule - sie hatte noch keinen Namen - einen Brief für den Minister mitgeben wollte.

Auf dem Weg dahin war keine Menschenseele zu sehen und es tat gut, endlich auch mal alleine zu sein um über alles nachdenken zu können. Er band den Brief an den Fuß des Vogels, der sofort davonflog. Lange blickte Harry hinterher und versank in Gedanken. Er merkte nicht, wie jemand hinter ihm die Treppe heraufkam und erschrak als sich eine Hand sanft auf seine Schulter legte.

Langsame Veränderungen

Langsame Veränderungen

Harry drehte sich um und sah in Ginnys Gesicht. Ungeduldig hatte sie auf ihn gewartet und da er nicht im Gemeinschaftsraum der Gryffindors auftauchte, hatte sie Ron gebeten die Karte der Rumtreiber zu holen. Darauf hatte sie gesehen wie Harry durch die Gänge wanderte und in der Eulerei verweilte. Sie hatte sich Sorgen gemacht, weil sie den Lehrer für Zaubersprüche als sehr griesgrämig und unberechenbar kannte. Als sie Harry hoch oben in dem Turm seiner Eule versonnen nachblicken sah, hatte sie mit dem Schlimmsten gerechnet. Sie wollte für ihn da sein und wenn möglich helfen. Aus eigener Erfahrung wusste sie, wie bösartig und aufbrausend Snape sein konnte. Harrys erschrockenes Gesicht, als er sich umgedreht hatte, zeigte ihr, dass etwas passiert sein war, über das er nachdenken oder vielleicht mit ihr reden musste.

Harry nahm ihre Hand von der Schulter und hielt sie fest. Obwohl er fühlte, dass Ginny mit ihm über den Abend bei Snape reden wollte, war ihm aber nicht nach einem Gespräch zu Mute. Es gab so viele Dinge, über die er sich im klaren werden musste. Stumm blickte er seine Freundin an und schüttelte den Kopf, als sie ansetzte etwas zu sagen. Ihm war nicht danach zu reden, zu viele Informationen schwirrten gerade in seinem Kopf umher und mussten geordnet werden. Ginny ließ aber nicht locker und sagte ganz leise: „Harry, rede mit mir. Es hilft dir sicher, wenn du deinen Frust raus lässt.“

Erneut schüttelte er den Kopf und erwiderte: „Nicht jetzt. Was ich erfahren habe, ist im Moment etwas viel und ich muss erst einmal alles ordnen um wirklich damit umgehen zu können.“ Dies wollte Ginny nicht so einfach hinnehmen. Sie wusste genau, dass Harry immer die Probleme mit sich selbst ausmachen wollte. Diese Eigenschaft war eine der wenigen, die sie an ihm nicht mochte. Er ließ seine Freunde sehr oft im dunkeln stehen und Hilfe nahm er nur sehr widerwillig an. Sie blieb hartnäckig und sagte: „Harry, du musst mit irgendjemanden reden und du weißt genau, dass ich immer für dich da bin. Und es wäre besser, wenn du hier und jetzt mit mir reden würdest.“

Harry nickte stumm, trotzdem blieb er bei seinem Entschluss. Er musste erst einmal mit sich ins Reine kommen und bei dieser Aufgabe konnte ihm nichts und niemand helfen. Er erwiderte auf die sanft vorgetragene Zurechtweisung: „Bitte Ginny, akzeptier es einfach so. Was ich heute erfahren habe, ist wirklich schwer zu verstehen und ich muss wirklich erst meine Gedanken ordnen um dir alles genau erklären zu können. Morgen, das verspreche ich dir, werde ich dir alles sagen.“ Gemeinsam verließen sie die Eulerei und machten sich auf den Weg in den Gryffindorturm, wo Ginny sofort zu Hermine in den Schlafsaal ging, nicht ohne sich von Harry mit einem sanften Kuss zu verabschieden. Er merkte, dass er sich ändern musste, doch es wurde ihm auch klar, dass solche Änderungen nicht einfach waren. Genauso wie er mussten sich alle anderen Personen einem Wandel in ihrer Einstellung unterziehen und dieses Problem konnte er nicht mit Zwang beseitigen. Wie also sollte er das erreichen? Er wusste keine Antwort darauf und das wurmte ihn doch zutiefst.

Harry dagegen blieb sitzen und grübelte eine Weile weiter über die Worte von Severus, bevor er einen Brief an Kingsley schrieb, in dem er seine Vorschläge für die Strafen von Draco und seiner Mutter machte. Geldstrafen kamen nicht in Betracht, da Narcissa und Draco mittellos waren. Der einzige Berechtigte für das Familienvermögen war Lucius Malfoy und der befand noch im Ministeriumsgewahrsam. Daher dachte er sich, dass beide eine lang andauernde soziale Tätigkeit absolvieren sollte um zumindest einen kleinen Teil des Schadens zu beheben.

Was Lucius Malfoy anging, so wollte er erst einmal etwas überprüfen, denn er war sich nicht sicher ob dieser an den vielen Begegnungen mit den Todessern wirklich aktiv beteiligt hatte. Dazu wollte er Professor Snape um Hilfe bitten, denn er hatte keine Ahnung wie man seine Gedanken und Erinnerungen aus dem Kopf in ein Denkarium verlagert.

~*~

Im Ministerium saß Imelda Kingston noch immer in ihrem Büro, als eine Eule eintraf. Sie landete lautlos auf dem Schreibtisch und hielt den Fuß mit dem Brief nach vorne, damit der Empfänger ihn in Empfang nehmen konnte. Kaum hatte sie den Brief vom Fuß des gefiederten Postboten gelöst, schwang dieser sich wieder in die Luft und verschwand lautlos.

Sie sah, dass Harry Wort gehalten hatte und auch vom Inhalt des Briefs wurde sie nicht überrascht. Wie erwartet hatte er Minerva McGonagall als Schulleiterin vorgeschlagen. Sie nahm ein Pergament und schrieb ein Memo für die anderen Schulräte von Hogwarts, um diese über den Vorschlag zu informieren. Während sie dies machte, klopfte es an ihre Tür. Verwundert unterbrach Imelda ihre Tätigkeit, da zu so später Stunde sie eigentlich keinen Besuch erwartete.

„Herein bitte“, rief sie und direkt danach öffnete sich die Türe. Herein trat eine Frau in rosa Gewand und einer schwarzen Samtschleife in ihrem mausgrauen Haar und begrüßte die Hexe am Schreibtisch mit einer widerlichen Kleinmädchenstimme.

„Hallo Imelda“, begann sie mit einem sehr abfälligen Tonfall. „Ich wollte nur nachfragen, ob die Position des Schulleiters von Hogwarts noch frei ist. Es wäre mir ein Vergnügen diese Position zu besetzen.“

Angewidert und mit Verachtung in ihrer Stimme entgegnete die Hexe am Schreibtisch: „Guten Abend Dolores. Ich kann mir denken, dass Du großes Interesse an diesem Amt hast um Deine Verfehlungen von vor 3 Jahren zu vertuschen. Doch es ist mir nicht erlaubt Dir zu sagen, ob die Position schon besetzt ist oder nicht. Und Du weißt genau, dass die Empfehlung für das Amt des Schulleiters nur die Schulräte geben können und bei denen hast Du keinen Stein im Brett. Ich würde mir an Deiner Stelle daher keine allzu großen Hoffnungen machen.“

„Das, meine liebe Imelda, lass mal meine Sorge sein. Ich habe bisher immer bekommen was ich haben wollte und auch dieses Mal werde ich mein Ziel erreichen.“, erwiderte Umbridge arrogant wie immer.

Nun wurde es Imelda zu viel und sie wollte dem Spuk ein Ende setzen

„Dolores, Du siehst, dass ich noch zu arbeiten habe. Wenn Du nicht noch was weiteres auf dem Herzen hast, würde ich Dich bitten mein Büro zu verlassen.“

Die Augen der Hexe, die noch immer im Raum stand wurden eng und der Blick, die sie ihrer Kollegin im Ministerium zuwarf, hätte selbst einen Basilisken versteinern lassen können. „Ich würde gut aufpassen was Du sagst, Imelda. Du weißt genau, dass ich Illoyalität nicht ertrage und dagegen vorgehe.“

„Dies ist mir zu Genüge bekannt. Ich weiß auch, dass Du damals in Hogwarts nicht gerade die Gesetze befolgt hast. Dies ist etwas, was ich nicht dulde und immer bekämpfe. Du solltest besser überlegen was Du machst. Es könnte Dir sonst das Genick brechen und ich werde garantiert die Letzte sein, die Dir zu Hilfe eilen wird. Zu vielen Personen hast Du geschadet und es wird mir eine Freude sein, wenn Du dich dafür verantworten musst. Und jetzt verlass mein Büro!“

Diese Sätze triefen vor Abneigung und Imelda fühlte sich richtig gut, als die krötenartige Hexe endlich das Büro verlassen hatte. Die Frau, die nun wieder alleine war, überlegte sich nun, was sie machen sollte. Sie wusste von einigen Begebenheiten in der Schule für Zauberei und Hexerei, auch wenn es nur Gerüchte waren. Nach einigen Minuten kam ihr eine Idee. Sie nahm ein Pergament und schrieb einen Brief an Harry, da er als Lord Gryffindor einen Einfluss hatte, der ihren bei weitem übertraf. Eine Abschrift dieses Briefes würde sie Kingsley zukommen lassen, denn er musste über das Treiben von Umbridge informiert werden.

Sie rief eine Eule zu sich, band ihr den Brief an Harry an den Fuß und schickte sie auf die Reise. Den Brief an Kingsley versiegelte sie und ließ ihn als unsichtbaren Memo-Flieger losfliegen.

Eine Etage über ihr saß der Minister an seinem Schreibtisch, als vor ihm der Brief sichtbar wurde. Da er

wusste, dass solche Memos ernste Inhalte hatten, die keinen Aufschub duldeten, brach er das Siegel und war sehr überrascht und erzürnt darüber, was er da lesen musste. *'Diese alte Sabberhexe traut sich eine hochrangige Angestellte des Ministeriums zu bedrohen. Da muss ich einschreiten.'*, dachte er sich und rief sofort Gawain Robards, den Leiter der Aurorenzentrale zu sich. Dieser tauchte sofort auf und der Minister instruierte ihn die Vorgänge in Hogwarts unter Umbridge erneut zu untersuchen und die Verantwortlichen für die verpatzte Strafverfolgung zu überprüfen. Sollte sich dort etwas ergeben, dass auf Unregelmäßigkeiten hindeuten würde, könnte man Umbridge erneut vor den Gamot bringen. Robards nickte und begab sich zurück in sein Büro. Ihm war es damals auch zuwider gewesen Muggelstämmige zu verfolgen und er wusste genau, dass Umbridge dafür verantwortlich war. Dafür wollte er sie zur Verantwortung ziehen. Während er überlegte, wie er nun vorgehen sollte, kamen ihm die Gerüchte über Umbridge bezüglich Harry Potter in den Sinn und er wollte nun eine Aussage von dem Jungen der lebt haben. *'Vielleicht ergibt sich daraus noch etwas, was dem Ministerium nicht bekannt ist. Darauf kann man aufbauen und alles weitere wäre das berühmte Sahnehäubchen'*, dachte er sich und machte sich an die Arbeit die benötigten Formulare zu bearbeiten.

Unterdessen machte sich Shacklebolt Gedanken darüber, wer die wichtigste Abteilung im Ministerium, die Abteilung für magische Strafverfolgung dauerhaft leiten sollte. Im Moment leitete er sie selbst, da der Abteilungsleiter unter Thicknesse, Yaxley, ein nun verurteilter Todesser war.

Er konnte den meisten Personen hier nicht trauen, es gab nur eine Handvoll Mitarbeiter, denen er vertraute und dazu gehörten fast ausschließlich nur Mitglieder des Ordens, wenn man Robards nicht berücksichtigte. Dieser war in Kingsleys Augen ein integerer Mann mit hohen moralischen Ansprüchen und einem gesunden Sinn für Recht und Gerechtigkeit. Doch für eine solch hohe Position war er noch zu unerfahren. Der einzige, der wirklich vor den Gefahren der Macht gefeit war, war Arthur Weasley. Schon jahrelang hatte er seine Position inne und hat nie nach höheren Zielen gestrebt. Wenn nicht er der Abteilungsleiter werden soll, wer sonst?

Kaum war er zu dem Schluss gelangt, machte er sich ans Werk die Ernennung offiziell zu machen, in dem er einen Briefbogen mit dem Siegel des Ministeriums nahm, um darauf Arthurs Berufung zum Leiter dieser Abteilung schriftlich zu fixieren. Kaum war er damit fertig, ließ er eine Kopie für die eigenen Akten und eine für das Archiv anfertigen. Das Schreiben selbst wurde von einem der Assistenten für einen Eilversand an ein Expresskäuzchen übergeben, welches sich sofort auf den Weg zu Arthur Weasley machte.

~*~

Draco saß noch immer mit seiner Mutter in einer der Zellen im Ministerium. Beide warteten auf ihre Verlegung nach Hogwarts und sprachen darüber, was sie dort machen würden. Alle Gespräche von den beiden wurden von einer magischen Feder protokolliert und wanderten sofort zu den Akten, doch davon wussten Mutter und Sohn nichts.

„Mutter, meinst Du ob Harry wirklich sein Wort hält?“

Sichtlich erschöpft drehte Narzissa sich zu ihrem Sohn und wisperte: „Ich bin mir da ganz sicher. Ich habe ihm geholfen und er wird uns helfen. Was mit Deinem Vater wird, weiß ich nicht, denn er wird sich nicht so leicht damit abfinden können in der Schuld desjenigen zu stehen, der den Dunklen Lord zu Fall gebracht hat.“

Draco schauderte bei dem Gedanken, dass sein Vater für den Rest seines Lebens in Askaban sitzen würde.

Um sich von dem Gedanken abzulenken fragte er: „Was willst Du machen, wenn wir in Hogwarts leben?“

„Ich habe noch keinen Gedanken darüber gefasst. Ich werde erst einmal froh darüber sein hier raus zu sein. Es wird sich garantiert etwas finden, was ich machen kann. Meinen Abschluss habe ich ja mit sehr guten

Noten bestanden. Hast Du denn schon Pläne für Dein letztes Jahr dort?"

Draco zögerte mit seiner Antwort, weil er wusste, dass sie seiner Mutter nicht gefallen würde.

„Ich werde zwar meinen Abschluss machen und auch Muggelkunde lernen, doch werde ich nicht länger zum Haus der Slytherins gehören. Ich habe ...“

Seine Mutter keuchte erschrocken auf und sie wurde wütend auf ihren Sohn

„Draco, das kannst Du nicht machen. Dein Vater wird Dich verstoßen.“, erwiderte sie zornig.

„Nein Mutter!“, unterbrach er sie. "Es ist besser so. Es wird bekannt werden, was Du gemacht hast und ich bin dann ein Blutsverräter. Das macht mein Leben bei den Slytherins gefährlich. Meinst Du etwa wirklich, dass meinem Vater ein toter Sohn als Mitglied im meistgehassten Haus von Hogwarts lieber ist als ein lebender Sohn, der ihm vielleicht Enkel schenkt? Ich glaube nicht."

Keiner der beiden hatte gemerkt, dass sich die Tür zu ihrer Behausung geöffnet hatte und Lucius Malfoy eingetreten war. Der Mann wirkte abgekämpft und haltlos. Seine Kleidung war noch immer voller Schmutz und an einigen Stellen zerrissen. Die Haare waren strähnig und ungepflegt. Umso erfreuter stellte er fest, dass der Rest seiner Familie wieder ordentlich gekleidet war. Er hatte noch die Erwiderung von seinem Sohn mitbekommen und war entsetzt, wütend und erschüttert zugleich. Ihm wurde jetzt klar, dass er und seine Familie zu den Paria gehören würde. Jeder würde gegen sie sein und dies in den meisten Fällen zu recht. Er räusperte sich und seine engsten Angehörigen drehten erschrocken die Köpfe zu ihm um.

Narzissa fiel ihrem Mann in die Arme und küsste ihn sanft und mit Tränen in den Augen. Sie war sehr froh ihn zu sehen. Draco hingegen fühlte sich nicht gerade wohl, denn sein Entschluss war nicht die eines Malfoys des alten Schlags. Lucius bemerkte das zögerliche Verhalten seines Sohns. Es war für ihn nie leicht gewesen offen über seine Gefühle zu sprechen oder sie zu zeigen, doch hier war es eine der seltenen Gelegenheiten, in der er das machte. Er hielt seinen linken Arm ausgestreckt zu Draco hin um ihn zu umarmen. Der blonde junge Mann sah das mit Erstaunen und ohne weiter zu zaudern ließ er sich darauf ein. Es tat allen unendlich gut in Ruhe miteinander zu sein. Die letzten Monate waren einfach zu laut, unruhig und voller Schrecken gewesen.

„Draco, mein Sohn“, begann Lucius. „Ich habe gehört, was Du vor hast. Dazu möchte ich Dir eines sagen. Es ist mir egal ob du ein Slytherin bist oder nicht. Hauptsache für mich ist doch, dass du gesund bist und Deinen Abschluss machst. Es ist für mich zwar traurig mit ansehen zu müssen, dass das einst so stolze Haus nun mit der Schande eines Riddles leben muss und Du dort nicht sicher leben kannst. Du kannst mit Deinem Leben machen was Du willst und ich werde Dich immer unterstützen.“

Draco traute seinen Ohren nicht. Solche Worte hatte er von seinem Vater niemals erwartet. Daher wollte er es genauer wissen

„Du bist wirklich nicht wütend darüber, dass ich nicht mehr ins Haus Slytherin zurückkehre?“

„Absolut nicht. Es fällt mir zwar schwer dies zu akzeptieren, aber die Logik dahinter ist so bestechend, dass ich es hinnehme. Deine Sicherheit ist mir wichtiger als Slytherin.“

Der Jüngste der Malfoys war sichtlich beruhigt und berichtete nun seinem Vater alles, was Harry zu ihm gesagt hat. Er hatte die Hoffnung, dass Lucius auf das Angebot von einem ehemaligen Erzfeind einging. Das Familienoberhaupt der Malfoys war noch nicht bereit dazu. Er wollte das Beste aus der Situation machen und dazu musste er einige Trümpfe in der Hinterhand behalten. So ganz wollte und konnte er nicht aus seiner Haut. Draco merkte wie sein Vater sich verspannte.

„Ich werde darüber nachdenken. Wenn man mir ein gutes Angebot macht, dann könnte es passieren, dass

ich mein Wissen preisgebe. Warten wir einfach mal ab“, gab Dracos Vater durch die Blume zu erkennen, dass er vielleicht dazu bereit war sein altes Leben aufzugeben und noch mal neu zu beginnen. Der ganzen Familie war es bewusst, dass eine sehr schwere Zeit vor ihnen lag. Gemeinsam wollten sie es aber meistern, wie so vieles, was sie schon überwunden hatten.

~*~

Während all dem wälzte sich Hermine in ihrem Bett. Sie konnte nicht schlafen, denn sie vermisste ihre Eltern. In den letzten 2 Tagen hat sie vergeblich auf eine Antwort auf ihren Antrag für einen Portschlüssel nach Australien gewartet und viel länger konnte und wollte sie nicht mehr warten. Sie schwang ihre Beine aus dem Bett und war im Begriff aufzustehen um irgendetwas zu machen um sich abzulenken - ihre geliebten Bücher brachten ihr im Moment keine Zerstreuung - da öffnete sich die Tür zu ihrem Schlafsaal langsam und Ginny trat leise ein.

Nur ein schmaler Lichtstrahl fiel in den Raum und beleuchtete das Bett auf dem Hermine saß. Froh darüber, dass die Freundin ihres Bruders Ron noch wach war, fragte Ginny leise und mit erkennbar trauriger Stimme: „Hermine, darf ich dich mal was fragen?“

Hermine drehte ihren Kopf zu dem rothaarigen Mädchen. „Ja, klar doch.“

„Wieso sind Jungs immer so verschlossen und wollen nicht über das reden was sie bewegt?“

Nun wollte Hermine es genauer wissen. „Geht es um Harry?“

Ginny nickte nur ohne einen Ton von sich zu geben.

„Setz dich doch zu mir, Ginny.“

Der Aufforderung kam Harrys Freundin nur zu gerne nach und setzte sich neben Hermine aufs Bett.

„Hör mal, Ginny. Harry ist nun mal so. Er will alles erst mal mit sich selbst ausmachen. Das hat mich schon all die Jahre, die wir uns kennen, wahnsinnig gemacht. Aber am Ende lag er meist richtig, abgesehen von seinem Urteil über Professor Snape als Verräter. Wenn er über etwas nachdenken will, lass ihn den Freiraum. Er braucht das einfach. Ich habe es auch lernen müssen und es hat mich fast sieben Jahre gekostet um das zu verstehen und zu akzeptieren.“

„Meinst Du das wirklich? Ich fühle mich dann immer so ausgeschlossen und alleine, wenn er das macht.“

„Meinst Du, Ron und mir ging es früher anders? Ron hatte es etwas leichter als ich, denn Männer reden viel mehr miteinander als mit Frauen. Das geht uns doch auch so, wenn wir mal ehrlich sind. Woher das kommt, weiß ich nicht und es wird wohl immer ein Mysterium bleiben. Aber eines ist sicher. Wenn Harry Dir etwas verspricht, wird er es halten. Darauf kannst Du deinen Hintern verwetten.“, erwiderte Hermine mit einem kleinen Augenzwinkern und einem ehrlichen Lächeln.

Ginnys Traurigkeit war etwas weniger geworden und sie fing wieder an zu lächeln.

„Du liebst ihn wirklich, das sehe ich ganz deutlich. Mir geht es mit Ron auch so. Du und Harry seid ein wirklich einmaliges und perfektes Paar. Mach es ihm nicht unnötig schwer, denn für Dich würde er die Welt aus den Angeln heben und jeden Stern vom Himmel holen und zu Deinen Füßen legen.“

„Ja, ich liebe ihn. Es war am Anfang wirklich nur eine Schwärmerei. Doch daraus wurde schon in meinem zweiten Schuljahr mehr und Du kannst Dir nicht vorstellen wie es war, als Parvati mit ihm auf den Weihnachtsball gegangen ist. Die Episode mit Cho war für mich auch nicht einfach. Alle Beziehungen zu

anderen Jungs sind nie lange gewesen, weil keiner von ihnen mit Harry mithalten konnte.“

„Das habe ich bemerkt und ich muss Dir etwas gestehen. In meinem dritten Jahr war ich auch etwas in Harry verschossen. Nur habe ich damals auch schnell gemerkt, dass Harry nur ein sehr guter Freund sein wird und nicht mehr. Bei euch flogen immer die Funken und ihr habt es nie gesehen.“

„War das etwa so offensichtlich?“

„Für mich schon. Seit dem Du angefangen hast mit anderen Jungs auszugehen, konnte ich bei Harry immer sehen, dass er nicht er selbst war. Du hast ihm wirklich den Kopf verdreht und er Dir. Ich fand es sehr witzig und traurig zugleich. Ihr habt aneinander vorbei gelebt ohne zu merken wie wichtig ihr für einander seid. Shakespeare hätte keine bessere Tragödie schreiben können. Ich war bis zu meinem sechsten Jahr der Meinung, dass Ihr euch nie finden werdet und zum Glück lag ich falsch. Ihr braucht euch wie die Luft zum Atmen.“

Ginny schaute Hermine erstaunt an. Es war nicht oft, dass diese so offen mit ihr geredet hat. Meist hatten sie sich über belanglose Kleinigkeiten.

„Hermine, Es ist nicht nett, dass Du den Finger auf die Wunde legst. Denn Du und Ron wart doch genau in der gleichen Situation und Du warst noch blinder als ich. Oder wie war das mit dem ersten Kuss zwischen Dir und Ron? Mitten in der Schlacht knutscht ihr rum. Da hatte ich mit Harry längst schon meine Erfahrung.“, erwiderte Harrys Freundin mit einem Augenzwinkern und einem schelmischen Blitzen in den Augen.

Hermine wurde knallrot im Gesicht und wusste im ersten Moment nicht, was sie darauf antworten sollte. Doch dann fiel ihr die Formulierung von Ginny auf.

„Du meinst, Du hast mit Harry schon mehr gemacht als geknutscht?“

„Nein, das leider nicht obwohl ich es mir gewünscht habe. Und ich bin froh und traurig darüber zugleich. Hätte ich vor Harrys Verschwinden den nächsten Schritt gemacht, glaube ich nicht, dass Harry und ich die Zeit der Trennung überstanden hätten.“

Die ältere der beiden nickte nur ohne einen Ton zu sagen. Sie hat während der Suche nach den Horkruxen miterlebt, wie Harry immer wieder auf der Karte der Rumtreiber nach Ginny Ausschau gehalten hatte und dabei sehr niedergeschlagen wirkte. Wäre zwischen ihm und Ginny mehr gelaufen als nur küssen, wäre er sicher zusammengebrochen in dieser Zeit.

Während diesem Gesprächs näherte sich ein majestätischer Uhu dem Fenster des Schlafsaales und pickte an das Fenster. Ginny sprang auf und ließ den Vogel herein und dieser ließ einen Brief direkt in Hermines Schoß fallen und flog sofort wieder davon.

Auf dem Umschlag prangte das Siegel des Ministeriums. Sofort riss Hermine das Papier auf, entnahm den Brief und begann zu lesen. Kaum hatte sie den Inhalt überflogen jubelte sie laut auf, denn endlich hatte sie die Bewilligung für einen Portschlüssel nach Australien um ihre Eltern zurückzuholen. Sie vermisste sie wirklich sehr und sehnte sich nach ihrer Familie. Trotzdem hatte sie auch Angst davor wie ihre Eltern reagieren würden, wenn sie den Vergessenszauber aufheben würde. Sie erinnerte sich noch genau daran, wie sie sie erschrocken und enttäuscht angeschaut hatten, als Hermine ihren Zauberstab auf sie gerichtet hatte. Diese Erinnerung würde auch wiederkommen. Hermine hoffte, dass ihre Eltern es verstehen würden, wenn sie endlich alles erfahren hätten. Doch die Zukunft war nun etwas, worauf sich Hermine aber freute und dies zu Recht, weil die große Gefahr für sie und ihre Eltern gebannt war.

Ginny nahm sachte das Schreiben aus den Händen ihrer Freundin und konnte nun lesen was drin stand. Sie freute sich für Hermine, denn sie wusste wie schlimm es sein musste um das Leben der eigenen Familie

fürchten zu müssen.

„Wen willst Du mit nach Australien nehmen, Hermine?“

„Ich dachte an Ron, Harry und Dich. Harry wird aber nicht mitkommen können, da er ja im Zaubergamot viel zu tun hat. Und er muss sich ja auch um sein Amt in der erzmagischen Gesellschaft kümmern. Sie ist mächtiger als die Internationale Vereinigung der Zauberer und dort kann er viel mehr bewegen als sonst wo. Es wäre falsch, wenn er diese Ämter vernachlässigen würde.“

„Du denkst zu viel, weißt Du das? Harry würde lieber mit seinen Freunden unterwegs sein als sich um seine Position zu scheren. Und ich wette mit Dir, dass er mitkommen wird.“

„Das darf er nicht machen!“, rief Hermine energisch. „Er wird hier gebraucht und darf doch bei den Todesserprozessen nicht fehlen.“

„Da ist Dein Problem. Du denkst einfach zu viel und vergisst dabei das Leben. Auch Harry braucht mal eine Auszeit oder denkst Du etwa, dass er nur Pflichten nachkommen muss? Der Gamot kann auch ohne ihn auskommen und die Erzmagier waren bisher auch nicht auf ihn angewiesen, da können sie auch noch eine kurze Weile auf ihn verzichten.“ Ginny redete sich in Rage, weil sie nicht verstehen wollte, wieso Hermine andauernd an die Pflichten dachte und nicht an die Rechte, die Harry auch hatte.

Betroffen blickte Hermine zu Ginny hoch. *„Bin ich wirklich so schlimm? Vergesse ich andauernd zu leben, nur weil ich nur Bücher, Aufgaben und Pflichten im Sinn habe? Was hat Harry noch mal gesagt? Ich darf mich nicht nur auf mein Wissen verlassen. Auch mein Instinkt ist hilfreich und ich sollte mich öfters auf ihn verlassen.“* Der Gedanke kreiste in ihrem Kopf und es dauerte eine Zeit bis er sich verfestigt hatte. Sie verstand nun zur Gänze die Bedeutung der Worte, die Harry an sie nach dem Erhalt seiner Erbschaft an sie gerichtet hatte.

„Du hast ja Recht. Ich kann manchmal einfach nicht aus meiner Haut, auch wenn mir schon öfters gesagt, dass Spontanität bei mir Mangelware ist. Ich werde Harry fragen, ob er uns begleiten will. Nach dem letzten Jahr hat er sich wirklich eine Auszeit verdient und in Australien wird er sicher seine Ruhe haben, weil er dort nicht bekannt ist.“

Zufrieden lächelte Ginny ihre Freundin, der sie den Kopf zurechtgerückt hatte, an und legte sich in ihr Bett. Auch Hermine legte sich hin, denn die Anspannung fiel von ihr und sie nahm die Müdigkeit, die anfang sie zu übermannen, wahr.

Wenn einer eine Reise macht

Und hier kommt es, das aktuelle Kapitel, das auch das Längste (17000 Wörter) bisher ist. Ich hoffe es gefällt euch

Wenn einer eine Reise macht, muss er viel bedenken

Am nächsten Morgen wachten die Mädchen auf, als die Sonne den Schlafsaal langsam mit Licht flutete. Schnell machten sie sich fertig und gingen die Treppe runter in den Gemeinschaftsraum. Dort lag Harry auf der Couch und schlief tief und fest. Den Brief, den er noch angefangen hatte, lag auf dem Tisch und das Tintenfass war umgefallen. Ruhig atmete der junge Mann und es wirkte alles sehr friedlich. Vorsichtig und leise näherte sich Ginny ihrem Freund. Sie legte ihre rechte Hand auf die Schulter des Schlafenden und rüttelte ihn ganz sanft, während sie dabei sachte flüsterte: „Harry, aufwachen.“

Langsam entzog sich der junge Mann Morpheus Armen und öffnete die Augen. Etwas verwirrt schaute er sich um und suchte seine Brille, ohne die er so gut wie nichts sah. Schon sehr schnell hatte er seine Brille gefunden und aufgesetzt. Nun konnte er erkennen wer ihn so sanft geweckt hatte und zog seine Freundin zu sich um ihr einen Guten-Morgen-Kuss zu geben. Zärtlich erwiderte Ginny den Kuss, während Hermine das Schauspiel beobachtete.

Ginny richtete sich wieder auf und sagte: „Du solltest es aber nicht zur Gewohnheit machen hier zu schlafen. Das ist nicht gut für Deinen Rücken und die Gerüchteküche wird brodeln, wenn du nachts nicht im Schlafsaal auftauchst. Und nun geh dich mal fertigmachen, vergiss aber Ron nicht. Hermine hat euch was zu berichten.“

Noch etwas schlaftrunken nahm Harry den angefangenen Brief und ging zum Schlafsaal in dem Ron den Schlaf des Gerechten hielt. Diesmal war es an ihm den anderen aus dem Schlaf zu schrecken und er verwandelte eine Schokofroschverpackung in eine Sirene, die sofort lautstark in Aktion trat. Ron fuhr auf, purzelte aus dem Bett und schaute erschrocken umher. Harry ließ verwandelte die Sirene wieder zurück und amüsierte sich immens über das Bild, das sein bester Freund ablieferte.

„HARRY, BIST DU VERRÜCKT? MICH SO ZU ERSCHRECKEN IST NICHT LUSTIG.“, brüllte Ron durch den Raum während Harry sich lachend seine Waschsachen schnappte.

„Doch Ron, ist es. Wie heißt es so schön? Rache ist süß. Das war meine Rache dafür, dass Du mich so unsanft geweckt hast. Nun steh auf und wasch Dich. Hermine und Ginny warten auf uns. Hermine will uns was sagen.“

Nach einer Viertelstunde waren beide wieder ansehnlich und gingen in den Gemeinschaftsraum, wo ihre Freundinnen schon mit breitem Grinsen auf sie warteten.

„Na, Ron? Du wurdest ja ganz sanft geweckt“, sagte Hermine.

Ron ließ sich davon nicht beirren und küsste sie. Dies ließ Hermine sofort verstummen.

Als Ron den Kuss beendet hatte, merkte er trocken an: „Jetzt habe ich ein Mittel um Dich auch mal schweigen zu lassen“ und grinste dabei. Harry und Ginny lachten laut und steckten damit ihre Freunde an.

Gemeinsam gingen sie in die Große Halle, in der die Hauselfen schon fleißig an der Arbeit waren.

Kreacher tauchte auf und verbeugte sich vor Harry

„Meister Harry und seine Misses. Verzeiht Kreacher, dass er nicht für euch gedient hat.“ Er wollte schon mit dem Kopf auf den Tisch schlagen, als Harry entsetzt rief: „Stop, Kreacher. Ich verbiete es Dir dich zu bestrafen. Und Du hast keinen Grund dafür, Dich zu entschuldigen. Du warst sehr mutig und ich bin sehr stolz auf Dich. Alle Hauselfen können sich an Dir ein Beispiel nehmen. Es wäre uns allen eine Ehre, wenn Du zusammen mit uns frühstücken würdest.“

Der kleine und alte Hauself sagte ganz schüchtern: „Das darf Kreacher doch nicht. Hauselfen sitzen nicht mit ihren Herren am gleichen Tisch.“

„Doch, genau das darfst Du. Kreacher, Du bist mehr als nur ein Hauself. Du bist jemand, dem ich vertraue und das alleine zählt. Setz dich mit an den Tisch, denn ich habe auch ein paar Aufgaben für Dich und darüber will ich mit Dir reden.“

Die kleine Kreatur fügte sich dem Wunsch seines Herren und setzte sich zusammen mit den anderen jungen Leuten an einen der 4 großen Tische in der Halle.

Hermine fing sogleich an über den Brief des Ministeriums zu berichten. In 2 Tagen würde sie den Portschlüssel bekommen. Sie hatte auch die Erlaubnis bekommen ihre Freunde mitzunehmen. Die drei anderen am Tisch waren begeistert und wollten unbedingt mitkommen um Hermine zu helfen. Sie fühlten, dass es keine einfache Aufgabe war Hermine Eltern zu finden. In dem Moment kam Harry eine Idee.

„Kreacher, wenn wir gegessen haben, würdest Du bitte Nach den Eltern von Hermine suchen? Du darfst dabei aber nicht gehört oder gesehen werden. Du darfst Hermine, Ron, Ginny oder mir immer Bescheid geben, wenn Du sie gefunden hast, sonst aber niemandem.“

Der Elf nickte und aß so schnell es nur ging. Seine Aufgabe schien wichtiger zu sein als alles andere und kaum war der letzte Krümel vom Teller verschwunden, verschwand er lautlos.

Hermine war nicht davon sehr angetan, sah aber sehr schnell ein, dass Kreacher als Hauself ihre Eltern, die als Wendell und Monica Wilkens irgendwo auf dem südlichen Kontinent lebten, schneller finden würde als sie selbst. Deshalb schluckte sie ihren Unmut herunter.

Noch während des gemeinsamen Frühstücks schwebte eine Eule in die Halle und brachte Harry einen Brief. Sofort machte sich Harry ans Werk und las das Schreiben von Kingsley. Er wurde zuerst weiß wie ein Geist und dann rot vor Zorn. Wütend zeigte er seinen Freunden den Brief und über den Inhalt waren sie genauso geschockt.

Mit einem Accio ließ Harry eine Feder und Pergament zu sich schweben und schrieb sofort zurück. Er schrieb alles, was er mit der Umbridge erlebt hatte nieder und erwähnte dabei auch die Androhung des Crutiatius durch die damalige Schulleiterin. Er schlug zusätzlich vor, dass die Schulräte unter den Schutz von Auroren gestellt würden, für den Fall dass Umbridge irgendetwas Hinterhältiges im Sinn hätte. Ron, Hermine und Ginny machten genau das Gleiche und in sehr kurzer Zeit waren 4 Briefe fertig und wurden dem gefiederten Postboten mitgegeben, der sich sofort auf den Weg zu Kingsley machte.

Während sie noch aufgeregt und heftig über Umbridge und ihren Plan diskutierten, kamen Molly und Arthur freudestrahlend zu ihnen. Die Gesichter der vier Jugendlichen wirkten finster und es lag eine düstere Stimmung über ihnen. Arthur fragte sofort, was los war und Ginny nahm den Brief vom Minister und reichte ihn wortlos ihrem Vater. Der Inhalt machte ihn sprachlos. Er wusste, dass die Untersekretärin in Hogwarts gewütet hatte und jetzt wollte diese unsäglich boshafte Person wieder Schulleiter werden. *Dem schiebe ich einen Riegel vor.*, dachte er sich. Nun war er ja in der Position mit solchen Personen im Ministerium

aufzuräumen.

„Macht Euch über diese Kröte keine Sorgen, Kinder. Ich habe eine Nachricht für Euch, die wirklich gut sind und Euch sehr wahrscheinlich diese Person vom Hals halten wird. Kingsley hat mich befördert und ich leite ab heute die Abteilung für magische Strafverfolgung.“

Ginny und Ron fielen überrascht die Kinnladen runter, während bei Harry und Hermine die Stimmung deutlich besser wurde. Als die Nachricht endlich gesackt war, stürmten die zwei jüngsten Weasleys auf ihre Eltern zu und umarmten sie vor Freude.

Harry wurde nun klar, dass er die zwei mächtigsten Personen im Ministerium auf seiner Seite hatte. Nicht dass er dies ausnutzen wollte, aber so starke Unterstützung in der Hinterhand zu haben war ein gutes Gefühl für ihn, der so oft angefeindet und verleumdet worden war. Da es sich aus dem Moment heraus ergab, fragte Harry Molly und Arthur. „Mrs. und Mr. Weasley, ich wollte Sie fragen, ob Sie Ginny die Erlaubnis geben mit Hermine, Ron und mir nach Australien zu reisen um Hermines Eltern wieder zurückzuholen.“

„Wollt ihr vier alleine reisen? Das ist viel zu weit für euch und Ginny ist nicht volljährig. Da sollte schon jemand dabei sein, der auf euch aufpassen kann. Du weißt ja nicht ob es dort nicht auch Anhänger von Du-weißt-schon-wem gibt.“, gab Arthur zu bedenken.

„Würden Tonks und Remus als Begleitung reichen? Die beiden haben auch mal etwas Entspannung verdient.“

Molly und Arthur stimmten nach anfänglichem Zögern zu und wollten nun wissen wann es losgehen sollte.

„In zwei Tagen bekommen wir den Portschlüssel. Dann wollen wir auch sofort los. Wo sind Remus und Tonks eigentlich?“

„Sie sind bei Andromeda. Sie hat ja nur noch diesen Rest ihrer Familie. Narzissa sitzt fest und ihr Mann ist ermordet worden. Da ist sie für jedes bisschen Ablenkung dankbar.“

„Danke für die Information. Ich werde mich gleich auf den Weg zu ihnen machen um sie zu fragen. Oder hast du was dagegen, dass Tonks ihre Arbeit als Auror für ein paar Tage ruhen lässt?“

„Absolut nicht, obwohl noch die Flints, einer der LeStranges, die Averys und die Mulcibers noch auf der Flucht sind. Damit werden die anderen Auroren aber fertig. Nur mit Dawlish habe ich meine Probleme. Er mag mich nicht und ich ihn noch weniger. Mal schauen wie sich das noch entwickelt. Erst einmal muss aufgeräumt werden und das gründlich.“

Harry grinste bei der Bemerkung Arthurs. Das Ministerium war ihm selbst zu unübersichtlich und unkontrolliert. Vielleicht könnten seine Freunde, die Mitglieder des Ordens und er ja etwas daran ändern. Harry verabschiedete sich und sagte kurz seinen Freunden Bescheid, damit sie sich keine Sorgen machen mussten. Die drei anderen wollten die Zeit nutzen um weitere Informationen über die Familien Weasley und Potter zu sammeln um so dem großen Rätsel über den mysteriösen Gegenstand auf die Spur zu kommen.

Direkt hinter dem Tor zum Gelände von Hogwarts disapparierte er und tauchte bei Andromeda Tonks auf. Er ging auf die Tür des kleinen Hauses zu und klopfte an. Es dauerte nicht lange bis die Tür geöffnete wurde und eine überraschte Tonks mit pinken Haar begrüßte ihn. Sofort kam auch Andromeda und Remus dazu und alle wollten wissen wieso er hier war.

Der schwarzhaarige junge Mann erklärte ihnen was seine Freunde und er vor hatten und fragte ohne lange drum herumzureden ob Tonks und Remus sie begleiten könnten. Andromeda war sehr angetan von der Idee, denn sie wollte ihren kleinen Enkel Ted auch mal für sich haben und ihn nach Strich und Faden verwöhnen, was Tonks die meiste Zeit gekonnt zu verhindern wusste. Remus und sie waren vollkommen aus dem

Häuschen, denn Urlaub war bisher nicht drin gewesen und hier bot sich eine Möglichkeit dem beengten Leben in England für ein paar Tage zu entfliehen. So sagten sie zu und damit war dies erledigt. Sie verabredeten sich im Ministerium in zwei Tagen um von dort sofort weiterzureisen.

Nun wollte Harry seinen Patensohn sehen und Tonks holte den kleinen Mann aus seiner Spielecke. Kaum hatte dieser Harry erblickt, streckte er die Arme nach seinem Paten aus. Die Haare des Kleinen wechselten sehr schnell die Farbe und Harry wurde etwas schwindelig davon. Er übernahm das Kind aus den Armen von dessen Mutter und musterte den Jungen. Ted hingegen hatte andere Pläne und versuchte Harry die Brille von der Nase zu ziehen. Dabei griff er aber immer wieder daneben und verschmierte die Gläser. Bald schon konnte Harry kaum noch was erkennen, so verschmutzt waren die Brillengläser. Es störte ihn aber nicht sehr. Er genoss es sein Patenkind im Arm zu halten, ihn sanft hin und her zu wiegen und zu beobachten. Es erfüllte ihn mit Freude. Endlich wurde der Teil in seinem Herzen gefüllt, der so lange Jahre ein öder und verwaister Ort gewesen war.

Nach einer Weile fing Ted an zu quengeln, da er wieder zu seiner Mutter wollte und Tonks nahm vorsichtig ihren Sohn hoch und setzte ihn wieder zu seinen Spielsachen. Sie setzte sich danach zu Remus und Andromeda, die beide Harry anlächelten. Es war ein schönes Bild für sie gewesen und Die Eltern von Ted wussten, dass sie die richtige Entscheidung mit Harry als Paten getroffen hatten.

Mit einem Schlenker seines Stabs reinigte Harry seine Brille. Er setzte sich zwischen Remus und Dora zu der kleinen Familie und sie redeten lange über das vergangene Jahr. Er erzählte was alles passiert war und weshalb sie so lange gebraucht hatten um wieder aus der Versenkung aufzutauchen. Dabei kamen auch die Horkruxe zur Sprache. Tonks und Remus wussten sofort was das war und machten entsetzte Gesichter. Harry erklärte Andromeda Tonks was ein Horkrux war. Auch sie schüttelte sich bei der Erklärung. Nun war es allen klar wieso Tom Riddle wieder auf der Bildfläche erscheinen konnte. Purer Horror war auf den Gesichtern zu erkennen, als Harry erzählte, dass er ein Horkrux gewesen war und Voldemort ihn ohne Gegenwehr mit dem Avada Kedavra niedergestreckt hatte. Die Erklärung dafür lieferte Harry auch sofort. Er erklärte nun, dass er in dem Moment nur an Hogwarts, seine Freunde und die Personen, die ihm all die Jahre geholfen hatten, gedacht hatte und was für eine Auswirkung das gehabt hatte.

Remus legte eine Hand auf Harrys Schulter und sagte: „Das war sehr mutig und gut gedacht von Dir. Dadurch bist Du das Seelenteil von Riddle losgeworden und hast gleichzeitig dafür gesorgt, dass kein Fluch von ihm jemandem was antun konnte.“

Der junge Mann nickte stumm. Er dachte nun an all die, die in der Schlacht um Hogwarts ihr Leben verloren hatte. Erst jetzt war er dazu in der Lage. Er fühlte, wie Tränen in seine Augen schossen und er anfang hemmungslos zu weinen. Nun kam die Trauer über die Opfer, die er unterdrückt hatte, zum Vorschein. Es war für ihn aber auch befreiend. Remus und Tonks umarmten den Paten ihres Sohnes und hielten ihn so lange fest bis er sich wieder beruhigt hatte. Die Last der Ereignisse des letzten Jahres war zwar nicht weg, aber sie war deutlich leichter geworden.

Remus kannte das Gefühl, welches Harry im Moment bewegte nur zu gut. Es ist ihm auch so ergangen nach dem Verlust seiner Freunde. Daher wusste er, dass Trauer hilft um die Verluste zu verarbeiten.

Noch eine kurze Weile blieben sie zusammen, bevor sich Harry wieder auf den Weg zurück nach Hogwarts machte. Er hatte schon mehr Zeit als gedacht bei Remus und den Tonks verbracht. Zudem wollte er noch zu Severus gehen um ihn in einer Sache um Hilfe zu bitten.

Er verabschiedete sich von allen und verließ das Haus von Andromeda. Er apparierte wieder und rannte schnell zum Schloss, dass noch mehr seine Heimat geworden war als zuvor. In der Eingangshalle traf er auf einige Schüler, die nicht nach Hause gehen konnten, weil deren Eltern noch nicht vom Ende des Kriegs überzeugt waren. Es waren meist Erst- und Zweitklässler, die ihn nun mit großen Augen anstarrten. Harry störte sich nicht daran und machte sich auf dem Weg zu seinen Freunden in die Bibliothek. Dort angekommen sah er, wie Madam Pince mehrere dicke und schwere Bücher auf einen Tisch wuchtete. Der Stapel war so hoch, dass Harry nicht mehr drüber schauen konnte. Er ging leise um den Tisch und fand Hermine und Ron,

die gemeinsam alte Biographien der Potters und Weasleys studierten. Bei dem Anblick musste Harry leise kichern. Ron in der Bibliothek zu sehen war eigentlich so unwahrscheinlich wie die Existenz eines schrumpfhörnigen Schnarchkacklers. Er schaute sich weiter um. An einem Tisch dahinter fand er Ginny, die nach verloren gegangenen magischen Gegenständen recherchierte, wobei sie auch Mythen und Legenden berücksichtigte. Wie Harry auch, wusste sie, dass in Mythen und Legenden immer ein Körnchen Wahrheit steckte.

Fast lautlos trat er an die drei heran und sagte ihnen flüsternd, dass er zurück war. Hermine winkte ab. Sie war sehr vertieft in ihre Suche und wollte dabei nicht gestört werden. Ron und Ginny dagegen blickten zu ihm und sahen, dass er geweint hatte. Gefühlsausbrüche dieser Art waren normalerweise nie bei ihm zu sehen und das alarmierte die beiden. Ron flüsterte Hermine etwas ins Ohr und daraufhin schaute sie auch zu Harry. Ginny reagierte als erste und stand auf um ihren Freund zu umarmen. Sie nahm in danach am Arm und verließ mit ihm zusammen die Bibliothek. Vor der Tür fragte sie ihn, was denn passiert war.

„Mir ist heute erst bewusst geworden, wie viele Menschen vor kurzem hier gestorben sind. Das ist passiert und ich schäme mich dafür, dass ich deren Opfer bisher nicht gewürdigt habe.“

„Das verstehe ich sehr gut. Es geht mir auch so. Nur ist es doch so, dass Dein, nein, unser Kampf noch nicht vorbei ist. Deswegen hast du bisher noch nicht an die Toten gedacht.“

„Mag sein. Trotzdem komme ich mir so egoistisch vor. Und ich habe total vergessen mein Versprechen Dir gegenüber einzulösen. Aber vorher will ich noch zu Professor Snape. Ich brauche seine Hilfe und ich will ihn in die Prophezeiung einweihen. Wenn Du willst, kannst Du mitkommen. Ich denke nicht, dass er was dagegen haben wird.“

Ginny freute sich über diese Worte, zögerte jedoch etwas. Zu sehr hatte dieser Mann sie und andere Schüler in den letzten Jahren gereizt, nicht fair behandelt und erniedrigt. Was für sie aber mehr zählte war, dass dies wieder der Harry war, den sie kannte und so liebte. Er dachte nicht zuerst an sich sondern an andere, auch wenn seine Worte nicht direkt darauf hindeuteten. Ginny sprintete zurück in die Bibliothek und sagte kurz, was passiert war und dass sie und Harry zum Meister der Zaubersprüche gehen wollten. Sie kam sehr schnell wieder und gemeinsam gingen sie in Richtung der Kerker. Vor der Tür zum Büro von Professor Snape blieben sie stehen und Harry klopfte an.

Severus öffnete die Tür und erblickte Harry und Ginny, die beide ihn freundlich begrüßten.

„Mr. Potter und Ms. Weasley, was verschafft mir denn die Ehre Ihres Besuchs?“ fragte er nicht minder freundlich, aber trotzdem sehr formell.

„Professor Snape, ich möchte Sie um Ihre Hilfe bitten. Ich möchte lernen, wie ich Gedanken und Erinnerungen aus meinem Kopf in ein Denkarium bringe. Ich möchte Ihnen auch noch etwas sagen, was vielleicht auch für Sie interessant sein dürfte.“

„Treten Sie beide doch ein und nehmen Sie Platz. Wozu wollen Sie denn Ihre Erinnerungen in einem Denkarium betrachten?“ wollte der schwarz gekleidete Mann wissen.

Harry erklärte es ihm während er und Ginny dem Lehrer in sein Büro folgten.

„Es ist ja auch so, dass Erinnerungen, die man sich alleine im Kopf betrachtet, doch sehr subjektiv sind. Man achtet nicht auf vermeintliche Nebensächlichkeiten, die aber genauso wichtig sein können wie die Hauptsache.“

„Mr. Potter, Sie überraschen mich mal wieder. Sie scheinen doch mehr gelernt zu haben als die meisten anderen meiner Schüler. Sie liegen absolut richtig mit Ihrer Einschätzung. Wieso haben Sie denn die reizende

Ms. Weasley mitgebracht?“

Harry lächelte seinen Lehrer an. „Ich habe Ihr versprochen, dass ich sie wenn immer möglich in alles einbeziehe. Heute fange ich damit an und vielleicht wollen Sie auch sehen um welche Erinnerungen es geht. Ihre Einschätzung würde mir sehr helfen. Worum es am Ende geht, darf ich nicht sagen. Dieses Versprechen habe ich Kingsley gegeben und ich fühle mich daran gebunden.“

„Ich verstehe. Also geht es um eine Ministeriumsangelegenheit und da wahrscheinlich um eine Person.“ Severus schaute Harry fragend an.

„Das stimmt. Es geht aber um meine persönliche Einschätzung des Verhaltens einer Person und es ist nicht einfach dies alleine und ohne Hilfe korrekt zu bewerten.“

Ginny saß die ganze Zeit dabei ohne etwas zu sagen. Sie beobachtete jedoch den Austausch mit großen Erstaunen. Sie kannte Snape nicht so verbindlich und zuvorkommend.

Severus öffnete den Schrank in dem sein Denkarium stand. Er schaute nach, ob nicht doch eine seiner Erinnerungen noch dort drin war. Er sah nichts und holte das magische Gefäß hervor.

„So, Mr. Potter. Um Erinnerungen aus dem Kopf zu ziehen, müssen sie sich auf genau diese Erinnerung konzentrieren. Wenn Sie das geschafft haben, legen Sie die Spitze ihres Zauberstabes an die Schläfe und ziehen sie langsam vom Kopf weg. Es ist kein Zauberspruch nötig dafür.“

Harry fing an sich auf die erste Begegnung mit Todessern zu konzentrieren. Er sah die Bilder beim Quidditch Finale genau vor sich und tippte mit der Spitze seines Stabes an die Stelle seines Kopfes, die ihm genannt worden war. Er merkte ein leichtes Ziehen an der Stelle und zog den Stab weg. Ein silberner Faden hing an seinem Zauberstab. Er ließ den in Severus Denkarium gleiten.

„Es geht in den Erinnerungen, die ich zeigen möchte um die Todesser im Allgemeinen und um Lucius Malfoy im speziellen. Deshalb schlage ich vor, dass wir uns nur auf Malfoy sr. konzentrieren. Ich muss eine Einschätzung über seine Aktionen verfassen.“

Die beiden anderen Personen nickten und machten sich bereit in Harrys Erinnerung einzutauchen. In der Erinnerung war der älteste der Malfoy-Familie nicht zu sehen, nur die verummten Gestalten, als sie Chaos und Verwüstung über den Zeltplatz gebracht hatten. Die Todesser-maske von Lucius war auch für Severus nicht zu sehen. Das bedeutete, dass er an dieser Aktion nicht beteiligt war.

Harry fischte seine Erinnerung aus dem Gefäß und ließ sie wieder in seinem Kopf verschwinden. Die nächste Erinnerung war die am Grab vom Vater von Riddle. Er bereitete seine Mitstreiter bei der Aufgabe schonend drauf vor, weil es nicht einfach war. Sie tauchten gemeinsam in diese Erinnerung ein und erlebten nun mit, was Harry am Ende des trimagischen Turniers erlebt hatte. Mit Horror verfolgten Severus und Ginny die Ereignisse, angefangen mit dem Tod von Cedric Diggory. Als die Todesser nach der Wiedergeburt Voldemorts auftauchten konzentrierten sich alle 3 auf Lucius. Severus sagte: „Lucius hat nur rumgestanden und nicht angegriffen. Beim Priori Incantatem ist er geflohen wie ein Hase. Sieht ihm wirklich ähnlich. Er gibt sich als der Starke, aber wenn es ernst wird geht er stifen.“

„Den Eindruck hatte ich auch bei jeder Begegnung mit ihm.“, bestätigte Harry den Eindruck seines Lehrers. „Ich war mir nur nicht sicher ob das wirklich so war oder ob ich mich getäuscht habe.“

Der Eindruck über Lucius Malfoy änderte sich auch nicht in den anderen Erinnerungen. Dieser Mann hat nur gekämpft, wenn es nicht anders ging. Von selbst hat er nie angegriffen. Nach 2 Stunden hatten sie Harrys Erinnerungen durchgearbeitet und alle waren froh darüber, dass es endlich vorbei war. Harry bat Severus um etwas Pergament und eine Feder um sich Notizen über das Gesehene zu machen.

Während dessen fing Ginny an sich mit ihrem Lehrer zu unterhalten.

„Wieso machen Sie eigentlich jedem in Ihrem Unterricht Angst und sind so unausstehlich?“

„Das nenne ich Respekt verschaffen.“, erwiderte Severus lapidar.

Dies war Ginny nicht gut genug als Erklärung. „Wenn Sie respektiert werden wollen, dann sollten Sie auch ihre Schüler respektieren. Respekt ist keine einseitige Angelegenheit. Und anstelle Erstklässlern Angst zu machen, versuchen Sie doch mal zur Abwechslung bei den neuen Schülern Freude für Ihr Fach zu wecken. Ich finde Zaubersprüche sehr faszinierend, doch Ihr Unterricht hat bei mir die Freude daran nicht gerade gefördert.“, redete die jüngste Weasley Severus ins Gewissen.

Erstaunt sah Severus zu Ginny. In seinem Unterricht hatte er das Mädchen als still, konzentriert, aber nicht sonderlich offen für den Lehrstoff erlebt. Trotz all dem waren die abgelieferten Aufgaben immer mindestens akzeptabel gewesen, meist aber doch besser als das. So langsam verstand er, dass er viele potentielle UTZ-Kandidaten durch seine Art abgeschreckt hatte und wollte etwas von Ginny wissen.

„Wie sollte ich denn Ihrer Meinung nach den Unterricht gestalten?“

„Ganz einfach. Erklären Sie am Anfang ganz einfach worauf es ankommt. Die wichtigsten Hilfsmittel sind ja Lesen, Verstehen, genaues Arbeiten und Konzentration dabei. Also praktisch all das, was Hermine und ich immer gemacht haben. Wenn mal etwas schief läuft, greifen Sie ein und geben Hilfestellung. Ich wette mit Ihnen, dass in Ihrem ersten Schuljahr Sie auch einen Trank verhauen haben. So geht es jedem Neuling mal.“

Severus erinnerte sich an sein erstes Schuljahr zurück und wie er einen Trank in einer der ersten Stunde so vermasselt hatte, dass sein Kessel beinahe geschmolzen wäre wenn der Lehrer nicht geholfen hätte. Er erinnerte sich auch daran, dass sehr viele Mitschüler das UTZ-Niveau zusammen mit ihm erreicht hatten. Seine Bilanz sah dagegen sehr mager aus. Nur Wenige hatten seinen Anforderungen genügt, wobei er nun erkannte, dass es an seiner Art mit den Schülern umzugehen gelegen hatte. Schon wieder hatte er einen Punkt auf seiner Liste, den er genauer beleuchten musste.

Mittlerweile hatte Harry seine Notizen beendet und übergab sie an Severus, damit er eventuelle Ergänzungen machen konnte. Dieser las sich alles genau durch und runzelte an ein paar Stellen zwar die Stirn, hatte am Ende aber nichts hinzuzufügen. Dies machte er mit seiner distanzierten Art, die er immer bei Hausaufgaben an den Tag legte.

„Es scheint alles so in Ordnung. Es ist halt entscheidend wie die Situationen waren. Dies haben Sie zum Glück berücksichtigt. Ich war ja nie dabei, daher kann ich nur als Außenstehender sagen, dass Ihre Beobachtung aus einer einigermaßen objektiver Sicht der Realität entspricht. Das Fehlen einer Wertung in Ihren Aufzeichnungen ist für mich eine äußerst akzeptable Leistung.“, sagte er und reichte die Notizen wieder zurück an Harry. Die Worte waren für den normalen Zuhörer eine durchschnittliche Bewertung, aber Harry und Ginny wussten es besser. Das war ein Lob erster Ordnung aus dem Mund des anspruchsvollen Mannes.

Harry bedankte sich dafür und sagte: „Ich habe noch eine Erinnerung, die aber nicht Todesser oder Voldemort betreffen. Es ist eine an ein kürzlich geschehenes Ereignis. Die möchte ich Ihnen zu sehen geben als Zeichen meines Vertrauens. Bitte behalten Sie den Inhalt für sich.“

Die Erinnerung lag schon im Denkarium und Severus schaute sie sich an. Es dauerte nicht lange bis er wieder auftauchte. Mit einer hochgezogenen Augenbraue schaute er die zwei jungen Leute vor sich an und fragte: „Es ist kein Zufall, dass Sie mir das zeigen, oder?“

„Absolut nicht. Ginny und Ich sind uns sicher, dass da mehr hinter steckt als die Worte am Grab und die anderen Ereignisse in Godric's Hollow vermuten lassen. Da Sie den unbrechbaren Schwur geleistet haben um mich zu beschützen, wäre es nicht hinnehmbar, wenn ich Sie im Ungewissen lasse.“

„Ich danke Ihnen beiden für das Vertrauen. Es ist wirklich sehr wichtig, dass Sie dieses Rätsel lösen können. Ich verspreche, dass ich helfe wo es mir möglich ist. Doch bitte bedenken Sie, dass die Interpretation des Texts genauso wichtig ist wie die Suche nach dem Gegenstand. Mehr kann ich im Moment nicht helfen, denn leider muss ich Sie bitten jetzt zu gehen. Einige Angelegenheiten erwarten jetzt meine Aufmerksamkeit.“, forderte Severus mit Blick auf seine Uhr nun die beiden auf zu gehen.

Harry und Ginny erhoben sich von der Couch auf der sie gesessen hatten. Auf dem Weg nach draußen verabschiedeten sie sich von Professor Snape und teilten ihm mit, dass sie in 2 Tagen für mehrere Tage im Ausland seien. Severus Snape nahm das schweigend zur Kenntnis und schloss leise die Tür hinter dem Paar.

Die zwei begaben sich auf den Weg zurück in die Bibliothek, wo Hermine und Ron noch immer an der Arbeit waren. Harry unterbrach sie und erzählte ihnen, was Snape Ginny und ihm gesagt hatte.

Hermine schaute etwas verdattert aus der Wäsche, denn sie hatte tatsächlich vergessen, was sie in den wenigen Stunden Wahrsagen gelernt hatte. Es war einfach zu unwichtig für sie gewesen, doch jetzt merkte sie, dass die Auslegung auch wichtig war. Da es aber mittlerweile schon spät geworden war und alle bis auf das Frühstück nichts gegessen hatten, wobei Rons Magen schon längere Zeit lautstark auf sich aufmerksam gemacht hatte, gingen die vier zum Abendessen in die große Halle. Hier trafen sie auf ein paar Schüler, die immer wieder verstohlen und bewundernd versuchten einen Blick auf sie zu erhaschen. Es waren auch die meisten Lehrer anwesend, nur Professor Flitwick und Professor Snape fehlten.

Beim Abendessen saßen sie mit den Eltern von Ron und Ginny zusammen und unterhielten sich angeregt über die bevorstehende Reise, als Professor McGonagall sich zu ihnen gesellte, nachdem sie die restlichen noch anwesenden Schüler angesprochen hatte. Sie teilte der Gruppe mit, dass das Ministerium nach einer Rücksprache mit den Lehrern das Schuljahr für die Fünft- und Siebtklässler als nicht stattgefunden bewertet wurde. Für alle anderen würde der Schulbesuch wie gewohnt weitergehen, was bedeutete, dass Ginny zusammen mit Hermine, Ron und Harry ihren Abschluss machen würde. Ginny freute sich wie ein Schneekönig darüber und auch Hermine war froh mindestens eine Freundin im neuen Schuljahr zu haben. Es war ja nicht klar ob die Parvati-Zwillinge wieder zurückkehren würden und Lavender Brown war ihr noch immer ein Dorn im Auge. Es dämmerte ihr auch, dass es nächstes Schuljahr jeweils zwei fünfte und siebte Klassen geben würde.

„Wird Professor Snape wieder Zaubersprüche unterrichten?“, fragte sie.

„Aber natürlich wird er das. Er hat mir zugesagt seine Tätigkeit hier mindestens ein Jahr fortzusetzen.“, antwortete Minerva

Nun wollte Harry wissen, wer Lehrer im Fach Verteidigung gegen die dunklen Künste werden sollte.

Professor McGonagall schien mehr zu wissen, als sie darauf sagte: „Das werden Sie alle im nächsten Jahr erfahren. Die Carrows werden es zumindest nicht sein.“

Nach dem Essen wollte keiner der vier jungen Leute mehr zurück in die Bibliothek. Daher gingen sie in den Gryffindorturm, wo sie sich im Gemeinschaftsraum am Kamin, in dem ein kleines Feuer fröhlich prasselte, versammelten und den genauen Wortlaut der Prophezeiung notierten. Harry und Hermine sorgten dafür, dass niemand außerhalb der eingeweihten Personen den Wortlaut erkennen konnte, während Ginny das Pergament vor Zugriff von fremden Personen mit einem ihrer bekannten Flüche schützte. Ron schaute nur zu und fühlte sich etwas ausgeschlossen. Harry merkte das und sprach seinen besten Freund an: „Hey Ron, Du kannst auch etwas machen. Du kannst ja mal schauen, ob es nicht ein sicheres Versteck für die Notizen gibt. Du bist Fred und George ähnlich und sie wussten immer, wo sie ihre Sachen vor Filch und den Lehrern verstecken konnten. Daher wirst Du garantiert auch so einen Platz finden.“

Rons Ohren wurden rot vor stolz. Er wollte mit Hermine gemeinsam nach einer solchen Stelle suchen und

fragte sie, ob sie ihn begleiten wollte. Ohne lange zu zögern stand sie auf und Arm in Arm gingen die beiden auf die Suche, während Ginny und Harry sich an die Interpretation machten.

~*~

Unterdessen war Severus Snape bei Kingsley zu Besuch. Natürlich konnte er nicht ins Ministerium, daher hatte Kingsley den Grimmauldplatz als Treffpunkt gewählt. Die Schutzzauber waren schon lange erloschen, nur der Fidelius-Zauber war nicht aufgehoben. Sie saßen im Salon des Hauses, welches schon nach der freundlichen Behandlung durch Harry von Kreacher komplett gereinigt und auf Vordermann gebracht worden war.

Der amtierende Minister hatte den ehemaligen Spion in den Reihen von Riddle begrüßt und sie redeten miteinander über die Ereignisse die zu Dumbledores Tod geführt hatten.

„Harry hat mir schon etwas gesagt und ich vertraue auf sein Urteil. Aber um Dich, Severus, wirklich unbeschadet aus der Geschichte rauszuholen, muss ich wirklich alles wissen.“

Severus schaute Kingsley mit müden Augen an. Noch war er nicht bereit, seine Sicht der Dinge darzulegen. Obwohl sein Gegenüber einer der besten Auroren war, konnte dieser mit Legilimentik nichts herausfinden. Der ehemalige Schulleiter hatte vorher seinen Geist geleert und es gab nichts zu sehen. Da Kingsley stets sehr umgänglich und auch verbindlich ihm gegenüber war, hatte Snape nichts gegen die sehr vertraute Anrede. Mit der gleichen Anrede begegnete er seinem Mitstreiter im Orden.

„Ich werde Dir sicher alles sagen, jedoch fühle ich mich nicht in der Lage dazu. Ich hoffe doch, dass Du verstehst, dass ich mich ausgebrannt und leer fühle. All die Jahre haben ihren Tribut gezollt und ich muss erst einmal etwas Ruhe finden. Habe ich die Zeit denn?“, wollte er wissen.

„Aber natürlich. Im Ministerium bin ich einer von 3 Personen, die wissen, dass Du überlebt hast und die zwei anderen gehören zu den Weasleys. Sie sind absolut vertrauenswürdig und werden nichts verraten.“

„Gut zu wissen. Ich erwarte von Dir, dass es bei drei Personen bleibt und nicht über den erlauchten Kreis hinausgehen wird.“ Mit seinem bekannten strengen und durchdringenden Blick schaute Severus den Minister an.

„Ich werde dafür Sorge tragen. Du kennst mich genau seit meiner Schulzeit und ich war immer jemand, der seine Versprechen gehalten hat. Und Dir gegenüber war ich auch immer fair, oder etwa nicht?“

Severus erinnerte sich an die wenigen Begebenheiten in denen er mit Kingsley in Hogwarts zu tun gehabt hatte. Damals war der glatzköpfige Mann 2 Jahrgänge über ihm gewesen und war Schulsprecher. Und er war ein Hufflepuff. der immer auf Ausgleich und Frieden aus war. Das hatte Severus selbst erlebt und wusste nur zu gut, dass Kingsley immer loyal und diplomatisch gewesen war. Daher glaubte Severus ihm sofort sein Versprechen.

„Ich werde Dein Versprechen akzeptieren und werde Dir die Aussage so schnell wie möglich zukommen lassen.“

„Sehr gut. Damit ist alles geklärt und nun sollten wir wirklich das Haus verlassen. Der Besitzer weiß nicht, dass wir hier sind, obwohl ich nicht glaube, dass er etwas dagegen hätte.“

Severus nickte und verließ schweigend das Haus, von dem er wusste, dass es Harry gehörte.

~*~

Am nächsten Morgen beim Frühstück war Severus wieder am Levertisch anwesend. Er wirkte

übernächtigt und von Sorgen geplagt. Harry und seine Freunde sahen das mit großer Besorgnis. Harry wartete darauf, dass Severus mit seinem Frühstück fertig war um ihn danach anzusprechen. Vor dem Eingang zur großen Halle sprach er seinen Lehrer an und fragt leise, so dass niemand die Unterhaltung hören konnte: „Was ist los mit Dir, Severus? Kann ich Dir helfen?“

„Nicht hier, Harry. Bitte folg mir zu einem der Klassenräume.“

Gemeinsam gingen sie in eines der vielen Zimmer im Schloss und auf dem Weg dahin schwankte Severus sichtlich. Es war sehr traurig für Harry mit anzusehen, wie ausgelaugt Severus zu sein schien. Im Klassenzimmer für Zauberkunst setzte sich Severus auf eine der Bänke und Harry nahm direkt neben ihm Platz.

„Ich schlafe einfach nicht gut und Tränke helfen nicht gegen meine Albträume. Dein Besuch gestern und die Betrachtung all Deiner Erinnerungen haben es nicht besser gemacht. Und Dein Geheimnis macht mir doch mehr Sorgen als ich gestern zugeben wollte.“

„Wieso hast Du denn nichts gesagt? Dann hätte ich Professor McGonagall oder noch jemand anderen gefragt.“

Mit hängendem Kopf erwiderte Snape: „Du vergisst, dass ich noch immer an den unbrechbaren Schwur gebunden bin.“

„Nein, das habe ich nicht vergessen. Doch es ist auch meine Aufgabe von meinen Freunden nicht zu viel zu fordern. Und wie ich es sehe, habe ich genau das bei Dir getan. Du solltest wirklich mehr auf Dich achten. Für mich bist Du als Mensch, Freund und Unterstützer zu wertvoll.“

Diese Worte waren Balsam für Severus Seele und er fühlte Wärme durch seinen Körper fließen. Trotzdem verflog die Müdigkeit nicht.

„Ich würde vorschlagen, Du gehst zu Madam Pomfrey. Sie wird Dir besser helfen können als Du dir selbst.“, fuhr Harry fort.

„Ich soll auf die Krankenstation?“, fragte Severus erstaunt.

„Wieso nicht? Vielleicht solltest Du auch mal Urlaub machen und auf andere Gedanken kommen. Andauernd den Spion zu spielen ist garantiert nicht gesund.“

„Ich würde gerne mal wo anders sein, aber ich gelte noch immer als Todesser. Ich glaube aber nicht, dass man mich so einfach reisen lassen würde.“ Nun wirkte der Mann, der so viel riskiert und beinahe sein Leben verloren hatte, resigniert und am Ende. Die wohltuenden Worte vom Anfang hatten ihre Wirkung verloren.

Harry bemerkte die herunterhängenden Schultern. „Es wird sich sicher sehr schnell eine Lösung für dieses Problem finden lassen und wenn ich selbst wie eine Banshee im Ministerium auftauchen muss.“

Die Vorstellung war selbst für Snape amüsant, denn er wusste vom Temperament des jungen Mannes, welches selbst bei ihm so manches Mal eiskalte Schauer den Rücken herunterlaufen gelassen hatte. Da war er seiner Mutter sehr ähnlich und das amüsierte und betrübte Snape gleichzeitig. Am Ende verlor das Gefühl der Trübsal und ein leichtes Zucken der Mundwinkel deutete an, dass diese Vorstellung ihn doch aufheiterte.

„Das glaube ich Dir sofort. Aber ich bleibe in Hogwarts und erledige die Aufgaben, die wirklich wichtig für mich sind. Erst danach kann ich daran denken meinen Ruf wiederherzustellen.“ Mit diesen Worten stand Severus auf und machte Anstalten den Klassenraum zu verlassen. Harry schnitt ihm jedoch den Weg ab und rang dem Lehrer das Versprechen ab, dass er sich von seinen Kollegen und Madam Pomfrey helfen lassen

würde, sollte es wirklich nicht besser werden. Erst danach gab der Jüngere den Weg zum Gang wieder frei.

Auf dem Weg zu den Kerkern fühlte sich Snape schon etwas besser, denn er wusste nun, dass es mindestens eine Person gab, der etwas an ihm lag.

Harry machte sich nach dem kurzen Zwiegespräch auf den Weg zurück zu seinen Freunden um die Abreise morgen früh vorzubereiten. Es gab noch so einiges zu erledigen und viele Sachen mussten hierbleiben. Daher fragten Harry und Hermine Professor McGonagall, ob sie viele Sachen in einem der ungenutzten Räume zurücklassen könnten. Dies stellte kein Problem dar und Professor McGonagall sorgte dafür, dass niemand außer sie selbst, Harry oder Hermine den Raum betreten durfte. Zudem belegte sie die Habseligkeiten der beiden Schüler mit einem Antidiebstahlzauber.

Beruhigt konnten nun alle ihre Planungen fortsetzen und es gab einiges zu beachten. Hermine hatte einen Leitfaden für Reisen nach Australien in der Bibliothek ausgegraben und gemeinsam studierten sie die wichtigsten Hinweise. Noch war es nicht klar wohin genau der Portschlüssel sie bringen würde, aber Hermine hatte den Verdacht, dass sie im australischen Zaubereiministerium auftauchen würden.

Was alle wunderte, war die Tatsache, dass in dem fremden Land die Zauberer und Hexen unter den Muggeln lebten. Sie schirmten sich nicht so hermetisch ab wie hier. Die meisten Zauberer und Hexen dort gehörten aber der Gruppe der Ureinwohner, der Aborigines, an. Sie züchteten antipodische Opalauge, einer Drachenart und verkauften aus Drachen gewonnene magische Zutaten.

Es waren sehr viele Informationen in dem Text und Hermine beschloss eine Kopie des Buches mitzunehmen. Mit einem Verdopplungszauber verschaffte sie sich ein Exemplar und steckte es ein.

Am Abend hatten sie die meisten Fakten gelesen und verinnerlicht. Nur Mittags hatten sie eine kleine Pause gemacht um eine Kleinigkeit zu essen. Nach dem Abendessen, welches ereignislos verlaufen war, wollten alle bis auf Harry ins Bett, da sie um 5 Uhr aufbrechen wollten. Harry wollte noch den Brief an Kingsley fertigstellen und ihm den morgen im Ministerium hinterlassen. Es dauerte noch eine Stunde, bis er mit seiner Arbeit fertig war. Er hatte noch die Einschätzung zu Lucius Malfoy fein säuberlich verfasst. Danach ging auch er schlafen.

Am Morgen wurden Harry und Ron durch das laute Schrillen eines Weckers geweckt. Sofort standen sie auf, wuschen sich, zogen sich an und schnappten sich ihre Taschen. Harry steckte noch den Brief für den Minister in seine Jacke. Sie trafen gemeinsam mit Hermine und Ginny im Gemeinschaftsraum ein. Alle vier waren sehr aufgeregt. Alle waren gespannt wie es in Australien sein würde. Leider hatte sich Kreacher noch nicht gemeldet und das zerrte an Hermines Nerven. Gemeinsam gingen sie zu Professor McGonagall, die schon in der Eingangshalle auf sie wartete. Um nicht unnötige Risiken einzugehen, erlaubte sie den Schülern von ihrem privaten Kamin ins Ministerium zu flohen. Harry mochte diese Art zu Reisen nicht. Ihm war fliegen oder apparieren viel lieber.

Einer nach dem Anderen trat aus einem der Kamine im Ministeriumseingang. Kingsley hatte schon vor zwei Tagen erfahren, dass Hermine einen Portschlüssel nach Australien bewilligt bekommen hatte und wollte die Angelegenheit selbst erledigen. Er kam auf die vier jungen Leute zu und begrüßte sie mit seiner ruhigen und tiefen Stimme. Kaum war das erledigt, tauchten Tonks und Remus auf. Tonks hatte dieses Mal feuerrote Haare und hätte locker als Mitglied der Weasley-Familie durchgehen können. Remus umarmte Harry als erstes bevor er auch die anderen begrüßte.

Harry zog Kingsley ein wenig zur Seite und übergab ihm das Schreiben, das er am Abend noch fertiggestellt hatte. Der Minister war erstaunt von der Dicke des Umschlags. Er hatte mit einem kurzen Brief gerechnet und nicht mit einem halben Roman. Er steckte das Kuvert in seine Tasche und ging zu Hermine, nicht ohne sich bei Harry für das Schreiben zu danken. Er übergab Harrys bester Freundin ein Halstuch, das als Portschlüssel dienen sollte. Er erklärte ihr genau, was sie zu beachten hätte und welches Ziel der Portschlüssel hatte.

„Ms. Granger, bitte beachten sie, dass Sie sieben Tage Aufenthalt in Australien haben. Der Portschlüssel wird Sie und Ihre Begleiter in 10 Minuten direkt ins australische Zaubereiministerium bringen. Der Portschlüssel wird Sie heute in 7 Tagen um die gleiche Uhrzeit wieder hierher zurückbringen. Es gelten weiterhin die Vorschriften zur Geheimhaltung der Magie, wobei nur die ortsüblichen Regeln einzuhalten sind. Ich wünsche Ihnen und Ihren Freunden eine angenehme Zeit.“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich und verließ die Eingangshalle in Richtung der Fahrstühle.

Hermine ging zu ihren Begleitern und forderte sie auf, das Tuch festzuhalten. Denn dieser war der Portschlüssel. Nun hieß es warten und die Zeit verging fast gar nicht. Hermine wurde ungeduldig und fing an mit einem Fuß auf dem Boden zu tapfen. Dann war es soweit und das Tuch leuchtete blau auf und die Gruppe wurde in einen Wirbel gerissen. Es dauerte nicht lange und sie tauchten auf der anderen Seite der Erde wieder auf.

Alle sechs landeten auf den eigenen Füßen. Bis auf Hermine ließen alle das Halstuch los und sie sahen sich um. Die riesige Halle, in der sie sich jetzt befanden, sah vollkommen anders aus als die im heimischen Ministerium. Die Wände und Säulen waren aus weißen Granit und der Boden aus einem glattgeschliffenen und polierten roten Gestein. Große Fensterfronten ohne große Unterbrechungen zogen sich nach oben bis zur Decke. Hinter den Glasscheiben konnte man jede Menge Menschen an Schreibtischen bei der Arbeit sitzen sehen und alles wirkte viel moderner und weltoffener. Nichts, aber auch wirklich nichts schien im verborgenen abzulaufen. Es gab Nischen für Kamine mit Flohnetzwerkanbindung, gläserne Aufzüge und Apparierpunkte für Ministeriumsangestellte. Die Halle selbst wurde nicht durch Fackeln oder Kerzen sondern durch magische Lampen beleuchtet. Kaum hatten sie den ersten Eindruck verdaut, kam ein Mann auf sie zu und begrüßte sie sehr locker.

„n Tag zusammen. W` geht's?“

Der Akzent war sehr gewöhnungsbedürftig und im ersten Moment verstand niemand ein Wort. Trotzdem kam der Inhalt an und die sechs Personen grüßten zurück. Der australische Ministeriumsangestellte merkte nun, dass die Ankömmlinge ihn nicht richtig verstanden haben und er fing nun an auch für sie verständlich zu reden.

„Willkommen in Australien. Sie sind im Herzen von Sydney gelandet. Ich hoffe Ihre Reise war nicht unangenehm. Ihre aktuelle Uhrzeit ist 7 Uhr abends.“

„Vielen Dank für die Begrüßung“, erwiderte Hermine und schüttelte dem Mann die Hand. „Wo genau in Sydney sind wir denn?“

„Wir befinden uns unter dem Hyde Park. Von hier sind es nur ein paar Minuten zu Fuß zum Opernhaus. Ich möchte Ihnen diesen Leitfaden für Reisende mitgeben. Dort finden Sie Informationen über Hotels für Magier, Sehenswürdigkeiten und Verhaltensregeln. Bei uns leben die Magier nicht versteckt bis auf ein paar wenige Ausnahmen und das sind einige wenige Ureinwohner, die nicht von nichtmagischen Menschen gestört werden wollen. Ansonsten haben wir die gleichen Regeln wie Ihr in Großbritannien. Sollten Sie Hilfe brauchen, können Sie jederzeit ins Ministerium kommen. Tagsüber sind die Eingänge in den U-Bahn-Stationen St.-James-Station und Museum-Station zu finden. Der Zugang ist die rechte Tür neben den Zugängen zu den Gleisen 1 und 2 von St.-James-Station oder auf den Rückseiten der Säulen am Eingang von Museum-Station. In Notfällen können Sie entweder durch die rechte Eingangstür der St. Mary's Cathedral oder durch die Nischen im Anzac Memorial das Ministerium betreten. Es steht aber auch alles in dem Leitfaden. Bitte verwahren Sie ihn gut auf. Er ist Ihre Zugangsberechtigung zum Ministerium. Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu sehr gelangweilt mit meinem Sermon. Ich muss ihn bei jedem ausländischen Besucher vortragen.“

Hermine und die anderen lachten laut. Bürokratie ist doch überall gleich. Der Mann vom Ministerium stimmte mit ein und so herrschte schnell eine lockere Stimmung. Nun war es aber an der Zeit die Stadt und

das Land zu erkunden. Sie wollten sich schon verabschieden, als Harry etwas einfiel.

„Haben Sie zufällig Informationen über magische Umzugsunternehmen mit Erfahrung im Umgang mit Muggeln?“, wollte er wissen.

Etwas skeptisch schaute der Ministeriumsangestellte ihn an. „ja, das haben wir. Ich frage mich nur, wieso Sie das wissen wollen.“

„Es geht um die Eltern von Hermine, Ms. Granger. Sie sind nach Australien vor den Anhängern von Voldemort geflohen und wir sind hier um ihnen bei der Rückkehr zu helfen.“

„Ach so, das versteh sogar ich. Mir kam Ihr Gesicht schon bekannt vor. Sie sind derjenige, dem es gelungen ist diesen Wahnsinnigen zur Strecke zu bringen. Stand auch bei uns schon in den Zeitungen. War nicht der große Aufmacher aber es hat alle hier gefreut, dass es so passiert ist.“

„Stimmt. Ich möchte aber nicht darüber reden. Ist noch zu früh dafür.“

„Kein Problem. Warten Sie einen kleinen Augenblick, ich gebe Ihnen ein Paar Broschüren von Umzugsunternehmen.“ Es dauerte nur zwei Minuten und Harry hatte die Informationen, die er benötigte. Er hatte vor, den Umzug für Hermines Eltern zu bezahlen. Es war ein Dankeschön für die Hilfe im vergangenen Jahr und dies wollte er ihr am Tag, an dem sie ihre Eltern gefunden hatten, sagen.

Hermine schaute ihn fragend an und er erklärte ihr, dass er nur vorsorglich die Information haben wollte, damit ihre Eltern schnell wieder in ihre alte Heimat zurückkehren könnten. Sie fiel ihrem besten Freund um den Hals, drückte ihn und gab ihm einen dicken Schmatzer auf die Backe. Verduzt schaute er Hermine an, denn damit hatte er nicht gerechnet. Die anderen Reisenden grinsten breit bei dem Bild, das sich ihnen bot.

Nun war es aber an der Zeit eine Unterkunft zu finden. Der Leitfaden empfahl ein Hotel in Newtown, einem Stadtteil von Sydney, in dem vorwiegend Studenten lebten. Da dort verrückte Kleidung nichts außergewöhnliches war, würden Magier nicht auffallen. Das Hotel befand sich direkt am Jubilee Park, unweit einer kleinen Bucht. Es gab in dem Hotel einen Kamin mit Anbindung an das Flohnetzwerk und im Park war ein versteckter Apparierplatz. In der Unterkunft für die nächsten Tage wurden die sechs sehr herzlich begrüßt. Sie bekamen drei Doppelzimmer und es gab einige Diskussionen darüber, wer mit wem ein Zimmer teilen würde. Am Ende lief es darauf hinaus, dass Ron und Harry sich ein Zimmer teilten wie auch Hermine und Ginny. Remus und Tonks hatten eines für sich alleine und es war für sie wie Flitterwochen, wenn auch sehr verspätet. Harry hatte darauf bestanden die Kosten zu übernehmen und obwohl anfangs alle dagegen waren, konnte er sich durchsetzen. Finanziell konnte er sich ja einiges leisten und wenn er seinen Freunden einen Urlaub zahlte, so war dies ein Dankeschön für all die Hilfe, die er von ihnen erfahren hatte.

Sie hatten ihre Zimmer bezogen und ihre Taschen ausgepackt und trafen sich an der Rezeption. Es war ja schon Abend aber sie waren nicht müde. Das verwirrte alle etwas und daher beschlossen sie etwas zu essen. Da sie nicht wussten wo hier Restaurants waren, blieben sie im Hotel und aßen dort. Danach beschlossen sie noch etwas auf Erkundungstour zu gehen und streiften durch die Straßen, in denen das Leben tobte. Sie fielen absolut nicht auf. Hier waren Menschen aus vielen Nationen zuhause und es gab asiatische Punks, indische Grufties, arabische Rastafaris und europäische New-Age-Typen. Mit großen Augen sahen sich Tonks, Ginny und Ron um, während Hermine, Harry und Remus ganz locker blieben. Sie kannten Muggel nur zu gut und wussten genau wie ausgeflippt sie zum Teil sein könnten.

Nach 2 Stunden hatten sie genug davon und waren fast taub, weil aus einigen Gebäuden extrem laute Musik gedröhnt hatte. Deshalb machten sie sich auf den Weg zurück ins Hotel und beschlossen ins Bett zu gehen. In der Nacht schliefen sie jedoch so gut wie nicht, da für die innere Uhr bei allen ja hellster Tag war. Am Morgen gab es ein deftiges Frühstück und es dauerte nicht lange, bis sie satt waren.

Da Harry und Hermine noch immer auf eine Nachricht von Kreacher warteten und es sonst nichts zu tun gab, wurde beschlossen einige Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Darunter war eine kleine Siedlung von australischen Ureinwohnern, wo nur magisch begabte Personen lebten. Nach einem kurzen Abstecher zu einem Drachenreservat, wo die schönsten Drachen der magischen Welt, die Opalaugen mit perlmutfarbenen Schuppen, gezüchtet wurden, machten sie sich auf zu dieser Siedlung, direkt neben dem Reservat lag. Sie wurden sofort als Magier erkannt und freundlich begrüßt.

Hermine war wieder ganz in ihrem Element und stellte Fragen über Fragen. Ron hingegen wollte mehr über die Opalaugen wissen und die Drachenhüter der Siedlung erklärten ihm alles und er durfte einen füttern. Das klang zwar gefährlich, war es aber nicht. Diese Drachenart galt als sehr friedlich, sofern man das von Drachen sagen konnte. Da aber Menschen nicht auf der Liste der Lieblingsspeise standen und die Tiere mittlerweile an ihre Hüter gewöhnt waren, knabberte eines der Wesen das Futter aus Rons Hand. Als nichts mehr zu essen da war, leckte es Rons Hand wie ein Hund ab und erwischte dabei den ganzen Arm bis zur Schulter. Tonks machte davon Fotos und lachte als Ron rief: „Igitt, Drachensabber!“

Trotzdem war Ron total aus dem Häuschen. Wann konnte man dann schon mal einen Drachen mit der Hand füttern und dieser benahm sich dabei wie Hagrids Saurüde.

Remus sprach mittlerweile mit einigen anderen Einwohnern der Siedlung über Verteidigung und ging dabei aus sich heraus. So zufrieden hatte man den Werwolf schon lange nicht mehr gesehen. Es war bezeichnend, dass Remus immer etwas Neues lernen wollte.

Harry hingegen stand mit Ginny zusammen und beobachtete das Treiben. So glücklich wie heute hatte er sich schon ewig nicht mehr gefühlt. Jeder seiner Freunde hatte Spaß und er konnte das beobachten. Auf einmal spürte er eine Hand auf seiner Schulter. Er und Ginny drehten sich um und er blickte einem sehr dunkelhäutigen alten Mann in die fast schwarzen Augen. Der Mann hatte langes weißes Haar und seine Kleidung war etwas ungewöhnlich. Er trug einen weißen Umhang mit einem Regenbogen an der Brust und Badelatschen an den Füßen. Zudem hatte er einen langen Stab mit einem leuchtend weißen Opal als Griff in der Hand.

„Ich fühle eine große Sorge in Dir, eine Sorge um einen neuen Freund, der sein Leben für Dich in Gefahr gebracht hat. Er hat sogar ein Mal angenommen um Dir zu helfen.“, sprach dieser Harry an.

‘Wieso weiß er davon? So gut wie niemand weiß von Severus?’, dachte Harry. „Das stimmt. Woher wissen Sie das?“

Auch Ginny war davon erstaunt und schaute mit großen Augen den Mann an.

„Die Traumzeit hat mir das verraten. Sie hat mir gezeigt, dass Du einen schweren Kampf hinter Dir hast und die Toten des Kampfs noch nicht geehrt hast. Dies ist aber nicht Deine Schuld, weil Du noch immer in Gefahr bist.“

Beschämt ließ Harry den Kopf hängen. „Auch das stimmt. Aber was ist denn die Traumzeit? Der Begriff ist mir unbekannt.“

„Die Traumzeit verbindet Schöpfung, Leben und Vergehen, Liebe, Gleichgültigkeit und Hass, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Diesseits und das Jenseits miteinander. Die große Traumzeit ist nicht vielen zugänglich, doch wer es schafft, erblickt das Wichtige im Leben und kann Ereignisse sehen, die den meisten Menschen verborgen bleiben.“, erklärte der Ureinwohner.

„Also ist das so etwas wie Wahrsagen?“, wollte Ginny nun wissen.

Der Mann schaute etwas irritiert zu Ginny. „Es ist viel mehr als das. Es ist das Erkennen der natürlichen

Ordnung. Sie bestimmt die Ereignisse in der Welt. Schon vor mehreren Monaten wusste ich, dass Ihr herkommen würdet und habe gesehen, dass Ihr eine Macht habt, die die Traumzeit ändern kann. Ihr müsst sie nur finden.“

„Welche Macht ist das denn?“, fragte Harry erstaunt?

„Diese Frage habe ich erwartet und kann sie leider nicht beantworten. Ihr müsst dafür Eure persönliche Traumzeit erforschen. Doch so verletzt wie Eure Seelen sind, ist es Euch nicht möglich. Seelen, die nicht geheilt sind, sind dazu nicht fähig. Eure Seelen kann ich vielleicht heilen, den Rest müsst Ihr alleine schaffen.“ Mit durchdringenden Blick schaute der alte Mann erst in Ginnys und dann in Harrys Augen. „Folgt mir!“

Der Befehl ließ keinen Widerspruch zu und die beiden folgten dem Mann in eine Hütte aus Stroh und Lehm. Dort nahm dieser ein Tongefäß und gab es Harry.

„Hier drin ist die Essenz Heilende Seele. Sie wird helfen Eure Seelen zu heilen. Die Menge reicht für zwei Personen. Da aber Dein Freund“, dabei deutete der Mann auf Harry, „auch Hilfe braucht, gebe ich Dir das Rezept, die Zutaten und die Anweisung zur Anwendung. Benutzt die Essenz weise, denn sie birgt bei gesunden Seelen große Gefahren. Eure Freunde, die mit Euch gekommen sind, sind fast geheilt und brauchen die Hilfe nicht.“

In einen Kleinen Korb packte der Mann die Zutaten zusammen. Es waren Blüten einer Pflanze, 2 kleine Fläschchen mit Flüssigkeit, 2 schwarze Opale und einem Mondstein. Dazu legte er ein Pergament mit der Brauanleitung und der Anleitung zur Anwendung. Als er fertig war, übergab er das Körbchen an Harry und Ginny, die sich den Inhalt genau anschauten. Die Blüten waren rosa bis violett und rochen süßlich, obwohl sie getrocknet waren. Die Fläschchen waren verschlossen. Die Flüssigkeiten darin waren milchig weiß und honiggelb. Der Mondstein war klein und unscheinbar. Selbst für Harry schien es einfach zu sein, die Essenz zu brauen obwohl die Brauanleitung lang zu sein schien. Der alte Australier sagte: „Wir benutzen die Essenz, wenn wir geliebte Menschen betrauern müssen und die Trauer nicht überwunden werden kann. Ihr dagegen benutzt den Trank für traumlosen Schlaf. Das verschiebt nur das Problem und macht es deutlich schlimmer. Unsere Essenz hilft dabei Ereignisse zu akzeptieren und Zuversicht in die Zukunft aufzubauen. Auch der Umgang mit anderen Menschen wird einfacher. Normalerweise geben wir Rezepte für unsere Tränke und Essenzen nicht an Fremde heraus, doch die Traumzeit sagt mir, dass Ihr keinen Unsinn damit anstellen werdet. Passt gut auf Euch und Eure Freunde auf, denn Ihr seid eine Einheit. Diese Einheit gilt es zu bewahren, solange es eine Gefahr da draußen gibt.“

Harry und Ginny bedankten sich für dieses Geschenk, verabschiedeten sich und gingen wieder zu ihren Freunden während der alte Australier in der Hütte zurückblieb. Kaum wieder im Freien kamen Hermine, Remus, Tonks und Ron auf Ginny und Harry zu und staunten nicht schlecht als die zwei ihnen erzählten was ihnen der alte Mann ihnen gesagt hatte. Sofort war Hermines Forscherdrang wieder erwacht und wollte die Anleitung zur Zubereitung lesen. Harry hielt sie jedoch davon ab, denn er wollte, dass sie alle den Tag genießen würden. Es war ja nicht gewiss wie lange sie die Gelegenheit haben würden, so frei und unbeschwert leben zu können. Hier in Australien war Harry zwar auch bekannt, aber bei weitem nicht so berühmt wie in der Heimat. Das gefiel ihm und er konnte sich vorstellen nach der Schule nicht länger in Großbritannien zu leben.

Den Gedanken schob er aber zur Seite und schlug vor, dass sie alle zum magischen Kaufhaus am Stadtrand von Sydney apparierten. Damit waren alle einverstanden und schon waren sie verschwunden, um einen Augenblick später vor einem großen Gebäude, das abseits der bewohnten Gebiete stand und vor Muggelaugen geschützt war, auftauchten. Man sah jede Menge Eulen rein und rausfliegen. Es war wirklich faszinierend anzuschauen und die Menschen, die dort ein und ausgingen, waren wie nichtmagische Personen gekleidet. Einige hatten sogar Mobiltelefone, die sie aber am Eingang in Schließfächer legten, damit die Geräte keinen Schaden nehmen würden. Magie und Elektronik passten nun mal nicht zusammen. Hermine und Harry fanden das genial, denn wenn Zauberer und Hexen sich unauffällig und ohne Magie unter Muggeln

bewegen könnten, würde einiges vieles leichter im Zusammenleben.

Die vier anderen Reisenden wussten nicht was Mobiltelefone waren und Hermine erklärte es ihnen. Ron verstand es nicht ganz richtig und pries das Flohnetzwerk: „Wir haben doch das Flohnetz. Damit stehen wir schnell im Kontakt miteinander. Dazu braucht man so was doch nicht.“

Hermine korrigierte ihn. „Sieh mal, Ron. Wenn Du unterwegs bist und keinen Kamin erreichen kannst, wie willst Du dann ohne Verzögerung Kontakt aufnehmen? Mit Mobiltelefonen kannst du genau das machen. Du bist immer und überall erreichbar und kannst jeden den du willst erreichen, wenn er ein Telefon hat.“

„Ganz schön clever, diese Muggel.“

Hermine lachte leise. *Die Zauberer und Hexen in Großbritannien sind so unbedarft wenn es um nichtmagische Geräte und Erfindungen geht. Da werde ich mit Ron noch einiges zu tun bekommen.*

Auch zwischen Harry und Ginny kam es zu einer ähnlichen Diskussion, wobei sich Ginny deutlich aufgeschlossener zeigte. Da war sie ganz wie ihr Vater.

Nun wollten sie aber gemeinsam sich im Kaufhaus umschaun. Angeblich konnte man hier alles bestellen oder kaufen. Davon wollte sich vor allem Tonks überzeugen. Schon direkt hinter dem Eingang wurden sie von dem Angebot erschlagen. Das ganze Gebäude war in Gänge, Etagen und einzelne Geschäfte unterteilt. Es war fast wie die Winkelgasse, nur mit dem Vorteil, dass Regen und Wind hier nicht das Einkaufserlebnis stören konnten. Es war nicht zu kühl oder zu warm hier drin und man hörte Leute lachen, hin und wieder auch schreien. Eulen schuhuten vor sich hin und ab und zu hörte man einen magischen Feuerwerkskörper explodieren. Die Stimmung der Leute hier war sehr locker und gelöst und niemand nahm Anstoß an den unbekanntem Neuankömmlingen. Zuerst gingen Harry, Ginny und Hermine in die Apotheke, die direkt hinter dem Eingang lag. Sie sah fast wie eine Muggelapotheke aus. Alles war sauber, modern und ordentlich. Es gab auch die Apothekerschränke, wobei die Schubladen magisch vergrößert worden waren um so auch Platz für große Gefäße zu haben. Drachenbestandteile waren hier deutlich günstiger als in London und Harry konnte nicht widerstehen und kaufte einiges für Severus als kleines Mitbringsel. Darunter war Drachenblut, Schuppen vom Opalauge, Drachenleber und als etwas Besonderes erstand er auch die Eierschalen von einem chinesischen Feuerball. Er zahlte sofort und ließ alles per Expresslieferung zusammen mit einer Karte, die er noch im Geschäft schrieb, nach Hogwarts schicken. Danach schaute er auf die Zutatenliste für die Essenz der heilenden Seele und fand darin, dass ein Silberkessel, ein Platinlöffel für die Zubereitung und für die Anwendung eine Schale aus Koboldgold benötigt wurde. Drei dieser Schalen kaufte er sofort und den Kessel und Löffel ließ er auch zu Severus liefern.

Ron, Remus und Tonks schauten sich auch um und entdeckten ein Geschäft für Verteidigung. Dort fanden sie ein paar Utensilien, die in Australien gerne zur Verteidigung genutzt wurden. Darunter war ein Bumerang aus verzaubertem Eukalyptusholz, der garantiert immer wieder zum Besitzer zurückkehrte. Als besondere Eigenschaft hatte der die Möglichkeit fast jeden Fluch, sofern er nicht der dunklen Magie zugeordnet wurde, zu speichern und auf Befehl auf das gewünschte Ziel loszulassen. Ron war sehr fasziniert davon und kramte in seinen Taschen nach ein paar Sickel, doch er fand nur 2 Knuts. Harry kam in dem Moment mit den beiden Mädchen dazu und sah das verzweifelte Gesicht von Ron. Harry holte einige Galleonen aus seinem Beutel und kaufte dafür direkt für alle seine Freunde, auch die in Dumbledores Armee und natürlich auch für sich solche Waffen. Es gab noch viel Kurioses zu sehen, wobei das alles eher als Humbug galt.

So langsam wurden alle müde, denn es war ja für sie mitten in der Nacht, aber sie wollten bis zum Abend durchhalten, damit sie am nächsten Morgen wieder im normalen Tag-Nacht-Rhythmus waren. Um die Müdigkeit zu bekämpfen, holten sie sich einen starken Tee und fühlten sich danach schon wieder viel wacher. Sie streiften durch die vielen Gänge des Kaufhauses und es war wirklich herrlich. Niemand erkannte sie und sie waren absolut ungestört. Das war wieder etwas, woran Harry in der Winkelgasse nicht denken konnte. Vor allem nachdem er Riddle zum Teufel gejagt hatte.

Die Zeit verflog und es wurde deutlich, dass die Sonne bald untergehen würde. Sie beschlossen in Sydney etwas zu essen und dann ins Bett zu gehen. Noch bevor sie gingen, sah Harry ein Schmuckgeschäft, das ihn anzog. Er betrat das Geschäft und im Augenwinkel erblickte er eine fein gearbeitete Kette mit einem Anhänger. Beides war aus Weißgold gefertigt und der Anhänger mit einem Rubin besetzt, der von Citrinen umgeben war. Zusammen bildeten die Edelsteine eine Sternform. Er wusste sofort, dass er das perfekte Geburtstagsgeschenk für Ginny gefunden hatte und kaufte das Schmuckstück. Danach war auch er bereit zu gehen. Mit einem leisen Plopp apparierten sie zum versteckten Platz in dem Park am Hotel und machten sich dann auf den Weg. Harry machte kurz halt an der Rezeption ihrer Unterkunft um Galleonen in Australische Dollar umzutauschen. Das war absolut kein Problem und so konnten sie endlich die einheimische Küche kennenlernen. Die Gruppe suchte sich ein gemütliches Restaurant aus, das auch im Leitfaden erwähnt wurde. Es gab fast nur Fisch und Gemüse und beides in allen möglichen und unmöglichen Zubereitungsarten. Beim Gemüse war Harry zurückhaltend, weil es ungesalzen war. Ein Salzstreuer brachte etwas mehr Würze ans essen und danach schmeckte es allen vorzüglich. Für einen Nachtisch waren alle zu müde und verließen nach dem Begleichen der Rechnung die Gaststätte. Im Hotel fiel jeder von ihnen fast augenblicklich ins Bett und schlief sofort nachdem der Kopf das Kissen berührte ein.

Am nächsten Morgen wurden Ron und Harry durch Kreacher geweckt, der mit einem leisen Krachen auftauchte. Schläfrig wollte Harry wissen, was los sei. Deshalb ließ Kreacher verlauten: „Meister Harry, Kreacher hat die Eltern von Ms. Granger gefunden. Sie leben nicht weit von hier. Ich kann Sie dahin bringen.“

Mit einem Schlag war Harry hellwach und wollte genau wissen wo Kreacher sie gefunden hatte.

„Kreacher hat alle Städte in Australien durchsucht. Hier ist die letzte Stadt und hier leben sie.“

„Und Dich hat niemand gesehen oder gehört?“

„Nein Meister Harry. Kreacher hat alles so gemacht wie mein Meister gesagt hat.“

„Das hast Du sehr gut gemacht. Sag mir bitte die Adresse, das reicht uns schon. Würdest Du nun bitte das Haus der Grangers in London saubermachen und alles reparieren was kaputt ist?“

„Mein Meister ist wirklich sehr nett. Er befiehlt nicht sondern bittet Kreacher etwas zu machen. Das hat Kreacher nicht verdient.“ Der kleine Hauself mit der piepsigen Stimme heulte laut vor Dankbarkeit und dadurch wurde Ron geweckt.

„Was ist denn los?“, nuschelte er noch verschlafen bevor er bemerkte, dass Harrys Hauself anwesend war. „Oh, hallo Kreacher. Wie geht's Dir denn?“

Das war nun endgültig zu viel für den kleinen Elf und er konnte kaum noch aufhören zu heulen. „Der beste Freund von meinem Meister ist auch viel zu freundlich zu Kreacher. Kreacher hat ihn beleidigt und das darf er nicht.“ Der Elf lag nun auf dem Boden und weinte sich die Augen aus dem Kopf. Ron schüttelte den Kopf ohne etwas zu sagen. Harry versuchte nun Kreacher zu beruhigen und nach quälend langen Minuten wurde er wieder still. Langsam erhob sich Kreacher wieder und tat nun das, worum Harry ihn gebeten hatte.

„Die Eltern von Meisters Freundin wohnen in Peronne Ave Nummer 4. Der Ort heißt Clontarf.“

„Danke Kreacher. Du hast wirklich gute Arbeit geleistet. Nun mach bitte das, um das ich Dich gebeten habe.“

Das kleine Wesen verbeugte sich und verschwand lautlos wieder.

„Ron, ich geh mal eben Ginny und Hermine wecken. Kreacher hat Hermines Eltern gefunden und das wird

sie sicher aufwecken.“ Harry zog sich schnell eine Jeans an und ging zum Nebenzimmer. Kurz nachdem er angeklopft hatte, öffnete Hermine. Sie sah noch richtig müde aus und ihre Haare standen in alle Richtungen ab.

„Mensch Harry, wir schlafen noch. Wieso hast Du uns geweckt?“

„Ich habe gute Nachrichten. Kreacher hat deine Eltern gefunden.“

Hermine erging es bei dieser Nachricht wie Harry. Auf einen Schlag war auch sie wieder im Land der Lebenden. „Wo sind sie?“

„Sie leben in Clontarf. Kreacher hat mir die Adresse gegeben. Er meinte, es wäre nicht weit von hier. Bevor wir aber losziehen, sollten wir erst einmal einen Plan machen. Es wäre nicht gut, wenn wir etwas überstürzen und wir sollten dem australischen Ministerium Bescheid geben, dass wir Magie in einem Muggelgebiet anwenden werden. Bei Deinen Eltern werden sie ja keinen Aufstand machen.“

Diese Worte bremsten Hermine augenblicklich. Sie hatte bisher nicht darüber nachgedacht was sie machen würde, wenn sie ihre Eltern gefunden hatte. Sie gab sich angesichts von Harrys Logik geschlagen und machte sich nun dran einen Plan zu verfassen, nachdem sie die Tür zu ihrem Zimmer wieder geschlossen hatte. Ginny lag noch immer schlafend im Bett und ließ sich auch nicht durch das Kratzen einer Feder auf Pergament nicht stören.

Harry war wieder zu Ron zurückgekehrt und nun nahm er sich Zeit die Brauanleitung für die Essenz zu studieren. Es war nicht schwer, nur langwierig. Die Zubereitung dauerte 2 Tage und der Kessel musste dabei dauernd gekühlt werden. Die Rührbewegungen waren auch exakt aufgeschrieben. 13 mal im Uhrzeigersinn wenn ein Becher Quellwasser zum Mondstein in den Kessel kommt, 10 mal gegen den Uhrzeigersinn nachdem die getrockneten Blüten der black-eyed Susan hinzugefügt wurden und einmal in einer 8, nachdem der Saft der Flaschen- oder Zylinderbürste in den Sud getropft war, musste umgerührt werden. Danach durfte man 5 Stunden warten, bevor man den Nektar der grauen Spinne ohne zu rühren hinzufügen durfte. Dann begann die zwei Tage lange Wartezeit bis der Mondstein sich aufgelöst hatte und dann war die Essenz fertig. Also nicht schwer. Das könnte sogar der größte Stümper im Fach Zaubersprüche herstellen.

Zwei Zimmer weiter wachten Remus und Tonks vom Ruf eines Kookaburra auf. So kündigte der lachende Hans täglich den neuen Tag pünktlich zum Sonnenaufgang an. Das schrille Lachen dieses Vogels drang auch durch das Fenster im Zimmer von Hermine und Ginny und weckten Harrys Freundin. Noch schläfrig streckte sie sich und sah danach Hermine an dem kleinen Schreibtisch sitzen und fieberhaft etwas aufschreiben.

„Guten Morgen, Hermine. Was schreibst Du da?“, fragte sie von einem herzhaften Gähnen unterbrochen. Hermine reagierte nicht, zu tief war sie in ihre Arbeit versunken. Ginny schwang sich aus dem Bett und näherte sich ihrer Freundin. Sie blieb hinter ihr stehen und las, was Hermine geschrieben hatte. Nun verstand sie, weshalb Rons Freundin nicht regierte. Deshalb tippte Ginny Hermine auf die Schulter und diese zuckte vor Schreck zusammen.

„Oh, guten Morgen, Ginny. Ich hab gar nicht bemerkt, dass Du schon wach bist. War wohl zu sehr beschäftigt.“

„Ich sehe es. Du planst, was Du machen wirst, wenn Du deine Eltern gefunden hast.“

„Kreacher hat sie schon gefunden und es Harry gesagt. Ich wollte eigentlich sofort los, aber Harry hat mich auf ein paar Dinge hingewiesen, die ich nicht bedacht hatte.“

„Du hast was nicht bedacht? Den Tag muss ich mir rot im Kalender anstreichen. Das passiert Dir ja sonst nie.“, erwiderte Ginny scherzhaft.

Nun musste auch Hermine lachen und es nahm ihr etwas die Anspannung angesichts des bevorstehenden Wiedersehens mit den Eltern. „Du hast aber auch gut reden. Wie war das in deinem fünften Schuljahr? Da hast du mehrfach Mittag- oder Abendessen ausfallen lassen um zu lernen oder Hausaufgaben zu machen.“

Nun wurde Ginny rot. Das Jahr der ZAGs hatte sie in schlechter Erinnerung. All die Aufgaben und Prüfungen hatten sie an den Rand des Wahnsinns getrieben.

Zwei Stunden später waren alle angezogen und bereit für das Frühstück. Sie blieben im Hotel, da es hier auch das typisch englische Frühstück gab. Während sie aßen, besprachen sie, wie sie nun vorgehen wollten. Klar war natürlich, dass zuerst offizielle Stellen eingeweiht werden mussten. Daher beschlossen sie ins Ministerium zu gehen um dort von ihrem Vorhaben zu berichten.

Gemeinsam fuhren sie mit der U-Bahn bis zur St.-James-Station, weil sie dort die Tür benutzen konnten, was nicht so auffallen würde wie ein Verschwinden in einer schmalen Säule. Es dauerte eine knappe halbe Stunde bis sie zur Haltestelle, in der sie ins Ministerium kommen konnten, gelangten. Während der Fahrt schauten Ron und Ginny mit staunendem Blick um. Die Bahn fuhr ohne jemanden, der sie steuerte und es wirkte für sie, dass hier Magie am Werk war. Harry erklärte ihnen im Groben, wie das funktionierte. Sie konnten es nicht glauben und meinten, dass er sie hinters Licht führen wollte. Es war im Moment halt zwecklos und auch nebensächlich. Viel wichtiger war es doch, dass Hermine ihre Eltern wiederbekam.

Am Ziel stiegen sie aus und gingen schnell zu dem Zugang, der im Leitfaden genannt wurde. Die Menschen um sie herum beachtetten sie nicht und es war ein einfaches, durch die Tür zu treten. Sie tauchten direkt am Empfang des Ministeriums auf, wo sie freundlich von einer schwarzhaarigen, dunkelhäutigen und blauäugigen Hexe nach ihrem Begehren gefragt wurden. Da es Hermines Angelegenheit war, erklärte sie, was los war und was sie vor hatten. Die Frau am Empfang verstand sofort um was es ging und benachrichtigte umgehend jemanden, der für so etwas ausgebildet war. Es dauerte nicht lange, bis ein hochgewachsener Mann mit langen braunen Haaren und einer sehr schlanken Statur aus einem der gläsernen Aufzüge trat. In der Hand hatte er einige Formulare und auch die Broschüren über magische Umzugsunternehmen, die Harry in weiser Voraussicht auch in eine Innentasche seiner Jacke gesteckt hatte.

„Mein Name ist Frederic Burbanks aus der Abteilung für Zaubern bei nichtmagischen Menschen. Einen guten Tag wünsche ich Ihnen, Ms. oder Mrs.?“, sagte der Mann mit einem freundlichen Lächeln und streckte Hermine die Hand entgegen

Hermine begegnete ihm genauso freundlich und schüttelte ihm die Hand. „Ms. Hermine Granger heiße ich. Ihnen auch einen schönen guten Tag. Hinter mir sind meine Freunde, die mir helfen wollen. Sie wissen weshalb ich hier bin?“

„Natürlich. Die Dame am Empfang hat mich informiert und wir können uns in ein kleines Konferenzzimmer begeben um alles zu besprechen und die Formulare auszufüllen. Wenn das erledigt ist, bekommen sie eine Erlaubnis im Haus ihrer Eltern zu zaubern und um auch den Gedächtniszauber rückgängig zu machen.“

Hermine konnte es kaum glauben, dass es so einfach sein würde. In London hätte sie tausende Formulare und Anträge ausfüllen und sich einer Befragung durch Mitarbeiter der entsprechenden Abteilungen durchsetzen müssen um eine Erlaubnis zu bekommen. Die Freude darüber zeigte sie ganz deutlich und lächelte fröhlich. „Sehr gerne Mr. Burbanks. Haben Sie etwas dagegen, wenn meine Freunde mit anwesend sind? Ich habe keine, nein eher kaum Geheimnisse vor ihnen.“

„Nein, das ist kein Problem. Bitte folgen Sie mir.“ Er deutete auf eine der vielen Türen direkt hinter dem Empfang.

Zusammen mit ihren Mitreisenden ging Hermine in das Besprechungszimmer, in dem ein Tisch stand, an

dem 15 Personen gleichzeitig sitzen konnten. Kaum hatten alle Platz genommen, sagte der freundliche Herr: „Wir lassen die Formulare von einer magischen Feder ausfüllen. Das geht schneller und Sie müssen nachher nur noch unterschreiben. Es geht schneller, wenn nur Ms. Granger redet, deshalb möchte ich die weiteren Herrschaften darum bitten nicht zu reden.“

Die fünf anderen nickten nur und sagten keinen Ton.

„Sehr gut, dann können wir ja anfangen.“

Er fischte ein Formular für die Sondererlaubnis zum Zaubern in einem Haus von nichtmagischen Menschen für nichtaustralische Magier. Dort wurden die Daten von Hermine, ihren Eltern und ihre Identität nach dem Gedächtniszauber festgehalten. Das zweite Formular war der Antrag zur Nichtüberwachung von magischen Aktivitäten für die Dauer von einer Woche an einer Adresse. Auch das war schnell ausgefüllt und lag, genauso wie das erste Formular, in vierfacher Ausfertigung vor. Das letzte Formular war der Antrag zur Erlaubnis zur Aufhebung eines Gedächtniszaubers bei einem oder mehreren nichtmagischen Personen. Hier musste Hermine die ganze Geschichte erzählen und auch eine Begründung für diesen Antrag angeben. Auch von diesem Antrag wurden Kopien auf magische Weise angefertigt. Nur wurden hiervon sieben weitere Kopien angefertigt, von denen vier für den Fall aufbewahrt wurden, dass hier ein Missbrauch der Erlaubnis vorliegen würde. Sollte dem so sein, würden sie an das Ministerium für Magie in London geschickt und dort der Abteilung zur magischen Strafverfolgung vorgelegt. Dies erklärte Mr. Burbanks Hermine ganz genau und machte ihr klar, dass ein Missbrauch der Erlaubnis mit einer Gefängnisstrafe enden würde.

Da sie aber nichts zu befürchten hatte, unterschrieb sie jede Kopie. Auf den Ausfertigungen für Hermine erschien sofort ein Stempel mit dem Schriftzug Erlaubnis erteilt und schon war die Angelegenheit erledigt. Für alles hatte Hermine nur knapp eine Stunde gebraucht.

Mr. Burbanks sagte zu Hermine: „Ich wünsche Ihnen viel Glück und eine gute Zeit hier bei uns.“

„Vielen Dank, Mr. Burbanks. Sie waren eine große Hilfe.“

Alle verabschiedeten sich und während der Ministeriumsangestellte in Richtung einer der Aufzüge ging, verließ die kleine Gruppe das Ministerium durch den Ausgang zu St.-James-Station. Alle waren froh darüber wieder Sonnenlicht zu sehen. So toll das Innere des Ministeriums gestaltet war, schlug es trotzdem nicht das Tageslicht und das Leben draußen.

Jetzt wurde es ernst für Hermine und die anderen. Da es ein normaler Wochentag war, ging Hermine davon aus, dass ihre Eltern noch bei der Arbeit waren. Sie hatte dafür gesorgt, dass sie als Zahnärzte weiterarbeiten konnten und ging daher davon aus, dass sie jetzt schon in ihrer Praxis sein würden. Vor sechs Uhr abends wären sie sicher nicht wieder daheim. Daher musste sie warten. Diese Zeit wollte sie nutzen um mit ihren Freunden sich über das Vorgehen abzustimmen. Mit der Tür ins Haus zu fallen wäre die schlechteste Idee, fand sie. Es muss schon subtiler vorgegangen werden. Sie durfte auch nicht auf offener Straße zaubern, also fiel auch ein Illusionszauber flach. *Wie war das noch mal? Ich muss auch mal auf meinen Bauch hören und mich von meinen Instinkten leiten lassen.* Die innere Stimme wies sie auf etwas hin, dass sie nie richtig beachtet hatte. Sie wusste ja von den Vorlieben ihrer Eltern und eine davon war Konzerte. Vor allem klassische Konzerte hatten es ihnen angetan und sie wollte das ausnutzen.

„Ich habe einen Plan, wie wir meine ansprechen. Wir sollten das aber nicht auf der Straße besprechen. Ich schlage vor, wir gehen in eines der vielen Cafés in diesem Viertel.“, informierte sie die anderen.

Sie brauchten 15 Minuten, bis sie ein geeignetes Café gefunden hatten, in dem es auch Tische gab, die nicht so einfach eingesehen werden konnten. Alles setzten sich und Hermine erklärte ihren etwas improvisierten Plan. „Wir werden als Mitglieder eines englischen Schulchors auftreten und wir verkaufen Eintrittskarten für ein Konzert. Dazu brauchen wir aber etwas bessere Kleidung. Dunkle Hosen oder Röcke und weiße Hemden oder Blusen wären angebracht und natürlich schwarze Schuhe. Auf die Hemden und

Blusen zaubern wir ein Abzeichen einer Schule. Vielleicht nehmen wir das alte Hogwartseblem. Es ist so antiquiert, dass dies unsere Glaubwürdigkeit unterstreicht. Damit kommen wir sicher bis ins Haus meiner Eltern und dann können wir loslegen. Am besten wäre es, wenn Harry und ich als erste vor gehen und euch danach rein lassen. Wenn wir zu sechst dort aufschlagen, wäre das schon etwas bedrohlich und das sollten wir vermeiden.“

Remus stimmte dem zu. Sehr vergleichbar war der Orden auch vorgegangen um neue Mitglieder zu suchen und es hatte sich fast immer gelohnt. „Gut ausgedacht, Hermine. Nutze das Wissen über Dein Gegenüber und Du hast einen Fuß in der Tür.“

Die sechs mussten nun bis zum Abend warten und beschlossen daher den Tag faul und nichts machend zu verbringen. Remus und Tonks wollten endlich mal die Strände der Stadt erkunden und die zwei anderen Pärchen waren damit einverstanden. Sie ließen sich mit dem Bus, für den Harry die Tickets zahlte, zum Bondi Beach, den berühmtesten Strand der Stadt, bringen. Sie spazierten den Strand entlang und beobachteten die Menschen, die dort joggten, surften oder nur ganz relaxt mit Freunden, Bekannten oder Familien picknickten. Zum Baden war es für die meisten Leute schon zu kühl. Gelegentlich sah man auch Rauch von Grillplätzen aufsteigen und es wehte hin und wieder der Duft nach gegrilltem Fleisch oder Fisch zu ihnen rüber.

Nur Hermine schien abgelenkt zu sein. Sie überlegte sich, was sie ihren Eltern nach dem Aufheben des Gedächtnisveränderung sagen würde. Es würden sicher einige Vorwürfe auf sie niederhageln, dessen war sie sich bewusst. Sie hatte das Vertrauen ihrer Eltern ja auch missbraucht und sie, ohne es zu erklären, verhext. Die Vorstellung ließ sie frösteln. Ron, der neben ihr ging, merkte dies und zog sie an seine Schulter

„Nun mach Dir nicht zu viele Gedanken. Deine Eltern werden es sicher verstehen.“, versuchte Ron sie zu beruhigen.

„Du hast gut reden. Du hast nicht ihren Blick gesehen, als ich sie verhext habe. Erschrocken und vorwurfsvoll haben sie mich angeschaut, als ich meinen Stab auf sie gerichtet hatte. Das werde ich nie vergessen.“ Hermine war den Tränen nahe.

„Du machst Dir Vorwürfe, das verstehe ich. Doch Eltern vergeben ihren Kindern fast alles. Sie mal meine Eltern an und welchen Blödsinn meine Brüder und ich alles angestellt haben. Trotzdem haben sie uns immer wieder verziehen. Bei Deinen Eltern wird es auch so sein. Da bin ich mir sicher.“ Die einfühlsamen Worte von Ron machten Hermine wieder Mut und sie dachte nur noch daran wie glücklich sie sein würde, wenn ihre Familie wieder komplett wäre. Sie ließ die Sorgen für den Moment einfach mal keinen Platz und genoss den Moment mit ihrem Freund.

Ohne es zu merken hatten die 3 Pärchen das südliche Ende des Strands erreicht und sie kehrten um. So langsam wurden alle hungrig, denn es ging auf die Mittagszeit zu. Sie kehrten in ein gemütliches Restaurant ein und bestellten sich etwas zu essen. Nur Wein zum Essen konnten sie hier nicht bestellen, so etwas stand nicht auf der Karte, sie blieben sowieso lieber bei Säften und Wasser. Nach dem Essen blieb noch viel Zeit bis zur Umsetzung des Plans, daher entschloss sich die Gruppe ins Hotel zurückzukehren. Hermine studierte unaufhörlich ihre Notizen über die Aufhebung des Gedächtniszaubers und sie sorgte dafür, dass alle die passende Kleidung für ihre Mission hatten.

Ginny und Harry gingen in den Park beim Hotel und nutzten die Zeit um sich endlich mal auszusprechen über das vergangene Jahr. Dabei flossen bei beiden oft die Tränen vor Entsetzen und Trauer für die Opfer. Harry erzählte ihr alles über die Flucht, den Einbruch ins Ministerium, die Katastrophe bei den Lovegoods und einfach alles, was Ron, Hermine und er erlebt hatten. Zuletzt berichtete er ihr, wie er sich Voldemort im verbotenen Wald gestellt hatte, dort erneut den Todesfluch überlebt hatte und er dadurch alle Bewohner und Verteidiger Hogwarts vor Voldemort geschützt hatte. Ginny hatte noch nicht einmal im Ansatz geahnt, wie entsetzlich es gewesen sein musste. Ginny erzählte im Gegenzug von ihrem Schuljahr unter Snape und den Carrows. Die Carrows waren zum Glück nicht intelligent genug gewesen, um zu erkennen, wer sie da in den

Wahnsinn treiben wollte. Trotzdem hatte sie mit ansehen müssen, wie Mitschüler wegen kleinster und harmloser Vergehen gefoltert wurden. Sie ließ auch nicht aus, wie Colin Creevey vor ihren Augen von einem Todesser getötet wurde. Am Ende fühlten sie sich Matt, aber erleichtert. Geheimnisse gab es zwischen ihnen nicht mehr.

Ron, Remus und Tonks blieben derweil in der Empfangshalle des Hotels und spielten Zauberschach. Ron verpasste zuerst Tonks eine vernichtende Niederlage, bevor er Remus herausforderte. Das Spiel war noch im vollen Gange, als Harry und Ginny sich dazugesellten. Remus war für Ron eine harte Nuss, was er nicht erwartet hatte. Das Spiel dauerte schon fast vier Stunden, ohne dass einer der beiden aufgeben wollte. Harry schaute auf seine Uhr und sah, dass es so langsam Zeit wurde zu gehen. Bis nach Clontarf würden sie knapp eine Stunde brauchen, da sie dorthin nicht apparieren konnten, und sie mussten sich noch umziehen.

Ginny ging in ihr Zimmer, wo Hermine mittlerweile wie ein Tiger hin und her ging und einem Nervenzusammenbruch nahe zu sein schien. Auf dem Bett lag schon die Kleidung für alle bereit. Hermine hatte wirklich hervorragende Arbeit geleistet. Als Ginny ihre Freundin so nervös im Raum umher tigern sah, musste sie eingreifen.

„Hermine, setz dich hin und versuch dich zu entspannen.“

„Nein Ginny, ich kann nicht. Ich habe irgendetwas vergessen und das kann alles zunichtemachen.“

„Den Zauber kannst Du. Kleidung hast du auch gezaubert, ein Plan liegt auch vor. Vielleicht solltest Du Tonks sagen, dass sie ihre Haare nicht pink färben sollte. Blond und schulterlang wäre angebracht, dann fällt sie nicht auf.“, erwiderte Harrys Freundin.

Aufgeregt rief Hermine: „Der Plan! Ich brauche den Plan noch mal.“, und kramte in den Pergamenten dabei. Sie las sich alles noch mal durch und merkte, dass sie ein kleines, aber wichtiges Detail vergessen hatte. Wenn ihre Eltern fragen würden, was der vermeintliche Chor denn aufführen würde, hatte sie keine Antwort darauf. Schnell überlegte sie sich eine Antwort auf die Frage und verinnerlichte sie. Danach schrieb sie dies noch auf um ihre Begleiter später zu informieren. „Ich hatte wirklich was vergessen. Die Haare von Tonks sind nebensächlich. Ich sage es euch allen gleich. Nun müssen wir uns aber umziehen. Ich bringe Remus und Tonks ihre Sachen und Du bitte Ron und Harry.“

So wie Hermine es wollte, wurde es auch gemacht und es dauerte nicht lange bis sich alle umgezogen und abmarschbereit in der Hotelhalle einfanden. Harry fragte an der Rezeption nach zwei Taxis nach Clontarf. Die Adresse hatte er auf zwei Zetteln notiert und gab einen davon an Hermine, die mit Remus und Tonks in einem der Fahrzeuge sitzen würde, während Harry mit Ron und Ginny im anderen zum Ziel fahren würde.

Nach 10 Minuten hielten die Transportmittel vor dem Hotel und alle stiegen ein. Die Fahrt dauerte, da es Berufsverkehr war, fast zwei Stunden, was aber nicht schlimm war. An der Adresse angekommen, sahen sie, dass in der offenen Garage ein Fahrzeug stand, von dem Hermine wusste, dass es das Traumauto ihres Vaters war. Das Haus selbst war am Hang gebaut und der Eingang war nur über eine Treppe zu erreichen. Das eiserne Tor am Fuß der Treppe stand offen und das bedeutete, dass garantiert jemand zuhause war. Hermine und Harry stiegen die Treppen hoch und standen schnell an der Haustür. Kaum hatten sie geklingelt, öffnete sich die Tür und ein Mann mit kurzen braunen Haaren und einem freundlichen Lächeln im Gesicht.

„Guten Tag. Kann ich Ihnen helfen?“

Hermine stockte das Herz, als sie ihren Vater vor sich sah. Sie brachte keinen Ton heraus. Harry bemerkte das und er übernahm nun.

„Schönen guten Tag. Wir kommen vom Hogwarts-Schulchor aus Schottland und wir verkaufen Eintrittskarten für unser Konzert hier in Schulauditorium.“

Mr. Wilkes, beziehungsweise Mr. Granger war erfreut, dass sich auch mal Personen aus seiner alten Heimat hierher verirrt und bat die beiden herein.

„Kommen Sie doch herein. Es ist schön, dass ich mal wieder Menschen aus Großbritannien treffe. Monica, kommst Du mal bitte? Wir haben Besuch“

Hermine und Harry sahen sich um und Hermine erkannte viele der Möbel wieder. Sie hatten in ihrem Heim in London gestanden. Auch ihr Lieblingssessel aus ihrem Zimmer, in dem sie oft gegessen und gelesen hatte, stand im hellen, lichtdurchfluteten Wohnzimmer. Sie hörte Schritte hinter sich und eine Frau mit dunkelblonden, etwas buschigen Haaren und braunen Augen näherte sich. Hermine schoss Tränen in die Augen und sie musste sich stark zusammenreißen, um ihren Plan nicht zu gefährden.

„Monica, das hier sind Mitglieder eines Schulchors aus Schottland. Sie treten hier an der Schule auf und verkaufen Eintrittskarten.“

„Das ist ja schön. Was singt Ihr denn?“

Hermine hatte sich schnell wieder beruhigt, ihre Stimme wiedergefunden und antwortete: „Wir singen die Missa Brevis Sancti Joannis de Deo von Joseph Haydn. Begleitet werden wir vom Schulorchester. Dazu gibt es dann noch ein paar Stücke von Bach, Mozart und Purcell.“ Sie wusste, dass dies die Lieblingskomponisten ihrer Eltern waren. Sie wartete darauf, dass ihre Eltern nahe beisammen standen um ihnen schnell den Restaurationszauber zu verpassen. Sie hatte ihren Zauberstab im Ärmel ihrer Bluse versteckt und nur die Spitze schaute fast unsichtbar aus dem Ärmel heraus.

„Ein ambitioniertes Programm, muss ich schon sagen, aber es gefällt mir“, sagte Hermine Mutter und machte einen Schritt auf ihren Mann zu. Nun standen sie fast perfekt. Hermine ließ ihren Stab in die Hand gleiten und sprach schnell den Zauber. Hermine Eltern wurden von dem Zauber getroffen und wirkten sehr verwirrt. Sie schüttelten ihre Köpfe und bewirkten, dass ihre richtigen Erinnerungen wieder an die richtigen Stellen im Kopf festsetzten. Sofort erkannten sie ihre Tochter wieder und sie schauten sie sehr traurig und enttäuscht an. Sie machten keinen Schritt auf ihre Tochter zu. Hermine wusste, was kommen würde und ließ den Kopf hängen. Sie traute sich nicht, ihre Eltern nach so langer Zeit zu umarmen.

„Hermine, was hast Du mit uns gemacht? Du hast uns total enttäuscht. Richtest Deinen Zauberstab auf uns, um uns zu verhexen. Was hast Du Dir dabei gedacht?“, wollte ihre Mutter von ihr wissen. Harry musste eingreifen, um seine beste Freundin zu unterstützen.

„Mrs. und Mr. Granger, ich glaube, Sie kennen mich, wenn auch meist aus Erzählungen von Hermine. Mein Name ist Harry Potter und ich bin mit ihr hier, damit ich sie unterstützen und Ihnen alles erklären kann. Wenn Sie erlauben, möchte ich erst einmal unsere Freunde rein holen. Sie werden Ihnen alles bestätigen können. Danach können Sie Hermine noch immer Vorwürfe machen, aber Sie sollten vorher noch die Motive Ihrer Tochter wissen.“

Dankbar schaute Hermine ihren besten Freund, der ihr schon einige Male aus schwierigen Situationen geholfen hatte, an.

„Sie sind also der Junge, von dem Hermine so oft geredet hat. Sind Sie etwa in unsere Tochter verliebt?“, fragte ihr Vater ihn.

„Nein. Hermine ist für mich die Schwester, die ich nie hatte.“

„Na gut, dass nimm ich einfach mal hin. Holen Sie ruhig ihre Freunde“

Harry ging zur Haustüre und stieß einen lauten Pfiff aus. Nur einen Moment später hörte man, wie mehrere Personen die Treppe hinaufkamen. Sie traten ins Haus ein und sahen eine sehr niedergeschlagene Hermine, die von ihren Eltern noch immer vorwurfsvoll angeschaut wurde. Ihr Vater forderte die Gruppe auf, sich doch zu setzen, wobei er und seine Frau sich nicht mit auf die Sitzgruppe im Wohnzimmer setzte, sondern auf zwei Sessel gegenüber.

Harry erzählte nun, was passiert war - dabei ließ er einige Details, die für die Grangers nicht wichtig sein würden, aus - und erklärte, weshalb Hermine so gehandelt hatte. Mit sichtbaren Grauen hörten Hermines Eltern das alles und sie erkannten, in welcher Gefahr sie geschwebt hätten, wären sie in London geblieben. Hermine saß still da, und weinte nun lautlos. Sie hatte zwar mit einer solchen Reaktion ihrer Eltern gerechnet, aber dass es so schmerzhaft sein würde, war ihr nie in den Sinn gekommen.

„Vielleicht hätte Hermine mit Ihnen vorher reden sollen, aber hätten Sie ihr denn erlaubt, dass sie sich auf eine solche gefährliche Reise begibt?“ fragte Harry und blickte erst Hermines Vater und danach ihrer Mutter in die Augen. Es dauerte einige Minuten, bis Mr. Granger sich räusperte und sagte: „Ich glaube nicht. Ich kann jetzt nur für mich sprechen und ich hätte Hermine niemals erlaubt, dass sie ihr Leben in tödliche Gefahr bringt.“ Hermines Mutter stimmte da zu, wobei sie auch Verständnis für ihre Tochter zeigte: „Wenn ich es richtig verstehe, wäre Hermine ja ins Gefängnis gekommen, nur weil sie nicht aus einer magischen Familie kommt. Das konnte sie ja nicht wissen, aber geahnt hat sie es schon. Daher musste sie sich entscheiden ob sie flieht oder mit Ihnen gegen diese Ungerechtigkeit kämpft. Da ich mein kleines Minchen als loyal und rechtschaffen kenne, gab es für sie keine Wahl. Sie wollte uns nur schützen und das weiß ich zu schätzen. Trotzdem hätte sie vorher mit uns reden müssen.“ Nun schaute sie ihrer Tochter das erste Mal seit der Wiederherstellung der Erinnerung in die verquollenen Augen, in der noch immer die Tränen aufstiegen. Sie konnte ihr nicht länger böse sein. Sie breitete ihre Arme aus und sagte sanft: „Komm her, Minchen. Es tut mir leid, dass ich Dich so angefahren habe. Ich versteh Dich nun und kann dir nicht länger böse sein.“

Hermine stand zitternd auf und stürzte sich in die Arme ihrer Mutter. Nun lagen sich die zwei Frauen in den Armen und weinten. Mr. Granger konnte sich nicht länger halten und umarmte seine Familie. Auch bei ihm schossen Tränen in die Augen, doch er blinzelte sie weg. Die Familie Granger brauchte fast eine halbe Stunde, bis sie sich wieder gefasst hatte, in der Zeit saßen die fünf Anderen still da und wagten kaum zu reden. Als sich Hermine wieder aus den Armen ihrer Eltern gelöst hatte, stellte sie nun ihre Freunde vor. Sie erzählte auch, dass Remus ein Werwolf war, was für die Grangers aber nicht beängstigend war, denn Remus war wie immer sehr freundlich und zuvorkommend. Als sie Ron als ihren Freund vorstellte, nahm Mr. Granger ihn zur Seite und in die Mangel. Er quetschte ihn aus über seine Familie, seine Berufsaussichten und einfach alles, was er über Ron wissen wollte. Hermines Mutter unterhielt sich angeregt mit Tonks und Remus, während Harry und Ginny Hermine in ihre Mitte nahmen und sie gemeinsam sich das Schauspiel betrachteten. Es wurde immer später und man hörte, dass einige Bäuche ein mächtiges Grollen von sich gaben. Mrs. Granger, die keine Lust hatte jetzt noch zu kochen, rief einen Lieferdienst an und bestellte Pizza für jeden. Mr. Granger holte was zu trinken, wobei er auf Alkohol oder stark zuckerhaltige Getränke verzichtete. Es gab selbstgemachten Eistee, der allen vorzüglich schmeckte. Als dann das Essen geliefert wurde, wurde es still im Haus. Alle langten kräftig zu und Ron aß, wie er es auch in Hogwarts machte, am meisten. Er fand Pizza richtig lecker und fragte sich, wieso es so etwas in Hogwarts nicht gab. Als Ron das laut aussprach entstand langsam eine sehr entspannte Atmosphäre und endlich erklang auch hin und wieder ein Lachen im Hause Granger.

Nach dem Essen wollte Hermine wissen, ob ihre Eltern wieder zurück nach London wollten.

„Natürlich wollen wir. Es wird aber etwas dauern, da wir hier alles verkaufen und unsere Möbel wieder verschiffen lassen müssen.“

Harry hatte die Prospekte von einigen magischen Umzugsunternehmen dabei und zeigte sie den Eltern von Hermine. Interessiert schauten sie sich diese an und sahen erstaunt, dass jedes dieser Unternehmen den Umzug in nur 3 Tagen abschließen könnte. Zwei Unternehmen hatten sogar eine enge Anbindung an einen

Immobilienmakler. Das Haus würde durch den verkauft. Da blieb dann nur die Zahnarztpraxis. Die musste auch verkauft werden

Mr. Granger fragte: „Welche Referenzen haben diese Unternehmen denn?“

„Sie wurden vom australische Ministerium für Magie empfohlen. Wenn Sie wollen, können wir sofort Kontakt aufnehmen.“

„Sehr gerne. Am besten nehmen wir die zwei.“, sagte Mr. Granger und nahm die Broschüren, in der auch ein Immobilienmakler angepriesen wurde.

„Kein Problem, Mr. Granger.“, erwiderte Harry. „Und um die Kosten müssen Sie sich keine Gedanken machen. Das geht auf mich als mein Dank für Hermines Hilfe all die Jahre.“

Das wollte keiner der Familie Granger annehmen, doch Harry ließ keinen Widerspruch zu. „Ich habe mehr als genug Geld um davon zu leben. Wenn ich es nicht für sinnvolle Dinge ausbebe, bringt es nichts. Und meine beste Freundin glücklich zu sehen, ist für mich sinnvoll. Wo wir gerade dabei sind. Ihr Haus in London wird gerade von meinem Hauself hergerichtet und gesäubert. Es muss also nach dem Umzug nicht groß geputzt werden.“ Hermine drückte Harry ganz fest an sich und bedankte sich für alles. Auch ihre Mutter umarmte ihn. Jetzt verstand sie den Satz, den Harry am Anfang gesagt hatte. Er fühlte sich verantwortlich für seine Freunde, was für sie ein sehr selten zu findender Charakterzug war.

Nun wollte Mr. Granger wissen, wo sie wohnten und wie sie dahin kommen wollten. Hermine erklärte ihnen das Apparieren und dass viele Zauberer und Hexen so reisten. „So reist man schneller und hat keine Wartezeiten in Staus oder ähnliches. Wir können von hier zum Hotel apparieren und sind dann morgen früh wieder hier. Oder darf ich hier schlafen?“

„Natürlich darfst du das, Minchen und Dein Freund darf auch hier übernachten. Du bist ja erwachsen und wir können Dir ja keine Vorschriften mehr machen.“, sagte Mrs. Granger, die das Zepter übernommen hatte, bevor Hermines Vater auch nur einen Ton von sich geben konnte. Hermine und Ron blieben bei den Grangers zurück, als die anderen 4 zum Hotel apparierten. Sie hatten sich vorher für 8 Uhr morgens bei den Grangers verabredet um gemeinsam zu frühstücken. Weder Harry noch Ginny hatten Lust alleine in einem Zimmer zu schlafen. Sie beschlossen in einem Bett zu schlafen, zum ersten Mal in ihrer Beziehung.

Es passierte nichts in der Nacht, denn sie genossen nur die Nähe zueinander. Ginnys Augen waren geschlossen und sie lauschte Harrys Atmen, was sich sehr schnell sehr gleichmäßig wurde. Er war eingeschlafen und ihr fielen jetzt auch die Augen zu.

Am nächsten Morgen wurde Harry durch einen Wecker aus dem Schlaf gerissen und er fiel fast aus dem Bett. Mit kleinen Augen taperte er zur Tür zum Bad. Er erschrak beim Anblick, der sich nach dem Öffnen der Türe bot und er wurde purpurrot im Gesicht. Ginny stand nur in Unterwäsche am Waschbecken und fuhr erschrocken zusammen, als sie Harrys Antlitz im Spiegel sah. Schnell schnappte sie sich ein Badetuch und hielt es vor sich. Harry murmelte: „Entschuldige Ginny, das wollte ich nicht.“ und schloss die Türe blitzschnell wieder.

Ginny lachte etwas verlegen, doch sie merkte, dass es ihr doch nicht peinlich war, dass Harry sie so gesehen hatte. Sie brauchte nur wenige Minuten um sich anzuziehen und trat danach aus dem Bad. Harry saß auf dem Bett und schaute etwas verlegen in ihr Gesicht.

„Ginny, es tut mir Leid. Ich wollte nicht so ins Bad reinplatzen.“

Sie lächelte ihn an: „Mach Dir keine Gedanken drüber. Ich hätte ja auch in mein Zimmer gehen können. So etwas passiert nun mal und um ehrlich zu sein, es ist mir nicht mal peinlich, dass Du mich so gesehen

hast.“

„Wirklich? Du hast ausgesehen, als ob Du eine Todesfee gesehen hättest.“

„Wirklich. Es war nur der Schreck. Nun beeil dich aber, wir haben noch eine Verabredung.“ Mit diesen Worten schickte sie Harry ins Bad, wo er sich so schnell es nur ging duschte, die Zähne putzte und sich anzog. Es hat nur knapp 10 Minuten gedauert und er war fertig. Gemeinsam gingen sie zur Rezeption und der Mann hinter dem Tresen rief die Umzugsunternehmen an, nachdem Harry ihn darum gebeten hatte. Es war nun 10 Minuten vor Acht, als Remus und Tonks händchenhaltend die Treppe herunterkamen. Die Vier gingen zu dem versteckten Apparationsplatz und tauchten punkt 8 Uhr mit einem leisen Plopp im Wohnzimmer der Grangers auf.

„Auf die Sekunde pünktlich, würde ich sagen“ begrüßte Mrs. Granger ihre Gäste. Der Tisch war schon gedeckt und in der Küche hörte man die Stimmen von Hermine und Ron. Es roch nach gebratenem Speck, Eiern und Toast. Dank der eingesetzten Magie, war das Frühstück schon so gut wie fertig. Es fehlte nur noch Kaffee und Tee. Ron ließ 2 Kannen vorsichtig auf den Tisch schweben. Harry informierte nun alle Anwesenden, dass um 9 Uhr die Umzugsleute eintreffen würden. Heute würden die Grangers ihre Praxis nicht öffnen und sehr wahrscheinlich auch nie wieder, je nach dem was die Umzugsunternehmen sagen würden.

Sie saßen am Frühstückstisch und sprachen über die Pläne für die restliche Zeit hier in Australien, als es an der Tür klingelte. Mr. Granger öffnete die Tür und herein kam ein Mann mit großen Tränensäcken. Er stank nach verbrannten Socken und wirkte nicht gerade vertrauenserweckend. „Guten Tag, Ich komme vom Magical Moving Service und will mit ihnen den Umzug besprechen.“

Harry sah die Person als erster und rief: „Ach, Mundungus, wieder auf Beutezug? Am besten Du gehst wieder, sonst fehlt hier die Hälfte.“ Erschrocken starrte der kleinkriminelle Zauberer in die Gesichter der versammelten Mitglieder des Ordens. Es krachte und der Zauberer war spurlos verschwunden.

Kurz danach klingelte es wieder und diesmal öffnete Mrs. Granger die Tür. Ein gepflegter Mann im Anzug trat ein und stellte sich vor: „Guten Tag, mein Name ist Andrew Fidgens und komme vom Fidgens erstklassige Umzüge für Magier und Nichtmagier.“

Hermines Mutter zeigte ihm den Weg ins Esszimmer. Hermine war gerade dabei den Frühstückstisch mit einem Schwenk ihres Zauberstabs abzuräumen, als Mr. Fidgens eintrat.

„Ah, ich sehe, dass hier gezaubert werden darf. Das macht alles einfacher. Wie darf ich Ihnen denn behilflich sein?“

Mr. Granger kam zu ihm und erklärte: „Meiner Frau und mir können Sie behilflich sein. Da meine Tochter zaubern kann, ist es kein Problem, wenn hier beim Umzug gezaubert wird. Das große Problem ist, dass wir das Haus und unsere Zahnarztpraxis verkaufen müssen.“

„Und was ist mit ihrem Auto? Soll das auch verkauft werden oder gehört das zu den Gegenständen, die Sie mitnehmen wollen?“

„Das nehme ich mit. Ist mein Traumauto.“, sagte Mr. Granger mit einem verträumten Blick.

Mr. Fidgens nickte. Er war auch ein Fan von britischen Sportwagen und ein alter Jaguar E-Type ist ein Traumauto. „Gibt es denn etwas, das hier bleiben soll?“

Mr. Granger überlegte etwas und dann sagte er: „Bis auf die Küche, Bäder, Lampen und die Gartengeräte in der Garage kommt alles mit. In der Praxis bleibt alles bis auf die persönlichen Gegenstände und soll inklusive Patientenkartei verkauft werden.“

Andrew notierte sich alle Informationen und fragte dann, wann der Umzug stattfinden sollte.

„Hermine, Wann reist Ihr wieder zurück nach London?“

Hermine rief zu ihrem Vater: „In drei Tagen um sieben Uhr abends reisen wir wieder zurück.“

„Danke, Minchen. Sie haben gehört, in drei Tagen wollen wir wieder in London sein.“

„Kein Problem. Wir werden in drei Tagen um zehn Uhr hier sein und alles zusammenpacken. Den Verkauf des Hauses haben wir bis dahin vielleicht schon erledigt. Das Geld wird Ihnen als Scheck von Gringots zugeschickt. Wegen Ihrer Praxis werde ich mal andere Makler fragen. Ich bin nicht nur Umzugsunternehmer sondern auch Makler, aber leider nur für Häuser und Wohnungen.“

Mr. Granger war das egal. Hauptsache er war zusammen mit seiner Frau wieder nahe bei Hermine. Das war das Einzige, was für ihn zählte.

Nun galt es über die Rechnung zu reden. Als Harry das mitbekam, trat er dazu und sagte: „Ich übernehme die Rechnung. Ich glaube, ich muss mich vorstellen. Mein Name ist Harry ...“ Weiter kam Harry nicht, denn Andrew Fidgens sah den jungen Mann genau an und entdeckte die Narbe und ergänzte Harrys Satz: „... Potter, Sie sind der berühmte Harry Potter. Es ist mir eine Ehre Sie kennenzulernen. Sie wissen es vielleicht nicht, aber Sie sind der Grund weshalb meine Großeltern und ich noch leben. Aber das können Sie nicht wissen, denn meine Großeltern waren vor 17 Jahren an Halloween mit mir in Godric's Hollow unterwegs und wir haben die Explosion in Ihrem Elternhaus gesehen. Wir waren in dem Moment in der Straße, als es passierte. Wäre das nicht passiert, hätte Voldemort uns auf der Flucht garantiert umgebracht.“

Nun fand Harry jemanden, der von der Tragödie, die sein bisherige Leben bestimmt hatte, indirekt, unwissend und trotzdem unmittelbar profitiert hatte. Es machte ihm nichts aus, denn es war wirklich nur ein Zufall und keine eiskalte Berechnung.

„Mr. Potter, für Sie mache ich natürlich einen guten Preis für die ganze Arbeit. Für den ganzen Umzug berechne ich normalerweise 3500 Galleonen. Für Sie sind es nur 2000. Nennen Sie es einen Dank dafür, dass Sie meine Großeltern und mich gerettet haben.“

Harry winkte ab. Er wollte nicht bevorzugt behandelt werden, das hatte er nie gewollt. „Nein, Mr. Fidgens, ich bezahle den normalen Preis. Wenn Sie mich bevorzugen, holen Sie ihren Verlust von anderen Kunden wieder rein. Das kann und will ich nicht länger akzeptieren. Nur weil per Zufall etwas passiert ist, dass Ihnen zu Gute gekommen ist, ist das kein Grund für eine Sonderbehandlung.“ Damit war Harry fertig und Andrew gab sich sofort geschlagen. Er wusste genau, wann sich argumentieren lohnte und wann nicht und hier lohnte es sich absolut nicht. Er hatte das schon mehrfach erfahren und er kannte auch den verstorbenen Schulleiter Dumbledore. Wenn er was gesagt hatte, ging von ihm eine Aura aus, die keinen Widerspruch zuließ. Bei Harry fühlte er genau das Gleiche. Er nahm nun einen Vertrag aus seiner Anzugsjacke und füllte ihn aus. Mr. Granger und Harry unterschrieben den Vertrag und damit war das Geschäft besiegelt.

Mr. Granger wollte noch in die Praxis um seine Patienten zu informieren. Dies war seine Pflicht und die nahm er sehr ernst. Er bedauerte es etwas, das Land zu verlassen, aber er vermisste London und das durchwachsene Wetter dort. Nachdem er gegangen war, machten sich die sechs zusammen mit Hermines Mutter auf um Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Tonks hatte immer ihren Fotoapparat zur Hand und schoss so viele Bilder wie möglich. Sie besuchten auch den Taronga Zoo, wo am Koala-Gehege eines der Tiere es schaffte zu entkommen und bei Ginny das Bein hochkletterte. Der Pfleger konnte sich nicht erklären, dass ein Koala entkommen konnte und nun in den Armen der rothaarigen jungen Frau lag und schlief. Harry stellte sich schnell dazu und Tonks machte ein Bild davon, bevor der Tierpfleger den Koala wieder ins Gehege brachte.

Mrs. Granger war vom Apparieren nicht begeistert, da sie danach immer kurz an Übelkeit litt, die zum Glück jedoch schnell vorbei ging. Sie sah jedoch die Vorteile an dieser Art des Reisens. Man kam wirklich schneller von Ort zu Ort.

Die nächsten Tage vergingen nun auch wie im Fluge mit Besichtigungen und schon war der Tag der Rückreise da. Am Morgen der Abreise holten die drei Pärchen ihre Sachen aus dem Hotel und apparieren zu den Grangers um beim Packen zu helfen, doch es gab nicht viel für sie oder die Grangers zu tun. Die Umzugshelfer arbeiteten schnell und sauber. Schnell waren alle Habseligkeiten der Grangers in Kartons verpackt, diese beschriftet und geschrumpft. Auch die Möbel und das Auto wurden geschrumpft und verpackt. Am Ende waren es nur 4 Kartons, in denen das gesamte Hab und Gut der Familie verstaut war. Andrew Fidgens kam am Nachmittag und teilte den Grangers mit: „Ich habe einen Käufer für das Haus und der zahlt sogar zehn Prozent mehr als geschätzt. Für die Praxis gibt es drei Interessenten, die sich gegenseitig überbieten. Ich denke, bis zu Ihrer Abreise ist alles verkauft.“

Nun herrschte Jubelstimmung bei den Grangers. Es ging alles so glatt, dass es wirklich magisch war. Andrew bekam nun einen Anruf und die Nachricht, die er erhielt ließ ihn grinsen. „Wie ich es vorhergesagt habe, ist die Praxis nun verkauft. Sie werden in drei oder vier Tagen einen Scheck erhalten, den Sie bei jeder Bank in Großbritannien einlösen können. Ich verabschiede mich nun. Sie kennen das ja selbst, die Pflicht ruft. Es war angenehm Geschäfte mit Ihnen zu machen.“ Er schüttelte jedem die Hand und ging zur Haustür raus.

Jetzt konnten alle nur noch warten und bald schon war es kurz vor sieben und Hermine zog das Halstuch, das als Portschlüssel diente, aus ihrer Tasche. Ihre Eltern würden mit den Umzugshelfern direkt in ihr Haus in London reisen und dort alles einräumen.

Jetzt verabschiedeten sich die Reisenden von den Grangers und berührten den Portschlüssel. Der Zeiger der Uhr sprang auf sieben Uhr und schon wurden sie in einen Wirbel gezogen. Einen Augenblick später tauchten sie wieder im Ministerium auf und die alte Tristesse hatte sie wieder.

Anmerkungen des Autors: Die Begrüßung in Australien ist **G'day** und **Ha ye goin`**. Dies ins Deutsche zu übersetzen mit den Verkürzungen und der Aussprache ist nicht einfach. Deshalb habe ich es auf gut Glück versucht. Alle Orte um das Ministerium in Australien sind real und können mit Google Maps gefunden werden. Die hier beschriebenen Pflanzen existieren wirklich. Die **Flaschen- oder Zylinderbürste** ist die **Callistemon linearis**, die **Black Eyed Susan** ist die **Tetradlea ericifolia** und die **graue Spinne** ist die **Grevillea buxifolia** und kommen in diesen Formen nur in Australien vor. Sie gelten bei den Aborigines als Heilpflanzen und ich habe die Eigenschaften, für die sie stehen, genutzt, um die Essenz zu kreieren. Schwarze Opale sind auch in Australien zu finden und gelten als die seltenste Art der Opale.

Zwei Schritte vor, einer zurück

Zwei Schritte vor, einer zurück

Nach ihrer Rückkehr flohten Ginny, Hermine, Harry und Ron wieder zurück nach Hogwarts, während Remus und Tonks umgehend zu Andromeda apparierten. Sie hatten ihren Sohn sehr vermisst, obwohl die kurze Auszeit ihnen sehr gut getan hatte.

Die vier jungen Leute wurden in Hogwarts von Professor McGonagall begrüßt. Sie bemerkte, dass die zwei Pärchen sehr erholt und entspannt wirkten. Vor allem bei Hermine war es am deutlichsten zu sehen. Vor der Abreise hatte sie sehr besorgt und müde gewirkt. Jetzt aber schien sie ausgeglichen zu sein.

„Guten Morgen, Professor McGonagall“, begrüßte Harry seine Lehrerin, die hoffentlich bald die Leiterin von Hogwarts sein würde.

„Guten Morgen Ms. Granger, Ms. Weasley, Mr. Weasley und Mr. Potter. Ich sehe, Sie hatten etwas Zeit sich zu erholen. Hoffentlich hat sich der Zweck Ihrer Reise erfüllt“ erwiderte die sonst so streng wirkende Hexe mit einem freundlichen Lächeln.

Hermine strahlte über das ganze Gesicht: „Ja, Professor. Wir haben meine Eltern gefunden und sie sind schon wieder in London. Die Reise war ein voller Erfolg.“

„Das freut mich zu hören. Der Minister hat mich informiert, Ms. Granger, dass das Haus Ihrer Eltern unter dem Schutz der Auroren steht. Zauberer oder Hexen, die Ihnen oder Ihren Eltern unbekannt sind, haben keinen Zutritt. Für Muggel ist dieser Bann aber kein Hindernis. Es ist eine Vorsichtsmaßnahme, da in den letzten drei Tagen Berichte im Tagespropheten aufgetaucht sind, in der Sie und Mr. Weasley genannt wurden.“

Ron wollte wissen, was mit dem Haus seiner Eltern war.

„Das Haus Ihrer Eltern, Mr. Weasley, steht schon seit einer Woche unter dem gleichen Schutz. Ihr Vater ist jetzt einer der mächtigsten Personen im Ministerium und nach dem Desaster mit Amelia Bones legt das Ministerium sehr großen Wert auf Sicherheit für die Personen in diesem Amt.“

Erleichtert atmeten Ron und Ginny auf.

Harry fragte, weil er einfach neugierig war: „Gibt es sonst etwas Neues?“

Minerva blickte den jungen Mann an und hatte bei ihrer Antwort ein verschmitztes Grinsen im Gesicht: „Außer dass Professor Snape vor zwei Tagen beim Frühstück beinahe von einem großen Paket erschlagen wurde, gibt es keine neuen Nachrichten. Mit dem Paket haben Sie doch etwas zu schaffen, wenn ich das richtig gesehen habe.“

Harry grinste: „Wenn das Paket aus Australien kam, dann ja. Das war meine Art mich bei Professor Snape für seine Hilfe zu bedanken. Ich glaube, ich sollte zu ihm gehen und es ihm noch mal persönlich sagen.“

„Machen Sie das und nehmen Sie Ms. Weasley mit. Professor Snape war sehr angetan von der Unterhaltung mit ihr. Und nun sollten Sie alle besser gehen. Es ist Frühstückszeit und ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Sie alle Hunger haben. Sie, Mr. Potter, erwarte ich aber heute Nachmittag um 3 Uhr in meinem Büro.“ Mit den Worten scheuchte Minerva die vier Gryffindors, die ihr im Laufe der Jahre sehr ans Herz gewachsen waren, aus ihrem Büro.

Gemeinsam gingen sie in die große Halle, die jetzt fast komplett verwaist war. Nur die Lehrer und 2 Zweitklässler, einer aus Ravenclaw und eine Schülerin aus Hufflepuff, waren anwesend. Da nun so wenig

Personen da waren, war der Tisch der Lehrer um einige Sitzplätze erweitert worden. Die Plätze der Lehrer waren bis auf zwei besetzt. Es fehlten nur Hagrid und Professor Flitwick. Professor Snape hatte wie gewöhnlich seinen Platz eingenommen und war in den Tagesprophet vertieft, neben ihm waren zwei Plätze frei. Harry sah das, und steuerte sofort zusammen mit Ginny in die Richtung. Ohne dass Severus es bemerkte, setzte sich Harry direkt neben ihn. Mit einem schelmischen Grinsen sagte er zu seinem Tischnachbarn: „Da scheint jemand keinen Appetit zu haben. Und Tee gibt es in diesem Saftladen wohl auch nicht.“

Severus ließ unvermittelt die Zeitung fallen und schaute Harry etwas amüsiert an. „Mr. Potter, willkommen zurück in diesem, wie sie eben so eloquent ausführten, Saftladen. Wie ich sehe, hatten Sie eine gute Reise gehabt.“

„Ja, das hatten wir. Und ich habe schon erfahren, dass sie beinahe von einem sehr großen Paket erschlagen wurden. Hoffentlich war der Inhalt das Risiko wert.“

Mit einer hochgezogenen Augenbraue schaute Severus auf seinen Schüler. „Wenn Sie sich einen Scherz mit mir erlauben wollen, dann bitte einen guten und nicht so flach wie dieser. Doch ich muss zugeben, dass ich äußerst angetan war vom Inhalt. Vor allem die Eierschalen und die Schuppen sind mir sehr willkommen.“

Was den Rest angeht, möchte ich gerne mit Ihnen unter vier, nein, doch lieber sechs Augen sprechen. Da habe ich ein paar Fragen an Sie. Wie wäre es nach dem Frühstück? Ich habe viel Zeit.“

Harry und Ginny nickten und Harry antwortete: „Sehr gerne. Wir haben auch nichts besseres vor. Ich sage nachher nur Hermine und Ron Bescheid.“

„Dann in einer halben Stunde in meinem Büro.“ Snape versank wieder in seiner Lektüre und Harry und Ginny nahmen sich etwas zu essen.

Obwohl es für sie gefühlt eigentlich Abend war, störten sie sich nicht am Frühstück. Sie luden sich Eier, Speck und Toast auf die Teller und gossen sich den starken Tee, für den das Hogwartsfrühstück bekannt war, in ihre Tassen. Sie waren froh wieder da zu sein, obwohl die kurze Zeit in Australien ihnen sehr gefallen hatte. Hier waren ihre Freunde und Familie, wobei Harry jetzt in der Hinsicht sehr alleine auf der Welt war. Es gab zwar noch Verwandte, die kannte er entweder nicht oder sie hassten ihn. Sein Pate war tot und noch waren die Weasleys nicht Teil seiner Familie.

Nach dem Frühstück gingen sie in Richtung der Kerker, nicht ohne Ron und Hermine zu informieren. Dort wartete Severus schon und bat sie in sein Büro. Es schien, dass der Lehrer die freie Zeit dafür genutzt hatte die Regale und alle Behälter in ihnen von Staub und Spinnweben befreit. Auch der Schreibtisch glänzte im Licht der Fackeln und war aufgeräumt. Der schwarz gekleidete Mann bat seine Besucher sich zu setzen bevor er sich hinter seinen Arbeitsplatz begab und dort den Inhalt des Pakets Stück für Stück hervorholte und gut sichtbar auf den Tisch stellte. Zu guter Letzt legte er die Karte von Harry dazu und wollte nun wissen: „Wieso haben Sie mir so wertvolle Sachen geschickt. Allein der Kessel und Löffel müssen ein Vermögen gekostet haben. Die Zutaten sind auch nicht preiswert und ich habe bisher nur drei Mal mit Drachenleber gearbeitet und mit den anderen Trankzutaten noch nie.“

Harry und Ginny hatten schon vorher geahnt, dass Snape so reagieren würde, als Harry ihr gesagt hatte, dass er für Severus ein paar Sachen gekauft hatte. Harry erklärte nun: „Damit wollte ich Ihnen danken. Es ist nichts im Vergleich zu dem, was Sie für mich getan haben. Und ganz uneigennützig war das Paket auch nicht. Denn Ginny und ich wollten Sie fragen, ob Sie dazu bereit wären den Stoff aus dem sechsten Schuljahr noch mal mit uns durchzugehen. Ein Jahr Unterbrechung hat bei mir einige Lücken im Bereich Zaubersprüche hinterlassen, die ich bis zum neuen Schuljahr schließen will.“ Dies hatten sie während der vergangenen Woche lange besprochen und wollten dies nun zusätzlich in Angriff nehmen.

Severus darüber noch nach, ob er die Strapazen auf sich nehmen wollte, als Harry aus seiner Tasche die Zutaten, die Brauanleitung für die Essenz der heilenden Seele und eine Schale aus Koboldgold auf dem Tisch vor ihm ausbreitete. „Professor Snape, ich habe hier etwas geschenkt bekommen, das auch für Sie von

Interesse sein könnte.“

Ernst schaute der Lehrer zu Harry und nahm die Bestandteile des Elixiers unter die Lupe. Die Pflanze und die Flüssigkeiten kannte er nicht, las aber die Beschriftung der Behältnisse. Er nahm sich die Brauanleitung und studierte sie sorgfältig. Als er die Beschreibung der Eigenschaften der Zutaten durchlas, entdeckte er, dass er hier etwas sehr außergewöhnliches in den Händen hielt. Er hatte schon viele Gerüchte über die Tränke, Essenzen und Tinkturen der australischen Ureinwohner gehört, aber noch nie war ihm ein Beweis dafür in die Hände gefallen. Noch erstaunter war er, als er die Methode der Anwendung erfasst hatte. Inhalieren von Dämpfen galt bei Tränkemeistern als verpönt, da es angeblich unwirksam ist. Doch der Opal, der in einer Goldschale zusammen mit dem Elixier erhitzt werden sollte, sorgte dafür, dass der Dampf sich sehr konzentriert sammeln und so sehr schnell durch die Lunge zur Anwendung gelangen würde. „Welche Nebenwirkungen mögen da wohl auftreten?“, dachte er sich und wollte erst mal ein paar Bücher studieren. „Ich schlage vor, dass Sie zusammen mit Ihrer Begleitung die Essenz unter meiner Aufsicht zubereiten und genau aufschreiben, was Sie dabei sehen und riechen, dabei beachten Sie aber, dass nicht nur die Zubereitung wichtig ist, sondern eventuell auch Veränderungen bei der Vorbereitung der Zutaten untersucht werden muss. Dies ist auf rein theoretischer Basis zu geschehen. Dazu empfehle ich die Bücher Theorie der Zubereitung von Flamel und Fehlerbefreites Brauen von Konrad Kesselflicker. Sie finden sich in einer Woche um neun Uhr hier ein und lesen bis dahin die Bücher.“

Harry und Ginny nickten. Als Lehrer würde Snape immer streng sein, das wussten sie und die Forderung mussten sie erfüllen, um die Wiederholung des Stoffs der sechsten Klasse bei Severus zu erhalten. Sie hätten auch Slughorn fragen können, doch Harry war dieser Mann nie geheuer gewesen.

Nach dem Gespräch gingen sie in die Bibliothek, um sich die Bücher auszuleihen. Madame Pince händigte die Folianten sehr ungerne aus, aber sie wollte sich nicht mit Severus Snape anlegen, der die Erlaubnis unterschrieben hatte. Ohne sich abzusprechen nahm jeder eines der Bücher, wobei Harry das Dickere der beiden erwischte und machten sich auf den Weg zu Hermine und Ron, die irgendwo in Hogwarts unterwegs waren. Im Gemeinschaftsraum der Gryffindors fanden sie sie und sie erzählten, was Snape ihnen versprochen hatte. Ron verzog angewidert das Gesicht: „Ihr wollt doch nicht freiwillig bei dieser durchgeknallten Fledermaus sitzen und euch das Hirn mit irgendwelchen Dämpfen vernebeln lassen? Ihr seid doch verrückt.“

„Nein, Ron, das sind wir nicht“, fuhr Ginny ihm dazwischen. „Wir wollen unseren Abschluss hier machen und dafür werden wir uns anstrengen. Diese durchgeknallte Fledermaus, wie Du Professor Snape nennst, ist ein sehr strenger Lehrer, aber er ist einigermaßen umgänglich, wenn man sich die Mühe macht ihn kennenzulernen.“ Damit war für Ginny und Harry das Thema beendet. Gemeinsam besprachen sie danach, was sie jetzt machen sollten. Hermine wollte die Prophezeiung noch mal genau analysieren, während Ginny und Harry sich der geforderten Lektüre widmen wollten. Ron schloss sich Hermine an, denn schließlich ging es ja um seine Familie und er wollte nicht, dass jemand zu Schaden zu kommt.

Harry nahm sich das Buch von Flamel und fing an zu lesen. Bei einem Absatz wurde es klar, weshalb Snape es wollte, dass er und Ginny beide Bücher lesen sollten. Sie ergänzten sich oder verwiesen aufeinander. Daher machte es keinen Sinn, dass er und Ginny jeweils ein Buch studieren und sich dazu Notizen machen sollten. Es lief am Ende darauf hinaus, dass sie beide Bücher zugleich lasen. Es war zwar eine sehr trockene Lektüre, doch der Inhalt war sehr faszinierend. In beiden Büchern wurde die theoretische Grundlage für die Entwicklung und Analyse von Tränken erklärt, wobei Flamel sich auf die Zutaten beschränkte, während Kesselflicker die Geräte und Zubereitung behandelte. Zur Mittagszeit hatten sie die ersten drei Kapitel beider Bücher durchgearbeitet und einen Berg an vollbeschriebenen Pergamenten produziert. Ron und Hermine hatten sich die Prophezeiung ganz genau vorgenommen und nun sahen sie die Menge Arbeit, die Harry und Ginny mittlerweile erledigt hatten. Hermine schaute sich skeptisch die Aufzeichnungen an und sah, dass hier die Grundlagen für Meister der Tränke behandelt wurden. Selbst sie hatte noch nicht daran gearbeitet, obwohl es eines ihrer Ziele war. So langsam wurden die vier müde, aber um sich wieder an die englische Zeit zu gewöhnen, beschlossen sie, dass sie wach bleiben und erst am Abend ins Bett gehen würden. Sie ließen ihre Arbeit liegen und begaben sich zum Mittagessen.

Am Nachmittag ging Harry zu Professor McGonagall, wie sie es ihm aufgetragen hatte. Am Büro der Lehrerin klopfte er an die Tür und es ertönte der Ruf von Professor McGonagall. Kaum hatte Harry die Tür geöffnet, rief Minerva McGonagall: „Da sind Sie ja, Mr. Potter. Nehmen Sie doch bitte Platz.“

„Guten Tag Professor. Sie wollten mit mir sprechen und hier bin ich. Was kann ich für Sie tun?“

„Das gefällt mir. Kein langes Geschwafel sondern direkt auf den Punkt. Nun denn. Es ist Ihnen bekannt, dass ich als Schulleiterin vorgeschlagen wurde“, sagte die Lehrerin amüsiert und fuhr fort: „Die Schulräte haben nun beschlossen, dass ich zum Schulleiter ernannt werden soll. Der Minister hat das gestern bestätigt und mir die Ernennungsurkunde zugeschickt. Nun würde ich gerne von Ihnen erfahren, welche Änderungen Sie für Hogwarts vorschlagen. Einen Teil haben Sie mir ja schon zukommen lassen.“

Harry gratulierte Minerva zur Ernennung, überlegte etwas und sagte dann: „Ich finde, dass die Punktabzüge einfach zu willkürlich sind. Es sollte klare Regeln dafür geben. Was die Vertrauensschüler angeht, so denke ich, dass diese an erster Stelle als Vertrauenspersonen für die Schüler da sein sollten und nicht zuerst als verlängerter Arm der Lehrer. Die Kontrollgänge der Vertrauensschüler sollen weiter stattfinden, aber es sollten immer Paare aus zwei Häusern gebildet werden und es sollten immer ein Junge und ein Mädchen zusammenarbeiten. Dies soll mittels Los geschehen. Die Schulsprecher sollten in Zusammenarbeit mit den Lehrern über die Strafen wegen grober Verstöße gegen die Schulregeln entscheiden. Die Schulsprecher sollten auch Zugang zu jedem Haus haben, damit jede zweite Woche ein Treffen in einem der Häuser stattfinden kann. Dabei sollten die Häuser als Treffpunkt rotieren. Dies soll die Einheit in Hogwarts vertiefen und die Zusammenarbeit stärken. Wenn ein Schüler anderen Nachhilfe gibt, vor allem wenn er dabei keinen Unterschied zwischen den Häusern macht, sollte das belohnt werden. Und es sollten auch etwas mehr Freiheiten gewährt werden. Als Beispiel sollten auch die ersten zwei Klassen das Recht haben nach Hogsmeade zu gehen und es sollte einmal im Monat ein Hogsmeadewochenende stattfinden.“

Minerva hatte sich alles aufgeschrieben und hatte die Bedeutung der Vorschläge erkannt. „Die Vorschläge sind nicht schlecht, aber es sind für mich einige Sachen noch unklar. Sie wollen Regeln für die Punktabzüge, das verstehe ich, aber wie stellen Sie sich das vor?“

„Es sollte keine Punktabzüge für fehlerhafte Hausaufgaben geben. Wir sind hier um zu lernen und aus Fehlern lernen wir genug, da brauchen wir die Angst vor Punktverlusten nicht. Und wenn ein Lehrer absichtlich etwas falsch im Umgang mit den Schülern macht, so sollte das auch seinen Niederschlag bei den Punkten haben. Ich war bei Professor Snape zu oft Opfer solcher Schikanen, obwohl er es mir mittlerweile erklärt hat weshalb er so gehandelt hat. Vor allem sollten Hauslehrer nicht den Schülern aus anderen Häusern auf unfaire Art und Weise begegnen. Was die Menge der Punkte angeht, die für die einzelnen Verstöße abgezogen werden können, muss dies von den Lehrern bestimmt werden. Für die Bewertung von Hausaufgaben, Tests und Prüfungen angeht, würde ich von null bis fünf Punkte vorschlagen, entsprechend der Note. Zum Unterricht habe ich auch ein paar Ideen. Die Schüler, die nur in der magischen Welt gelebt haben, sollten Muggelkunde als Pflichtfach belegen und die Muggelgeborenen sollten im ersten Jahr die Zaubersprüche für Haushalt und ähnliches lernen, mit denen die anderen aufgewachsen sind. Und nur bei den Festessen sollten es Haustische geben und sonst sollten die Tische nach Jahrgängen eingeteilt sein.“

„Das klingt äußerst vernünftig und ich denke, das werden wir bis zum nächsten Schuljahr durchgesetzt bekommen. Was die Schulsprecher angeht, haben Sie da Vorschläge?“

„Da muss ich drüber nachdenken, was Slytherin, Hufflepuff oder Ravenclaw angeht. Bei Gryffindor würde ich Hermine vorschlagen. Sie war immer die Vernünftigste und Intelligenteste bei uns.“

„Aber nicht die Mutigste von euch, obwohl ihr Mut nicht gering war“, dachte sich Minerva. Sie hatte sich bei den Gryffindors schon entschieden wer Schulsprecher werden sollte. „Das wäre alles, was ich mit Ihnen Besprechen wollte. Ich werde auch noch Schüler aus den anderen Häusern anhören und die Vorschläge mit Ihnen zusammenführen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ich muss jetzt noch Lehrer

finden, denn es werden einige Stellen neu besetzt werden müssen.“

„Nichts zu danken, Professor. Ich finde aber, dass ich der falsche Ansprechpartner bin. Sie hätten lieber Hermine fragen sollen.“

„Das finde ich nicht. Sie haben sehr gute Ideen, die sich umsetzen lassen und den Zusammenhalt in der Schule stärken.“

Nach dem Gespräch ging Harry wieder zu den anderen, die im Gemeinschaftsraum auf ihn warteten. Dort erzählte er ihnen, was er erfahren und welche Veränderungen er für Hogwarts vorgeschlagen hatte, nur den Teil mit dem Schulsprecher ließ er unerwähnt. Vor allem Hermine fand seine Ideen sehr gut, während Ron seine Abneigung gegenüber der Slytherins noch lange nicht überwunden hatte. Der Rest des Tages verlief unspektakulär und schon kurz verzog sich jeder von ihnen in die Betten.

Die nächsten Tage waren für Harry und Ginny vom Lesen und Lernen geprägt, wobei sie es aber sehr ruhig angehen ließen. Sie arbeiteten auch an der Prophezeiung mit, denn bereits nach 4 Tagen hatten sie die Bücher durchgearbeitet und ihre Notizen zusammengefasst. Hermine hatte eine Idee gehabt, die sie nun verfolgen wollte. Der erste Vers dieser in Gedichtform verfassten Vorhersage hatte sie nicht in Ruhe gelassen und sie hatte Harry gefragt: „Was meinst Du denn, was mit zu Beginn der Zeit gemeint ist?“ Harrys Antwort war ein Ausdruck seiner Ratlosigkeit gewesen: „Woher bei Merlin soll ich das wissen?“ Da war es Hermine wie Schuppen von den Augen gefallen und dieser wagen Idee wollte sie auf den Grund gehen. Der Morgen am Tag vor Harrys und Ginnys Treffen mit Snape hatte es jedoch in sich und die Ereignisse durchkreuzten den vier die Pläne für den heutigen Tag. Der Tagesprophet wurde geliefert und die Titelseite schmückte ein Bild von Harry und die Schlagzeile: „Harry Potter - Held oder Halunke?“. Die vier Freunde waren entsetzt über die Schlagzeile und der Artikel dazu verbesserte die Stimmung nicht. Dort hatte die Zeitung wieder ihr Gift verspritzt. Hermine las den Artikel laut vor

„Wie es dem Tagespropheten berichtet wurde, hat Mr. Potter, der bekannt dafür ist Regeln zu brechen, es tatsächlich geschafft bei Gringotts einzubrechen um sich selbst zu bereichern. Dies tat er unter dem Deckmantel des Kampfes gegen ihn, der nicht genannt werden darf. Er ging dabei sogar so brutal vor, dass einige Kobolde ihr Leben ließen und er hat für seine schändliche Tat einen Drachen missbraucht. Obwohl die Kobolde der Bank keine Stellungnahme abgeben wollten, wurde es uns zugetragen, dass er seine angeblichen Freunde benutzt hat und sie sind ihm blind gefolgt. Ihnen ist kein Vorwurf zu machen, denn Mr. Potter weiß genau wie er wen manipulieren muss und wenn das nicht ausreicht, dürfte er auch nicht davor zurückschrecken unverzeihliche Flüche anzuwenden. Es steht außer Frage, dass er uns von dem Tyrannen befreit hat, doch es bleibt der Eindruck, dass er es nur zum eigenen Vorteil getan hat. Mr. Potter war für eine Statement nicht zu erreichen, weil er dann Farbe bekennen müsste. Weitere Details auf den Seiten 2, 5 und 11.“

Wütend stürmte Harry aus der großen Halle, gefolgt von seinen Freunden und auch Snape machte sich Sorgen. Er hatte den Bericht auch gelesen und wäre am liebsten dieser Karikatur einer Zeitung auf die Pelle gerückt. Er lief den vier Gryffindors hinterher und mühte sich sie einzuholen. Letztendlich hatte er es geschafft kurz vor Hagrids Hütte zu der Gruppe aufzuschließen. Er rief: „Mr. Potter, bleiben Sie sofort stehen!“ Der Befehlston wirkte sofort. Die kleine Gruppe blieb sofort stehen und Harry drehte sich zu seinem Lehrer um.

„Mr. Potter, hören Sie mir zu. Ich verstehe, dass Sie wütend sind. Es würde mir nicht anders gehen an Ihrer Stelle. Aber übereilen Sie nichts, denn Entscheidungen, die auf Zorn basieren, sind nie die besten.“

„Sie haben gut reden. Über Sie wurden nie Lügen in den Zeitungen verbreitet und Sie als Lügner, Verrückter oder als Dieb bezeichnet. Ich habe mit diesen Schmierfinken keine Geduld mehr und werde mich jetzt wehren“, entgegnete Harry mit Wut in der Stimme.

„Das würde ich Ihnen auch nicht ausreden wollen, denn das kann ich nicht. Aber ich möchte etwas zu bedenken geben. Sie wollen hier und jetzt was gegen den Tagespropheten unternehmen, haben aber keinen Plan wie. Manchmal ist Ihre Impulsivität der Grund weshalb Sie so oft in Schwierigkeiten geraten sind. Planen Sie die nächsten Schritte und verwechseln Strategie nicht mit Taktik. Legen Sie das Ziel fest und entwerfen Sie eine Strategie, wie Sie dies erreichen wollen. Auf dem Weg zum Ziel nutzen Sie Taktiken, die die Gegenseite nicht erwartet, wobei es beim Tagespropheten sehr einfach sein dürfte.“

Harry schaute Snape fragend an. „Wie meinen Sie das?“

„Sie waren doch Kapitän der Quidditch-Mannschaft. Worauf haben Sie beim Gegner geachtet?“

Harry überlegte kurz und sagte dann: „Auf Schwachstellen bei uns und dem Gegner. Unsere Schwachstellen wollte ich ausmerzen und die des Gegners ausnutzen.“

„Sehen Sie? Genau so müssen Sie jetzt auch vorgehen. Suchen Sie Schwächen und nutzen Sie sie. Aber wichtiger ist jetzt, dass Sie tief durchatmen und sich beruhigen.“

„Vielen Dank, Professor. Ich wäre vielleicht zum Tagespropheten appariert und hätte dort den Saustall auf meine Weise aufgeräumt. Das wäre wohl nicht so gut gewesen.“ Verlegen schaute Harry zu Boden.

Snape zeigte ein amüsiertes Gesicht und meinte: „Gegönnt wäre es denen. In Ihrem vierten und fünften Jahr hier war ich auch schon in der Versuchung das zu machen. Nun überlegen Sie sich, wie Sie vorgehen wollen, falls Sie nicht noch andere Aufgaben haben. Ich sehe Sie spätestens morgen früh um neun bei mir.“ Ohne weitere Worte drehte sich Snape um und ging mit wehendem Umhang wieder zurück ins Schloss.

„Und was machen wir jetzt?“ wollten Ron, Hermine und Ginny von Harry wissen.

„Ich habe keine Idee. Der Gedanke den Tagespropheten auseinanderzunehmen ist zwar sehr verlockend, ich werde das aber als letztes Mittel auf die Liste setzen. Wie wäre es, wenn wir mal Potter Manor oder Gryffindor Castle anschauen. Da dürfte es einiges zu sehen geben und vielleicht finden wir ja dort Hinweise zur Lösung unseres Rätsels.“

Hermine wollte nach Potter Manor, während es den Rest nach Gryffindor Castle zog und darüber entbrach eine hitzige Diskussion.

„Harry, ich habe überlegt und wir sollten wirklich Potter Manor aufsuchen. Dort sollten Bücher sein, in denen wir deine Familiengeschichte genauer nachlesen können als bei in Gryffindor Castle. Es ist ja wahrscheinlich das Heim Deiner Großeltern.“

Der Gedanke hatte schon seinen Reiz für Harry, aber er fühlte, dass sein Schloss doch eher geeignet wäre um die Suche fortzusetzen. „Hermine, ich habe das Gefühl, dass Gryffindor Castle doch die bessere Wahl ist. Deshalb werden wir erst dorthin gehen und danach nach Potter Manor.“

Hermine erwiderte in einem Tonfall, der ihr Missfallen deutlich zum Ausdruck brachte: „Dann mach doch was Du willst, aber beschwer Dich nicht, wenn es zu keinem Ergebnis führt.“

Ron flüsterte grinsend zu Harry: „Nun siehst Du, was ich mir da eingehandelt habe. Geht es nicht nach ihrem Kopf, stellt sie auf stur.“ Harry musste sich beherrschen um nicht laut loszulachen und um das zu verbergen, drehte er sich von Hermine weg. Da es nun entschieden war, wohin sie gehen würden, apparierten sie direkt hinter der Grenze zu den Ländereien nach Cardigan, wo sie vor einem prächtigen Bau auf einem Hügel hoch über dem kleinen Städtchen auftauchten.

Der fünfgeschossige Bau schien aus hellem Sandstein errichtet worden zu sein, die Sonne spiegelte sich in

der Unmenge an weiß gerahmten Fenstern und warf dadurch ein eindrucksvolles Lichtspiel auf das Rondell mit der Zufahrt zum Haupteingang. Das Dach war mit schwarzen Schieferplatten gedeckt und es lugten an einigen Stellen Kamine daraus hervor. Der Haupteingang lag unter einem von zwei Säulen gestützten Erker, der auch als Überdachung diente, in der Mitte des zentralen Flügels. Die Seitenflügel wurden zur Zufahrt hin von jeweils einem Turm abgeschlossen, welche die bewohnbaren Bereiche des Hauses um mehr als das Doppelte überragten. In der Mitte des Rondells war eine Rasenfläche, in dessen Mitte ein Blumenbeet mit gelben und roten Blumen lag. Die Fläche selbst wurde von einem breiten Weg aus feinstem Kies umrandet. Die Seitengebäude waren aus roten Ziegelsteinen gebaut worden, der nur teilweise unter dichtem Efeu hervor blitzte. und die weißen Fensterrahmen strahlten hell im Licht. Das große, kunstvoll gestaltete Eisentor vor ihnen war von hohen Steinmauern flankiert, die dicht mit Efeu bewachsen waren und so eher wie dicke Hecken wirkten. In der Ferne konnte man das Meer sehen und heute war es sehr ruhig und lag da wie ein blaues Juwel.

Kaum legte Harry eine Hand an das eiserne Tor, schwang es wie von Geisterhand auf und gab den Weg frei. Gemeinsam mit seinen Freunden machte er sich auf den Weg zum Eingang. Jeder Schritt knirschte leise im feinen Kies. In der Ferne hörten sie einen Falken rufen und andere Vögel zwitschern. Die Eingangstür öffnete sich wie von Geisterhand und ließ sie eintreten. Harry und die anderen traten in die Eingangshalle und blieben einfach stehen. Die Halle war imposant, die Wände in Gold und Rot gehalten und hatte einen weißen Marmorboden. In der Mitte des Raums führte eine weiße marmorne Freitreppe in die Etage darüber und darüber schmückte ein gewaltiger Kronleuchter, behangen mit hunderten Kristallen die Stuckdecke. Sonnenlicht erhellte den Raum, brach sich in den Kristallen des Lüsters und warf farbige Lichtreflexe an die Wände und auf den Boden.

Harry brauchte eine Weile um sich von dem überwältigenden Anblick zu lösen. Alles wirkte sehr sauber und gepflegt. Es musste jemand hier gewesen sein um sauber zu machen, denn 500 Jahre ohne Bewohner hätte sonst seine Spuren am Anwesen und der Begrünung hinterlassen. Er zog seinen Zauberstab aus der Gesäßtasche, ging nun vorsichtig auf eine der Türen hinter der Treppe zu und öffnete diese langsam und lautlos. Der Raum war wie die Eingangshalle in Gold und Rot gehalten, hatte aber einen dunklen Boden, der spiegelglatt poliert worden war. An den Wänden hingen einige Spiegel und am Ende des Raumes stand ein goldener Thron über dem das Wappen Gryffindors angebracht worden war. Ansonsten war nichts und niemand zu sehen. Er ging wieder hinaus und schloss die Tür hinter sich.

„Hier ist niemand“, flüsterte er zu seinen Freunden, die seine Aktion angespannt verfolgt hatten. Gemeinsam gingen sie von Tür zu Tür und schauten in die Zimmer dahinter rein und es war niemand zu sehen. Es war für die vier schon unheimlich, weil alles sauber und ordentlich war und trotzdem keine Menschenseele oder ein Hauself zu sehen. Sie alle hatten das Gefühl, dass sie beobachtet wurden, konnten aber nichts feststellen. Mittlerweile hatten sie eine Gang entdeckt, der zu weiteren Räumen führte. Auch hier wirkte alles frisch gereinigt und somit ordentlich. Wachsam inspizierten sie Raum für Raum und kamen dabei im Erdgeschoss durch den Festsaal, das Kaminzimmer, den Rittersaal mit jeder Menge an Rüstungen und antiken Waffen, den großen Speiseraum und die Orangerie. Die letzte Tür im Gang führte sie zu den Nebengebäuden, wo Küche und Räume für die Vorräte und die Unterkünfte der Bediensteten waren. Überall herrschte Totenstille und keine Spuren von Bewohnern war zu sehen. Als sie dann endlich das Erdgeschoss komplett durchsucht hatten, entspannten sie sich. Ein Aufspürzauber, das hatte Hermine ihnen erklärt, wirkt nicht bei Hauselfen oder anderen nichtmenschlichen Wesen. Daher mussten sie jeden Raum durchsuchen und das dauerte seine Zeit. Nun aber begaben sie sich in die erste Etage und suchten jetzt nach der Bibliothek. Es dauerte etwas, denn diese war in einem der Seitenflügel untergebracht und zog sich über zwei Stockwerke. Dort gab es eine Sitzgruppe aus 4 Sesseln und einer Couch direkt an einem Kamin und einige Stehpulte standen an den Kopfenden der ganzen Bücherregalen. Auf einem der Stehpulte lag ein Buch, das ein Verzeichnis aller Schriften hier beherbergte, wie Hermine bei einem ersten Blick hinein feststellte. Es war alles nach Themen geordnet erfasst worden. Das erleichterte die Suche für sie.

Harry dagegen ließ sich von einer inneren Eingebung leiten und streifte zusammen mit Ginny durch die Regalreihen. Aus einem unerfindlichen Grund zog es ihn zu einem Regal in der Mitte des Raums. Es sah auf

den ersten Blick aus wie alle anderen, doch bei genauerer Betrachtung sah er, dass das Regal fein eingeritzte und sehr kunstvolle Ornamente aufwies und die anderen nicht.

„Ginny, schau mal. Das Regal hier ist anders als alle anderen.“

„Stimmt, jetzt sehe ich es auch. Was haben die zu bedeuten?“

„Keine Ahnung. Schauen wir mal, was für Bücher da zu finden sind.“

Harry nahm sich das erstbeste Buch heraus und schaute auf den Einband. Es schien ein sehr altes Buch zu sein, den der Einband bestand aus Leder und es waren goldene Lettern auf dem Rücken eingepägt. Der Titel des Buchs hieß *Secreta Merlinis* und es war trotz lateinischem Titel auf Englisch geschrieben. Harry blätterte darin und fand es sehr interessant. Er beschloss das Buch mitzunehmen, denn es gehörte ihm ja. Ginny war in der Zwischenzeit am Regal entlang gegangen und hat die Titel eingehend studiert. Bei einem sehr dicken Wälzer blieb sie stehen und versuchte ihn herauszunehmen. Ihr gelang es aber nicht das Buch zu berühren. Ein Zauber schien sie davon abzuhalten.

„Harry, komm mal her. Ich komme nicht an das Buch hier ran?“

Harry ging rüber und schaute sich das Schauspiel genau an. Er versuchte es das Buch zu nehmen und hatte keine Probleme. Er nahm es und schaute nun genau hin. Auch hier tauchte der Name Merlins im Titel auf. „Das ist wirklich seltsam. Hat das was mit dem Namen Merlin zu tun, dem Regal oder gilt das für alle Bücher hier?“, dachte er. Harry wollte was ausprobieren und rief Hermine und Ron zu sich. Die beiden hatten sich mit dem Inventarverzeichnis der Bibliothek beschäftigt und versucht, dort Hinweise zu finden. Sie kamen sofort zu Harry und Ginny und fragten, was los sei.

„Versucht mal eines der Bücher aus dem Regal hier zu nehmen.“, forderte Harry sie auf und auch sie konnte keines der Bücher anfassen. Es fühlte sich für sie wie eine Mauer an, gegen die sie mit den Händen stießen.

Etwas irritiert fragte Hermine: „Harry, warst Du das?“

„Nein, ich habe keine Probleme an die Schriften zu gelangen. Ich wollte sehen, ob es nur Ginny so geht oder auch euch. Hoffentlich ist das nicht bei allen Büchern so, sonst muss ich alles selbst erledigen. Zumindest das Buch hier“, Harry hielt Hermine das Buch über Merlin hin, „will ich mitnehmen.“

Gemeinsam versuchten sie nun die Bücher aus den anderen Regalen zu nehmen und es war kein Problem. Nur das eine Regal war anscheinend geschützt. Hermine schien, wie Harry auch, erleichtert darüber, denn nun konnten sie alle nach Herzenslust den Raum durchstöbern.

Hermine ging weiterhin das Archivverzeichnis durch und fand vier Bücher, von denen Harry schon eines gefunden hatte, die ihr Interesse geweckt hatten. Die Titel beinhalteten entweder den Namen Merlin oder Gryffindor und befassten sich mit den Geheimnissen oder den Familiengeschichten. Es dauerte nicht lange, bis die restlichen drei Bücher gefunden waren und sie das Anwesen verlassen konnten. Irgendetwas störte sie hier und sie wollten nicht länger als nötig hier bleiben. Sie entschlossen sich wieder nach Hogwarts zurückzukehren, um dort in den Wälzern nach einer Lösung zu suchen und Harry wollte nun endlich das Portrait in der Kammer hinter dem Schulleiterbüro aufsuchen.

Zurück in der Schule, ging Harry zusammen mit Ginny in Richtung des Schulleiterbüros, während Ron und Hermine sich zu einem Spaziergang über das Schlossgelände aufmachten. An den Wasserspeiern angekommen, sprangen diese sofort und ohne ein Passwort zu verlangen auf Seite und ließen sie passieren. Sie gingen die Treppe hoch und standen vor der verschlossenen Tür, hinter der die Stimme von McGonagall und einer unbekanntenen Person zu hören waren. Harry wollte schon anklopfen, doch Ginny hielt ihn davon ab. Sie

wollte warten bis der Besuch den Raum verlassen hatte. Es dauerte nicht lang und eine, in einem roten Umhang gekleidete Frau mit langen silbernen Haaren und einer sehr strengen Miene kam heraus. Sie beachtete die zwei jungen Personen nicht und rauschte an ihnen vorbei in Richtung Ausgang. Professor McGonagall kam hinter her und blieb stehen, als sie ihre Schüler vor sich stehen sah.

„Mr. Potter, Mrs. Weasley, was wollen Sie denn hier?“

„Professor, ich habe Ihnen doch von dem Gemälde in der Kammer hier erzählt. Ich würde es gerne aufsuchen, weil ich einige Fragen an Professor Dumbledore und eventuell meine Eltern habe, wenn sie da sein sollten.“

„Das haben Sie und ich habe zugesagt, dass Sie jeder Zeit das Bild aufsuchen können. Nur würde ich es begrüßen, wenn Sie mich vorher informieren, denn es soll ja nicht an die Öffentlichkeit kommen, oder? Merken Sie sich das für das nächste Mal. Nun kommen Sie rein.“, sagte sie und winkte die beiden in ihr Büro.

Harry nickte zustimmend und folgte mit Ginny Professor McGonagall in ihr Arbeitszimmer. Dort steuerte die Schulleiterin direkt auf die Tür hinter dem Schreibtisch zu und wartete darauf, dass Harry sie öffnete. Sie selbst hatte es probiert und war an Dumbledores Zauber gescheitert. Harry hingegen öffnete die Tür ohne Verzögerung und trat ein. Die zwei anderen folgten ihm und sahen sich um. Der Raum war leer und nur ein Bild hing zwischen zwei Fackeln an der Wand gegenüber der Tür. Das Bild war leer und Harry wollte schon enttäuscht wieder gehen, als Albus auftauchte.

„Hallo Harry. Ich wünschte ich könnte dir Zitronenbonbons anbieten, aber das geht leider nicht. Wie ich sehe, hast du Minerva und Ginny mitgebracht.“

„Albus, ich dachte, Du wärst weitergegangen.“, sagte Minerva mit Tränen in den Augen. Für sie war der Tod von Albus noch immer ein Schock.

„Das wäre ich auch, aber es gibt noch etwas, was ich vorher erledigen muss und das hat mit Harry zu tun. Das bringt mich zu Dir zurück, Harry. Hast du etwas entdeckt, was Dir bei der Lösung dieses Rätsels helfen kann?“

„Nein, Professor. Aber es ist etwas passiert, was ich nie erwartet habe. Sie erinnern sich an die Worte von meinem Vater über etwas, dass ich vor meinem 18. Geburtstag erledigen müsse. Das habe ich gemacht und es hat sich herausgestellt, dass ich nicht nur mit den Peverells sondern auch mit Godric Gryffindor verwandt bin. Ich bin der letzte lebende Nachkomme des ältesten Sprosses der Familie. Daher habe ich einiges geerbt und als letzter lebende Erbe der Gründer bin ich der Eigentümer von Hogwarts und Hogsmeade. Dazu habe ich mehr Galleonen als ich jemals ausgeben kann. Heute waren wir in Gryffindor Castle und haben dort in der Bibliothek ein Regal gefunden, dass nur ich berühren kann. Die anderen kamen nicht an die Bücher. Wir haben 4 Bücher mitgenommen, die über Merlin, seiner Familie und der Familie Gryffindor handeln. Das ganze Regal war voller Bücher über Gryffindor und Merlin und ich habe das Gefühl, dass da die Lösung des Rätsels liegt.“

Albus überlegte eine Weile und murmelte etwas in seinen langen Bart. Dann drehte er sich um und rief nach Harrys Eltern und Sirius. Es dauerte nur wenige Augenblicke und Sirius tauchte auf. Er hatte noch immer das verwegene Aussehen und seine Augen blitzten vergnügt. Nicht viel später tauchten eine rothaarige Frau und ein schwarzhaariger Mann mit einer wilden Frisur und einer Nickelbrille auf der Nase auf. Freudig begrüßten sie Harry, Ginny und Minerva. Lily schaute sich Ginny genau an und erkannte viel von sich in ihr.

„Hallo Ginny, ich freue mich Dich endlich kennenzulernen. Sirius hat mir schon so viel von Dir erzählt und wenn auch nur die Hälfte stimmt, bist Du das perfekte Gegenstück zu Harry.“, sagte sie mit einem Lächeln. Ginny fühlte sich etwas unbehaglich, denn sie hatte nicht damit gerechnet, dass die Eltern ihres Freundes auch kommen würden. Auch die Tatsache, dass sie mit den Seelen von Lily und James reden konnte, machte sie etwas nervös.

„Guten Tag Mrs. Potter, es freu...“

Sofort unterbrach Lily Ginny: „Nenn mich Lily, bitte. Mrs. Potter ist mir zu förmlich.“

Ginny errötete leicht und erwiderte: „Na gut. Es freut mich auch Dich treffen zu können, auch wenn es nicht in dieser Welt ist.“ Kaum hatte sie diese Worte gesagt, kam ihr in den Sinn, dass sie da wahrscheinlich in ein Fettnäpfchen getreten war. „Entschuldige bitte, das war taktlos von mir.“

„Mach Dir darüber keine Sorgen. Es würde mir ja auch so gehen, wenn es umgekehrt wäre.“

Gespannt verfolgten alle das Zwiegespräch zwischen Lily und Ginny. Sie hatten den Eindruck, dass die beiden sofort eine enge Verbindung eingegangen waren. James und Sirius grinnten breit, während Albus und Minerva lächelten. Harry bekam den Mund nicht zu, damit hätte er so nie gerechnet. Doch nun musste er seinen Eltern und Sirius erzählen was passiert war und da hatte er jede Menge zu tun und wollte Minerva nicht länger als unbedingt nötig aufhalten.

„Entschuldigt bitte die Unterbrechung, aber wir sollten unser Wissen austauschen. Professor McGonagall hat sicher besseres zu tun als uns beim Quatschen zuzuhören.“ Sofort verstummten Lily und Ginny und schauten Harry durchdringend an. Unbeirrt fuhr Harry fort und erzählte alles, was er erlebt und erfahren hatte. Als er dann von seinen Begegnungen mit Severus und was dieser ihm mitgeteilt hatte erzählte, war Sirius sehr irritiert.

„Krone, du hast mir das nie erzählt. Wie konntest Du Schnievelus in euer Leben lassen?“

„Wieso? Das musst Du gerade fragen, nachdem Du ihn fast umgebracht hast. Ich war am Anfang auch dagegen, doch Lily hat mich eines Besseren belehrt. Und um ehrlich zu sein, ich bereue noch immer, dass ich Severus so mies behandelt habe. Er hätte ein echter Freund sein können, auch für Dich, aber wir mussten ihn zum Opfer unserer Späße machen. Das war nichts, worauf ich stolz sein kann und Severus weiß, dass ich es wirklich bedaure. Und um ein Zeichen der Verbundenheit zu setzen, haben Lily und ich ihn gebeten Harry zu beschützen. Wir wussten ja nicht, dass er auch als Spion bei Voldemort eingeschleust worden war. Hätten wir das gewusst, wäre es nicht zu diesem Gewissenskonflikt gekommen unter dem Harry zu leiden hatte. Vielleicht war es aber auch gut so und unser Sohn kam nie in die Lage sich so niederträchtig gegenüber anderen zu benehmen wie Du und ich es getan haben. Denk einfach mal darüber nach. Ich kann zumindest sagen, dass Severus mehr als ein Freund ist. Er zählt für mich zur Familie.“

„Hast ja Recht, Krone. Wir waren wirklich nicht gerade die nettesten Personen, aber leiden kann ich Schnievelus noch immer nicht.“

„Das verlangt ja keiner von Dir, Tatze. Du solltest nur die Leistung von Severus respektieren.“

„Ist ja gut, ist ja gut. Wenn Severus hier mal auftauchen sollte, werde ich es ihm sagen.“

James wandte sich wieder an Harry und wollte genaueres über das Erbe wissen. Harry erzählte alles, was er wusste und was er mit den Kobolden vereinbart hatte. Stolz blickte James auf seinen Sohn und auch Albus war sichtlich bewegt von der Tat. Aber etwas anderes hatte er von Harry nicht erwartet und es freute ihn, dass er sich in seinen ehemaligen Schüler nicht getäuscht hatte.

Nun wollte Harry wissen, ob Albus auch der Meinung war, dass die Entdeckung in Gryffindor Castle etwas mit der Prophezeiung zu tun hatte.

„Das ist die Frage, die ich noch nicht beantworten kann, mein lieber Harry. Nicht, weil ich nicht will, sondern weil ich die Antwort darauf nicht kenne. Aber ich glaube, Du hast uns einen wertvollen Anhaltspunkt geliefert.“

„Ich habe da noch eine Frage, Professor Dumbledore.“

„Dann stell sie. Ich will sie beantworten, wenn ich das kann.“

„Als die Horkruxe vernichtet wurden, sind da die Teile von Riddles Seele auch in der Zwischenwelt gelandet und haben sich bei seinem Tod mit dem kümmerlichen Rest wiedervereint?“

„Das ist eine sehr gute und wohl durchdachte Frage. Ich hatte die Möglichkeit mit Tom zu reden. Er versteht zwar noch immer nicht richtig, wie er besiegt werden konnte, aber ja, deine Vermutung ist richtig. Seine Seele ist wieder vollständig. Und ich hoffe, dass er bald bereut, was er getan hat. Was Deine Hinweise angeht, werden wir alle jetzt nachschauen, ob es wirklich die Richtung ist, in die wir gehen müssen. Bisher haben wir leider keinen Erfolg gehabt und so langsam verliere selbst ich die Zuversicht.“ Ernst schaute Dumbledore Harry an. „Du musst wissen, dass hier die Zeit deutlich schneller vergeht wie bei Dir und wir haben wirklich viele Menschen befragt ohne einen Hinweis zu bekommen.“

„Ich weiß. Hermine, Ron, Ginny und ich haben jede Menge Bücher untersucht und Stammbäume verglichen ohne eine Verbindung zwischen den Weasleys und den Potters zu finden. Vielleicht war es ja eher die Verbindung der Weasleys mit den Gryffindors. Da haben wir nicht nachgeschaut. Das sollten wir wirklich nachholen.“

Albus nickte ob der Worte Harrys. „Das wäre sehr hilfreich und jede Information wäre sehr willkommen.“

„Das werden wir so machen. Sobald wir etwas gefunden haben, teile ich die Information mit Ihnen. Das nächste Mal, wenn ich Sie besuchen komme, bringe ich Professor Snape mit. Ich denke, Sie wollen ihm sicher auch etwas sagen.“ Harry machte eine kurze Pause und fuhr fort: „Da kommt mir noch etwas in den Sinn. Sie haben mir all ihr Wissen über Zauber, Verwandlung und Tränke überlassen. Kann ich einfach darauf zugreifen oder kommt das Wissen erst zum Vorschein, wenn ich es benötige?“

„Du kannst das Wissen jederzeit benutzen. Es dauert nur etwas, bis es sich eingeordnet hat. Wie viel Zeit es braucht, ist von Zauberer zu Zauberer verschieden, aber bis zum Beginn Deines letzten Schuljahres sollte dies aber passiert sein. Nun sollten wir uns aber auf den Weg machen, es gibt viel zu tun und Ginny und Du solltet auch mal Zeit für euch alleine ohne Störungen von einem alten Narren wie mir verbringen.“ Albus sagte das mit einem Schmunzeln und fröhlich glitzernden Augen. Auch Harrys Eltern und Sirius waren dieser Meinung und verabschiedeten sich bis zum nächsten Besuch.

Dieses Mal fiel Harry der Abschied nicht schwer, weil er wusste, dass es seinen Eltern und Sirius gut ging. Kaum waren sie aus dem Gemälde verschwunden, nahm er Ginny an der Hand. Minerva sprach noch kurz mit Albus leise, während Harry mit Ginny die Kammer verließen. Professor McGonagall kam kurze Zeit später nach und sie schien durch die Begegnung mit ihrem Mentor wieder beflügelt.

Den Rest des Tages verbrachten Ginny und Harry damit sich mal nur um sich zu kümmern und die Suche nach der Lösung ließen sie einfach mal außen vor. Morgen würde ein anstrengender Tag und dafür wollten sie jetzt Kraft tanken.

Am nächsten Morgen saß Harry wieder neben Snape am Frühstückstisch und versuchte einen Blick in den Tagespropheten zu erhaschen. Er war neugierig, ob schon wieder ein erfundener Artikel über ihn erschienen war. Severus bemerkte die Blicke und meinte nur: „Dieses Mal ist kein Schmutz über Sie ausgeschüttet worden. Morgen ist aber auch noch ein Tag. Nun lassen Sie mich aber in Ruhe Zeitung lesen.“

Harry war erleichtert darüber und machte sich an sein Frühstück. Nach einer halben Stunde erinnerte Snape ihn daran, dass Ginny und er in zwanzig Minuten bei ihm im Kerker erscheinen sollten. In weiser Voraussicht hatten beide die Zusammenfassungen der Bücher schon eingepackt und waren bereit den Tag bei Severus im

Kerker zu verbringen.

Punkt neun Uhr standen Harry und Ginny vor der Tür zu Severus Büro und warteten auf ihn. Die Tür ging auf und Snape bat sie herein. Der Silberkessel, den Harry ihm geschenkt hatte, stand schon bereit um benutzt zu werden. Severus begrüßte beide sehr förmlich und fragte: „Haben Sie die Bücher gelesen, wie ich es von Ihnen verlangt habe?“

Gemeinsam antworteten Harry und Ginny: „Natürlich haben wir das und wir haben uns die Arbeit gemacht Bewertungstabellen zu erstellen, in denen die Zutaten und ihre Verträglichkeit mit den verschiedenen Kesseln, Rührgeräten und anderen Zutaten festgehalten werden.“

Nun machte sogar Snape große Augen. Er wusste zwar nichts mit diesen Tabellen anzufangen und wollte nun das Ergebnis der Arbeit sehen. Ginny zog die Pergamente aus Harrys Tasche und reichte sie rüber. Die Akribie hinter der Arbeit war für Severus schnell erkenntlich, nachdem er das Bewertungssystem durchschaut hatte. Selbst die Mondphasen, an denen die pflanzlichen Zutaten gesammelt wurden, waren berücksichtigt. Es fehlte nur noch die Mondphasen für das Brauen von Tränken, dann wäre es vollständig. Beeindruckt sagte er: „Eine sehr positive Entwicklung. Ich könnte mir vorstellen, dass diese detailreiche und trotzdem sehr kurz gehaltene Auswertung für jeden, der sich mit der Zubereitung von Zaubertänken und Elixieren beschäftigt will, sehr hilfreich sein wird. Dürfte ich Ihre Aufzeichnung im Unterricht verwenden?“

Damit waren sowohl Ginny als auch Harry einverstanden und Severus machte sich eine Kopie mit einem Verdoppelungszauber. Er wollte nicht weiter nach dem Verständnis über den Inhalt der Bücher fragen, weil die Ausarbeitung schon Antwort genug war. Daher forderte er Harry und Ginny auf, das Elixier mit dem Namen Seelenheil herzustellen.

„Wie geht eigentlich der dauernde Kühlzauber?“, fragte Ginny.

„Ach ja, das habe ich vergessen zu sagen. Ich habe schon jetzt den Kühlzauber auf den Kessel gelegt, denn ich werde die nächsten zwei Tage hierbleiben und Ihre Notizen über die Herstellung ergänzen. Wenn Sie nicht immer dabei sind, verflüchtigt sich der Zauber und das könnte zu unerwünschten Reaktionen führen. Nun denn, frisch ans Werk und vergessen Sie die Aufzeichnung nicht.“

Harry zog Pergament, Feder und Tinte aus seiner Tasche und legte alles fein säuberlich auf den Tisch neben dem Kessel, während Ginny die Zutaten holte. Auf einmal kam Harry noch eine Frage in den Sinn. „Professor Snape, wie machen Sie es eigentlich, dass Sie beim Rühren wirklich exakt die Rührbewegung beenden und nicht ein bisschen zu wenig oder etwas zu weit rühren?“

Erstaunt schaute Severus Harry an. Das war eigentlich Grundwissen, das jeder im ersten Jahr erlernen sollte. Er dachte kurz nach und musste sich selbst eingestehen, dass er dieses Wissen nie vermittelt hatte. Etwas zerknirscht erwiderte er: „Dazu macht man sich am Kesselrand eine Markierung und fängt von dort an zu rühren und endet genau dort wieder. Ich habe das anscheinend nie gesagt, oder?“

„Leider nicht. Aber danke für den Hinweis.“ Harry nahm eines der schartigen Messer, das nicht mehr zu gebrauchen war und markierte den Kesselrand an einer Stelle, mit der auch Severus einverstanden war. Nun konnten sie wirklich loslegen und Ginny legte den Mondstein in den Kessel und Harry goss langsam das Wasser dazu und rührte dabei 13 mal im Uhrzeigersinn. Mit dem letzten Tropfen Wasser, der in den Kessel floss, hatte Harry die geforderte Anzahl erreicht und hörte genau auf der Markierung wieder auf. Nun wartete er, bis das Wasser im Kessel wieder zur Ruhe gekommen war. Ginny notierte während dessen ihre Beobachtung, was noch nicht so schwer war, denn noch war nichts passiert. Harry las nun die Anleitung weiter und fügte nun die getrockneten Blüten hinzu. Schon nach dem ersten Rühren gegen den Uhrzeigersinn verfärbte sich das Wasser blassrosa. Wie in der Anleitung gefordert rührte Harry 10 mal und nach jedem Mal wurde die Farbe der Flüssigkeit intensiver. Diese Beobachtung schrieb Ginny nieder und verfasste noch einen Kommentar dazu, was nun passierte. Harry beobachtete die Lösung im Kessel und stupste Ginny an, als er entdeckte, dass vom Mondstein kleine Bläschen aufstiegen. Ginny schrieb das sofort auf, denn dies deutete auf

eine starke Reaktion hin. Dies sagte er auch Severus, der sofort dazukam und alles genau beobachtete und ihnen beim nächsten Schritt nicht von der Seite wich. Die Flüssigkeit war wieder zur Ruhe gekommen und Harry bat Ginny nun den Saft der Flaschenbürste einzuträufeln. Der Saft war Honiggelb und sehr dickflüssig. Kaum war der Pflanzensaft hinzugefügt und eine 8 gerührt, wurde die Mixtur im Kessel milchig und die Farbe nahm an Intensität ab. Es fing nun auch an Dampf aufzusteigen und sofort wieder in den Kessel zurückzufallen. Interessiert schauten die drei dem Ganzen zu. Nun mussten sie fünf Stunden warten bevor die letzte Zutat hinzugefügt werden durfte. Ein Stundenglas half bei der Zeitmessung und in der Zeit arbeiteten Harry und Ginny konzentriert an ihrer Beobachtung und dank der Tabelle konnten sie einiges ausarbeiten. Ein gewisser Teil wäre spekulativ und sie waren sich nicht sicher, ob dies für den Tränkemeister interessant wäre und deshalb fragten sie ihn

„Spekulation ist nicht exakt, aber da hier unbekanntes Terrain betreten wird, bleibt Ihnen nichts anderes übrig als im Trüben zu fischen. Wenn die Schlüsse, die Sie ziehen, logisch sind und auch sonst nichts dagegen spricht, kann ich mit etwas Spekulativen leben.“

Das beruhigte Ginny und Harry und sie beendeten nach einigen leisen Diskussionen ihre Arbeit. Noch gerade rechtzeitig waren sie so weit fertig geworden als das Stundenglas anfang zu summen. Die fünf Stunden waren vorbei und Harry tröpfelte den Nektar der grauen Spinne in den Kessel und sofort fiel die Dampffontäne in sich zusammen. Die Mischung im Kessel wurde langsam aber sicher kristallklar und ein leichter Blaustich war erkennbar. Dies wurde nun von Harry notiert und er kämpfte sich durch die Tabellen und Aufzeichnungen, die er zusammen mit Ginny gemacht hatte, um eine logische Schlussfolgerung ziehen zu können. Am Ende blieb nur eine Mutmaßung, die er aber schriftlich begründete und auch logisch nachvollziehbar war. Nun war alles so weit fertig und nun konnten sie nur warten bis der Mondstein sich aufgelöst hatte. Harry reichte eine lange Pergamentrolle an Snape, der sich sofort darin vertiefte. Schnell hatte er die sechs Fuß lange Dokumentation und Bewertung überflogen und er nickte anerkennend.

„Sehr gute Arbeit. Es ist zwar in ein paar Punkten sehr schwammig, dies stört hier wegen den unbekanntem Zutaten aber nicht. Das Fazit am Ende ist wirklich gut und sehr logisch. So eine Arbeit erwarte ich für ein O im UTZ. Zusammen mit den ganzen Tabellen müsste ich eigentlich ein Phänomenal vergeben.“

Die beiden Schüler trauten kaum ihren Ohren. So ein großes Lob aus dem Mund des strengsten Lehrers in Hogwarts hatten sie noch nie gehört und sie wussten nun, dass sie das nächste Schuljahr viel Arbeit vor sich hatten. In Severus Bemerkung war die Erwartung auf vergleichbare Leistung im Unterricht unterschwellig mitgeklungen. Snape verabschiedete seine Schüler und sagte auf dem Weg nach draußen: „Wir sehen und übermorgen wieder hier. dann schauen wir mal an was mit dem Elixier passiert ist. Bringen Sie auch Ihre Schale, den Opal und das Elixier mit.“

Zwei Tage später, genau 48 Stunden nachdem die letzte Zutat hinzugefügt worden war, waren Harry und Ginny wieder in Snapes Privatlabor, wo der Silberkessel nun stand. Die Flüssigkeit im Kessel war nun klar und tiefblau. Der Mondstein hatte sich vollkommen aufgelöst. Severus hatte selbst eine Analyse geschrieben und dabei versucht die Analyse von Ginny und Harry zu widerlegen, was ihm nicht gelungen war. Jedes Mal waren seine Gedankengänge in Sackgassen gelandet, selbst bei den sehr wage gehaltenen Teilen. Dies teilte er den beiden mit und meinte dazu: „Ich habe es schon lange nicht mehr erlebt, dass ich eine solche Arbeit unwidersprochen hinnehmen konnte. Nun muss ich aber fragen, ob Sie nun die Essenz probieren wollen.“

Ginny zögerte etwas bevor sie dem zustimmte. Auch Harry brauchte etwas Bedenkzeit aber er wollte Ginny nicht alleine lassen und stimmte schon alleine deshalb zu.

Severus machte sie darauf aufmerksam, dass die Anwendung in einen großen Raum oder noch besser im Freien stattfinden sollte. Das kam ihnen etwas suspekt vor. Das Risiko wollten sie jedoch eingehen und Harry machte den Vorschlag, den Raum der Wünsche aufzusuchen. Sie gingen in den 4. Stock und waren schnell am Gemälde von Barnabas den Bekloppten, wo sich Harry einen Raum wünschte, der groß genug war und während sie da drin waren für andere unzugänglich war. Es tauchte eine Tür auf und Harry öffnete sie. Der Raum war sonnendurchflutet und es fanden sich jede Menge Kissen auf dem Boden. Severus war noch nie im

Raum der Wünsche gewesen und war sichtlich erstaunt. Harry und Ginny setzten sich einander gegenüber auf zwei Kissen und Harry stellte seine Schale in die Mitte. Severus setzte sich etwas abseits von ihnen auf den Boden und auch er stellte seine Schale direkt vor sich hin. Den Opal legte er in die Schale und beobachtete nun, ob Harry und Ginny das gleiche machten. Am Ende gab er seine Beobachtung auf und machte weiter ohne auf die beiden weiter zu achten. Diese hatten auch den Opal in die Schale gelegt und das Elixier langsam dazu geschüttet. Schnell fing die Flüssigkeit an zu verdampfen. Der Dampf stieg in einer spiralförmigen Säule nach oben und hielt auf Höhe der Augen an. Der Dampf wurde immer dichter und plötzlich teilte er sich und trieb direkt auf Harry und Ginny zu. Er drang in Harrys Mund und Nase ein, ohne dass er sich dagegen wehren konnte. Es konnte Ginny nicht mehr sehen, denn der Dampf verdeckte seine Sicht. Die kurze Panik verflog und Harry merkte, wie er ruhiger wurde. Er atmete tief ein und fühlte sich immer leichter und unbeschwerter. Er schloss die Augen und sah jede Menge Bilder an seinem inneren Auge vorbeiziehen. Es tauchte immer wieder ein goldener Löwe mit Adlerflügeln auf und letztlich blieb nur noch dieses Bild übrig. Harry merkte ein Ziehen in seinem ganzen Körper. Es war nicht schmerzhaft, eher als ob jemand ganz sanft seinen Körper in eine andere Form zog. Harry fühlte, wie all seine Trauer über Sirius und die Toten der Schlacht um Hogwarts endgültig verflog und sein Geist sich nach der Nähe von seinen Freunden sehnte. Der Groll gegen die Slytherins verringerte sich, ganz wollte er nicht verschwinden, aber er war nicht mehr übermächtig wie vorher. Harry fand seinen inneren Frieden und eine Ausgeglichenheit, die er sich schon so lange sehnlich erwünscht hatte. Er öffnete die Augen wieder und nahm seine Umwelt auf einmal ganz anders wahr. Das Licht schien intensiver zu sein, die Gerüche stärker und die Geräusche viel lauter. Er drehte sich zu Ginny um und konnte nicht glauben, was er sah. Vor ihm saß ein....

Veränderte Ansichten

Ich habe ein Review als PM erhalten, in dem das Erbe und die Titel von Harry kritisiert wurden und ich beschimpft wurde in eine Falle getappt zu sein. Solche Kritik finde ich als Allgemeinplatz unangebracht, denn jede Geschichte ist anders. Ich weiß zwar, dass dieses Thema abgedroschen ist, doch ich habe noch etwas mit dem Erbe vor, dass, so meines Wissens nach, noch nie vorgekommen ist. Was genau, werdet ihr erst im Verlauf der Geschichte erfahren, doch es wird etwas sein, dass Harrys Gewissenskonflikte bezüglich des Erbes und auch die daraus resultierende überbordende Verantwortung reduziert. Daher ist das Erbe nur Mittel zum Zweck und meine Geschichte rotiert nicht um dieses Erbe herum, wie in vielen andere Geschichten, obwohl es eine wichtige Rolle im Hintergrund spielen wird.

@**benefoe100299** Danke für Dein Review. Es scheint wirklich, dass Du in meinem Kopf rumgespukt hast. Was Harry vor sich sieht, ist etwas, was in Venedig sehr oft gesehen werden kann. Die Malfoys kommen garantiert nicht zu kurz und es gibt in diesem Kapitel ein kleines Intermezzo mit der allseits so geliebten Dolores Umbridge

Veränderte Ansichten

Er konnte seinen Augen nicht trauen, so unerwartet und auch unglaublich war der Anblick des Wesens vor ihm. Ein geflügelter Löwe, golden und mit riesigen Flügeln stand da mitten im Raum. Das musste Ginny sein, die sich in diese Kreatur verwandelt hatte und nun etwas panisch umherschaut. Harry versuchte etwas zu sagen, doch aus seiner Kehle kam nur ein Fauchen wie von einer Wildkatze. Er schaute an sich runter und sah anstelle seiner Hände nur riesige mit goldenem Fell überzogene Pranken wie bei dem Wesen gegenüber. Nun blickte er an die Stelle, an der Severus gewesen war und sah dort einen riesigen dunkelgrauen Bär, der sich verwirrt umschaute.

'Sind wir jetzt Animagi?', fragte sich Harry. Er wusste es nicht und wollte nun so schnell wie möglich wieder seinen normalen Körper zurück. Er schloss die Augen und stellte sich sein Spiegelbild vor. Es funktionierte nicht. Er blieb in dieser Form gefangen. Panik stieg in ihm auf und er fühlte wie sein Herz schneller schlug. 'Vielleicht sollte ich erst mal versuchen ruhiger zu werden.' Er konzentrierte sich auf seine Atmung und versuchte sich zu beruhigen. Erst als er wieder ganz normal und ruhig atmete, versuchte er es noch mal und konzentrierte sich auf sein normales Aussehen. Es setzte wieder das Ziehen ein und kaum war das vorbei, machte Harry seine Augen wieder auf. Er hatte wieder seine normale Gestalt zurück und seine Erkenntnis teilte er Severus und Ginny mit. Severus hatte einige Schwierigkeiten und er brauchte ein paar Anläufe, bis er sein normales Aussehen wieder hatte. Ginny hatte es auch nicht sofort geschafft, doch letzten Endes war sie wieder ganz die Alte.

„Das war ja mal ein interessantes Erlebnis.“, meinte Snape trocken an. „Normalerweise ist es viel komplizierter ein Animagus zu werden. Ihre Animagusfiguren waren aber sehr beeindruckend, echt Gryffindor würde ich dazu sagen.“

Harry konterte: „Ihre Erscheinung war aber auch nicht von schlechten Eltern. Honig und vielleicht Lachs dürften in Ihrer Form zu den Lieblingsspeisen zählen. Meinen Sie, ob wir das jetzt ohne das Elixier schaffen?“

„Das könnten wir sofort herausfinden. Aber erst sollten wir aufschreiben, welche Wirkung dieses Elixier auf uns hatte.“, sagte Severus und zog Pergament und Feder aus seinem Umhang. Auch Harry und Ginny nahmen sich ihre Schreibutensilien und begannen die Wirkung des Elixiers präzise niederzuschreiben. Als sie fertig waren, verglichen sie ihre Aufzeichnungen und bis auf kleinere Unterschiede waren sie deckungsgleich. Als Harry Severus in die Augen schaute, sah er, dass diese nicht mehr schwarz waren, sie hatten ihre Farbe in ein sehr dunkles braun verändert. Die Gesichtszüge des Lehrers wirkten auch sehr viel entspannter als vorher, als ob er wirklich den Frieden mit seiner Vergangenheit gemacht hatte.

„Professor Snape, Ihre Augenfarbe hat sich verändert.“, rief Harry erstaunt aus.

Das konnte Snape nicht glauben und wollte das nun selbst sehen. Er beschwor einen Spiegel und betrachtete sein Gesicht ganz genau. Er sah nun auch die unerklärliche Veränderung, *„Dieses Elixier ist wohl ein außergewöhnlich starkes magisches Heilmittel.“*, schoss ihm durch den Kopf. Er fühlte sich frei und der Groll der Vergangenheit war verflogen.

Nun wollten die drei wieder versuchen ihre Animagusgestalt anzunehmen und konzentrierten sich auf das Bild, das sie vorher in ihren Gedanken gesehen hatten. Es funktionierte sofort und es standen zwei geflügelte Löwen und ein riesiger Bär wieder im Raum. Sie machten sich nun mit ihrer Animagusform vertraut, wobei Harry und Ginny ihre Flügel nicht benutzen konnten, weil der Raum zum fliegen viel zu niedrig war, aber wenigstens die Schwingen ausbreiten konnten sie.

Harry empfand es als schwierig sich zu bewegen, weil es doch ungewohnt war auf vier Pfoten zu laufen. Er brauchte eine ganze Weile, bis er seine Bewegung koordiniert bekam, doch er bekam es nach einer gewissen Zeit auf die Reihe, jedoch nicht ohne kleinere Unfälle bis dahin. Ein paar Mal war er über seine eigenen Pfoten gestolpert und dadurch mit dem Gesicht in den Kissen gelandet. Innerlich lachte er darüber, weil er bei Ginny genau das gleiche Problem gesehen hatte und es war wirklich ein amüsanter Bild. Auch Severus hatte mit seinen Ausmaßen zu kämpfen, nur seine Bewegungen hatte er schneller unter Kontrolle und ihm passierten nicht die Missgeschicke wie Harry oder Ginny.

Nach einer halben Stunde verwandelten sie sich wieder zurück und verließen den Raum der Wünsche wieder. Sie kehrten zum Büro von Snape zurück, wo sie ihre Aufzeichnungen zusammenlegten und noch lange über das Geschehene sprachen. Sie waren darüber übereingekommen, dass Snape die Aufzeichnungen verwahren sollte, denn in den Schlafsälen wären sie vor fremden Zugriff nicht sicher gewesen.. Sie unterhielten sich noch über die Nachhilfestunden. Am Ende stimmten alle zu, dass dreimal zwei Stunden in der Woche in den nächsten vier Wochen reichen sollten um die Lücken zu schließen. Severus freute sich insgeheim darauf, ohne es zugeben zu wollen. Sein Eindruck war, dass er hier, zusammen mit Hermine, drei sehr talentierte Schüler hatte, die mit Leichtigkeit seine Anforderungen für ein Ohnegleichen UTZ in Zaubersprüche erfüllen würden. Das waren mehr als er in den letzten 3 Jahren zusammen hatte.

Die nächsten Wochen vergingen wie im Fluge und während dessen arbeiteten Harry und Ginny sehr viel mit Snape. Es wurden alle Tränke des sechsten Schuljahres wiederholt und das Wissen vertieft. Dank der Ausarbeitungen im Vorfeld, wurde es dem Paar schnell klar, wie die einzelnen Zutaten und die Reihenfolge zusammenhängen und welche Auswirkungen falsche Rührbewegungen haben konnten. An einfachen Tränken mit günstigen Zutaten probierten sie diese Erkenntnisse aus und es kamen bestenfalls Scherzartikel dabei heraus. Einmal wurde ein Kessel geschmolzen, was aber kein Unglück war, denn dieser Kessel war schon beschädigt gewesen und hätte nicht mehr lange der Belastung des Brauens ausgehalten. Snape genoss die Zusammenarbeit in der Zeit, er fühlte sich da nicht mehr so isoliert. Er hatte es auch geschafft Kingsley einen ausführlichen Brief mit den Ereignissen rund um Dumbledores Tod zu schicken. Er achtete auch mehr auf sein Äußeres und trug nicht andauernd schwarze Kleidung. Er blieb bei dunklen Farben, aber dieser kleine Unterschied machte schon eine gewaltige Änderung aus. Seine Haare waren auch nicht mehr fettig sondern gut gepflegt. Insgesamt hinterließ er jetzt den Eindruck eines anspruchsvollen, jedoch ausgeglichenen Menschen, der genau wusste was er wollte.

In der Freizeit arbeiteten Harry, Ginny, Ron und Hermine zusammen an der Lösung des Rätsels über den ominösen Gegenstand und es war zwei Wochen vor Harrys Geburtstag, als sie endlich eine räumliche Überschneidung des Stammbaums der Familie Gryffindor mit dem der Familie Weasley fanden. Beide Stammbäume reichten nun bis in das siebte Jahrhundert zurück und in einem kleinen Ort in Südengland hatten beide Familien damals gelebt. Damals war der Name der Weasleys aber anders, dieser hatte sich erst mit der Umbenennung der Namen ins englische in späteren Jahrhunderten so ergeben. Nun galt es nachzuforschen, ob die zwei Personen sich nahe standen. Das war eine Aufgabe, die noch lange dauern sollte.

Harry hatte sich auch Gedanken darüber gemacht, was er wirklich mit seinem Erbe anstellen sollte. Wozu brauchte er denn 5 Sitze im Zaubergamot? Ein Sitz reicht allemal. Die 4 Sitze im Gamot wollte er abgeben, doch ob er das durfte, musste er mit Kingsley besprechen. Was den Rest angeht, so wollte er aber nichts übereilen, denn er wusste nicht, wofür das noch gut sein konnte. Als erstes wollte er aber sein Elternhaus wieder herrichten. Es war ein schönes Gebäude trotz der Schäden und er konnte sich sehr gut vorstellen, später dort zu leben.

Hermine und Ron hatten unabhängig die gleiche Idee und planten, während Harry und Ginny bei Snape waren, die Geburtstagsüberraschung für Harrys 18. Geburtstag. Sie wollten Harrys Elternhaus herrichten und fragten dazu die ganze DA und die Mitglieder des Ordens um Hilfe. Sie bekamen auch Hilfe von einigen Baumagiern, die sich freiwillig dazu bereiterklärten zu helfen. Den Kontakt hatten Fred und George hergestellt und Hermine und Ron waren sehr dankbar dafür. Im Laufe der Wochen verwandelte sich Potter Cottage von einer Ruine in ein respektables Heim für Harry. Es fehlte nur die Einrichtung und Ron hatte die rettende Idee. Er fragte Professor McGonagall, ob er einige der Möbel, die auf dem Speicher des Schlosses nutzlos herumstanden, dafür verwenden durfte. Mit der Zusage in der Tasche wurden jede Menge Möbel in das Haus transportiert und am Ende war Potter Cottage wieder bewohnbar. Selbst Geschirr, Besteck und Kochutensilien waren jetzt vorhanden. Die Wände waren frisch gestrichen, die Außenmauern und das Dach waren wieder restauriert und der Garten war nun nicht mehr verwildert. Das Haus hatte weiße Mauern und die Fenster waren rot gestrichen. Das Dach war mit neuen Ziegeln gedeckt und leuchtete in einem feurigen rot. Im Inneren hatten sich alle Beteiligten größte Mühe gemacht und alle Zimmer waren neu tapeziert worden. Die Bilder von Harrys Eltern hatten sie an verschiedenen Stellen im Haus platziert und an den Fenstern hellgraue Vorhänge angebracht. Die Böden hatten sie gereinigt und auf Hochglanz gebracht. Die wenigen Gegenstände, die noch verwendbar waren, darunter einige Teppiche, hatten sie im ganzen Haus verteilt. Es war wieder ein gemütliches Heim, in dem Harry sich wohlfühlen würde, dessen waren sich Ron und Hermine sicher. Jetzt konnte Harrys Geburtstag kommen.

Vier Tage vor seinem Geburtstag schwebte morgens eine Eule in die große Halle, wo Harry gerade beim Frühstück mit Severus eine intensive Unterhaltung führte. Der gefiederte Postbote ließ den Brief in Harrys Schoß fallen und flog sofort wieder davon. Sofort nahm Harry den Umschlag und öffnete ihn. Das Schreiben war genau das, was er schon lange erwartet hatte.

Sehr geehrter Mr. Potter,

Der Gamot ist Ihrem Vorschlag gefolgt und hat die Überstellung von Draco und Narcissa Malfoy nach Hogwarts zugestimmt. Zwei Auroren werden für die Dauer des Aufenthalts der betreffenden Personen in Hogwarts verbleiben. Bitte teilen Sie der Schulleiterin dies mit und sorgen Sie dafür, dass für die Ankunft in 2 Tagen alles bereit ist.

Lucius Malfoy verbleibt im Gewahrsam, bis er seine Aussagen unter Verwendung des Veritaserums gemacht hat. Danach wird der Gamot über das Strafmaß entschieden. Ich möchte Sie bitten, dass sie sich für die Vernehmung und die Urteilsberatung bereit halten.

Mit freundlichen Grüßen

Mafalda Hopfkirch

Mit dieser Nachricht hatte er schon längst gerechnet und wunderte sich über diese Verspätung. Kingsley hatte ihm ja gesagt, dass es 2 oder 3 Tage dauern würde und nicht fast 2 Monate. Er zeigte Snape den Brief, der vom Inhalt nicht gerade überrascht war. Er hatte schon so etwas geahnt, nachdem Harry vor einigen Wochen sein Denkarium benutzt hatte.

„Mr. Potter, zeigen Sie das Schreiben bitte Professor McGonagall. Sie muss davon wissen um alles

vorzubereiten.“

„Das hatte ich sowieso vor, Professor. Was ich aber befürchte, ist die Rache der restlichen Slytherins an der Familie Malfoy. Deshalb wollte ich Sie als Hauslehrer der Slytherins als erstes informieren.“

„Das ehrt Sie und zeigt mal wieder, dass Sie doch nicht nur kurzfristig denken. Nun gehen Sie und informieren die Direktorin.“

Harry nickte und machte sich sofort auf den Weg zu Professor McGonagall, die auf dem Platz in der Mitte des Tisches saß.

Er sagte leise: „Professor McGonagall, ich muss Ihnen etwas zeigen und darüber mit Ihnen reden.“

Etwas irritiert erwiderte die ernste Schulleiterin: „Es ist Ihnen wohl wirklich wichtig. Kommen Sie in zehn Minuten in mein Büro. Passwort ist Chudley Cannons.“

„Dürften Hermine, Ron und Ginny mit dabei sein? Es ist wirklich wichtig, dass sie alles aus meinem Mund erfahren und nicht durch Gerüchte.“

„Wenn es wirklich so bedeutsam ist, dann habe ich nichts dagegen. Wir sehen uns in zehn Minuten.“

Schnell informierte er seine Freunde über das Treffen und machte sich gemeinsam mit ihnen auf den Weg zum Schulleiterbüro. Zehn Minuten später standen sie vor der Bürotür von Minerva. Kaum hatte Harry geklopft, rief eine Stimme: „Kommen Sie herein.“

Kaum waren sie eingetreten, schloss sich die Tür von ganz alleine und es war kein Geräusch von außen mehr zu hören. Vor dem Schreibtisch standen schon 4 Sessel, die nach der Aufforderung sich zu setzen sofort von Harry und seinen Freunden in Beschlag genommen wurden.

Professor McGonagall forderte Harry: „Nun, Mr. Potter, was haben Sie uns zu sagen.“

Harry hatte etwas Angst vor der eigenen Courage und zögerte etwas. Doch er fasste sich ein Herz und fing an zu reden. „Ich habe heute eine Nachricht vom Gamot erhalten. Es geht darin um Draco und Narcissa Malfoy und ihre Strafen. Im Gamot habe ich den Vorschlag gemacht, dass Mrs. Malfoy und Draco unter Hausarrest gestellt werden und sich bewähren müssen. Und um sie nicht einsam in Malfoy Manor versauern zu lassen, schlug ich vor, dass sie hier in Hogwarts bleiben sollten. So wären sie unter ständiger Beobachtung. Draco darf sich nichts zu Schulden kommen lassen und er muss seine UTZ ablegen, inklusive eines Sonderunterrichts in Muggelkunde, der mit einer Prüfung und einem E oder O als Note abgeschlossen werden muss. Narcissa soll sich hier nützlich machen und den Lehrern oder dem Hausmeister helfen. Wenn ich jetzt an meine Vorschläge zurückdenke, dann wäre sie eigentlich die geeignete Kandidatin als Lehrerin für die Alltagszauber und die Sitten und Gebräuche der magischen Welt für Muggelgeborene. Ich durfte nichts vom Ergebnis der Verhandlung gegen die Malfoys sagen, weil es geheim bleiben musste. Der Tagesprophet hätte es sicher sonst ausgeschlachtet, aber jetzt darf ich es sagen, weil mit dieser Nachricht die Geheimhaltung aufgehoben wurde.“

Professor McGonagall schaute Harry sehr kritisch an. Sie war von dem Vorschlag nicht sehr angetan, doch etwas sagte ihr, dass genau diese Vorschläge, die Harry ihr und seinen Freunden unterbreitet hatte, einen tieferen Sinn hatten.

Ron und Hermine hingegen nahmen diese Nachricht nicht so gefasst auf. Hermine schaute mit angstgeweiteten Augen auf Harry und Ron schrie nun Harry an: „WIE KANNST DU DIESE SCHLANGE VERTEIDIGEN? HAST DU VERGESSEN WAS ER UNS ALLES ANGETAN HAT? DU BIST ANSCHEINEND TOTAL VERRÜCKT GEW.....“

Professor McGonagall schritt genauso lautstark ein. „MR. WEASLEY, ES WÄRE GUT, WENN SIE IHR TEMPERAMENT ENDLICH MAL ZÜGELN WÜRDEN.“ Leiser fuhr sie fort: „Lassen Sie Mr. Potter die Zeit eine Erklärung zu liefern. Es dürfte auch für Sie etwas Lehrreiches bei herauskommen.“

Etwas niedergeschlagen und mit leiser Stimme fuhr Harry nun fort: „Ron, Erinnerst Du dich an die Worte, die ich nach Antritt des Erbes an Dich gerichtet habe? Ich habe eine immense Verantwortung übernommen und die ist wirklich nicht leicht zu schultern. Ich brauche viele Verbündete und was würde für ein friedliches Zusammenleben nützlicher sein, als wenn ich mich mit meinem Erzfeind aussöhne? Du bist doch Schachspieler und weißt genau, wann es besser ist zu kämpfen und wann sich auf einen Waffenstillstand zu einigen. Genau darum geht es hier auch. Ich will nicht länger der Prügelknabe der Slytherins sein und kämpfen will ich gegen sie auch nicht. Welche andere Lösung hast Du für dieses Problem, als den anderen zu akzeptieren und ihn in Ruhe zu lassen? Ich sehe keine andere und deshalb habe ich dem Gamot diese Vorschläge gemacht.“

Ron dachte kurz nach, während Ginny ihren Freund mit Stolz anschaute und zustimmend nickte. Hermine überlegte, ob es noch einen anderen Weg gab. Auf die Schnelle fand sie aber keinen. Ron sagte nun: „Es stimmt schon, was Du gesagt hast. Aber Du hättest uns das mit Malfoy schon längst sagen müssen.“

„Das konnte und durfte ich nicht. Ich habe euch doch gesagt, dass erst heute die Geheimhaltung aufgehoben wurde. Wenn der Gamot beschließt, dass etwas nicht an die Öffentlichkeit gelangen soll, dann sind alle Mitglieder und Anwesenden zum Zeitpunkt des Beschlusses daran gebunden. Verstehst Du nun den Zwiespalt, in dem ich gesteckt habe?“

Ron nickte betroffen. *„Schon wieder habe ich überreagiert. So langsam wird das wirklich nur noch peinlich für mich.“*, dachte er sich. „Du hast ja absolut recht damit und um ehrlich zu sein, finde ich die Idee gar nicht mal so schlecht. Wenn die Malfoys sich friedlich verhalten und hier helfen, dann wird das wohl was Gutes für uns alle sein.“

Nun schaltete sich Minerva McGonagall wieder ein und fragte: „Wann sollen Draco und seine Mutter hier eintreffen?“

„In zwei Tagen. Sie werden von zwei Auroren begleitet, die auch hier wohnen sollen und immer ein Auge auf sie haben werden.“

„Danke, dass Sie mich umgehend informiert haben. Ich werde nun Mr. Fortescue etwas zu tun geben. Er hat bisher kaum Arbeit gehabt und er langweilt sich schon.“ Minerva schickte die Vier nun wieder raus und folgte ihnen hinunter in die Eingangshalle. Dort ging sie in Richtung des Hausmeisterbüros. Ron und Hermine mussten sich erst einmal etwas beruhigen und gingen nach Hogsmeade während Harry und Ginny den Tag mit einem Spaziergang am schwarzen See entlang fortsetzen wollten.

Am Ufer des Sees angekommen, fing Ginny an zu reden

„Sag mal Harry, wieso war Snape so freundlich zu Dir?“

„Das muss er Dir schon selber sagen. Er hat es mir im Vertrauen gesagt und ich habe ihm versprochen, dass ich das niemandem verraten werde. Ich nehme meine Versprechen sehr ernst und ich bitte Dich nicht weiter nachzuboahren. Er wird es garantiert verraten, aber erst dann, wenn er es für richtig hält.“

Etwas enttäuscht schaute Ginny aus der Wäsche. Sie wusste, dass Harry niemals sein Wort brechen würde. Das bewunderte sie einerseits und machte sie andererseits rasend. Ihr Freund war ein sehr verschwiegener Mensch, fast schon wie Snape, nur mit dem Unterschied, dass Harry bei weitem nicht so kühl war.

„Was hast Du eigentlich mit all den Grundstücken und Häusern vor, die Du geerbt hast?“

„Da habe ich mir noch keine wirklichen Gedanken drüber gemacht. Es ist immer noch so unwirklich und bis heute habe ich es noch nicht ganz kapiert. Mein Elternhaus will ich aber wieder aufbauen und vielleicht dort wohnen, wenn ich kein Schüler mehr bin.“

Ginny schmunzelte, denn sie wusste schon, was Hermine und Ron angeleiert hatten. Sie selbst hatte das Ergebnis noch nicht gesehen, glaubte aber, dass es wundervoll aussehen würde.

„Sag mal, Ginny. Hast Du denn schon Pläne für die Zeit nach Hogwarts?“

„Ich würde gerne für die Holyhead Harpies spielen oder als Lehrerin für Besenflug arbeiten. Was hast Du denn vor? Willst Du noch immer Auror werden?“

„Auror zu werden klingt aufregend, aber ich denke, ich würde nicht sehr hilfreich sein. Mein Gesicht ist zu bekannt dafür. Daher dachte ich mir, dass ich entweder meinen Meister für Zaubersprüche oder für Verteidigung mache und danach als Lehrer hier arbeite. Die Vorstellung, dass wir beide zusammen hier arbeiten, finde ich als sehr schön. Hogwarts ist für mich mein wirkliches Zuhause. Nirgends habe ich mich wirklich so willkommen gefühlt außer im Fuchsbau. Und ich brauche Leben um mich herum.“

„Es geht mir so ähnlich. Ohne Trubel und Chaos könnte ich auch nicht leben. Deine Idee hier als Lehrer zu arbeiten, finde ich nicht schlecht. Du wärst ein Star bei den Schülern, wie damals in der DA.“

Harrys Gesicht lief rot an. Mit Lob konnte er noch nie gut umgehen und das würde sich so schnell auch nicht ändern.

„Das sagst Du doch nur, weil ich Dein Freund bin. So gut war ich doch nicht.“

„Nun mach Dich nicht kleiner als Du bist. Du warst ein sehr guter Lehrer in Verteidigung und hast uns allen erfolgreich Sachen beigebracht, die sonst erst nach den ZAGs an der Reihe gewesen wären.“

„Das war doch nichts besonderes. Ich habe nur auf die Theorie verzichtet und mich auf die Praxis konzentriert.“

„Genau das ist es, was Deinen Unterricht erfolgreich gemacht hat. Oder meinst Du, ich hätte ohne Deine Hilfe in meinem vierten Jahr einen gestaltlichen Patronus schaffen können? Da kommt mir gerade ein Gedanke. Meinst Du unser Patronus hat sich verändert, seit wir heilende Seele benutzt haben?“

„Das lässt sich herausfinden.“, antwortete Harry und wollte seinen Zauberstab ziehen, doch er hatte ihn im Schlafsaal vergessen. Etwas verlegen fragte er: „Ginny, darf ich Deinen Stab benutzen? Meiner liegt noch oben.“

Ginny grinste und reichte ihm ihren Stab. Dabei geschah etwas komisches. Ginneys Stab fing an zu vibrieren und es stoben Funken und Rauchscheiter aus der Spitze. Das dauerte nur einen kurzen Moment und schon lag er wieder ruhig in Harrys Hand. Ginny hatte das Schauspiel mit Sorge beobachtet und wollte schon wieder ihren Stab an sich nehmen, als Harry rief: „Expecto Patronum.“

Ein Silberschweif schoss unvermittelt aus Ginneys Stab und formte einen männlichen Löwen mit einer stattlichen Mähne und gewaltigen Adlerschwingen. Harrys Patronus rannte umher und riss dabei sein Maul auf. Das reichte als Beweis für Harry. Er ließ seinen Patronus wieder verschwinden und er reichte Ginny ihren Stab wieder. Sie ließ jetzt ihren persönlichen Beschützer erscheinen. Auch bei ihr hatte sich der Patronus geändert. War er vorher ein Pferd gewesen, war er jetzt das weibliche Pendant zu Harrys.

~*~

Während dessen traf sich die mysteriöse Gruppe wieder um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die bisherigen Bemühungen waren wenig erfolgreich geblieben und es musste aus ihrer Sicht etwas geschehen. Vor der einsamen Hütte mitten im Wald tauchten die Mitglieder aus dem nichts mit einem leisen Plopp auf und wieder bemerkte keiner, dass eine dunkel gekleidete Gestalt gut versteckt das Schauspiel beobachtete. In der Hütte sammelten sich alle um den großen Tisch und Mr. A trat als letzter in den Raum.

Mr. A begrüßte alle mit den Worten: „Ich habe in den letzten Wochen lange und intensiv nachgedacht und ich muss zu meiner Schande zugeben, dass ich zu misstrauisch war. Es ist in der Tat ein Fehler, dass ich Sie alle nicht in den Wortlaut der Prophezeiung eingeweiht habe. Dies will ich hier und heute bereinigen.“ Mit einem energischen Schlenker mit dem Zauberstab ließ er vor jedem ein Pergament erscheinen. „Hier ist der Text. Vielleicht hilft er weiter bei der Suche. Ich muss nicht extra betonen, dass niemand diese Pergamente mitnehmen darf. Nun will ich aber wissen, wie die anderen Pläne gediehen sind.“

Mrs. H erhob sich und berichtete nun: „Ich habe herausgefunden, dass in Hogwarts vier Lehrer gebraucht werden. Unter Verwendung von Vielsafttrank habe ich einen Vorstoß gemacht und mich für die Stelle als Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste beworben, doch leider ohne Erfolg. Die Stelle ist anscheinend schon besetzt und jetzt ist mein Vorhaben, mich als Lehrerin für Verwandlung oder Muggelkunde zu bewerben. Ich würde es aber begrüßen, wenn sich noch jemand hier für das Fach Geschichte der Zauberei vorstellt. Den Orden des Phoenix brauchen wir nicht zu infiltrieren, es ist unmöglich. Und ich habe den Eindruck, dass er sowieso bald aufgelöst wird. Konzentrieren wir uns auf Hogwarts, es ist unsere beste Möglichkeit.“

Damit waren nur wenige einverstanden und es entbrannte eine lautstarke Diskussion darüber. Es dauerte eine Weile, bis es Mr. A, dem Anführer, zu viel wurde und er lautstark einschritt.

„ES REICHT! RUHE JETZT!“

Schlagartig verstummten alle und schauten in Richtung des Kopfendes, wo der Mann, der eben alle zur Ordnung gerufen hatte, stand.

„Mr. D, Sie haben jetzt die Gelegenheit Ihr Versagen in Godric's Hollow auszubügeln. Wie mir bekannt ist, haben Sie sehr gute Noten in Geschichte der Zauberei gehabt und daher fordere ich Sie auf, sich als Lehrer in dem Fach zu bewerben. Jetzt studieren Sie aber den Text und verinnerlichen ihn. Ich erwarte, dass jeder sich an die Arbeit macht ihn zu entschlüsseln und seine Ergebnisse mir persönlich mitteilt.“

Mr. D nickte nur und machte sich, genau wie alle anderen, an die Arbeit und las sich die Prophezeiung genau durch. Nach einer halben Stunde waren alle fertig und das Treffen endete. Vor der Tür des Hauses disapparierte jeder sofort, beobachtet durch die gut getarnte Person.

~*~

Im Ministerium herrschte zu dem Zeitpunkt in einem der großen Besprechungsräume ein enormer Tumult. Kingsley hatte alle Abteilungsleiter und deren Stellvertreter zu einer Besprechung gebeten, die durch die Auroren geschützt wurde. Diese waren auch wegen einigen der Anwesenden hier, weil ein paar der mittlerweile verurteilten Todesser wie Kanarienvögel gesungen hatten. Dabei kam die Unterwanderung des Ministeriums durch Anhänger und Sympathisanten Voldemorts teilweise ans Tageslicht. Kingsley schaute in die einzelnen Gesichter und ließ sich seine Abscheu beim Anblick vereinzelter Personen nicht anmerken. Dies fiel ihm sehr schwer, aber um endlich ausmisten zu können, musste er seine Neutralität wahren.

„Meine Damen und Herren, willkommen zu dieser Besprechung. Ich will nicht lange um den heißen Brei reden und sage es frei heraus. Alle Personen in diesem Raum, die jemals mit Voldemort oder den Todessern sympathisiert oder zusammengearbeitet haben, bekommen hier und jetzt die Möglichkeit dies straffrei zu

bekennen. Sie werden zwar ihre Arbeit hier verlieren, sonst aber unbehelligt bleiben, wenn sie beim Säubern des Ministeriums von solchen Leuten helfen. Sollten diese Personen aber nicht freiwillig gestehen, werde ich alles in meiner Macht stehende unternehmen, dass ein hohes Strafmaß, natürlich im Rahmen der Gesetze, in einem Prozess festgelegt wird. Es gibt hier nur eine Person, der diese Möglichkeit nicht gegeben wird. Erste Untersekretärin Umbridge? Erheben Sie sich bitte.“

Mit diesen Worten traten nun vier Auroren in den Raum und stellten sich um Dolores Umbridge herum. Panisch schaute sich Umbridge um und versuchte nun Verbündete zu finden, dies jedoch ohne Erfolg. Langsam erhob sie sich schweigend. Ein Auror nahm ihr die Handtasche ab und entnahm ihr einen Zauberstab. Diesen steckte er in seinen Umhang.

„Dolores Umbridge, Sie stehen unter Arrest. Ihnen wird vorgeworfen, im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Lehrerin in Hogwarts die Schüler bedroht, gefoltert, ihnen ohne Erlaubnis des Ministeriums Veritaserum verabreicht und zu versucht zu haben einen Schüler mit dem Crutiatius zu belegen. Des weiteren werfen Ihnen mehrere Dutzend Personen vor, dass Sie unrechtmäßig diese Personen mit Muggelabstammung verfolgt und zu Haft in Askaban verurteilt zu haben. Sie brauchen sich nicht zu den Vorwürfen zu äußern. Diese Person kann jetzt fortgeschafft werden.“

Die Worte sickerten nur langsam ins Hirn von Dolores und als sie den Sinn endlich begriffen hatte, rief sie mit panischer Stimme: „Das kann man nicht mit mir machen. Lassen Sie mich los! Ich bin Dolores Umbridge, erste Untersekretärin, haben Sie gehört?“

„Das waren Sie, Dolores, das waren Sie. Sie sind gefeuert.“, erwiderte Kingsley ruhig, als zwei der Auroren Umbridge unsanft an den Armen packten und sie, unter ohrenbetäubenden Kreischen und Flehen, aus dem Raum zerrten.

„Und nun zu Ihnen. Ich gebe Ihnen bis Morgen früh um 9 Uhr Zeit sich bei mir persönlich zu melden um mein Angebot anzunehmen. Danach ist aus der Sicht des Ministeriums keine Gnade mehr zu erwarten. Sie können jetzt gehen und darüber nachdenken. Arthur und Gawain, bleibt noch hier. Es gibt demnächst einiges zu erledigen und darüber möchte ich mit Euch sprechen.“

Mit heftigem Getuschel strömte der Rest der Abteilungsleiter und Stellvertreter aus dem Raum und es gab immer wieder Worte wie „Nicht fair“ oder „So kann man mit uns nicht umgehen“ zu hören. Kingsley reagierte nicht darauf, sondern zog, als die letzte Person den Raum verlassen und die Tür hinter sich geschlossen hatte, einige Papiere aus seinem Umhang. Er reichte Arthur und dem Leiter des Aurorenbüros die Dokumente, damit sie diese studieren konnten. Der Inhalt war so radikal, dass Kingsley nicht erwähnen musste, dass er geheim bleiben musste.

~*~

Zwei Tage später, es war kurz nach dem Frühstück, kam eine vierköpfige Gruppe den Weg von Hogsmeade herauf zum Schloss. Es war ein bewölkter, windiger Tag und leichter Nieselregen ging nieder. Im Wind flatterten die hellblonden Haare von einer der Personen im Wind. Hinter der Gruppe schwebten mehrere Koffer her und folgten den Personen bei jedem Schritt. Am großen Portal angekommen, wurden die Personen durch Professor McGonagall willkommen geheißen.

„Guten Morgen, Mrs. Malfoy und Mr. Malfoy. Mrs. Lupin und Mr. Donahue, auch Ihnen wünsche ich einen guten Morgen. Ihr Gepäck können sie hier lassen, es wird sich darum gekümmert. Bitte folgen Sie mir in mein Büro.“

Tonks wurde etwas rot im Gesicht, als sie die Schulleiterin korrigieren musste: „Mein Nachname ist immer noch Tonks. Ich habe den Namen von Remus nicht angenommen. Ich dachte, Sie wüssten das.“

„Das muss an mir vorbeigegangen sein. Ich muss mich für diesen Fauxpas entschuldigen. Nun folgen Sie mir bitte, es gibt viel zu erledigen.“

Professor McGonagall ging voran und alsbald fanden sich alle im Büro der Schulleiterin wieder.

„Nehmen Sie bitte Platz. Es gibt einiges zu besprechen über Ihren Aufenthalt hier. Ich habe erst vor zwei Tagen erfahren, dass Sie alle hier für mindestens ein Jahr hierbleiben werden. Deshalb habe ich mir nur kurz Gedanken gemacht, wie ich Sie in den Schulalltag einbinden kann. Nach einem Gespräch mit dem Minister, in dem mir mitgeteilt wurde, dass ein Auror tagsüber immer in der Nähe von Mr. Malfoy bleiben muss um ihn zu überwachen, bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass Sie, Mrs. Tonks, den Unterricht in Verwandlung übernehmen. Mr. Donahue, Sie werden Mr. Malfoy begleiten. Mrs. Malfoy, Ihnen will ich eine Stelle hier in Hogwarts anbieten. Sie können Muggelgeborenen die normalen Haushaltszauber und die Gebräuche der magischen Welt näher bringen. Die Idee ist Mr. Potter gekommen und ich muss zugeben, dass sie wirklich gut überlegt ist. Wären Sie bereit, hier als Lehrerin zu arbeiten?“

Narcissa überlegt eine Weile. Sie war zwar froh, dass Sie nicht nur Handlangerdienste leisten sollte, als Lehrerin hatte sie sich selbst jedoch nie gesehen. Aber sie brauchte eine Arbeit um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Das Familienvermögen war noch immer beschlagnahmt und ohne Lucius an ihrer Seite, war das Leben sehr eintönig. Sie benötigte die Ablenkung vom Gefühl der Einsamkeit. *Vielleicht macht es ja auch Spaß.*, schoss ihr durch den Kopf. Sie nickte nach einer Weile zustimmend und sagte: „Ja, ich übernehme diese Stelle.“

„Dann ist ja alles soweit geklärt. Mrs. Tonks wird ein Quartier direkt neben Ihrem beziehen und Mr. Donahue wird seines neben dem Zugang zum Slytherin-Gemeinschaftsraum aufschlagen.“ Mrs. Tonks, das Klassenzimmer von Mrs. Malfoy wird sich direkt neben Ihrem befinden, falls es Probleme geben sollte. Ich werde Ihnen Ihre Unterkünfte und die Klassenräume zeigen. Mr. Malfoy, Sie stellen einen Lehrplan auf und legen ihn mir vor. Bedenken Sie dabei, dass Muggelgeborene im ersten Jahr meist noch unwissend sind, wenn es um Zauber geht.“

Narcissa nickte. Ihr wurde klar, dass sie eine sehr anspruchsvolle Stelle angenommen hatte. Unwissende in die Sitten und Gebräuche einzuweisen ist wichtig. Und was die einfachen Haushaltszauber angeht, da würde ihr sicher noch was einfallen.

Nun fragte Draco: „Professor McGonagall, ist es möglich, dass ich nicht mehr bei den Slytherins leben muss? Als angehender Blutsverräter werde ich da nicht gerne gesehen werden.“

„Es tut mir Leid, Mr. Malfoy, die Hauszugehörigkeit bleibt bestehen. Aber machen Sie sich keine Gedanken, ich bin sicher, dass Ihr Hauslehrer für ihre Sicherheit sorgen wird. Nun wird es aber Zeit. Ich habe noch viel zu erledigen. Mrs. Tonks, ich gebe Ihnen nachher noch die Lehrpläne für die einzelnen Jahrgänge.“

Nach diesen Worten forderte sie die Anwesenden auf ihr zu folgen. Sie zeigte Tonks, Narcissa und Mr. Donahue ihre Unterkünfte und machte sich danach wieder auf den Weg zurück in ihr Büro. Sie wollte Stellenanzeigen im Tagespropheten veröffentlichen, dies hatte keine Zeit, denn sie musste auch das Ministerium darüber informieren, dass die Stellen für Muggelkunde und Geschichte der Zauberei neu zu besetzen waren.